

Stadthafen von Libau mit der deutschen Torpedoboatsflottille.

er traurige Zug der Trümmer
Armee durch die unwirtlichen
Orte die Flucht des Königs Peter,
Räte und Not hinausirren
geschlagener und nicht schuldlos
Leons Rückzug von Moskau",
ichterflatter aus dem serbischen
Kutter, "nun ist traurigen Flucht der Serben
gewesen sein." Und am gleichen Sinne darf man
Serben hinzufügen: "Von Mann und Roß und
— hat sie der Herr geschlagen."



Deutsche Worte.

Geduld ist euch vornötten,
Wenn Sorge, Gram und Leid
Und was euch mehr will töten,
Euch in das Herz schneidt.
O auserwählte Zahl!
Soll euch kein Tod nicht töten,
Ist euch Geduld vornötten,
Das sag ich noch einmal.

Paul Gerhardt.

Es steht bevor, früher oder später, ein allgemeiner Kampf, dessen Gegenstand unsere Gesinnung, unsere Religion, unsere Geistesbildung nicht weniger sein werden, als unsere äußere Freiheit und äußeren Güter; ein Kampf, der gekämpft werden muß, den die Könige mit ihren gedungenen Heeren nicht kämpfen können, sondern die Völker mit ihren Königen gemeinsam kämpfen werden, der Volk und Fürsten auf eine schönere Weise, als es seit Jahrhunderten der Fall gewesen ist, vereinigen wird, und an den sich jeder, wie es die gemeinsame Sache erfordert, anschließen muß. Wir steht schon die Krise von ganz Deutschland, und Deutschland ist doch der Kern von Europa, vor Augen.

Schleiermacher.

Die deutsche Nationalität ist wie jede andere Nationalität eine Kraft, die nicht gewogen, geschaut, geleitet, beschrieben werden kann, die da ist, wenn sie wirkt; die überall da ist, wo in Deutschland etwas wächst und gedeiht.

Paul de Lagarde.

Wollen, was man kann, und können, was man will,
Hält die Freunde fest und macht die Feinde still.

Martin Greif.



Juni

25 1917

Datum und Wochentage	Fest- und Namenslage	Katholische Fest- und Namenslage	Sonnen- u. M. u. M.	Mond- u. M.	Mondau- foll Nat. Pho	Aben- viele soll Nat. Pho
Dienst.	Phil., Jak.	Phil., Jakob.	4 32 7 23	2 09	■	
Mittw.	Athanasius	Athanasius	4 30 7 25	Bei	2 23	■
Donn.	Nif. Hermann	Kreuz. Erfind.	4 28 7 27	Tage	2 36	■
Freit.	Monika	Monika	4 26 7 28	2 50	■	
Sonn.	Friedr. d. Weise	Pius V.	4 24 7 30	3 06	■	
Bon Christi Hingang a. Vater. Joh. 16, 5—15. Ep. Gal. 1.	Bon Christi Hingang. Joh. 16:	Bollmond 7. Mai 4 Uhr morgens.				
Sonnt.	4. Kantate	4. Kantate	4 22 7 32	B. T.	3 25	■
Mont.	Otto d. Gr. ☺	Stanislaus	4 21 7 33	8 45	3 50	■
Dienst.	Fr. v. Schill.	Michael Ersch.	4 19 7 35	9 57	■	
Mittw.	Nikol. L. Graf v. Binzendorf	Gregor Naz.	4 17 7 37	10 59	Bei	■
Donn.	Joh. Arnd	Antonius	4 15 7 38	11 47	Tage	■
Freit.	Mamertus	Mamertus	4 13 7 40	Mrg.	■	
Sonn.	Pankratius	Pankratius	4 12 7 41	12 22	■	
Bon der rechten Betefunft. Joh. 16, 28b-32. Ep. Gal. 1.	Bon d. rechten Betef- funkt. Joh. 16.	Leistes Viertel 14. Mai a Uhr morgens.				
Sonnt.	5. Rogate Serv. Mont. Nikolaus ☺ v. Amsdorf	5. Rogate 1. Bittag	4 10 7 43	12 49	■	
	Ilf. Chr. erberger	2. Bittag	4 09 7 45	1 10	■	
		3. Bittag	4 07 7 46	1 28	■	
		Himmels. Chr. Venantius	4 05 7 48	1 44	Tage	■
		Petr. Cölestin	4 04 7 49	2 01	■	
			4 08 7 51	2 19	■	
			4 01 7 52	2 41	■	
Bon d. Verheiß. d. hl. G. Joh. 15, 26-16, 4. Ep. 1. Petri 4, 8-11.	Bon der Verheiße. d. heil. Geist. Joh. 15/16.	Neumond 21. Mai 2 Uhr morgens.				
Sonnt.	6. Graudi	6. Graudi	4 00 7 54	3 08	B. T.	■
Mont.	Konst. d. Gr. ☺	Felix	3 58 7 55	3 43	8 59	■
Dienst.	L. v. Ranke	Julia	3 57 7 57		9 56	■
Mittw.	Savonarola	Desiderius	3 56 7 58	Bei	10 40	■
Donn.	Selnecker	Johanna	3 54 7 59	Tage	11 13	■
Freit.	Urban	Urban	3 53 8 01		11 38	■
Heb.	König Friedrich	Augustus III. von Sachsen.				
Sonn.	Veda d. Chrw.	Philipps Meri	3 52 8 02		11 57	■
Bon d. Send. d. heil. Geistes. Joh. 14, 28-31. Ep. Ap.-Gesch. 2.	Bon d. Send. d. heil. Geistes. Joh. 14.	Erstes Viertel 29. Mai 1 Uhr morgens.				
Sonnt.	Heil. Pfingstfest	Heil. Pfingstfest	3 51 8 04		Mrg.	■
Mont.	Pfingstmontag	Pfingstmontag	3 50 8 05	Bei	12 13	■
Dienst.	G. Menken ☺	Maximus	3 49 8 06	Tage	12 28	■
Mittw.	Quatember	Quatember	3 48 8 07		12 41	■
Sonn.	J. Neander	Petronilla	3 47 8 09		12 55	■
Wochentage: 6. Wilhelm Kronprinz des Deutschen Reiches und von wegen. 18. Kronprinz Rupprecht von Bayern. 28. Fürst Heinrich XIV. 13 jüngerer Linie. 29. Großherzogin Karola Teodora von Sachsen- imar-Eisenach. 30. Fürst Leopold IV. zur Lippe.	Geschich- reiche Tarnow reichisch Riesend „U“-Be deutsche Franzö Durchbi Arras. Krieg g					
Witterun Vom Al Mettern						

Juni

25 1917

Datum und Wochentage	Fest- und Namenslage	Katholische Fest- und Namenslage	Sonnen- u. M. u. M.	Mond- u. M.	Mondau- foll Nat. Pho	Aben- viele soll Nat. Pho
Freit.	J. J. Oberlin	Juventius	3 46 8 10	Bei	1 10	■
Sonn.	Karl v. Raumer	Erasmus	3 45 8 11	Tage	1 27	■
	Christi Gespräch m. Nikodem. • Joh. 3, 1-15. Ep. Röm. 11.	Mir ist gegeben alle Gewalt. Matth. 28.			Bollmond 5. Juni 2 Uhr nachmittags.	
Sonnt.	Trinitatis	hl. Dreifaltigk.	3 44 8 12	Bei	1 50	■
Mont.	Quirinus	Quirinus	3 43 8 13	Tage	2 20	■
Dienst.	Bonifatius ☺	Bonifatius	3 43 8 14		8 46	■
Mittw.	Norbert	Norbert	3 42 8 15		9 41	■
Donn.	Paul Gerhardt	Fronleichnam	3 42 8 16	10 22	Bei	■
Freit.	A. H. Francke	Medardus	3 41 8 17	10 52	Tage	■
Sonn.	Fr. Tholuck	Felic. u. Prim.	3 41 8 18	11 14	■	
	Bom reichen Manne. Luk. 16. • 19-21. Ep. 1. Joh. 4, 16-21.	Bom großen Abend- mahl. Luk. 14.			Leutes Viertel 12. Juni 8 Uhr vormittags.	
Sonnt.	1. n. Trinit.	2. n. Pf. Marg.	3 40 8 18	11 34	■	
	Geb. d. Großer. Wilhelm Ernst v. Sachsen-Weimar.					
Mont.	Bar. abas	Barnabas	3 40 8 19	11 51	Bei	■
Dienst.	David ☺	Basilides	3 39 8 20	Mrg.	■	
Mittw.	Jonathan	Anton v. Padua	3 39 8 21	12 08	Tage	■
Donn.	Bassilius d. Gr.	Basilius d. Gr.	3 39 8 21	12 25	■	
Freit.	v. Bogatzky	Herz-Jesu-Fest	3 39 8 22	12 45	■	
Sonn.	Joh. Tauler	Brenno	3 39 8 22	1 10	■	
	Bom großen Abendm. Luk. 14, 16-24. Ep. 1. Joh. 3, 13-18.	Bom verlorenen Schaf. Luk. 15.			Neum. 19. Juni 2 Uhr nachm. 22. Juni Sommeranfang.	
Sonnt.	2. n. Trinit.	3. n. Pf. Adolf	3 39 8 23	1 41	B. T.	■
	Geb. d. Großer. Friedrich VI. v. Mecklenb.-Strelitz					
Mont.	Luise Henriette	Mark. u. Marc.	3 39 8 23	2 21	B. T.	■
Dienst.	L. Richter ☺	Gerv. u. Protas.	3 39 8 23	3 13	8 36	■
Mittw.	Alb. Knapp	Silverius	3 39 8 24		9 18	■
Donn.	J. Hamann	Aloysius	3 39 8 24		9 41	■
Freit.	Jrenäus	Paulinus	3 39 8 24		10 02	■
Sonn.	Jeremias	Edeltrud	3 39 8 24		10 19	■
	Bom verlorenen Schaf. Luk. 15, 1-10. Ep. 1. Petri 5, 5b-11.	Bom Petri reichen Fischzuge. Luk. 5.			Erstes Viertel 27. Juni 5 Uhr nachmittags.	
Sonnt.	3. n. Trin.	4. n. Pf. J. d. T.	3 40 8 24		10 34	■
Mont.	Augsb. Konf.	Prosper	3 40 8 24		10 48	■
Dienst.	Joh. Andreä	Johann u. Paul	3 40 8 24		Bei	■
Mittw.	Siebenschl. ☺	Radislaus	3 41 8 24		11 15	■
Sonn.	Fr. v. Stein	Leo II., Papst	3 41 8 24		11 31	■
	Petr. u. Paulus	Peter u. Paul	3 42 8 24		11 50	■
	O. v. Bamberg	Pauli Ged.	3 42 8 24		Mrg.	■
					in Württemberg; 1., 2., 28. in Luxemburg. — 14. Hagel Schweiz.	
					Wochstage. 3. 1915. Wiedereroberung Przemysls. wiedererobert.	
					Jähr. Kalender: Im Aufgang rauh, dann am 21. windig und regnerisch, am 24.	

Leutnant Immelmann im Luftkampfe.

ingen Leutnant Immelmann gelungen
seit eine stattliche Reihe großer Kampfflug-
front zum Abshuß zu bringen, ist aus den
der Obersten Heeresleitung bekannt ge-
kennzeichnet der dabei befundeten Tapfer-
tum und Eindringlichkeit ist ihm von Sr. Majestät dem
König Leutnant Boelke aus dem gleichen Anlaß
Pour le mérite verliehen worden. Da ist es
die Schrift
Augen
einen
Kämpfe
Offiziers
die der
mitteilt.
migen
tag, so
Zu-
ot über
Doppel-
Kreise.
liches
Schausp.
Da naht
sich ei-
anderer
Doppel-
er. Its
Freund
der Feind?
Jetzt is-
er zu
erkennen — ein
englischer
Kampf-
doppeldeder! Hinter
ihm her stürzt in
rasendem Fluge ein
schneller Eindeder.
Er trägt die großen
„Eisernen Kreuze“
unter den Trag-
flächen. Schon hat
er den Feind erreicht
und überschüttet ihn
mit einem rasenden
Schnellfeuer aus
einem Maschinengewehr. Aber auch
der Engländer antwortet. Der deutsche
Doppeldecker kommt
seinem kleinen
Bruder zu Hilfe und
bald ist die Luft vom
Gehnatter der Schüsse
der drei Flugzeuge erfüllt. Lange tobte der heftige Kampf hin
und her. In engen Kurven umkreist der deutsche Doppeldecker
den englischen Kampfflieger, um ihm den Weg zum Heimathafen
abzuschneiden. Währenddessen beschließt der kleine
deutsche Eindeder sein Opfer wütend bald von unten, bald
von oben. Nichts hilft dem Engländer: Ver sucht er zu
steigen, so steigen auch seine beiden Verfolger; sinkt er, so
senken auch diese sich. Da stürzt der Engländer plötzlich fast
senkrecht in die Tiefe. Schon glauben die dem aufregenden
Luftkampf zusehenden Gelbgrauen, er wäre getroffen
und atmen erleichtert auf. Doch nein. Er richtet sich wieder
auf und strebt in schnurgeradem Fluge den englischen Linien
entgegen. Aber er hat die Rechnung ohne den deutschen
Eindeder gemacht. Ohne auch nur einen Augenblick zu



Ein Kampf in den Lüften.

sch
Ville
decker
Ein
Schausp.
Da naht
sich ei-
anderer
Doppel-
er. Its
Freund
der Feind?
Jetzt is-
er zu
erkennen — ein
englischer
Kampf-
doppeldeder! Hinter
ihm her stürzt in
rasendem Fluge ein
schneller Eindeder.
Er trägt die großen
„Eisernen Kreuze“
unter den Trag-
flächen. Schon hat
er den Feind erreicht
und überschüttet ihn
mit einem rasenden
Schnellfeuer aus
einem Maschinengewehr. Aber auch
der Engländer antwortet. Der deutsche
Doppeldecker kommt
seinem kleinen
Bruder zu Hilfe und
bald ist die Luft vom
Gehnatter der Schüsse
der drei Flugzeuge erfüllt. Lange tobte der heftige Kampf hin
und her. In engen Kurven umkreist der deutsche Doppeldecker
den englischen Kampfflieger, um ihm den Weg zum Heimathafen
abzuschneiden. Währenddessen beschließt der kleine
deutsche Eindeder sein Opfer wütend bald von unten, bald
von oben. Nichts hilft dem Engländer: Ver sucht er zu
steigen, so steigen auch seine beiden Verfolger; sinkt er, so
senken auch diese sich. Da stürzt der Engländer plötzlich fast
senkrecht in die Tiefe. Schon glauben die dem aufregenden
Luftkampf zusehenden Gelbgrauen, er wäre getroffen
und atmen erleichtert auf. Doch nein. Er richtet sich wieder
auf und strebt in schnurgeradem Fluge den englischen Linien
entgegen. Aber er hat die Rechnung ohne den deutschen
Eindeder gemacht. Ohne auch nur einen Augenblick zu

lischen Doppeldecker in 4000 Metern niederr. Dieser
Offizier hat damit in verhältnismäßig kurzer Zeit vier
feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. . . ”

Humor.

Gruß aus der Heimat... Unmittelbar nach der
nahme von W., als in P. noch die Russen saßen und
beschossen, bekam Graf X. den Auftrag, als Bär
dem bulgarischen und amerikanischen Militär
der eroberten Forts zu zeigen.

Während der Besichtigung schlägt in
Granate ein. Als der Amerikaner unwillig
screcht und sich duckt, lächelt ihm der
bitte Sie — ein Gruß aus der Heimat

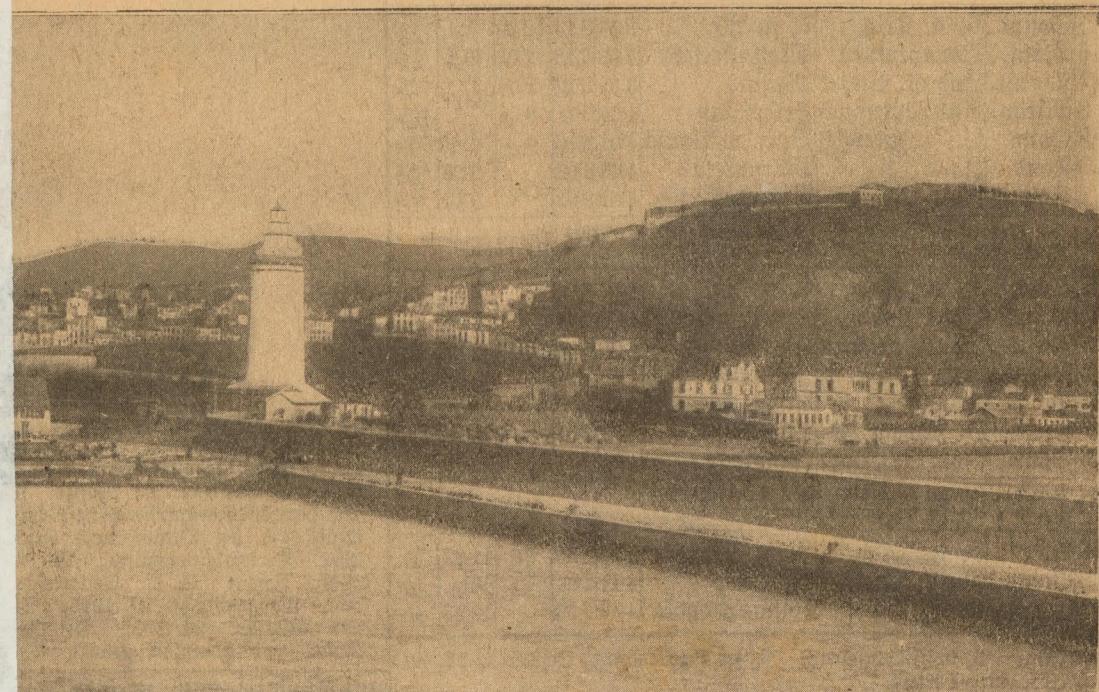
jische Dar-
ien, das mit
— vor
Ministertisch
Todesstoß
reiches be-
x, ist in
jahr nach
feindlichen
langlos zu
en. Was
heer unter
der Dar-
s geleistet
gebührend
o sein, es
heute schon
iten riesen-
der Eng-

und Gruppen unserer
chränkt Bewunderung
Am 19. Februar 1915
men die Engländer den
Versuch, die Dardanellen-
durch eine Flotte zu
n, der von der türkischen
glatt abgewiesen wurde.

Am 18. März ver-| vom 26. bis 29. August vollständig geschlagen und
sie einen zweiten Ansturm, diesmal mit einer Flotte. Der Erfolg konnten sich auch hier nur auf schmalen Landstreifen



Marshall Liman v. Sanders,
der Kommandant der Dardanellen-Armee.



war eine schwere Niederlage der
Feinde mit dem Verlust mehrerer
Kampfflüsse. Die Engländer
sahen nun ein, daß sie die
Stärke der Dardanellenartillerie
nicht verkannt hatten, und ver-
suchten nun die Forts mit einem
Landungskorps unter gleichzeitiger
Mitwirkung ihrer Schlachtschiffe
zu nehmen. Über die Landeten
Truppen erlitten am 25. August eine
große Niederlage und
sich nur auf der Spitze der Gallipoli
Bereich ihren Schiffen zu halten. Jeder Versuch
dringen scheiterte an der Stärke
der Dardanellenarmee. Nun
suchten schließlich die Engländer
durch eine überraschende Landung
an der Suvlabucht auf der West-
küste der Halbinsel einen Durch-
bruch durch die türkischen Linien,
um den linken Flügel der Dardanellenarmee abzuwickeln. Doch
wurden die gelandeten Truppen
vom 26. bis 29. August vollständig geschlagen und
anzösische Einheiten verstärkten Flotte. Der Erfolg vermöge ihrer Schiffssartillerie halten.

Juli

1917

Heumonat

Datum und Hochzeitstage	Fest- und Namenstage	Katholische Fest- und Namenstage	Sonnenlauf	Mondlauf	
27. 86—42. Bon vom Splitter im Auge. Luk. 8. Ep. Röm. 8, 18—27.	Vom der Pharisäer Gerechtigk. Matth. 5.	Bonum. 4. Juli 11 Uhr abends. Sichtbare Sonnenfinsternis.			
1 Sonnt. 4. n. Trin.	5. n. Pf.	3 43 8 24	Bet	12 16	■■■
2 Mont. Mariä Heims.	Mariä Heims.	3 44 8 23		12 51	■■■
3 Dienst. Cornelius	Hyazinth	3 44 8 23	Tage	1 41	■■■
4 Mittw. Chr. Gellert	Ulrich	3 45 8 22		2 47	■■■
5 Donn. Joh. Rothe	Numerianus	3 46 8 22	8 52	Bet	■■■
6 Freit. Johann Huf	Jesaias	3 47 8 21	9 19		■■■
7 Sonn. Eg. Neumark	Willibald	3 48 8 21	9 40	Tage	■■■
28. Von Petri reichem Fischzuge. Luk. 5, 1—11. Ep. 1. Petri 8.	Jesus speist 4000 Lebend. Mart. 8.	Legtes Viertel 11. Juli 1 Uhr nachm.			
8 Sonnt. 5. n. Trin.	6. n. Pf.	3 49 8 20	9 58		■■■
9 Mont. Ephr. d. Syrer	Chrillus	3 50 8 20	10 15		■■■
Geb. d. Großh. Friedrich II. von Baden				Bet	
10 Dienst. Wilh. v. Oran.	7 Brüder	3 51 8 19	10 32		■■■
11 Mittw. Moritz v. S.	Pius	3 52 8 18	10 51		■■■
12 Donn. Erasmus	Joh. Gualbert	3 53 8 17	11 14	Tage	■■■
13 Freit. Joel	Margareta	3 54 8 16	11 43		■■■
14 Sonn. Joh. Wessel	Bonaventura	3 55 8 15	Mrg.		■■■
29. Von der Pharisäer Gerechtigk. Matth. 5, 20—26. Ep. Röm. 6.	Von den falschen Propheten. Matth. 7, 7.	Neum. 19. Juli 4 Uhr morg. Unschätzl. Sonnenfinsternis.			
15 Sonnt. 6. n. Trin.	7. n. Pf.	3 56 8 14	12 20		■■■
16 Mont. Bonaventura	Skapulierfest	3 58 8 13	1 07	Bet	■■■
17 Dienst. Joh. F. Stark	Alexius	3 59 8 12	2 04		■■■
18 Mittw. Ant. Lauterbach	Friderikus	4 00 8 11	3 09	Tage	■■■
19 Donn. B. Huber	Vinzenz. v. Paula	4 01 8 10	Bet		■■■
20 Freit. Jona	Margareta	4 03 8 09		8 26	■■■
21 Sonn. Jul. Sturm	Praeedes	4 04 8 07	Tage	8 41	■■■
30. Die Ernte ist groß. Matth. 9, 35—38. Ep. Röm. 6, 19—23.	Vom ungerechten Haushalter. Luk. 16.	Erstes Viertel 27. Juli 8 Uhr vorm.			
22 Sonnt. 7. n. Trin.	8. n. Pf.	4 06 8 06		8 55	■■■
23 Mont. Joh. Eccard	Apollinarius	4 07 8 05		9 08	■■■
24 Dienst. Th. v. Kempen	Christine	4 08 8 03	Bet	9 22	■■■
25 Mittw. Jakobus d. Ält.	Jakobus d. Ält.	4 10 8 02		9 37	■■■
26 Donn. Anna	Anna	4 11 8 00	Tage	9 54	■■■
27 Freit. J. Schade	Pantaleon	4 13 7 59		10 16	■■■
28 Sonn. Joh. Seb. Bach	Innozenz	4 14 7 57		10 46	■■■
31. Von den falschen Propheten. Matth. 7, 18—23. Ep. Röm. 8, 19.	Von der Berührung Jerusalems. Luk. 19.				
29 Sonnt. 8. n. Trin.	9. n. Pf.	4 16 7 55	Bet	11 27	■■■
80 Mont. Ruth	Abdon	4 17 7 54	Tage	Mrg.	■■■
81 Dienst. Micha	Ignaz Loyola	4 19 7 53		12 23	■■■
Buhstage: 6. in Württemberg; 8. in Mecklenburg-Schwerin; 15. in Mecklenburg-Strelitz.					
Geburtstage: 4. Prinz Wilhelm von Preußen. 7. Prinz Etzel-Friedrich v. Preußen. 14. Prinz Albrecht von Preußen. 19. Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha. 27. Prinz Oskar von Preußen.					
Witterung nach dem 100 jähr. Kalender: Anfänglich tühl, vom 9. bis 12. heiß mit kalten Nächten, vom 13. bis zu Ende große Dürre. — Hundstage: 23. Juli bis 24. August.					

Sind die Hundstage hell und klar,
Kunden sie ein gutes Jahr!
Landwirt spricht: "Für alle Fälle
kalt ich schon jetzt bestelle,
Bettig solls beordert sein,
Sonst trifft es zu spät hier ein!"



Der Urlauber.

Der Urlauber.

Daheim nun wieder aus Wetter und Wind
Und aus dem Lärm der Schlacht:
Ein Urlaubspaz hat der Heimat das Kind,
Der Mutter den Sohn gebracht.

Und hier auf der Dorfsbank um ihn herum
Ein Kreis junger Hörer, erwartungsvoll, stumm,

„Jungens“, so spricht er und hebt die Hand,
„Mit Gott für König und Vaterland
Ist mancher von uns erst in späten Jahren,
Das glaubt nur, in die Welt gefahren
Und hat dem Feind — nicht gar höflich — zur Nacht
„Visite“ im eigenen Lande gemacht,
In Belgien, kann ich wohl sagen, da sijen
Wir mitten in den Brüsseler Spiken,
Und in Ostend, wo die vornehme Welt
Ihre Badesaison im Sommer hält,
Da kann man jetzt unsere Feldgrauen sehen
Und die „blauen Jungen“ zum Baden gehen,
Die Franzmänner meinten, 's wär leicht gehext,

Wo die Kreide und der Champagner wächst,
Uns anzutreiden. Doch haben zuletz
Sie selbst sich dort in die Kreide gesetzt.
Und als dann im Osten begann die Fahrt,
Wir packten den Russen nicht sanft und zart —
Unter Mackensen und Hindenburg
Gings wie im Sturm durch Polen hindurch
Und tief in das russische Reich hinein.
Dort stehen wir jetzt wie die Wacht am Rhein...
Drauf hin zur Donau. Über Belgrad und Niš
Machten mit Serbien wir reinen Tisch.
Nicht Berge, nicht Flüsse hemmten den Lauf,
Wir schlossen das Türkentor uns auf,
Und Freund und Freund sich reichen die Hand
Nun über das tapf're Bulgarenland.
Und überallhin bin in jungen Jahren
Auch ich mit des Kaisers Heer gefahren.“

So er. Und die Hörer rings in der Reih,
Sie wünschten, sie wären auch dabei.

Josef Ruhnig.

ringung der Dardanellen mit einem Menschenverlust von über 300 000 Mann für den Bieverband und gewaltigen Einschiffen an Kriegsschiffen und sonstigem Material geendet hat. Die Dardanellen sind heute uneinnahmbar denn je. Dank der tapferen türkischen Armee und ihrer deutschen Führer, an deren Spitze General Liman von Sanders die Verteidigung leitete. Der verdiente General, der eine schnelle militärische Laufbahn hinter sich hat und für seine organisatorischen Leistungen 1913 vom Kaiser in den erblichen Adelsstand erhoben war, hat seine große Fähigung in der erst so kurzen Zeit seiner Arbeit in türkischen Diensten auf das glänzendste bewiesen.

August

1917

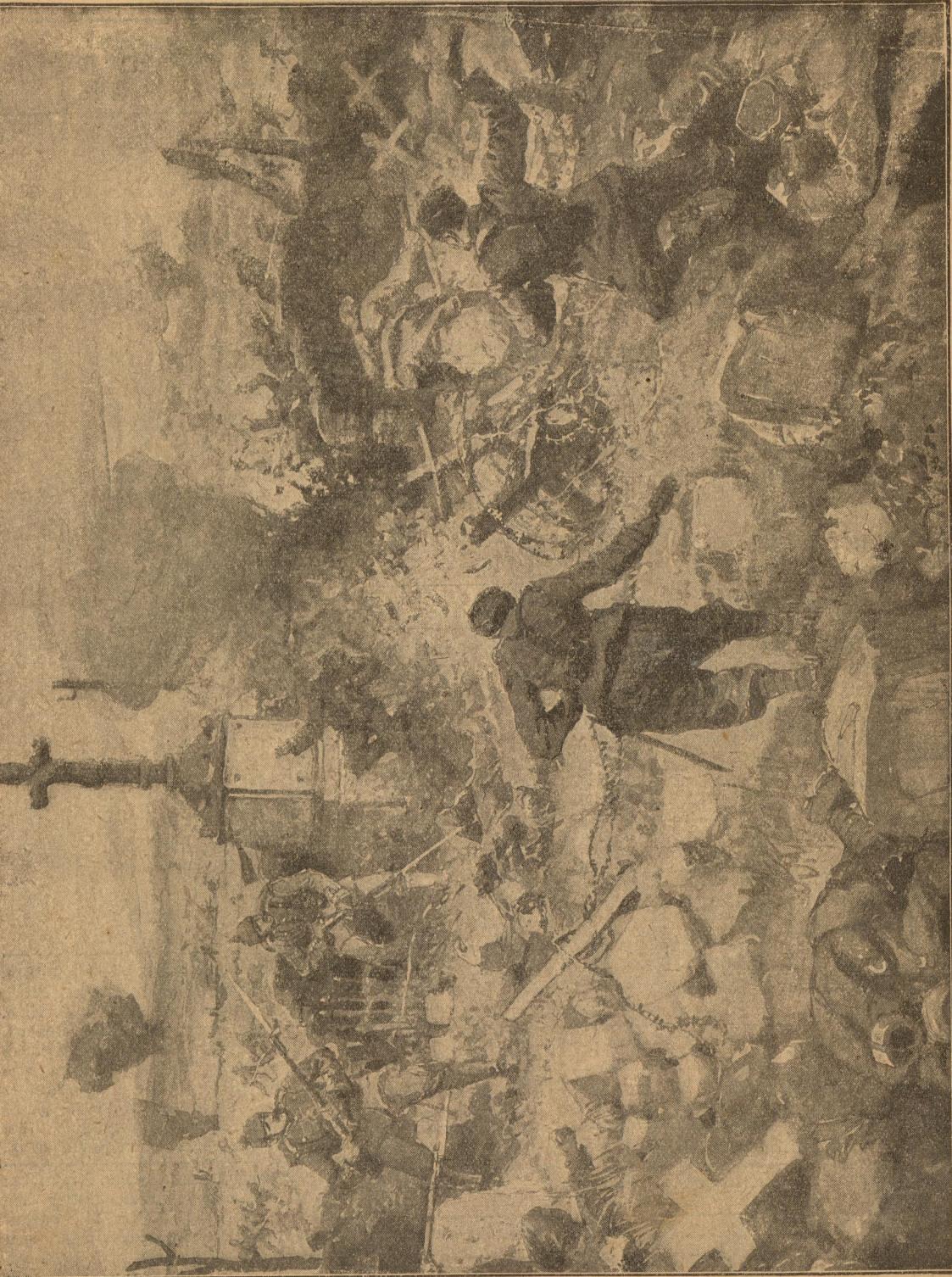
Erntemonat

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Katholische Fest- und Namenstage	Sonnen-	Mond-	
			Utg.	Utg.	Utg.
			u	u	u
1 Mittw.	Mafkabäer	Petri Kettenfest	4 20	7 51	Bei
2 Donn.	Nikodemus	Portiumkula	4 22	7 49	Tage
3 Freit.	Stegmann ☺	Steph. Erfind.	4 23	7 47	Bei
4 Sonn.	J. Mallet	Dominikus	4 25	7 46	Tage
32.	Vom ungerechten Haushalter Lut. 16, 1-12. Ep. 1. Kor. 10.	Vom Pharisäer und Zöllner. Lut. 18.	Bom Pharisäer und Zöllner. Lut. 18.	Bom Pharisäer und Zöllner. Lut. 18.	Vollmond 8. August 6 Uhr vormittags.
5 Sonnt.	9. u. Trinitatis	10. n. Pf. M. Sch.	4 27	7 44	8 20
6 Mont.	Verklär. Chr.	Verklär. Chr.	4 28	7 42	8 38
7 Dienst.	Afra, Märt.	Rajetanus	4 30	7 40	8 57
8 Mittw.	Nonna	Chriakus	4 31	7 38	9 19
9 Donn.	K. Fr. Güzl. ☺	Romanus	4 33	7 36	9 46
10 Freit.	Laurentius	Laurentius	4 35	7 35	10 21
11 Sonn.	Izaak	Tiburtius	4 36	7 33	11 05
33.	Von der Berstör. Jerusalems Lut. 19, 41-48. Ep. 1. Kor. 12.	Der Taubstumme. Markt. 7.	Der Taubstumme. Markt. 7.	Lebstes Viertel 9. August 9 Uhr abends.	
12 Sonnt.	10. n. Trin.	11. n. Pf. Klara	4 38	7 31	11 59
13 Mont.	Eusebius	Hippolytus	4 39	7 29	Mrg.
14 Dienst.	Frh. v. Canstein	Eusebius	4 41	7 27	1 01
15 Mittw.	Leonth. Kaiser	Mar. Himmelf.	4 43	7 25	2 09
16 Donn.	Joh. d. Best.	Rochus	4 45	7 23	3 18
17 Freit.	J. Gerhard ☺	Liberatus	4 46	7 21	4 28
18 Sonn.	H. d. Fr.	Helena	4 48	7 19	B. T.
34.	Der Pharisäer u. der Zöllner Lut. 18, 9-14. Ep. 1. Kor. 15.	Vom Samariter und Levit. Lut. 10.	Vom Samariter und Levit. Lut. 10.	Neumond 17. August 7 Uhr abends.	
19 Sonnt.	11. n. Trin.	12. n. Pf. Sebald	4 50	7 16	7 17
20 Mont.	B. v. Clairvaux	Bernhard	4 51	7 14	7 31
21 Dienst.	Geh. Groot	Anastasius	4 53	7 12	Bei
22 Mittw.	Zachäus	Timotheus	4 55	7 10	Tage
23 Donn.	Hugenotten	Philipp Benit.	4 56	7 08	8 01
24 Freit.	Bartholom.	Bartholomäus	4 58	7 06	8 48
25 Sonn.	v. Coligny ☺	Ludwig	5 00	7 03	9 23
35.	Vom Taubstummen. Markt. 7, 81-87. Ep. 2. Kor. 8, 4-9.	Von den zehn Aus- sätzigen. Lut. 17.	Von den zehn Aus- sätzigen. Lut. 17.	Erstes Viertel 25. August 8 Uhr abends.	
26 Sonnt.	12. n. Tr.	13. n. Pf. Zeph.	5 01	7 01	10 10
27 Mont.	Ulfilas	Rufus	5 03	6 59	Bei
28 Dienst.	Augustinus	Augustinus	5 05	6 57	Mrg.
29 Mittw.	Hutten	Joh. Enthaupt.	5 06	6 55	Tage
30 Donn.	Claud. v. Turin	Rosa	5 08	6 52	1 56
31 Freit.	Johann Rist	Raimund	5 10	6 50	3 27

Busstage: 8. und 31. in Württemberg; 14. in Luxemburg.

Geburtstage: 10. Großherzogin Elisabeth von Oldenburg, geb. Herzogin zu Mecklenburg-Schwerin, geb. 1869. 14. Prinz Heinrich v. Preußen. 19. Herzog Friedrich II. von Anhalt. 21. Fürst Günther Viktor zu Schwarzburg-Rudolstadt und von Schwarzbburg-Sondershausen. 31. Herzog Ernst II. von Sachsen-Altenburg.

Witterung nach dem 100-jähr. Kalender: Anfangs warm, dann unfruchtlich bis zum 11. und von da an schön bis zu Ende.



Um den Kirchhof von Sowjet. Nach einem Gemälde von M. Troitz.

Datum und Wochenstage	Fest- und Namenstage	Katholische Fest- und Namenstage	Sonnen- Afg. n M	Mond- Afg. n M	Mondlauf n M	
1 Sonn.	Mariä M. ☺	Aegidius	5 11 6 48	B. T.	4 58	☒
36. <small>Vom barmherzigen Samariter, Luk. 10, 38-42. Ep. Gal. 8.</small>	<small>Vom Mammonsdienst, Matth. 6.</small>	<small>Vollmond 1. September 1 Uhr nachmittags.</small>				
2 Sonnt.	13. n. Trin.	14. Schuhengel.	5 13 6 45	B. T.		☒
3 Mont.	Cromwell	Mansuetus	5 15 6 48	7 01		☒
4 Dienst.	Lazarus	Rosalia	5 16 6 41	7 22	Bet	☒
5 Mittw.	Chr. Eberh.	Laurentius	5 18 6 39	7 48	Tage	☒
6 Donn.	Fr. Reinhard	Magnus	5 19 6 36	8 21		☒
7 Freit.	L. Spengler	Regina	5 21 6 34	9 02		☒
8 Sonn.	Tab. u. Lyd. ☺	Mariä Geburt	5 23 6 32	9 54		☒
37. <small>Von den zehn Aussätzigen, Luk. 17, 11-19. Ep. Gal. 5.</small>	<small>Der Jüngling zu Natn. Luk. 7.</small>	<small>Letztes Viertel s. Sept. 8 Uhr vormittags.</small>				
9 Sonnt.	14. n. Trin.	15. n. Pf. Gorg.	5 25 6 29	10 54		☒
10 Mont.	Hanna u. Sam.	Nikolaus v. T.	5 26 6 27	12 00		☒
11 Dienst.	Joh. Brenz	Protus	5 28 6 24	Mrg.	Bet	☒
12 Mittw.	Jung-Stilling	Guido	5 30 6 22	1 09	Tage	☒
13 Donn.	Wilh. Farel	Maternus	5 31 6 20	2 18		☒
14 Freit.	Kreuz Erhöh.	Kreuz Erhöh.	5 33 6 17	3 27		☒
15 Sonn.	Dante	Nikomedes	5 35 6 15	4 35		☒
38. <small>Vom Mammonsdienst, Matth. 6, 24-34. Ep. Gal. 5, 25-6, 10.</small>	<small>Der Wassersüchtige, Luk. 14.</small>	<small>Neumond 16. September 11 Uhr vormittags.</small>				
16 Sonnt.	15. n. Trin. ☺	16. n. Pf. Korn.	5 36 6 13		Bet	☒
17 Mont.	G. Müller	Lambertus	5 38 6 10		Tage	☒
18 Dienst.	Spangenberg	Th. v. Villan.	5 40 6 08	Bet	6 10	☒
19 Mittw.	Quat. Phöbe	Quat. Jan.	5 41 6 05		6 29	☒
20 Donn.	Aleophas	Eustachius	5 43 6 03		6 53	☒
21 Freit.	Matthäus	Matthäus	5 45 6 01		7 25	☒
22 Sonn.	Joh. Agricola	Moritz	5 46 5 58		8 07	☒
39. <small>Vom Jüngling zu Natn. Luk. 7, 11-17. Ep. Eph. 8.</small>	<small>Das vornehmste Gebot, Matth. 22.</small>	<small>23. September Herbstanfang, Erst. Viert. 24. Sept. 7U. vorm.</small>				
23 Sonnt.	16. n. Trin. ☺	17. n. Pf. Thefla	5 48 5 56		9 08	☒
24 Mont.	v. Gründsbg. ☺	Johann. Empf.	5 50 5 54		10 12	☒
25 Dienst.	Phil. Fr. Hiller	Kleophas	5 51 5 51	Bet	11 51	☒
26 Mittw.	Joh. J. Moser	Cyprianus	5 53 5 49		Mrg.	☒
27 Donn.	Klarenbach	Kosm. u. Dam.	5 55 5 46		12 56	☒
28 Freit.	Ph. Spitta	Wenzeslaus	5 57 5 44		2 24	☒
29 Sonn.	Michael	Michael	5 58 5 42		3 53	☒
40. <small>Vom Wassersüchtigen, Luk. 14, 1-11. Ep. Eph. 4, 1-6.</small>	<small>Vom Sichtbrüchigen, Matth. 9.</small>	<small>Vollmond 30. September 10 Uhr abends.</small>				
30 Sonnt.	17. n. Trin. ☺	18. n. Pf. Hiero.	6 00 5 39	B. T.	5 22	☒
	<small>Erntedankfest.</small>	<small>Rosenkranzfest</small>				

Bußtage: 28. in Württemberg; 19., 21. und 22. in Luxemburg. —

Erntedankfest: 30. Konsistorialbezirk Hannover und im ehem. Herzogtum Nassau.

Geburtstage: 18. Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig, Prinzessin von Preußen. 17. Großherzogin Eleonore von Hessen. 20. Kronprinzessin Cecilie von Preußen.

Ist im Herbst das Wetter hell,
Bringt es Wind im Winter schnell.
Dünge sieft mit Kalt sein,
Das bringt höchste Ernten ein!

Humor.

Geldbrief. „Dö Wurscht, mein lieber Seppl, die ich voll Inbrust ans Herz drück, ist von deiner Lieblingsfrau, der ichs vorm Schlachten no' versprochen hab, daß i Dir von ihr ein Wadenbein schick. Dös Sauerkraut, das i Dir ja nüt schicken kam, wärmt ich Dir auf d' Nacht immer auf, daß Dir nachher, wannst ham kummst, recht guat schmecken tut! Wann Dir was passiert oder wanns Dir gar derschissen, schreib mir gleich —.“

Ursache und Wirkung. Die „Liller Kriegszeitung“ teilt folgende zwei Schriftstücke mit:

Willem an Justen.

Am Kanal, 21. Oktober 1915.
Deires Justchen! — For deine scheenen Ziehgarren

meinen und meiner Kameraden herzlichsten Dank. Von unsrer Freude kannst Dich keinen Begriff machen. Um 3 Uhr nachmittags qualmte und rochete die ganze Familie. Na, schick man öfter mal von die Sorte! Mit Gruß und Kuß Dein dreier Willem.

Englischer Bericht.

London, 22. Oktober 1915.

Gestern nachmittag 3 Uhr löste sich von den deutschen Gräben eine große Wolke erstickender Gas — unsere Mannschaften konnten nur mit Schutzmasken auf ihren Posten verharren. Ein Angriff seitens der Deutschen erfolgte wider unser Erwarten auf die gründliche Gasvorbereitung nicht.



Unsere Feldgrauen bei der Apfelernte im Westen.

Apfelernte.

Notwendig leuchten aus den Zweigen,
Die fruchtenschwer, ein duftend Mahl,
Sich unter blauem Himmel neigen,
Der Apfel ungezählte Zahl.

Ein Sommertag hat sie geboren
Aus rosig zartem Blütenstern
Und schenkte denen, die geschworen,
Die liebe deutsche Heimat fern

Zu schützen, eine Wacht im Westen,
Ein froh Erinnern, als sie pflückten
Gleichwie zu Friedens Erntefesten
Gar reichen Segen. Und beglückten

Aus Sack und Körben, hochbeladen
Mit goldner Apfel süßer Fülle,
Die lieben treuen Kameraden.
Da ward zum Fest des Dorfes Stille.

Oktober

1917

Weinmonat

Datum und Wochentage	Fest- und Namensstage	Katholische Fest- und Namensstage	Sonnen- u m u m	Mond- u m u m	Wolken- aus- sicht
October-Gewitter sagen beständig: Der künftige Winter sei wetterwendisch. Bevor drum wir strenge Winterzeit haben, soll Stallmist aus Alten und Garten man graben, kommt Phosphorsäure und Kali noch drauf, dann Landmann erwarte der Seiten Lauf.					
1 Mont.	Remigius	Remigius	6 02 5 37	B. T.	¶
2 Dienst.	J. F. Flattich	Leodegar	6 03 5 35	5 48	¶
3 Mittw.	Ewald	Kandidus	6 05 5 32	6 18	Bei
4 Domn.	Fliedner	Franz	6 07 5 30	6 57	Tage
5 Freit.	Chr. J. Richter	Plazidus	6 08 5 28	7 46	¶
6 Sonn.	Heimr. Albert	Bruno	6 10 5 25	8 44	¶
41. Das vornehmste Gebot. Matth. 22, 34-46. Ep. 1. Kor. 1.		Vom hochzeitlichen Kleide. Matth. 22.	Letztes Viertel 7. Oktober 11 Uhr abends.		
7 Sonnt.	18. n. Trin. (C)	19. n. Pf. Mark.	6 12 5 23	9 50	¶
8 Mont.	Beisberger	Brigitta	6 14 5 21	10 59	¶
9 Dienst.	Just. Jonas	Dionysius	6 15 5 18	Mrg.	Bei
10 Mittw.	Terullian	Franz Borgia	6 17 5 16	12 08	¶
11 Domn.	H. Zwingli	Burchard	6 19 5 14	1 17	Tage
12 Freit.	Kolumbus	Maximilian	6 21 5 12	2 25	¶
13 Sonn.	Theodor Beza	Eduard	6 23 5 09	3 33	¶
42. Der Giechbrüdige. Matth. 9, 1-8. Ep. Eph. 4, 22-32.		Des Königischen Sohn. Joh. 4.	Neumond 16. Oktober 4 Uhr morgens.		
14 Sonnt.	19. n. Trin. C. T.	20. n. Pf. Kalix.	6 24 5 07	4 41	¶
15 Mont.	v. Raulbach	Theresa	6 26 5 05	5 50	Bei
16 Dienst.	Gallus	Gallus	6 28 5 03		¶
17 Mittw.	L. Kranach	Hedwig	6 30 5 00	Bei	¶
18 Domn.	Lukas Ev.	Lukas Ev.	6 32 4 58		5 28
19 Freit.	R. Martell	Petr. v. Alcant.	6 33 4 56	Tage	6 07
20 Sonn.	Franz Lambert	Wendelin	6 35 4 54		6 59
43. Vom hochzeitlichen Kleide. Matth. 22, 1-14. Ep. Eph. 5.		Vom Schlossknecht. Matth. 18.	Erstes Viertel 22. Oktober 4 Uhr nachmittags.		
21 Sonnt.	20. n. Trin.	21. n. Pf. Ursul.	6 37 4 52		8 03
22 Mont.	J. Gotthelf	Kordula	6 39 4 50		9 18
23 Dienst.	Salome	Joh. v. Capistr.	6 41 4 48	Bei	10 39
24 Mittw.	Westf. Fr. 1648	Raphael	6 42 4 46		Mrg.
25 Domn.	Aqu. u. Prisz.	Krispin	6 44 4 44	Tage	12 02
26 Freit.	Phil. Nikol.	Evaristus	6 46 4 41		1 27
27 Sonn.	Frdr. III. v. d. Pf.	Sabina	6 48 4 39		2 53
44. Des Königischen Sohn. Joh. 4, 47-64. Ep. Eph. 6.		Vom Zinsgroschen. Matth. 22.	Vollmond 20. Oktober 7 Uhr vormittags.		
28 Sonnt.	21. n. Trin.	22. n. Pf. Sim. J.	6 50 4 37	Bei	4 19
29 Mont.	Joh. Falk	Narzissus	6 51 4 35		5 46
30 Dienst.	J. Sturm (C)	Serapion	6 53 4 33	Bei	¶
31 Mittw.	Reform.-Fest*)	Wolfgang	6 55 4 31	4 49	Tage

Buhtage: 26. in Würtemberg; 31. in Luxemburg. — Erntedankfest: 7. im Konfist.-Bez. Frankfurt a. M. und in ehem. Landgrafschaft Hessen-Homburg; 14. im Konfist.-Bez. Aarich; 17. im Herzogtum Bremen und Verden. — Siegesfest: 21. in Mecklenburg-Strelitz. — Reformationsfest: 31. im Königreich Sachsen und Herzogtum Sachsen-Altenburg.

Geburtstage: 10. Königin Charlotte von Würtemberg. 22. Kaiserin Auguste Viktoria.

Witterung nach dem 100jähr. Kalender:
Beginnt mit schönem Wetter bis 8., von da an trübe, den 14. und 15. schön, am 17. fängt es an zu reißen, am 18. friert es, vom 19. bis 21. ist es warm und dann vom 27. bis zum Ende trübe.

Der Kampf gegen Italien.

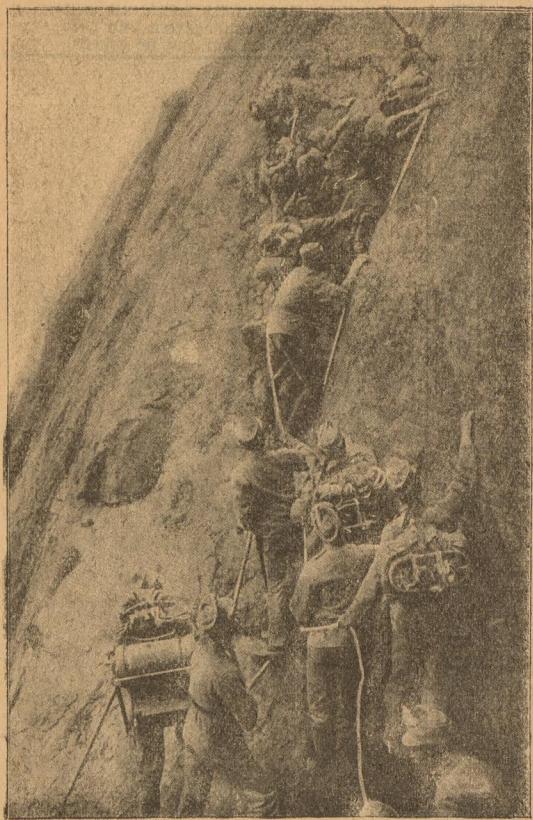
leitung mit: „Je deutlicher die Italiener die Nutzlosigkeit auch ihrer jüngsten Offensive erkennen müssen, desto häufiger fallen schwere Bomben und Handgranaten in die Stadt Görz, die nun plamäßig in Trümmer geschossen wird. Täglich steigt die Zahl der abgebrannten und zerstörten Häuser und Kirchen. Der bisherige Schaden an Baulichkeiten ist mit 25 Millionen Kronen zu bewerten, jener an Privateigentum, Kunstwerken und Sammlungen überhaupt nicht abzuschätzen.“ Und dasselbe Italien gab vor, an der Seite unserer Feinde für „Kultur und Zivilisation“ gegen deutsches „Barbarentum“ kämpfen zu müssen. Es hat jedenfalls, die Verlogenheit jener Phrase auch seinerseits zu bestätigen, schnell eine Gelegenheit gefunden.



Humor.

Schüttelreim. 'n Dreadnought schoß ein deutsches Tauchboot — Durch einen Schuß in seinen Bauch tot.

Kunsturteil. Hans besucht mit seinem Vater eine Kunstausstellung. Ein Gemälde, das den Kampf Siegfrieds mit dem Drachen darstellt, fesselt seine Aufmerksamkeit und der heiße Odem des Lindwurms pakt ihn am meisten. „Sieh nur Vater“, ruft er begeistert, „jetzt macht das Ungeheuer einen Gasangriff auf den Mann.“



Bon der österreichisch-italienischen Front:
Aufstieg in den Dolomiten.

In außerordentlich schwierigem Gelände halten unsere tapferen österreichischen Bundesgenossen dem wütenden italienischen Ansturm stand, der mit der treulosen Kriegserklärung Italiens gegen Österreich am 23. Mai 1915 begann. Bis zur Jahreswende haben sie in vier großen Schlachten einen Generalsturm gegen die Tiroler- und hauptsächlich gegen die Isonzofront unternommen. In allen vier Schlachten, die sich jedesmal über Wochen hin erstreckten, sind die Österreicher Sieger geblieben. Besonders heiß und blutig für die Angreifer waren die dritte und vierte Isonzschlacht, die sich unmittelbar aufeinanderfolgten und von Mitte Oktober etwa bis in den Dezember hinein währten. Aber obwohl die Italiener immer neue Truppen in den Kampf führten und mehr als 1500 Geschüze bis zu den schwersten Kalibern auf die österreichischen Linien Lod und Verderben speisen ließen, blieb die Macht unserer tapferen Bundesgenossen unerschüttert. Als sie dann sahen, daß der erhoffte „Spaziergang“ nach Görz und den andern zu „erlösenden“ Städten und Gebieten immer nicht glücken wollte, rächeten sie sich mit der plamäßigen Beschleierung der ihnen zunächst erreichbaren Stadt Görz. In der Zeit vom 18. bis zum 21. November, so meldete die österreichische Heeresleitung, wurden 20 Zivilpersonen getötet, 30 verwundet, 46 Gebäude vollkommen zerstört, 250 stark, 600 leicht beschädigt. Und am 26. November teilte die Heeres-



Bon der österreichisch-italienischen Front:
Abseilen eines Verwundeten.

Datum und Wochenlage	Fest- und Namenstage	Katholische Fest- und Namenstage	Sonnen- u. M	Utg. u. M	Mond- u. M	Utg. u. M	Mondlauf
Kalter November und fruchtreich Jahr Sind vereinigt immer dar. Mit Niederschritten die Seiten entstellen, Der kluge Bauer wird müätig nie weilen, Muß Wiesen, Gemüsegärten und Feld Mit Kalt dünen, daß gut sie betellt.							
1. Donn.	Joach. II. v. Br.	Aller Heiligen	6 57	4 30	5 34	Bei	KA
2. Freit.	J. A. Bengel	Aller Seelen	6 59	4 28	6 30	Tage	KA
3. Sonn.	Hausmann	Hubertus	7 01	4 26	7 34		KA
45. Vom Schafsknecht. Mith. 18. 21.—25. Ep. Phil. 1, 8—11.	Jairi Töchterlein. Matth. 9.	Letztes Viertel 6. November 6 Uhr abends.					
4. Sonnt.	22. n. Trin.	23. n. Pf. Reform.-Fest	7 03	4 24	8 44		KA
5. Mont.	Hans Egede	K. Borromäus Emmerich	7 05	4 22	9 54	Bei	KA
6. Dienst.	Gust. Adolf	Leonhard	7 06	4 20	11 03	Tage	KA
7. Mittw.	Willibrord	Engelbert	7 08	4 19	Mrg.		KA
8. Donn.	Hr. Schüz	4 gefr. Märt.	7 10	4 17	12 12		KA
9. Freit.	Großmann	Theodorus	7 12	4 15	1 19		KA
10. Sonn.	M. Luther geb.	Andr. Avellin	7 14	4 14	2 27		KA
46. Vom Zinsgroschen. Maith. 22. 15.—22. Ep. Phil. 3, 17—21.	Vom Untraut unter d. Weizen. Matth. 18.	Neumond 14. November, 7 Uhr abends.					
11. Sonnt.	23. n. Trin.	24. n. Pf. M. B.	7 16	4 12	3 36	Bei	KA
12. Mont.	P. Vermigli	Martin P.	7 17	4 10	4 47	Bei	KA
13. Dienst.	Ludw. Harms	Stanislans K.	7 19	4 09	5 59	Tage	KA
14. Mittw.	G. Leibniz	Fukundus	7 21	4 07	7 12		KA
15. Donn.	Joh. Kepler	Leopold	7 23	4 06		Bei	KA
16. Freit.	Kasp. Kruziger	Edmund.	7 25	4 04	4 54		KA
	Geb. d. Großh. Friedrich August v. Oldenburg					Tage	
17. Sonn.	Jak. Böhme	G. Thaumatur.	7 26	4 03	5 56		KA
47. Jairi Töchterlein. Matth. 9. Ep. Kol. 1.	Vom Senfkornstein. Matth. 13.	Erlöstes Viertel 21. November. 11 Uhr abends.					
18. Sonnt.	24. n. Trin.	25. n. Pf.	7 28	4 02		7 08	KA
19. Mont.	Elijah. v. Thür.	Elisabeth	7 30	4 00		8 28	KA
20. Dienst.	J. Williams	Felix v. Valois	7 32	3 59	Bei	9 50	KA
21. Mittw.	Buß- u. Bet. D	Buß- u. Bettag	7 34	3 58		11 13	KA
22. Donn.	Cäcilia	Cäcilia	7 35	3 57	Tage	Mrg.	KA
23. Freit.	John Knox	Klemens	7 37	3 55		12 36	KA
24. Sonn.	J. Dekolampad	Chrysogonus	7 39	3 54		1 59	KA
48. Vom Greuel der Verwüstung. Mith. 24. 24.—28. Ep. 1. Thess. 4.	Vom Greuel d. Ver- wüstung. Mith. 24.	Vollmond 28. November 8 Uhr abends.					
25. Sonnt.	25. n. Trin. Fier. z. Gedächtn. d. Gestorbenen	26. n. Pf. Kath.	7 40	3 53	B. L.	3 23	KA
	Geb. d. Großh. Ernst Ludwig von Hessen						
26. Mont.	Bernward v. H.	Konrad	7 42	3 52		4 47	KA
27. Dienst.	Chlodwig	Virgilius	7 44	3 51	Bei	6 09	KA
28. Mittw.	v. Bunsen	Sophenes	7 45	3 50	Tage	7 27	KA
29. Donn.	Noah	Saturnin	7 47	3 50	4 15	Bei	KA
30. Freit.	Andreas	Andreas	7 48	3 49	5 16	Tage	KA

Burgtage: 25. in Baden (Protest.); 23. in Württemberg. — Erntedankfest: 19. in Baden und Württemberg; 26. in Elsaß-Lothringen.

Geburtstage: 10. Fürst Heinrich XXVII. von Reuß j. Linie. 17. Herzog Ernst August von Braunschweig.

Witterung nach dem 100jähr. Kalender:
Beginnt mit schönem Wetter bis 7., dann
Regen, vom 11. bis 16. Schnee, sodann
3 Tage schön, und endlich unfruchtlich bis
anz Ende.



Das von Franzosen und Deutschen gemeinsam errichtete Denkmal für ihre Gefallenen auf dem Militärfriedhof St. Quentin. Mit Figuren von Wilhelm Wandschneider nach Handzeichnungen des Kaisers.

Nähe des Toten.

Von Justinus Kerner.

Wohl müßt ich herzlich weinen
Herz, wärst du wirklich tot,
Und könnt mich nichts mehr einen
Mit dir in Freud und Not.

Doch sieh, seit du gestorben,
(Weiß nicht, wie mir geschah)
Hab' ich dich erst erworben,
Herz! bist du erst mir nah.

Nicht Berg und Tale trennen,
O Herz! mich mehr von dir.
Leis darf ich dich nur nennen,
Da bist du schon bei mir!

Und schnell legt sich die Welle
Im Herzen stürmisch trüb;
Und in mir wird es helle,
Und um mich alles lieb.

Die andern nicht begreifen,
Was Selges ich ersah!
Was die nicht schauen, greifen,
Das ist für sie nicht da.

Die wissen nichts von drüber,
Die wissen nur von hier,
Nicht, wie sich Geister lieben,
Doch, Herz! — das wissen wir!

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Katholische Fest- und Namenstage	Sonnenw.	Mond-	Wol-	
			Af. g. n	Utg. n	Utg. n	Wol-
						Se dunkler es über Dezember schnee war, je mehr leuchtet Segen im künftigen Jahr. Wir können getrost zwar auf Gott dann vertrauen, doch wollen in die Zukunft nicht müßig wir schau'n. Bei frostfreiem Weiter benütze die Zeit, wird Acker gepflügt und kalt gespreut.
1 Sonnt.	J. Ursperger	Elianus	7 50 3 48	6 24 B. T.		
49.	Christi Einzug in Jerusalem.	Von den Zeichen des jüngst. Tages. Luk. 21.		Leutes Quartier 6. Dezember 8 Uhr nachmittags.		
2 Sonnt.	1. Advent	1. Adv. Bibiana	7 51 3 47	7 35		
3 Mont.	A. v. Schwarzb.	F. Xaver	7 52 3 47	8 46		
4 Dienst.	Christ. Rauch	Barbara	7 54 3 46	9 56	Bei	
5 Mittw.	W. A. Mozart	Sabbas	7 55 3 46	11 04		
6 Donn.	Nikolaus	Nikolaus	7 57 3 45	Mrg.	Tage	
7 Freit.	Habermann	Ambrofius	7 58 3 45	12 12		
8 Sonnt.	M. Rinkart	Mariä Empf.	7 59 3 44	1 20		
50.	Von den Zeichen des jüngsten Tages. Luk. 21. Ep. Röm. 15.	Johannes im Gefängnis. Matth. 11.	Neum. 14. Dez. 10 Uhr vorm. Unsichtbare Sonnenfinsternis.			
9 Sonnt.	2. Advent	2. Adv. Leokad.	8 00 3 44	2 29		
10 Mont.	F. Krummacher	Melchiades	8 01 3 44	3 40		
11 Dienst.	H. v. Bütphen	Damasus	8 03 3 44	4 53	Bei	
12 Mittw.	v. Schenkendorf	Epimachus	8 04 3 44	6 06	Tage	
13 Donn.	Berth. v. Neg.	Luzia	8 05 3 44	7 15		
14 Freit.	Abraham	Nikasius	8 06 3 44	Bei		
15 Sonnt.	Israel Patr.	Eusebius	8 07 3 44	Tage	4 52	
51.	Johann. Botschaft an Christum. Matth. 11, 2—10. Ep. 1. Kor. 4.	Johannis Bezeugnis. Joh. 1.	Gest. B. 21. Dez. 7 U. vorm. Joh. 1.	Frst. B. 21. Dez. 7 U. vorm. 22. Dez. Wintersanfang.		
16 Sonnt.	3. Advent Eber	3. Adv. Adelh.	8 07 3 44		6 12	
17 Mont.	Georg M.v.Br.	Lazarus	8 08 3 44		7 36	
18 Dienst.	J. G. Herder	Mar. Erwart.	8 09 3 44	Bei	9 01	
19 Mittw.	Quatember	Quatember	8 10 3 44	Tage	10 24	
20 Donn.	K. v. Bora	Ammon	8 10 3 45		11 47	
21 Freit.	Thomas Ap. D.	Thomas Ap.	8 11 3 45		Mrg.	
22 Sonnt.	Pirkheimer	Flavian	8 11 3 46		1 09	
52.	Johannis Bezeugnis. Joh. 1, 19—23. Ep. Phil. 4, 4—7.	Im 15. Jahre d. Kais. Tiberius. Luk. 8.	Vollm. 28. Dez. 11 Uhr vorm. Unsichtbare Mondfinsternis.			
23 Sonnt.	4. Advent	4. Adv. Vittoria	8 12 3 46		2 31	
24 Mont.	Adam, Eva	Adam, Eva	8 12 3 47		3 52	
25 Dienst.	Heil. Christfest	Heil. Christfest	8 13 3 47		5 10	
26 Mittw.	2. W.-Festtag	Stephanus	8 13 3 48	Tage	6 21	
27 Donn.	Johannes Ev.	Johannes Ev.	8 13 3 49		7 20	
28 Freit.	U. Kindlein	Unsch. Kindlein	8 13 3 50	4 05	8 07	
29 Sonnt.	J. Staupiz	Thomas B.	8 14 3 51	5 16 B. T.		
53.	Von Simeon und Hanna. Luk. 2. Ep. Gal. 4.	Von Simeon und Hanna. Luk. 2.				
30 Sonnt.	S. n. Weihu.	S. n. Weihu.	8 14 3 52	6 28	Bei	
31 Mont.	Silvester	Silvester	8 14 3 53	7 39	Tage	

Bußtage: 19., 21., 22., 24. in Luxemburg; 21. in Würtemberg.

Geburtstage: 3. Großherzogin-Witwe Luise von Baden. 8. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenb.-Schwerin. 17. Prinz Iosafat von Preußen.

Witterung nach dem 100jähr. Kalender: Fängt mit unfreundlichem Wetter an, das mit Schnee und Nebel bis zum 10. andauert, dann trocken bis zum 18., rauh und kalt bis zum 28., die letzten Tage endlich schönes helles Wetter.

Landsturmmanns Weihnacht.

Von Münn und von Gefechten rings bedrängt?
So sind es Fragen mancherlei Gestalten,
In denen man zu Hause sein gedenkt.

Und aufwärts wenden sich des Kriegers Blide,
Den es wie stiller Weihnachtsrauch umweht,
Und zu dem Gott der Schlachten und Geschiede
Entsendet er ein hoffnungsfroh Gebet:

Herr, der du fort von unsers Reiches Habe
Des Riesenkampfes blutige Wogen lenbst,
Beschere mir die schönste Weihnachtsgabe:
Wenn du in Liebe heut der Menschen dentst,
Schütz meine Lieben, die ich einst verlassen,
Bewahre sie vor Not und allem Leid
Und lehre sie sich in Geduld zu fassen,
Gib ihnen Trost in dieser schweren Zeit;
Stärk unser Volk, daß es nie mög erschlaffen,
Und führe es stets zu Siegen stolz und tühn,
Läß in Begeisterung stets die Herzen glühn,
Du, unsre Burg, du unser Wehr und Waffen.

Eugen Otto, Landsturmann.



Weihnachtsquartier im feindlichen Schloß.

Die Europäischen Fürstenhäuser.

Deutsches Reich: Kaiser Wilhelm II.

Preußen: Kaiser u. König Wilhelm II., geb. 27. Januar 1859, folgte seinem am 15. Juni 1888 † Vater Friedrich III., vermählt am 27. Februar 1881 mit Auguste Viktoria Friederike Luise Feodora Jenny, geb. 22. Oktober 1858, Tochter des am 14. Januar 1880 † Herzogs Friedrich Christian August zu Schleswig-Holstein.

Kinder:

- 1) Friedrich Wilhelm Viktor August Ernst, geb. 6. Mai 1882 Kronprinz, vermählt am 6. Juni 1905 mit Cecilie, Herzogin zu Mecklenburg, geb. 20. September 1886.
- Kinder: 1. Wilhelm, geb. 4. Juli 1906.
2. Louis Ferdinand, geb. 9. November 1907.
3. Hubertus Karl Wilhelm, geb. 30. September 1909.
4. Friedrich Georg Wilh. Christoph, geb. 19. Dez. 1911.
5. Alexandrine, Irene, geb. 7. April 1915.
- 2) Wilhelm Eitel-Friedrich Christian Karl, geb. 7. Juli 1883, vermählt am 27. Februar 1906 mit Sophie Charlotte, Herzogin von Oldenburg, geb. 2. Februar 1879.
- 3) Adalbert Ferdinand Berengar Viktor, geb. 14. Juli 1884, vermählt am 3. August 1914 mit Adelheid, Prinzessin von Sachsen-Meiningen, geb. 16. August 1891.
- 4) August Wilhelm Heinrich Günther Viktor, geb. 29. Jan. 1887, vermählt am 22. Oktober 1908 mit Alexandra Viktoria, Prinzessin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 21. April 1887. — Sohn: Alexander, geb. 26. Dezember 1912.
- 5) Oskar Karl Gustav Adolf, geb. 27. Juli 1888, vermählt am 31. Juli 1914 mit Gräfin Ida Maria von Ruppin.
- 6) Joachim Franz Humbert, geb. 17. Dezember 1890, vermählt am 11. März 1916 mit Prinzessin Marie Auguste von Anhalt.
- 7) Viktoria Luise Adelheid Matilde Charlotte, geb. 13. September 1892, vermählt am 24. Mai 1913 mit Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, geb. 17. Nov. 1887.

Geschwister des Kaisers und Königs:

- 1) Viktoria Elisabeth Auguste Charlotte, geb. 24. Juli 1860, Gemahlin des Herzogs Bernhard von Sachsen-Meiningen.
- 2) Albert Wilhelm Heinrich, 14. August 1862 Großadmiral der Kaiserlichen Marine, vermählt am 24. Mai 1888 mit Irene Luise Anna, Prinzessin von Hessen und bei Rhein, geb. 11. Juli 1866.
- Kinder: Waldemar, geb. 20. März 1889.
Sigismund, geb. 27. November 1896.
- 3) Friederike Amalie Wilhelmine Viktoria, geb. 12. April 1866, vermählt am 19. November 1890 mit Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, geb. 20. Juli 1859.
- 4) Sophie Dorothea Ulrike Alice, geb. 14. Juni 1870, vermählt am 27. Oktober 1889 mit dem jüngsten König Konstantin I. von Griechenland, geb. 2. August 1868.
- 5) Margarete Beatrice Feodora, geb. 22. April 1872, vermählt am 25. Januar 1893 mit Friedrich Karl, Prinzen von Hessen, geb. 1. Mai 1868.

Signaringen: Fürst Wilhelm, geb. 7. März 1864, regiert seit 8. Juni 1905. Erbprinz: Friedrich Viktor, geb. 30. August 1891.

Bayern: König Ludwig III., geb. 7. Januar 1845, ver-

mählt am 20. Februar 1868 mit Maria Theresia,

geb. 2. Juli 1849, Tochter des † Erzherzogs Ferdinand von Österreich-Este. Kronprinz Rupprecht, geb.

18. Mai 1869.

Sachsen (Albertinische - jüngere Linie): König Friedrich

August III., geb. 25. Mai 1865, regiert seit 15. Okt. 1904

Kronprinz Georg, geb. 15. Jan. 1893.

Württemberg: König Wilhelm II., geb. 25. Februar

1848, regiert seit 6. Oktober 1891, vermählt am

8. April 1886 mit Charlotte, Tochter des Prinzen

Wilhelm zu Schaumburg-Lippe, geb. 10. Oktober 1864.

Anhalt: Herzog Friedrich II., geb. 19. August 1856,

regiert seit 24. Januar 1904.

Baden: Großherzog Friedrich II., geb. 9. Juli 1857, reg.

seit 28. Septbr. 1907, vermählt am 20. Septbr. 1885 mit

Hilda, Prinzessin von Nassau, geb. 5. November 1864.

Braunschweig: Herzog Ernst August, geb. 17. November

1887, reg. seit 1. Nov. 1913, vermählt am 24. Mai 1913

mit Viktoria Luise, Prinzessin von Preußen. Erbprinz Ernst August, geb. 18. März 1914.

Hessen-Darmstadt: Großherzog Ernst Ludwig, geb. 25. November 1868, regiert seit 13. März 1892. Erbgroßherzog: Georg, geb. 8. November 1906.

Lippe-Detmold: Fürst Leopold IV., geb. 30. Mai 1871. Erbprinz: Ernst, geb. 12. Juni 1902.

Schaumburg-Lippe: Fürst Adolf, geb. 23. Februar 1883, regiert seit 29. April 1911.

Mecklenburg-Schwerin: Großherzog Friedrich Franz IV., geb. 9. April 1882, regiert seit 10. April 1897. Erbgroßherzog: Friedrich Franz, geb. 22. April 1910.

Mecklenburg-Strelitz: Großherzog Adolf Friedrich VI., geb. 17. Juni 1882, regiert seit 11. Juni 1914.

Oldenburg: Großherzog Friedrich August, geb. 16. November 1852, regiert seit 13. Juni 1900. Erbgroßherzog: Nikolaus, geb. 10. August 1897.

Reuß älterer Linie (Greiz): Fürst Heinrich XXIV., geb. 20. März 1878. Regent: Fürst Heinrich XXVII. Reuß jüngerer Linie (Schleiz): Fürst Heinrich XXVII., geb. 10. November 1858, regiert seit 29. März 1913.

Reuß jüngerer Linie (Gotha): Fürst Heinrich XXVII., geb. 10. November 1858, regiert seit 29. März 1913. Erbprinz: Heinrich XLIII., geb. 25. Juli 1893.

Sachsen-Weimar-Eisenach: Großherzog Wilhelm Ernst, geb. 10. Juni 1876, regiert seit 5. Januar 1901. Erbgroßherzog Wilhelm Ernst, geb. 28. Juli 1912.

Sachsen-Meiningen: Herzog Bernhard, geb. 1. April 1851, regiert seit 25. Juni 1914.

Sachsen-Altenburg: Herzog Ernst II., geb. 31. August 1871, regiert seit 7. Februar 1908. Erbprinz: Georg-Moritz, geb. 13. Mai 1900.

Sachsen-Koburg u. Gotha: Herzog Karl Eduard, geb. 19. Juli 1884, reg. seit 30. Juli 1900, bzw. 19. Juli 1905. Erbprinz: Johann Leopold, geb. 2. August 1906.

Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen: Fürst Günther Viktor, geb. 21. August 1852, regiert seit 19. Januar 1890 bzw. 29. März 1909.

Waldeck: Fürst Friedrich, geb. 20. Januar 1865, reg. seit 12. Mai 1893. Erbprinz: Josias, geb. 13. Mai 1896.

Außerdeutsche Staaten.

Belgien: König Albert, geb. 8. April 1875.

Bulgarien: König Ferdinand I., geb. 26. Februar 1861.

Dänemark: König Christian X., geb. 26. September 1870.

Griechenland: König Konstantin I., geb. 3. Aug. 1868.

Großbritannien: König Georg V., geb. 3. Juni 1865.

Italien: König Viktor Emanuel III., geb. 11. Nov. 1869.

Luxemburg: Großherzogin Marie Adelheid, geb. 14. Juni 1894.

Montenegro: König Nikolaus I., geb. 8. Oktober 1841.

Niederlande: Königin Wilhelmine, geb. 31. Aug. 1880.

Norwegen: König Haakon VII., geb. 3. August 1872.

Oesterreich-Ungarn: Kaiser Franz Joseph I., geb.

18. August 1830.

Rumänien: König Ferdinand I., geb. 24. August 1865.

Rußland: Kaiser Nikolaus II., geb. 19. Mai 1868.

Schweden: König Gustav V., geb. 16. Juni 1858.

Serbien: König Peter I., geb. 12. Juli 1844.

Spanien: König Alfons XIII., geb. 17. Mai 1886.

Türkei: Großsultan Mohammed V., geb. 3. No-



Gott zum Gruß!

Während der Kalenderschreiber die Feder ergreift, um dem Jahrgang 1917 ein Geleitwort mitzugeben, tobts der Kampf noch auf allen Fronten. Ob bei der Jahreswende der Krieg noch dauert, oder ob wir uns dann schon der Segnungen des Friedens erfreuen, weiß weder er noch irgendein anderer Mensch. Gott allein, der im Regemente sitzt, weiß es.

Unsere Gegner sind mächtig und hart. Der Kampf mit ihnen ist schwer; doch sind wir trostlos Mutes und stolze Siegesüberflieht besiegt alle Deutschen. Ein gewaltiges "Dennoch" erfüllt unser ganzes Kämpfen und Ringen.

Das Blatt, das Kaiser Wilhelm der Gemeinde der Kaiserstadt Wien gewidmet hat, enthält nur ein einziges Wort, das Kaiserwort: Dennoch! Der Wiener Bürgermeister, der es mitteilt, bemerkt dazu: "Ein starkes Wort in schwerer Zeit."

In der Tat: ein starkes Wort ist dieses Kaiserwort Dennoch! Es ist der Ausdruck der unbeugbaren Stärke, die uns bis heute aller Übermacht hat standhalten lassen und uns weiter von Seg zu Sieg zum ruhmreichen Ende führen wird. Als die Todfeindschaft, die Deutschlands Tod wollte, diesen Krieg jäh entfesselte, als ein Feind nach dem andern das Schwert heimlich gegen unser Herz zückte, als es schien, als müsse die Überzahl uns erdrücken, da klang des ganzen deutschen Volkes Antwort in dem Gelöbnis: Dennoch! zusammen. Aus diesem Worte, das alle einte, das uns bisher nicht einen Augenblick in den fünfzig Zwanzig Kriegsmonaten im Stich gelassen hat, sprach solche Stärke, daß wir uns im gleichen Maße, wie wir bei Kriegsbeginn der unheimlich schweren Gefahren inne wurden, bewußt blieben, diese Gefahren könnten uns nicht bewältigen. Es wehte uns ringsum wie Todeshauch an, als die Kriegsstürme losbrachen, und wie mit Teufelskrallen fuhren die Feinde uns an die Kehle. Bekommenen Herzens sang damals ein Dichter: "O mein Vaterland, heiliges Heimatland, wie erleichtest du mir einemmal? Banger Atem ging durch Feld und Tal, bleiern wuchs ringsum der Wolken Wand." Aber zugleich sang ein anderer Dichter: "Nord und Süd entbrennt, Ost und Westen, dennoch wanken nicht Deine Festen." Dennoch! So schwur jeder Deutsche. Schier überwältigend drangen von allen Seiten die Feinde heran. Dennoch werden wir siegen! So lautete einmütig der Entschluß des alles überwindenden deutschen Willens.

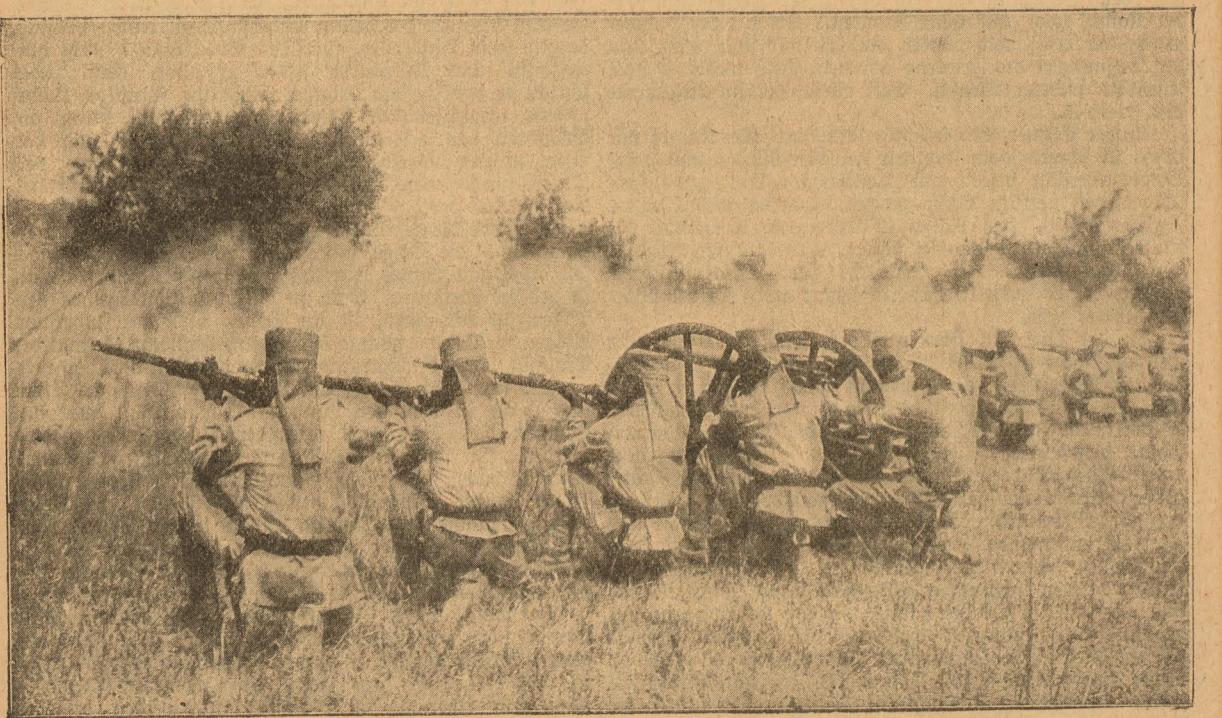
Das Kaiserwort Dennoch ist das rechte Kriegswort, der Wahlspruch des Heldenums. Dem Tod und dem Teufel trotzt das Dennoch des Helden. Drohen die Angriffe, aber es sind Frühlingsstürme, denen zuletzt der Sommer folgt, der die Kriegsfrüchte zeitigt, die das Kaiserwort Dennoch verheiht.

Im zweiten Kriegsjahr.

Am Ende des ersten Kriegsjahres hatten die feindlichen Verbündeten nach vielen Misserfolgen und Niederlagen als den schwersten Verlust in ihrer Rechnung zu buchen: die Vernichtung der russischen „Dampfwalze“, auf deren Kraft sie gebaut hatten, nachdem ihre eigene sich doch als höchst unzulänglich erwiesen, trotz aller hochlönenden Worte von einem raschen und glänzenden Sieg. In Anbetracht des fast übermenschlichen Kampfes nach zwei und mehr Fronten gegen starke und wohl vorbereitete Gegner konnten wir nur einen Durchbruchversuch größeren Stils an der galizischen Front und auch diesen weniger aus innerem Kraftbewußtsein heraus und aus strategischen Gründen als viel-

ein schweres Werk gelungen: die Zerstörung der beiden starken russischen Festungsgürtel im Osten. Von Dünaburg in fast senkrechter Richtung nach Süden bis zur rumänisch-russisch-österreichischen Grenze war bis Ende September 1915 der deutsche Eisenwall vorgetrieben und hält seitdem tief in Feindesland fest und treu die Wacht im Osten.

Bis Ende des Jahres 1915 unternahmen die Russen nur einen Durchbruchversuch größeren Stils an der galizischen Front und auch diesen weniger aus innerem Kraftbewußtsein heraus und aus strategischen Gründen als viel-



Unsere schwarze Askari-Truppe in Deutsch-Ostafrika in Gefechtsstellung.

Von unsern Kolonien ist Deutsch-Ostafrika, nachdem sich unsere Kameruner Schutztruppe mit den treugebliebenen Kolonialsoldaten und ihrem Anhang nach 1½ jähriger tapferer Gegenwehr vor der feindlichen Übermacht auf spanisches Gebiet hat zurückziehen müssen, die einzige, die mit Erfolg ihre Grenzen hat verteidigen können. Nachdem die Engländer sich im Kampf gegen unsere zahlmäßig unterlegene Schutztruppe in Ostafrika bisher nur schwere Niederlagen geholt haben, bei Tanga am 3. und 5. November 1914 und gleichzeitig bei Longido am 3. und 4. November und schließlich am 18. Januar 1915 bei Jassini, haben sie im zweiten Kriegsjahr die Kapkolonien um Hilfe angerufen, und diese hat auch ein Heer gegen unser ostafrikanisches Schutzgebiet zu Beginn des Jahres 1916 zusammengestellt. Wir aber kennen den Heldengeist unserer Tapferen dort draußen und wissen, daß sie wie unsere Brüder in Kamerun, in Südwest, in Tsingtau bis zur letzten Möglichkeit deutsche Erde schützen werden.

mehr aus politischen Erwägungen, um die noch neutralen Balkanländer, vor allem das nachbarliche Rumänien im Sinne des Bierverbandes zu beeinflussen. In der sogenannten Neujaßschlacht, die vom 24. Dezember bis in den Januar währte, wurde jedoch dieser russische Durchbruchversuch mit großen Verlusten für den Feind siegreich abgeschlagen.

Ein weit schwereres Durchbruchunternehmen hatten unsere heldenmütigen Truppen im Westen gegen die Franzosen und Engländer Ende September 1915 abgewehrt. Seit dem 21. Februar 1916 gingen dann unsere Truppen gegen das stark besetzte Verdun vor. Dadurch wurde vor allem die von den Feinden geplante Offensive vereitelt. Langsam, unter Vermeidung großer Verluste von unserer Seite, aber stetig im harten Ringen drangen unsere tapferen Truppen vor. Die Franzosen, die alle Reserven einzusetzen, verbluteten sich in vergeblicher Verteidigung ihrer stark befestigten Stellungen. Schon vier Monate währt, während wir dies schreiben, der Kampf, dessen für uns hoffentlich siegreiches Ende eine starke Erschütterung und Enttäuschung der Feinde erwarten läßt und uns dem Frieden näher bringen wird.

Der Oktober 1915 brachte die lange ersehnte Lösung des Verbindungsweges Berlin-Konstantinopel durch den Eintritt Bulgariens in den Krieg an unserer Seite. Unter der Oberleitung des Feldmarschalls v. Mackensen begann am 9. Oktober der deutsch-österreichische Vorstoß gegen Serbien von Norden her, während die Bulgaren den Feind im Osten fachten. In rachigen Schlägen wurde das serbische Heer vernichtet, und schon am 28. November konnte die Oberste Heeresleitung den Abschluß der Niederschlagung Serbiens durch die drei verbündeten Heere melden.

Nun einmal der Weg zum Orient erschlossen, gab es für die Engländer auf Gallipoli kein Bleiben mehr, sollte ihre Landungstruppe nicht der völligen Vernichtung entgegengehen, die durch die nunmehr ungehinderte Versorgung der Türken mit reichlichem Kriegsmaterial aus Deutschland sicher war. So räumten sie dann unter dem steigenden Druck der türkischen Armee am 20. Dezember die Sunda-Bucht und wurden am 9. Januar von ihrer letzten Stellung auf Gallipoli bei Sedd ul Bahr durch das tapfere Dardanellenheer vertrieben, das unter deutscher Führung seit der türkischen Kriegserklärung die Wacht an den Meerengen siegreich gehalten.

Inzwischen waren die Franzosen und Engländer unter grober Verlehrung der griechischen Neutralität bei Saloniki gelandet und nach Serbisch-Mazedonien marschiert, angeblich um Serbien zu retten. Nach ihrer Niederlage durch die Bulgaren zogen sie sich auf griechisches Gebiet zurück, landeten neue Truppen und richteten sich unter Bergewaltung der griechischen Souveränität dort häuslich ein, obwohl eine „Rettung“ Serbiens überhaupt nicht mehr in Frage kommen konnte.

England zeigte hier einmal wieder recht deutlich sein wahres Gesicht, indem es Griechenlands Neutralität nicht nur brutalisierte, sondern das Land zum militärischen Anschluß an seiner Seite zu zwingen unternahm. Und offenbarte dadurch seine Heuchlermaske vor aller Welt, die es im August 1914 aufsetzte, als es mit heller Empörung in seinem Reichsmpfinden als Beschützer des neutralen Belgien durch uns getroffen zu sein vorgab. Bis Mitte 1916 hatte es gegenüber Griechenland jedoch durch seine Bedrohungs- und Erpressungsmethode seinen Zweck nicht erreicht, was auch weiter dem Lande zu wünschen wäre.

Auf der anderen Seite lassen es die militärischen Erfolge der Deutschen und verbündeten Heere bis Mitte 1916 auch bei den Neutralen nicht mehr fraglich erscheinen, auf welcher Seite der endgültige Sieg sein wird. Während wir

mit Ausnahme eines kleinen Zipfels ganz Belgien besetzt halten und 10 französische Departements dazu, ganz Russisch-Polen und die Ostseeprovinzen bis Riga, während Serbien in der Hand der verbündeten Mittelmächte ist und im neuen Jahre Montenegro und Albanien dazugekommen, haben unsere Feinde nur einige wenige Quadratkilometer Feindesland im Elsah besetzt. 450 000 Quadratkilometer Feindesland in unserm Besitz: das ist ein beredtes Zeugnis für die Kampfkraft und den Heldenmut unserer wackeren Truppen, dem unsere Feinde bisher ihre riesenhaften Anstrengungen vergeblich entgegengesetzt haben. Und so wird Gott weiter mit unserer gerechten Sache sein.

Unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen haben bis Mitte des Jahres 1916 fünf übermäßige Durchbruchsversuche der verräterischen Italiener siegreich abgeschlagen und so deren unehrenhafte Eroberungspläne zunichtemachen. Daneben aber hatten sie zum großen Staunen der verbündeten Feinde noch hülftlich Truppen frei für eine überaus schwierige Offensive gegen Montenegro. Nach der Erfüllung des für uneinnehmbar geltenden Lontschens am 11. Januar sah König Miklos ein weiteres Blutvergießen für zwecklos an und richtete an Österreich-Ungarn die Bitte um Frieden, die nach Zusage bedingungsloser Waffenstille gewährt wurde. Seit Mitte Mai trugen die Österreicher von Südtirol aus Angriffe gegen die Italiener vor, die sie im Etschtal, im Brentatal und im Aisttal vor sich hertrieben. Einen Berg nach dem andern brachten sie in ihren Besitz, bis sie schließlich in die Venetianische Ebene gelangten. Den Jahrestag der Kriegserklärung gedachten die Italiener unter Jubelausbrüchen begehen zu können; statt dessen mußten sie als Geschlagene den 24. Mai in gedrückter Stimmung, voller Angst und Sorge verleben. Hoffentlich gelingt es unseren Bundesgenossen, die treulosen Italiener weiter zurückzutreiben.

Hatte sich so die Überlegenheit unserer Heere gegenüber den an Zahl weit stärkeren Feinden auf allen Kriegsschauplätzen immer augenfälliger erwiesen, so galt dies in gleicher Weise auch in der Beherrschung der Luft. Unsere Heeresleitung stellte ausdrücklich diese Tatsache als ein Ergebnis der Zeit und deutscher Arbeit fest. Sie nahm im Januar 1916 auch Veranlassung gegenüber wortreichen Verschieuerungsversuchen unserer Feinde dies zahlmäßig für die voraufgegangenen letzten 4 Monate zu belegen und stellte fest, daß in dieser Zeit die Engländer und Franzosen 63 Flugzeuge, davon im Luftkampf allein 41 eingeüßt hatten, während wir in derselben Zeit nur 18 verloren, davon im Luftkampf 7. Gegenüber unsern Luftschiffen haben die unserer Feinde überhaupt völlig versagt. Das Unantastbarkeitsgefühl der Engländer ist durch Zeppelinbesuche über London und weite Strecken der Insel stark erschüttert.

Auch zur See hatten wir einen großen Erfolg errungen. In der gewaltigen Nordseeschlacht vor dem Skagerrak hat unsere Hochseeflotte mit den Aufklärungsfloottilen die weit überlegene, für unbesiegbar geltende englische Flotte mit ihren Großkampfschiffen niedergeschlagen und ihr ganz empfindliche Verluste beigebracht. Es war die größte Seeschlacht der Weltgeschichte. Englands Übergewicht zur See ist erschüttert. Albion ist an seiner empfindlichsten Stelle tödlich getroffen. Zwei Tage darauf ging Englands berühmter Feldherr Lord Kitchener mit einem englischen Kriegsschiff unter. Lähmendes Entsezen macht sich in England bemerkbar. Wahrlieb, das sind Gottes Gerichte!

So stehen wir stark und siegreich auf allen Fronten, bereit auch den Ungläubigsten davon zu überzeugen, daß die sittliche Kraft des deutschen Volkes über alle Lüge und Verleumdung endgültig triumphieren wird.

Der deutsche Pflug.

Er kennt nicht Rast und kennt nicht Rost
Und schauft sichern Pfad,
Und wo er auch die Scholle bricht,
Keimt segensreiche Saat.

Hell blitzt er durch die Tage hin,
Zielsschaffend Jahr um Jahr —
Kernhafter Wille, gottgelebt,
Wirkt in ihm wunderbar.

Tief greift er in den Adergrund
Und löst die spröde Kraft,
Und Weiten sind, die er sich zwingt,
Stahlfest und unerschlaßt.

Wilhelm Müller-Rüdersdorf.

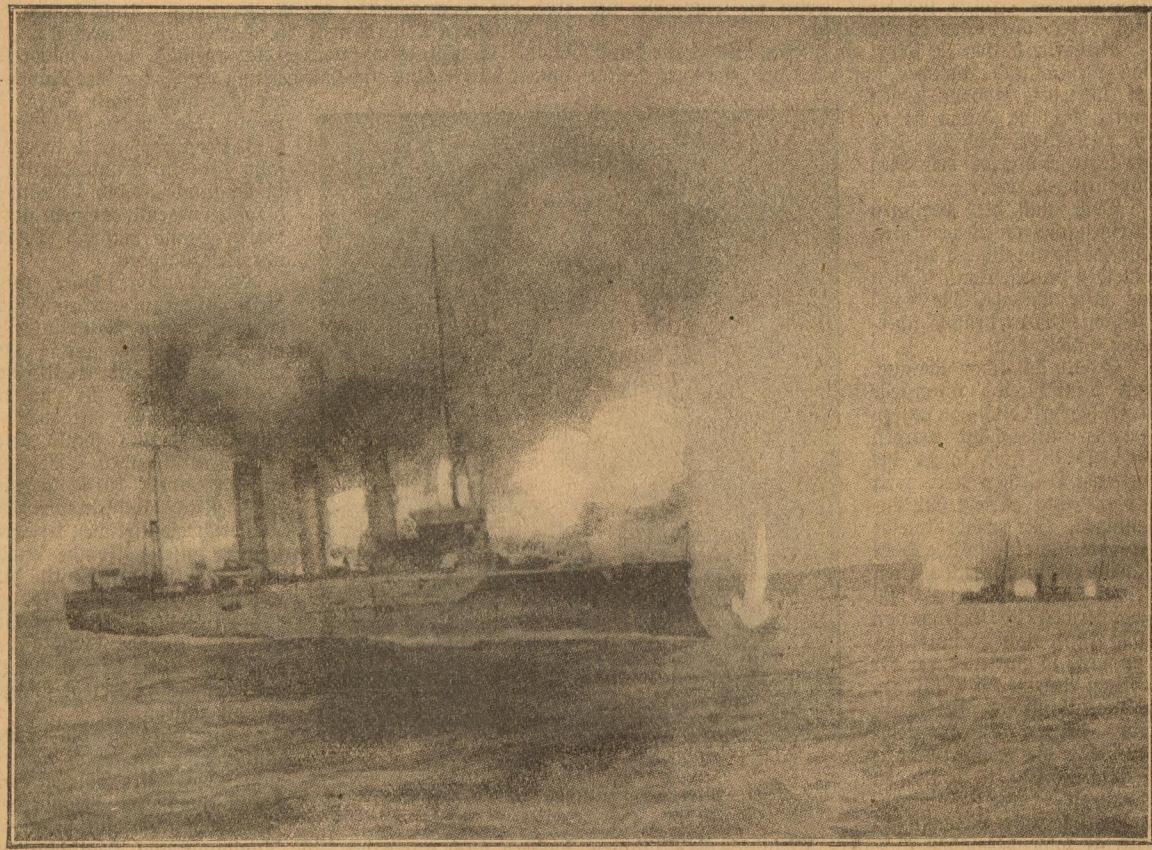
Unsere Marine.

Zu Ende des ersten Kriegsjahres, im August 1915 erschien in englischen Zeitungen lange und ausführliche Artikel, die das Lob der britischen Marine in den höchsten Tönen sangen. Sie hatten allen Grund, eine Rechtfertigung für die „passiven Taten“ ihrer Kriegsmarine, für ihre „Strategie der Zurückhaltung“ zu unternehmen. Denn es konnte auf die Dauer eben niemand fassen, daß diese starke Flotte der Welt sich an den deutschen Feind nicht heranwagte, um ihn zum entscheidenden Kampfe zu zwingen. Diesen mangelnden Angriffsgeist der sich so furchterregend gebärdenden britischen Flotte galt es zu verdecken, und so erzählte man der ganzen Welt von den gewaltigen Schutzaufgaben der Marine, die sie den verbündeten Truppentransporten und dem Handel gewährte, wie sie die Meere beherrschte und die deutschen Kriegsschiffe in den heimischen Häfen festhielten. Leere Worte, die wie ihre anderen Siegesfahnen den Mangel an Initiative, gemessen an der Größe ihrer Mittel, nur steigern konnte. Denn tatsächlich war die Lage so, daß unsere Flotte sich in der Nordsee frei bewegte und in gelegentlichen Streifzügen den Feind stets vergeblich gesucht hat, um ihn seinerseits zum Kampf zu stellen. Ihre bloße Anwesenheit verhinderte den Feind an jedem Versuch, unsere Küste anzugreifen, und in der Ostsee sperrte sie die russische Flotte von jeder aktiven Tätigkeit ab. Unsere U-Boote aber — als erster auf ihnen Kapitänleutnant Helsing — hatten den gewaltigen Seeweg aus den heimischen Häfen durch die scharf bewachte Straße von Gibraltar und durch das Mittelmeer bis zu den Dardanellen zurückgelegt und so nicht nur die höchste Bewunderung aller Welt sich durch diese Leistung errungen, sondern auch die törichte Phrase von der meerbeherrschenden englischen Flotte durch eine sehr erfolgreiche Tätigkeit in ihrer Hohheit gekennzeichnet. Zwei feindliche Großkampfschiffe fielen ihren Torpedos vor den Dardanellen sofort zum Opfer, und unter den Transport- und Handels Schiffen räumten sie sehr nachdrücklich auf. Schon Ende des Jahres 1915 war festgestellt, daß durch unsere Seekriegsführung England jedes 20. Handels Schiff eingebüßt hatte. Wollten die Engländer diese Verluste auch lange als unerheblich hinstellen, so redete die steigende Verteuerung der Frachten bis auf 100 und mehr Prozent doch eine zu deutliche Sprache, so daß Anfang 1916 in englischen Zeitungen Stimmen laut wurden, die bei weiterem Abnehmen des Frachtraums von „Katatrakten“ Wirkungen auf das Wirtschaftsleben sprachen. Es ließ sich also die Wahrheit nicht länger verbergen.

Doch nicht allein unsere U-Boote durchlöcherten den von England gepredigten Glaubensatz seiner meeresbeherrschenden Flotte. Wenn sie glaubten, nach der Verschüttung der wenigen deutschen Auslandstreuzer die Weltmeere für den Handel in sicherer Hand zu haben, so wurden sie sehr augenscheinlich eines andern belehrt, als im Februar 1916 der englische Handelsdampfer „Appam“, der von den Engländern als verloren gemeldet wurde, plötzlich mit einer deutschen Besatzung und unter deutscher Flagge in der amerikanischen Hafen Newport einlief und Passagiere von sieben andern englischen Schiffen mitführte, die von der „Möwe“ versenkt worden waren. Die scharfe englische Absperzung zur Atlantik hatte also nicht verhindern können, daß deutscher Wagemut den Weg durch ihre Wachtlinie fand. Hohe Bewunderung solchen Heldengeistes in der deutschen Flotte konnte selbst die englische Presse nicht unterdrücken, während Amerika besonders dem ritterlichen Sinn der deutschen Besatzung Anerkennung zollte. Müßte es nicht die Neutralen eigentlich seltsam berühren, daß unsere deutschen Seeleute gerade immer da sich menschlich und ritterlich zeigten, wo Unparteiische ihre kriegerischen Taten nachprüfen könnten, in den heimischen Gewässern um England aber und in dem feindlichen Mittelmeer mörderische Barbaren sind? Es wird auch hier einmal die Wahrheit sich Bahn brechen, nachdem wie durch den schußwürdigen „Baralong“-Fall die letzten Schleier gefühlsmäßiger Zu- und Abneigung auf Seiten der Neutralen gefallen sind. Dies rohe Verbrechen englischer Gentleman-Mörder, begangen an wehrlosen deutschen Seeleuten, das durch die Ablehnung der deutschen Forderung nach Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen von Seiten der englischen Regierung sich diese selbst zu eigen gemacht hat, ist ganz gewiß nur ein vereinzelter Fall, der durch die zufällige Anwesenheit neutraler amerikanischer Zeugen hat erhärtet werden können. Wieviel unserer tapferen U-Bootsleute sonst noch feiger Hinterlist unserer Feinde zum Opfer gefallen sind, darüber wird wohl überhaupt nie Klarheit geschaffen werden können. Doch daß sich sicher darauf schließen läßt, geht aus der Denkschrift unserer Regierung vom Februar 1916 über die bewaffneten feindlichen Handelsdampfer zur Genüge hervor, die angeblich zur „Verteidigung“ gegen unsere U-Boote dienen sollten. Aus aufgefundenen Anweisungen der englischen Admiralität auf britischen Schiffen ist aber erwiesen, daß die bewaffneten Handelsdampfer ohne jede Einschränkung für

den Angriff bestimmt waren und demgemäß auch verfahren sind. Daraufhin hat sich nun unsere Regierung im Februar 1916 genötigt gesehen, den neutralen Staaten zu erklären, daß sie von nun an jeden feindlichen bewaffneten Handelsdampfer als Kriegsschiff behandeln würde und Angehörige neutraler Staaten auf eigene Gefahr ihre Person und ihr Eigentum zur Beförderung solchen Schiffen anvertrauen. Was im Prinzip von uns stets unmöglich vertreten war, daß bewaffnete Handelsdampfer an sich schon den Charakter als friedliche Handelschiffe verloren, wurde uns von der britischen Regierung selbst durch ihre

lische Admiralität bis Februar 1916 selbst als verloren zugegeben hat, kommen drei Linienschiffe, drei Panzerkreuzer und vier geschützte Kreuzer allein auf das Konto unserer U-Boote. Zudem haben auch unsere andern Feinde die deutsche und österreich-ungarische U-Bootswaffe hart verprüfen müssen. Ihre Gesamtverluste betragen bis Februar 1916 für Frankreich 2 Linienschiffe und ein Panzerkreuzer, für Italien drei Panzerkreuzer, ein geschützter Kreuzer, für Russland ein Panzerkreuzer und ein geschützter Kreuzer und für Japan ein geschützter Kreuzer. An kleineren Schiffen verlor England: 20 Torpedo-



Der geschützte Kreuzer „Königsberg“ im Gefecht mit dem Kreuzer „Pegasus“ bei Samsibar.

Unehrlichkeit, die durch die genannte Denkschrift unserer Regierung öffentlich gebrandmarkt wurde, als einzig zutreffender Grundsatz bestätigt. Damit wurde uns die Freiheit des Handels in diesem Punkte auch gegenüber der Auffassung Amerikas von der „Verteidigungswaffe“ des Handelschiffes wieder gegeben.

Unsere Überlegenheit im U-Bootkrieg gegenüber England kam in dessen unrechtmäßigen und hinterhältigen Methoden, diesen für sich unschädlich zu machen, sehr deutlich zum Ausdruck. Und das Insistieren hat auch allen Grund, diese Überlegenheit zu fürchten. Denn außer den großen bereits erwähnten Verlusten an Handels Schiffen hat unsere U-Bootswaffe auch an Kriegsschiffsmaterial den Engländern die größten Verluste gebracht. Von den 8 Linienschiffen,

7 Panzerkreuzern und 8 geschützten Kreuzern, die die englischen Verluste 8 Zerstörer, 7 U-Boote, 1 Kanonenboot usw.; Russland: 2 Zerstörer, 1 U-Boot, 2 Linienschiffe, 3 Kanonenboote usw.; Italien: 5 Zerstörer und 3 U-Boote. Alle diese Angaben beziehen sich nur auf die von den Feinden zugegebenen Verlusten. Sie stellen also gewissermaßen ein garantiertes Minimum dar. Sind also in Wirklichkeit erheblich größer. Demgegenüber sind unsere eigenen Verluste bis zu der gleichen Zeit außerordentlich gering, so daß sie den Gefechtsstand unserer Seemacht überhaupt nicht berühren. Diese Zahlen aber bilden zugleich einen Gradmesser unserer und der feindlichen Tätigkeit, bzw. Wirksamkeit im Seekrieg und lassen zur Kenntnis erkennen, auf welcher Seite das Machtübergewicht liegt, und diesem dürfen wir uns getrost auch weiter anvertrauen.

Unsere wirtschaftliche Kraft.

Englands Kriegsführung gegen uns hat bisher schon dreimal das Gesicht gewechselt, immer in der Hoffnung, damit den endgültigen Sieg über Deutschland zu erringen.

Zuerst schien ihnen eine militärische Niederwerfung des verhaften Konkurrenten durch Frankreichs und Russlands Zusammenwirken eigentlich eine so einfache Sache, daß sie ihr eigenes Bemühen nur als so eine Art Statistenrolle aufzufassen. Diese mehr passive Beteiligung sollte ihnen einmal nicht viel kosten, anderseits viel einbringen. Doch die englische Hoffnung auf eine militärische Niederwerfung Deutschlands erfüllte sich nicht, wenn die Engländer sich auch hütten, dies offen einzugestehen.

Vielmehr hatten sie sofort ein zweites Mittel zur Hand, das Deutschland tödlicher auf die Knie zwingen sollte: die silbernen Augeln. Mit lauter Stimme schrien sie es in alle Welt hinaus, daß die letzte Milliarde den Sieg davontragen werde.

Doch auch hier begingen sie einen schweren Rechenfehler, wie der Erfolg unserer Kriegsanleihen bewiesen hat. Schon die erste Anleihe, die 4160 Millionen Mark brachte, überraschte alle Welt.

Ergab sich schon hieraus, daß Deutschlands finanzielle Kraft sehr erheblich von unsrern Feinden unterschätzt worden war, so brachten ihnen die weiteren Anleihen noch weit größere und härtere Enttäuschungen. Die zweite Anleihe erreichte die erstaunliche Höhe von über 9 Milliarden. Hatten bei der ersten von den 1170 000 Zeichnern 900 000 Beträge von 2000 Mark und darunter genommen, so waren es bei der zweiten Anleihe 2,1 Millionen von 2,7 Millionen Zeichnern. Die dritte Kriegsanleihe brachte die märchenhafte Summe von 12 101 Millionen Mark, über deren Zusammensetzung sich unser Reichsschatzsekretär folgendermaßen äußerte: „Mehr als 4 Millionen Zeichner haben sich an dieser Kriegsanleihe beteiligt, und es müssen sich deshalb, da nur 6 % der deutschen Steuerzahler über ein Einkommen von mehr als 3000 Mark verfügen, 3 Millionen Personen mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark an der Zeichnung der Anleihe beteiligt haben. Die Anleihe ist also eine Volksanleihe im wahrsten Sinne des Wortes, sauer ersparte Groschen wurden opferwillig dem Vaterlande dargebracht.“ Die vierte Anleihe aber zeigte diesen Opfersinn noch deutlicher, da von den 5 1/4 Millionen Zeichnern, die zusammen über 10,7 Milliarden erneut dem Vaterlande zur Verfügung stellten, fast die Hälfte Summen von 200 Mark und darunter zeichneten.

Mit solchen Schlägen antwortete das „arme“ Deutschland dem englischen Prozentum, das überdies noch weit trühere Erfahrungen mit dem eigenen Geldsack machen mußte, da seine Valuta, das heißt der Wert seiner



Dr. Helfferich.
Der Leiter der deutschen Reichsfinanzen.

Zahlungsmittel, durch das Mißverhältnis seiner Ein- und Ausfuhr schließlich einen so niedrigen Stand wie seit 40 Jahren nicht, erreichte. Der Weltbankier entschloß sich sogar zu einer Anleihe in Amerika, er wurde zum Schuldner, um seinen Sterlingkurs zu heben. Es nützte ihm so gut wie nichts. Weiter muß England Gold und Kredit hergeben, nur um seine Finanzstellung notdürftig zu halten.

Unter anderen Gegnern geht es in finanzieller Beziehung noch weit schlechter. Anleihe um Anleihe versagte trotz der Zwangsmittel der Regierungen. Und so mußte die Notenpresse herhalten, in Paris, in Petersburg, in Rom. Damit aber wurde naturgemäß die Goldddecke immer kürzer, und eine Entwertung des Franc, des Rubels, der Lire ging damit Hand in Hand. So mußte Russland z. B. schon vor dem 2. Kriegsjahr für ein Pfund Sterling in England 14 bis 15 Rubel bezahlen gegenüber einem normalen Stand von 9,5 Rubel vor Kriegsbeginn.

Es ist nicht schwer, aus dieser Gegenüberstellung zu ersehen, wessen Silberkugeln die wirksamsten sind: die deutschen oder die englischen, die noch dazu für unsere anderen Feinde mitarbeiten müssen und sich somit also rascher verbrauchen. Bereits im Dezember 1915 schätzte unser Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich die täglichen Kriegskosten unserer Feinde etwa auf 210 Millionen Mark, die unseren dagegen auf etwa 120 Millionen, also nur die Hälfte. Gerade Englands Unterkosten aber steigen dabei in beständig höherem Maße als die unsrigen.

Nun glauben die Engländer noch ein letztes Mittel zum Sieg in Händen zu haben, das sie mit besonderem Nachdruck nicht nur betonen, sondern auch anwenden: die Aushungierung Deutschlands. Aber auch dieser verbrecherische Plan ist ihnen bisher nicht gelungen und wird es auch weiter nicht dank unserer vortrefflichen Organisation und des bewundernswerten Opfermutes unseres ganzen Volkes. Rechtzeitig haben wir den teuflischen Absichten unserer Feinde einen Riegel vorgeschoben, zunächst durch eine einheitliche Regelung des Getreideverbrauchs. Durch die Brotkarte wurde jedem eine auskömmliche Menge an Brot zugewiesen und sichergestellt. Die guten Erfahrungen auf diesem Gebiete haben im zweiten Kriegsjahr zur gerechten Verteilung auch anderer wichtiger Lebensmittel auf die gleiche Weise geführt. Wir erhalten Karten für Butter, Milch, Kartoffeln, Zucker, Fleisch. Sie verbürgen ein Haushalten und sichern uns ein Auskommen, wie unser Reichskanzler erklärte, mit den im eigenen Lande gewonnenen Lebensmitteln, womit auch dieser Plan unserer Feinde, uns niederzuringen, vereitelt ist.

Mit solchen Schlägen antwortete das „arme“ Deutschland dem englischen Prozentum, das überdies noch weit trühere Erfahrungen mit dem eigenen Geldsack machen mußte, da seine Valuta, das heißt der Wert seiner

Im Tale der Alle.

Erzählung von Bertha Clément. *



Die Wochen vor Ausbruch des Krieges 1914. Über dem blühenden Tale der Alle lag heller Sonnenschein. In unzähligen Wänden zog der Fluss, der masurischen Seen, entstanden, durch die Landschaft, um sich bei Wehlau in den Pregel zu ergießen. Im Osten und Süden von herrlichen Waldungen umgeben, im Westen von der Alle umgrenzt, breite sich, von Wiesen und Feldern umrahmt, das kleine Dorf Lemitten aus. Reicher Segen reiste den Bewohnern in ihren Gärten und Feldern, denn, obgleich der Juli erst begonnen hatte, hingen die Ähren schon schwer in den Halmen.

„Der Roggen muß früher gemäht werden als sonst,“ sagte Bauer Schwendt, eine mittelgroße, gedrungene Gestalt, mit breitem Rücken, großem Kopf, bedeckt von blondem Haar, das ihm in die hohe Stirn fiel. Unter buschigen Brauen leuchteten ein Paar blaue Augen so mächtig hervor, daß sie den etwas derben Zügen den Charakter großer Willenskraft verliehen.

„Ja,“ stimmte ihm sein Begleiter zu, Förster Steffen, groß und kräftig, mit röcklichem Haar und Vollbart, hellen Augen und beweglichen Zügen, aus denen eine frohe Lebensauffassung sprach, „deine Scheunen werden den Segen kaum fassen, Schwendt. Schön der dritte Sommer, daß die Ernte vorzüglich ausfällt, dazu dein Viehstand, der sich von Jahr zu Jahr mehrt — heißt mit Recht der rechte Schwendt. Es glückt dir alles, was du anfangst, Mann.“

Ein kurzes bitteres Auslachen. „Meinst du? Trotzdem ich erst hab die Frau hergeben müssen und dann den Jungen.“

„Na — na — du hast ihn doch noch, deinen Jungen, und kannst stolz auf ihn sein. Hat den Referendar früh genug gemacht.“

„Meinetwegen hätt' er's nicht nötig gehabt, wär mir lieber, er wär Bauer wie ich.“

„Mußt mit dem Zug der Zeit rechnen, Schwendt. Heute strebt das junge Volk in die Großstädte, nach hohen, einflußreichen Stellungen.“

„Nennst du das vielleicht auch noch eine gute Zeit, Steffen? Wenn man merkt, daß der einzige Sohn sich seines eigenen Vaters schämt, weil er nichts weiter sein will als ein einfacher Bauer?“

„Gut — ?“ Nein, Schwendt, keineswegs. Mir ist's mit meinem Mädel ja auch nicht anders ergangen, als dir mit deinem Jungen. Mußte auch in die Stadt in die höhere Töchterschule und dann noch zu allem Überfluß ein Jahr in Pension. Die Schule hab ich noch gelten lassen, lernen muß das junge Volk mehr als wir gelernt haben, aber die Pension! Mit Haut und Haar hab ich mich gewehrt, aber meine Alte! Da komm einer gegen die Weiber an! Hast du's fertig gebracht, Schwendt?“

„Nee, leider Gottes nicht. Dafür kann ich dereinst verkaufen und mir mein Alttenteil bei fremden Leuten suchen.“

„Ja, alter Freund, wir sind zu schwach gegen unsere Kinder. Ist auch ein Zug unserer Zeit und in meinen Augen ein tief einschneidender Krebschaden.“

Bauer Schwendt nickte nur, stumm schritt er neben seinem Gefährten her, düster hingen seine Augen an den drei jungen Menschenkindern, die ein gutes Stück vor ihnen herschritten: ein schlankes, zierliches Mädchen, inmitten zweier junger Männer. Links ging Wilhelm Schwendt, rechts des Försters Jäger, Rudolf Mertens, groß und kräftig, mit dunklen Augen und Haar. Er war entschieden ernster und gesetzter als der neugebildete Referendar, der sich nicht genug tun konnte an lustigen Einfällen. Wilhelm Schwendt erinnerte an seinen Vater nur durch das dicke Blondhaar und die wichtige Stirn. Er war schlank und sein gebaut und aus seinen fröhlichen Blauäugern und seinen weichen Zügen sprach weder eine ernste Lebensauffassung, noch besondere Willensstärke. Die übergroße Liebe seiner Mutter hatte ihm stets die Wege gebahnt, so daß er von klein auf als der Sohn seines vermögenden Vaters auftreten und seine Jugend in vollen Zügen genießen konnte. Aber nie hatte er sein Ziel, eine hohe Stufe in seinem Berufe zu erreichen, aus den Augen verloren.

Die ländliche Heimat mit all ihrem heimlichen Zauber bedeutete ihm nichts mehr, seit die Mutter vor zwei Jahren gestorben war, jetzt zog ihn nur noch seine Jugendgespielin Annemarie Steffen. Er hatte schon die behende, feingliedrige Kind gern gehabt, nun sie zu unbeschreiblicher Lieblichkeit herangewachsen, war er ihrer Schönheitrettungslos erlegen. Auch heute war er aufs neue entzückt von ihr, machte ihr auf Tod und Leben den Hof und belustigte sich heimlich über die zornigen Blicke des jungen Jägers. Helle Eisernesucht loderte ihm aus dessen Augen entgegen.

Er hatte sich Annemaries so sicher geglaubt und noch nicht daran gedacht, das bindende Wort zu sprechen. Wozu auch? Das Leben war so schön ohne Fessel — und dann gab es so manch reiches Mädchen, die ihn mit einflussreichen Persönlichkeiten in Verbindung gebracht hätte — wozu sich solche Aussichten für immer verscherten?

Wäre nur das Mädel nicht so zum wahnsinnig werden berückend! Wie die Sonnenstrahlen in ihrem rötlich blonden Gelock spielten und glühende Funken bei jeder Bewegung des feinen Kopfes über die goldene Pracht streuten. Und wie die blauen Augen ihn gleichzeitig lockten und abstießen. Immer wieder wandte sie sich ihrem schweigsamen Begleiter zu und lachte und schäerte mit dem genau wie mit ihm. Wenn sie mit ihnen beiden spielte — auch mit ihm? Heißt siegt ihm das Blut ins Gesicht. In ihm floß es feuriger als in den Adern seiner Vorfahren. Durch die Mutter, eine Inssterburger Kaufmannstochter, war ein Zug leichterer Lebensauffassung hineingeraten. Infolgedessen hatte er sich auch nie gut mit dem Vater gestanden.

Am Walderande verabschiedete sich der Bauer und kehrte ins Dorf zurück, Wilhelm begleitete die Freunde bis zum Forsthause, das tief im Walde lag. Er ging Annemarie nach in den seitwärts gelegenen Garten. Sie sah sich über die Schulter nach ihm um.

„Was willst du noch?“ fragte sie kurz.
„Annemarie,“ mit wenigen Schritten war er an ihrer Seite, „spielst du etwa mit mir?“

„Spielen?“ es flang sehr verwundert — „wir sind doch keine Kinder mehr, Will.“

Er packte ihr Handgelenk, preßte es heftig. „Mach mich nicht verrückt, Mädchen. Du weißt recht gut, daß ich dich liebe — wahnlos liebe.“

„Junge — du tuft mir ja weh,“ flagte sie.

„Sofort gab er ihre Hand frei. Sie rieb die schmerzende Stelle, dabei traf ihn von unten heraus ein Schelmenblitz.

„Alter Tölpel, du“, sagte sie schmollend.

„Annemarie“ er wollte sie stürmisch in die Arme reißen, sie entschloß jedoch mit leisem Lachen. „Kannst mal wieder anfragen, wenn du kein so loderer Zeigig mehr bist Freund Will,“ rief sie und entchwand durch die Hintertür des Hauses.

Da stand er und schaute ihr verblüfft nach.

„Loderer Zeigig? Was wußte das Mädchen von ihm? Waren Gerüchte zu ihr gedrungen, die seine ersten Absichten in Frage stellen konnten? Hatte sein Ruf gelitten? Er hatte das Leben genossen, wie jeder junge Mann seines Standes, aber auch seine Ehre stets rein gehalten. Was fiel also dem Wädel ein? Er ärgerte sich wütend, so schmählich abgeblitzt zu sein. Kurz machte er kehrt und ging durch den abendlichen Wald in das Dorf.

Von ihrem Giebelstübchen aus schaute Annemarie ihm nach. An jeder seiner Bewegungen sah sie, daß sie ihn bitter gekränkt hatte, bedauerte ihr Verhalten jedoch nicht. Sie liebte den Jugendgespielen, liebte ihn mit der ganzen Inbrunst ihrer leidenschaftlichen Seele, sie wußte aber, daß sie ihm den Sieg schwer machen mußte, sollte sie ihm begehrungswert sein und bleiben. Alles, was dem Will mühselos zufiel, verlor sehr bald den Reiz für ihn, das hatte sie schon oft erlebt.

War seine Liebe überhaupt tief genug, um sie zur Frau zu begehrn, sie, die unbemittelte, einfache Förster Tochter? Konnte er nicht an jede Tür anklopfen und eine Heirat schließen, die ihm, dem Streber, wichtige Verbindungen brachte? Bei diesem Gedanken warf Annemarie das schöne Haupt höher. Sie war sich ihres Wertes voll bewußt, wenn sie auch nicht über irdische Güter verfügte. Keine würde so zu ihm passen, keine seine leisensten Seelenregungen so verstehen wie sie. Aus Liebe zu ihm hatte sie bei dem Vater die gute Schule und das Jahr in der Pension durchgesetzt, Will sollte sich dereinst ihrer nicht zu schämen brauchen. Sie wollte nicht nur durch ihre Schönheit glänzen, sondern ihm als gleichwertige Gefährtin zur Seite stehen. In Gedanken verloren blickte sie noch lange zum Fenster hinaus, bis sie die Mutter rufen hörte. Erschrocken lief sie die Treppe hinunter.

„Wo bleibst du denn?“ zürnte die Mutter unwillig. „Du verschwindest, und der Will geht fort, ohne herenzukommen. Habt ihr euch gezankt?“

Annemarie zuckte die Achsel. „Läßt ihn doch laufen, Mutter,“ meinte sie leicht hin. „Ich halt ihn gewiß nicht,“ entgegnete die Mutter. „Er ist ein aufgeblasener Narr, dem der eigene Vater nicht mehr gut genug ist. Da ist mir der Mertens schließlich noch lieber, als der Windhund von Referendar. Mertens hat in seinem kleinen Finger mehr Gehalt als der andere in seinem ganzen Menschen.“

Schweigend begann Annemarie das Abendbrot herzurichten. Sie bemerkte die besorgten Blicke der Mutter nicht, die sich erst aufklärten, als das Lächeln beim Abendbrot mit dem jungen Hausgenossen zu lachen und zu scherzen begann. Rudolf Mertens wäre ihr als Schwiegerohn herzlich willkommen gewesen. Die Kinder hätten freilich noch lange nicht heiraten können, was tat das indessen? Die Tochter würde noch Jahrelang zu Hause bleiben, sie könnten bequem die Aussteuer nähen und allmählich alles beschaffen,

was zum Nestbau gehörte. Würde threm Kinde nur ein gleiches Glück zu teil, wie es ihr geworden, so wollte sie Gott danken.

„Du schaust ja so vergnügt drein, Mutter,“ sagte der Förster, als sie sich nach Tisch zu ihm auf die grüne Bank vor der Haustür setzte.

„Mir schien es, Vater, als ob Mertens unserer Annemarie wohl gefallen tömme.“

Er lachte. „Daz ihr Frauen das Gesetz nicht lassen könnt.“

„Eine glückliche Frau wünscht stets die Tochter ebenso glücklich zu sehen, Vater.“

„Gi, Mutter, damit machst du mir ja ein großes Kompliment. Soll ich aufstehen und 'n Büdning machen?“ Schmunzelnd blickte er in das noch immer hübsche blühende Antlitz seines Weibes, aus deren dunklen Augen ihm eine Welt von Liebe entgegenleuchtete.

„Ach Vater,“ brach ihr da die ganze Herzensorge über die Lippen, „wenn ihr nur der Will nicht gefährlich wird.“

„Na — na — Mutter, bist doch sonst keine Schwarzeherin. Läß das Mädel doch mit den Jungs lachen und lustig sein, das gehört nun mal zu den Jahren. Sie ist ja von ganz gescheidten Eltern und wird wohl Spreu von Weizen zu unterscheiden wissen.“

Annemarie hatte sich noch einmal in den Garten begeben, ihre Blumen zu begießen. Da trat Rudolf Mertens zu ihr.

„Fräulein Annemarie,“ begann er ohne Umschweife, „ich halte es nicht länger aus. Vielleicht ist der Augenblick nicht günstig — ich muß Ihnen aber sagen, daß ich Sie liebe — von ganzer Seele lieb habe.“

Förmlich entsetzt ließ das Mädchen ihre leere Kanne fallen und preßte die kleinen Hände über die Ohren. „Um Gott — Herr Mertens — Sie auch?“

Er erblasste jäh. „Ich auch —“ wiederholte er langsam — „so hat der andere — Fräulein Annemarie, sagen Sie mir nur das eine: habe ich nichts — gar nichts mehr zu hoffen?“

Es sprach eine so qualvolle Spannung aus seinen Zügen, daß es Annemarie ans Herz ging. Beschwichtigend legte sie ihm die Hand auf den Arm.

„Seien Sie doch vernünftig, Mertens,“ bat sie, „ich paß ja gar nicht zu Ihnen. Was wollten Sie mit einer Frau, die nicht das geringste Verständnis für Landwirtschaft hat? Will sollte sich dereinst ihrer nicht zu schämen brauchen. Sie hören es ja jeden Tag, wie unzufrieden Mutter mit mir ist. Ich paß nicht für das Landleben.“

„Wenn das Ihr einziges Bedenken ist —“

„Nein — nein — nicht das einzige — ich kann nicht, Mertens — so hoch ich Ihre Liebe zu mir auch einschätze — ich kann nicht. Seien Sie mir nicht böse.“

Bittend streckte sie ihm die Rechte hin, die er zwischen seinen Fingern preßte, daß es sie schmerzte. Dann verbeugte er sich stumm und ging.

* * *

Vier Wochen später. Der lang gewohnte Friede dahin. Die glutrote Kriegsfurie umloberte die deutschen Gauen wie eine Windbraut, ihre Fackel vermohte selbst die Friedensliebe Kaiser Wilhelms nicht zu löschen. Er hatte seine Truppen zur Fahne rufen müssen, das Vaterland wider der Feinde Gewalt zu schühen. Jauchzend in Begeisterung „Hier Deutschland allewege“ zogen sie aus nach Ost und West, der Feinde Neid und Hinterlist zu strafen.

Kein Mann wollte daheim bleiben, kein Jüngling in den Hörsälen und auf der Schulbank. Das Vaterland — das teure, in Gefahr — konnte da auch nur ein einziger zurückbleiben? Gut — Blut — Leben — was bedeutete das in jenen großen, wunderherrlichen Tagen des August, in de-

glühenden, himmelhoch tragenden Begeisterung jedes einzelnen? Sie alle wurden eins, wurden Brüder in dem einen gewaltigen Gefühl: in der Liebe zum bedrohten Vaterlande.

In jedem Hause herrschte Leben und Bewegung. Hier rüstete der Mann, dort Vater und Sohn. Und die Frauen und Mütter so still und tapfer. Ein Lächeln auf den Lippen, ließen sie ihr Liebstes hinausziehen zu Kampf und Sieg — in Not und Tod — wie Gott es wollte.

So auch im Forsthause zu Lomitten.

Rudolf Mertens mußte sofort zu seinem Regiment. Bläß, mit leuchtenden Augen stand er abschiednehmend vor Annemarie.

„Gott sei mit Ihnen, Fräulein Annemarie“, sagte er schlicht, „sollte ich nicht wiederkehren, so denken Sie freundlich an mich.“

„Immer, Herr Mertens. Von Herzen wünsche ich Ihnen alles Gute. Nehmen Sie heim als Sieger und Held.“

„Sie und die Mutter bringen mit ins Freie und warten mit ihren

„Seien Sie doch vernünftig, Mertens,“ bat sie, „ich paß ja gar nicht zu Ihnen. Was wollten Sie mit einer Frau, die nicht das geringste Verständnis für Landwirtschaft hat? Will sollte sich dereinst ihrer nicht zu schämen brauchen. Sie hören es ja jeden Tag, wie unzufrieden Mutter mit mir ist. Ich paß nicht für das Landleben.“

„Wenn das Ihr einziges Bedenken ist —“

„Nein — nein — nicht das einzige — ich kann nicht, Mertens — so hoch ich Ihre Liebe zu mir auch einschätze — ich kann nicht. Seien Sie mir nicht böse.“

Bittend streckte sie ihm die Rechte hin, die er zwischen seinen Fingern preßte, daß es sie schmerzte. Dann verbeugte er sich stumm und ging.

Er lachte. „Daz ihr Frauen das Gesetz nicht lassen könnt.“ (S. 34)

Tüchern, als er mit dem Förster, der ihm das Geleit bis zur Station gab, dahinschritt.

„Ein guter, tüchtiger Mensch,“ bemerkte die Försterin bewegt, „möge Gott ihn schützen. Er ist der Besteiner Kind.“

Annemarie nickte nur. Ihre Gedanken weilten bei dem Geliebten. Er mußte sich doch auch stellen. Ob er nicht schnell noch einmal heimkam? Er konnte doch nicht in den Krieg ziehen, ohne sie noch einmal gesehen zu haben.

Seit jenem denkwürdigen Abend, als sie ihn lachend abgewiesen, war er nicht wieder in der Försterei gewesen. Fühlte er sich so verletzt, daß er sie ohne weiteres aufgab? Dann war seine Liebe nicht tief genug, ihr Gewähr fürs Leben zu geben. Das sagte sie sich ständig und doch — obgleich sie das Haupt hoch trug in Stolz und Trost, ihr Herz schrie doch nach ihm. Was fragte das nach Wert oder Unwert? Es liebte einfach.

Das Mädchen war bläß geworden, und ihr Scherzen und Lachen hatte die Mutter nicht zu täuschen vermocht,

sie wagte indessen nicht, an der Tochter Leid zu rühren. Aber bitter bereute sie, Annemaries Drängen, in Pension zu kommen, nachgegeben zu haben, sie hatte es jedoch in dem Bestreben getan, sie ein ganzes Jahr Will aus den Augen zu rücken. Und nun hatte dies nicht nur nichts genützt, sondern geschadet, denn ihr bis dahin einfach und schlicht erzeugtes Kind war als seine junge Dame vor einem Jahr heimgeschickt. Ein einfacher Jäger genügte ihr nicht mehr.

Und der andere? War sie dem überhaupt gut genug? Und zu allem noch dieser unselige Krieg mit all seinen Sorgen und Angsten!

Auch ihr Mann wollte mit, hatte sich schriftlich seinem Regiment zur Verfügung gestellt und dies seiner Behörde mitgeteilt. Schon in wenigen Tagen mußte sich sein Schicksal entscheiden.

Angeragt kehrte der Förster heim. „It das ein Leben auf der Station“, erzählte er, „vier Jüge hintereinander, der alle voller Soldaten.“

Wie den Jungen die Augen blitzen, die Gesichter lachten. Daz ich hier noch sitzen muß! It eine Schande!

Aber Mann, hast dich doch erst gestern gemeldet. Hast mit deinen dreißig Jahren doch auch noch Zeit.“

„Was? Möchtest vielleicht, ich verkröch mich hinter dem Ofen?“

„Gi, Vater, davon ist doch keine Rede“, lächelnd strich die Frau ihm über die blitzenden Augen, „ich möchte mich ja schämen, einen feigen Mann zu haben. Ich meine nur, daß die Antwort unmöglich schon hier sein kann.“

„Dein Glück, Mutter! Wär das erste Mal, daß wir in unsern Denken und Fühlen auseinandergeingen.“

„Das können wir gar nicht, Vater.“

„Hast recht, Mutter.“

Sie drückten sich die Hände, nickten sich lächelnd zu, dann ging jedes seiner Arbeit nach.

Am Abend desselben Tages erhielt Annemarie einen Brief von Will. Heiße Röte stieg ihr ins Gesicht, eilig hastete sie die Treppe hinauf in ihr Stübchen, erbrach mit zitternden Fingern das Schreiben und las:



Liebe Annemarie! Leider habe ich nicht die Zeit gefunden, nach Hause zu kommen. Habe mich sofort gestellt und bin nach Königsberg kommandiert, Truppen auszubilden. Das hat man vom Reserveleutnant. Nach vier Wochen hoffe ich aber hinauszukommen.

Leb wohl, meine liebe Annemarie, die Du mich so schmälich abgewiesen hast. Aber in den Krieg gehen ohne Abschiedswort kann ich doch nicht. Leb wohl, kleines Mädchen. Denk an mich. Immer Dein Will.

„Mein Will — mein Will —“ immer aufs neue drückte sie die Zeilen an die zuckenden Lippen, „mein Will bist und bleibt du. Und du mußt mir wiederkommen, denn ohne dich kann ich nicht leben. Will — mein Will!“

In Tränen aufgelöst sank Annemarie vor ihrem Fensterplatz in die Knie und barg den Kopf in die Hände. Da fühlte sie sich emporgezogen. Die Mutter war geräuschlos hereingekommen und nahm sie tröstend an das Herz.

Mutter — das Mädchen schlängelte ihre beiden Arme um den Nacken, „er kann nicht mehr kommen, mir Lebewohl zu sagen, und ich habe ihm weh getan.“

„Zu Unrecht, Annemarie?“ Sie schüttelte den Kopf. „Aber Mutter, es ist so ungabiger schwer.“

„Das ist es, liebes Kind. Uns Frauen bleibt nur eins: beten, daß uns Gott die Herzen fest und stille macht. Ihm wollen wir all unsere Sorgen, all unsere Lieben anheimstellen, damit wir Ruhe finden. Und nun komm, es gibt noch viel zu tun, eh Vater fortgeht. Ihm gehört jetzt jeder Augenblick, den wir erübrigen können. Und vergiß nicht, Kind, daß wir ihm diese letzten Tage daheim so hell und licht wie nur möglich gestalten, damit er sie als schöne Erinnerung mit sich nimmt. An uns zu urgen, haben wir später Muße genug.“ Die Mutter strich liebevoll über der Tochter gesenkten Kopf, dann ging sie.

Annemarie blieb nachdenklich stehen. Beten — sie hatte verlernt, Gott mit allem, was ihr das Herz bewegte, im Gebet zu nähern. Sie hatte alles, was das Leben ihr Wunderherliches gebracht, als selbstverständlich hingenommen und das Danzen vergessen, aber auch das Bitten. Und jetzt, — jetzt schämte sie sich, zu ihrem Gott zu kommen. Still und bedrückt folgte sie der Mutter.

Schon nach wenigen Tagen rüstete auch der Förster zum Ausmarsch. Die Frauen wollten ihm das Geleit zur Station geben, er wehrte aber fast erschrocken ab.

„Bei Leibe nicht! Kann das Stehen und Rufen und Winken nicht leiden. Hier daheim, wo meine Gedanken euch ständig suchen werden, will ich euch Lebewohl sagen. Und nun sorgt euch nicht um mich, der alte Herrgott wird mich alten Burschen schon gesund heimkehren lassen, das glaub ich felsenfest. Bis zur großen Eiche könnet ihr mitkommen, weiter keinen Schritt.“

Unter dem alten Baum, von dem aus sie oftmals der untergehenden Sonne in das glühende Antlitz geschaudert hatten, nahmen sie herzlichen kurzen Abschied voneinander, dann schritt der Förster schnellen Schrittes davon. Einmal noch wandte er das Haupt und winkte mit der Hand, dann nahm dichter Wald ihn auf.

Schweigend, Hand in Hand kehrten Mutter und Tochter in das Haus zurück, das ihnen leer und öde dünkte ohne den Vater.

„Wir wollen alles ordnen, Kind,“ schlug die Mutter vor, „und noch heute einen Koffer mit dem Notwendigsten packen. Ich habe Vater mein Wort gegeben, sofort mit dir zu den Großeltern zu reisen, sobald, was Gott in Gnaden versöhnen möge, die Russen über unsere Grenze dringen sollten.“

„Aber Mutter — fahnenflüchtig werden — wir? Das kann Vater von uns verlangen? Was soll dann aus unserem Haus und unseren Pferden, Kühen und Schweinen, den Hühnern und Hunden werden? Und aus Kathrin und den Kuhjungen?“

Das Mädchen geht ins Dorf und Peter mit unserm sämtlichen Vieh zu Bauer Schwendt, Vater hat alles mit ihm abgemacht.“

Aber der wird auch nicht bleiben wollen, wenn die Russen kommen sollten, Mutter.“

Kennt du den schlecht! Der weicht keinen Finger breit von seinem Grund und Boden, und sollte es sein Tod sein. Wir sind wehr- und hilflose Frauen, Kind, ich möchte um keinen Preis, daß du in der Feinde Hand sieletest.“

Tell und Männe können wir doch wenigstens mitnehmen, Mutter“, bat Annemarie, der die Tiere ans Herz gewachsen waren.

„Männe vielleicht, Tell muß hier bleiben,“ entschied die Mutter.

Frau Steffen betrieb in den nächsten Tagen ihre Vorbereitungen mit möglichster Eile, namentlich, als den Frauen beunruhigende Gerüchte über einen Durchbruch der Russen bei Schwiddern zu Ohren kamen.

„So,“ sagte sie eines Abends erleichtert, „morgen können wir aufbrechen. So viel wie möglich haben wir vorgesorgt, alles übrige müssen wir Gott anheimstellen.“ — Ein heftiger Hustenanfall unterbrach sie. Bei dem vielen Räumen im Hause hatte sie sich eine Erfaltung zugezogen, aber, durchaus nicht verwöhnt und verweichlicht, dies nicht weiter beachtet. Auch jetzt dachte sich Annemarie nichts Arges, die Mutter war ja urgefund, ein bisschen Husten und Schnupfen würde ihr nicht viel anhaben.

Wie erschrak sie, als die Mutter am nächsten Morgen sagte: „Ich kann nicht aufstehen, Kind — mir ist wirr und schwindelig im Kopf. Nein, schlimm ist's nicht“, fügte sie schnell hinzu, „du brauchst dich nicht zu ängstigen. Wenn ich noch eine Stunde liegen bleibe, wirds vorübergehen. Wir wollen ja heute Mittag abreisen.“ Sie lächelte tapfer, aber trotz aller Unterfahrbreitheit sah Annemarie doch, daß die Mutter recht stark war.

„Sow' ich lieber zu Doktor Jörst schicken?“ bat sie. „Kind, wer sollte wohl so weit laufen? Doch nicht Kathrin?“

„O, ich lasz Bauer Schwendt bitten, ihn mit seinem Wagen holen zu lassen.“

„Unsinn — mitten in der Ernte, was denkst du denn? Läß mich nur ein Weilchen schlafen, dann wird mir ganz von selbst besser.“ Sie wandte den Kopf zur Wand, und Annemarie verließ leise das Zimmer.

Draußen wartete die junge Magd schon auf sie. „Fräulein“, rief sie ihr aufgeregt entgegen, „die Russen sind schon bei Stallupönen, und es dauert keine zwei Tage mehr, dann sind sie hier bei uns. Und ich geh zu meinen Eltern, ich graul mich tot hier im Walde.“

„Augenblicklich kannst du nicht fort, Kathrin, meine Mutter scheint mir stark zu sein, jedenfalls können wir heute Mittag nicht fahren. Sollten die Russen wirklich kommen, gehst du zu deinen Eltern, ich bleibe bei meiner Mutter.“

Kathrin war sichtlich enttäuscht, wagte aber keine Widerrede. Annemarie wartete vorerst unruhig, wie sich das Befinden der Mutter weiter entwickeln würde. Als der Zustand der Kranken sich im Laufe des Morgens sichtlich verschärfte und sie selbst zugab, nicht reisen zu können, ließ Annemarie Kathrin bei ihr und lief durchs Dorf direkt

auf das Feld, wo sie Bauer Schwendt mit den Mägden und einem alten Knecht beim Mähen beschäftigt fand.

Stirnrunzelnd hörte er des Mädchens Bericht — Wagen und Pferd — es kam ihm sehr ungelegen, er hatte dem Freunde jedoch versprochen, ein Auge auf dessen Frau und Tochter zu haben, so fragte er kurz: „Wirkliche Notsache?“

„Die äußerste“, versicherte Annemarie, „Mutter muß heftige Schmerzen beim Husten haben und sie atmet kurz und stoßweise, es klingt so gequält.“

„It gut. Wird besorgt. Geh heim, Kind.“

Annemarie dankte herzlich und lief in ihren Wald zurück. Endlich langsam verstrichen ihr zwei Stunden, da endlich hielt Bauer Schwendts Wagen vor der Tür, er selbst hatte den Arzt gehört.

Doktor Jörst, ein kleiner, ällicher Herr, untersuchte die Kranke eingehend.

„Nicht wahr, Herr Doktor, morgen oder übermorgen werde ich doch mit meiner Tochter reisen können?“ bat die Försterin.

„Wollens abwarten, Frau Steffen. Was? Furcht vor den Rosen? Tun Sie dem Gesindel doch nicht solche Ehre an. So weit bis zu uns kommen die nicht ins Land, das leiden unsere tapferen Truppen nicht. Sie liegen hier in ihrem Hause so ruhig wie in Abrahams Schoß.“

Ein Lächeln flog über das fieberehezte Gesicht. „Ah — wie schön! Ich hatte solche Sorge um meine Anne-marie.“

„It nicht nötig, Frau Steffen. Nur immer hübsch ruhig, desto eher werden Sie wieder gesund. Ich will Ihnen ein Pulver verschreiben.“

Im Wohnzimmer blieb er die ihn begleitende Annemarie an. „Niemand weiter da als Sie, die Pflege zu übernehmen?“ fragte er.

„Nein, Herr Doktor, ich möchte meine Mutter auch niemand anvertrauen. Ist sie sehr stark, Herr Doktor?“

Eine doppelseitige Lungenerzündung. Werden Sie der Pflege gewachsen sein?“

„Na, na“ — er runzelte die Stirn — „Tränen sind hier schlecht am Platz. Wenn Sie sich nicht besser in Gewalt haben, Fräulein Steffen, so kann ich Sie nicht brauchen. Meine Vorschriften müssen sehr sorgsam und pünktlich befolgt werden.“

„Ich — nehme mich — schon zusammen,“ Annemarie trocknete schnell ihre Tränen, „was muß ich alles tun, Herr Doktor?“

Er sagte ihr genau Bescheid, wie und wann sie kalte Packungen zu machen und wie oft sie Anznei zu reichen habe und ging mit dem Versprechen, die Medizin zu besorgen und am nächsten Tage wiederzukommen.

Annemarie dachte nicht mehr an die Russen, an den Krieg, kaum noch an Will und den Vater, ihr ganzes Sinnen galt der Kranke. Selbst der alte Arzt war zufrieden und lobte sie. Er war der einzige Mensch, den sie sah, wie abgeschnitten von der Außenwelt fühlte sie sich.

Am dritten Tage, die Mutter lag bewußtlos an heftigem Fieber, röchelnd in kurzen Atemstößen, stürmte Kathrin schreckensbleich ins Krankenzimmer. „Fräulein.“

„Leise, Kathrin — um Gotteswillen!“

„Fräulein — die Rosen sind schon in Gumbinnen — es sollen gräßlich viele sein — und sie marschieren auf Insterburg los — und dann sind sie auch gleich hier. Ich ängstige mich tot, Fräulein, ich will zu meiner Mutter.“

„So geh, Kathrin.“

„Ja — darf ich?“ An der Tür wandte sie sich um. „Und Sie, Fräulein Annemarie?“ fragte sie unsicher.

„Ich bleibe selbstverständlich hier.“

„Und die Rosen, Fräulein?“

„Geh, Kathrin — halt dich nicht auf — da — da wird geschossen.“

Aufschreiend floh Kathrin aus der Tür, gleich darauf sah Annemarie sie mit einem Bündel das Haus verlassen.

Nun war sie allein, ganz allein mit der todkranken Mutter. Ein Grauen wollte sie beschleichen, aber keinen Augenblick dachte sie daran, zu fliehen. Immer näher klang das Schießen, die Russen mußten beständig nahen sein. Wenn doch der Vater hier wäre, sie zu schützen! Wenn der ahnte, in welcher Gefahr sie schwelten! Und kein Mensch, der sich um sie kümmerte. Über einer war da, der allein sie und die Mutter aus ihrer großen Not zu retten vermochte. Zu dem einen betete Annemarie heiß und innig.

Da hörte sie in der lautlosen Stille, die noch im Walde herrschte, Schritte auf das Haus zukommen. Die Glöckchen ertönte. Jetzt stampfte jemand durch das Wohnzimmer.

Schirmend stellte sich das Mädchen vor der Mutter Bett, preßte die Hände auf das wild klopfnende Herz und starnte mit angstlichen Zügen und entsetzten Augen nach der Tür. Schon ward sie aufgestoßen, Bauer Schwendt trat ein.

„Onkel Schwendt“ — Annemarie flog auf ihn zu und umklammerte ihn, „daß du an uns gedacht hast, das vergeß ich dir nie.“ Tränen stürzten ihr aus den Augen.

„Nimm dich zusammen, Marjell. Ist keine Zeit zu Narrenposse. Gib 'ne dünne Leine oder Bindsader her, aber geschnell. Die große Not ist da.“

Verständnislos brachte sie das Gewünschte und sah voll Staunen, als er die Mutter wie ein Widelfind in ihren Kissen verschnürte.

„Steh nicht und gua“, befahl er kurz, „raff das Nötigste zusammen, was Warnes für Mutter zum Überdecken.“

Annemarie gehorchte. Ein Bündel und ein Handkoffer standen längst bereit. Ein paar Decken waren schnell zusammengerafft. Die Kranke samt ihren Betten auf die kräftigen Arme nehmend, schritt Bauer Schwendt voraus, das Mädchen folgte und wollte das Haus abschließen.

„Nicht nötig“, sagte er in verbissenem Grimm, „in einer Stunde sind sie da, die Bluthunde, wenns so lange dauert.“

Das Mädchen überließ es kalt, einen Blick noch worf sie über das siebe, traute Heim, in dem sie eine glückliche Kindheit verlebt hatte, dann schritt sie stumm neben ihrem väterlichen Freunde her.

„Gehen wir nicht ins Dorf, Onkel?“ fragte sie, als er tiefer in den Wald hinein bog.

„Dortseid ihr nicht sicher. Sie sind allefort. Haberst dafür gesorgt, daß die Frauen und Kinder und die Alten mit ihrem bishohen Kram auf Wagen laden. Hatten sämtlich die Köpfe verloren, mußte da bleiben, wär sonst früher gekommen.“

„Wohin gehen wir denn, Onkel?“

„In die schmale Schlucht, bei den sechs Eichen. Müßt merkwürdig zugehen, wenn sie uns da fänden.“

Zwischen hoher, sehr alter Eichen breitete sich tief im Walde eine größere Senke aus, die man erst sah, wenn man unmittelbar davorstand. Immer dichter ward das Unterholz, je weiter man in der Schlucht vordrang. Wacholder und Ilex mit leuchtend roten Beeren verzierten den Weg, lange Brombeerranken schlängelten sich von Baum zu Baum. Schier undurchdringlich schien dies Stückchen Märchenwald.

In der verborgenen Ecke, wo überhängendes Erdreich ein natürliches Dach bildete, lag hinter Dornengebüsch eine kleine Höhle, von der nicht einmal alle Dorfbewohner wußten. Dorthin trug Bauer Schwendt die Kranke, ließ

Annemarie Decken auf den Erdboden breiten und legte seine Bürde sanft nieder.

Nachdem er die Schnur von den Betten gelöst hatte, erhob er sich. „Ich hol was zu leben,“ erklärte er kurz und wollte sich entfernen.

Annemarie holt ihn fest. „Onkel Schwendt, für die erste Zeit hab ich Vorrat im Bündel.“

„It ganz gut. Ich muß aber nochmal nach Hause.“

„Onkel, las uns nicht allein. Bitte, bitte, bleib hier, flehte Annemarie angstvoll.

„Mach dich fest, Mädchen,“ gebot er streng, „das Leben fordert jetzt ganze Menschen, Schwächlinge können wir nicht brauchen.“ Mit zwingendem Blick sah er in ihre verstorbenen Augen, da trat sie stumm bei Seite, damit er vorbei konnte. Schnell war er in dem dichten Geestrüpp verschwunden.

Das Mädchen machte sich mit der Kranken zu schaffen, bettete sie bequemer, reichte ihr Tropfen und setzte sich dann zu ihr. Ihre fieberheiße zuckende Hand in den ihren, lauschte sie in den Wald hinein. Das Schießen kam näher und näher und zwar jetzt von allen Seiten. Die Feinde konnten nicht mehr allzu fern sein.

Da — ein Schuß — aus unmittelbarer Nähe. Entsetzt sprang sie auf. Ob die Russen schon im Dorf waren? Aus jener Richtung schien er gefallen zu sein. Wenn er dem Bauer gegolten hätte — ihrem einzigen Freunde! Was sollte dann aus ihnen werden? Mußte sie dann nicht eben mit der Mutter umkommen? Ein so trostloses Gefühl des Verlassenseins überkam Annemarie, daß sie zu Boden sank, ihren Kopf in der Mutter Decke barg und in Tränen ausbrach.

Und unausgesetzt dies entsetzliche Schießen! Sie hielt sich die Ohren zu, aber es half nichts, ihre Angst ward nur noch größer.

Wenn sie wenigstens mit der Mutter hätte sprechen können! Welch ein Trost wäre es gewesen. Und schien es ihr nur so, oder wurden ihre Atemzüge kürzer und schwächer? Als verändere sich das geliebte Antlitz — ward blaß und spitz? Das Herz stand ihr still vor Entsetzen. Räme doch nur Bauer Schwendt! Aber Stunde um Stunde verrann, ohne ihn zu bringen.

Glutrot sank die Sonne in die Unendlichkeit und tauchte das arme kriegsdurchtobte Land noch einmal in Gold und Purpur. Der Abend senkte sich herab. Aus nächster Nähe erlangten Schüsse, wüstes, verworrenes Geschrei durchtobte den Wald. Und das junge Kind allein mit der Todkranken!

In dieser großen Not lernte Annemarie beten, da fand sie ihren Gott wieder. Sie vermochte aber nur zu stammeln: „Lieber Gott hilf uns — o hilf uns — mein Gott — mein Gott! Erbarme dich unser, Jesus Christus, der du auch für uns gestorben bist — erbarme dich!“

Sie blickte in den Abendschein hinaus — da — was war das? Dort drüben hinter den knorriegen Stämmen

stiegen dicke Rauchwolken auf. Unter den hohen Wipfern schwiebten sie wie schwarze Säulen. Um Gott — was war das? Jetzt brach sich glühende Lühe aus den Schwaden Bahn, helle Flammen schlungen empor und beleuchteten abendlidlich stillen Wald. Bis zu ihr herüber ein Knistern, Knallen, Brechen — ein Brennen und Lödern, als stünde der ganze Forst in Flammen. Und dazu ein Geschrei, ein Triumphgeheul, als wäre die Hölle losgelassen und trieb die Unwesen in dem sonst so friedlichen Tale der Alte.

Annemaries Augen weiteten sich schreckhaft: nicht der Wald stand in Flammen, sondern ihr geliebtes Heim, das ehemals prächtige Forsthaus. Blau bis in die Lippen, die Hände auf die Brust gepräst, starnte sie regungslos nach der

prasselnden Glut. Ihr liebes — liebes Heim! Ihr ward so weh uns Herz, daß sie es kaum zu tragen vermochte. Da knickte es neben ihr im Geestrüpp.

„Ich bins, Annemarie,“ sagte Bauer Schwendt.

„Onkel — unser Haus — unser liebes Haus!“

Der Mann ballte in ohnmächtiger Wut die Faust. „Die Saubande,“ murmelte er. „Könnt ich die Hunde niederknallen, eine Wonne wär mirs.“

„Onkel — ich dachte, sie hätten dich umgebracht.“

„Wär auch bald geschehen, hätt ich nicht gehörig aufgetischt. Da haben sie gefressen und geflossen, bis sie nicht mehr kamen und sind dann weitergezogen.“

„Haben sie im Dorf auch Häuser angestellt?“

„Bis auf ein paar, ja, und gehaußt — schlimmer als wilde Tiere. Sei du froh, Mädchen, daß du hier sicher bist. Wie gehts Mutter?“

Er beugte sich über die Kranke und lauschte auf die kurzen, unregelmäßigen Atemzüge.

„Mutter hat sich verändert, mein ich, Onkel, hältst du sie für schlechter?“

„Versteh mich nicht auf Kranke, Kind, zudem ist es hier drinnen schon so dunkel, daß man kaum die Hand vor Augen sieht. Ich habe noch ein paar Decken und Kissen mitgebracht, lege dich ruhig hin, ich bleibe hier und wache. Aber erst mußt du etwas genießen.“

„Ich kann nicht, Onkel, keinen Bissen brächt ich runter.“

„Aber ein Glas Wein trinst du unweigerlich,“ befahl er.

Sie gehorchte. Dann legte sie sich hin, lauschte noch eine Weile nach der Mutter, dann forderte die Jugend ihr Recht, sie schlief ein.

Heftiger Kanonendonner weckte sie früh am nächsten Morgen. Noch traumumfangen fuhr sie in die Höhe.

„Ruhig Blut, Kind,“ tröstete Bauer Schwendt, der nahe am Eingang der Höhle saß, „unsere Feldgrauen sind zur Stelle. Die werden's den russischen Kanaillenheimzählen, was sie allein hier an wehrlosen Frauen und Kindern gesündigt haben.“

„Onkel — die Mutter — sie sieht so schrecklich aus —“

„Sie schläft ja ganz ruhig, und ihr Atem geht gleichmäßiger. Ich sollt meinen, es ginge zum bessern.“

Annemarie konnte das Wunder noch gar nicht glauben. Aber wirklich, die Kranke schlief, friedliche Ruhe in den bisher so gequälten Zügen. „Onkel — wie wil ich Gott danken, wenn er mir Mutter gesund werden läßt,“ rief Annemarie inbrünstig und beugte sich immer wieder über die Schlummernde.

Drei furchtbare Tage verbrachten die Flüchtlinge noch in ihrem Versteck, jene Tage, an denen die großen Siege an den Masurischen Seen ausgefochten wurden. Das Brüllen der Geschüre setzte kaum Minuten aus, bald tönte es näher bald ferner, jeden Augenblick fürchtete Annemarie, die wilden Horden könnten in den stillen Wald dringen. Doch nichts geschah.

Bauer Schwendt zog morgens und abends auf Rundschafft aus. Noch stand sein Haus, er wagte aber nicht, die Frauen aus dem sichern Versteck ins Dorf zu schaffen. Wer könnte wissen, ob die Russen nicht nochmals kommen würden. Die Kranke lag noch immer in halber Betäubung, an ihrem Ohr ging der gewaltige Schlachtenlärz ungehört vorüber.

Endlich am vierten Morgen öffnete sie matt die Augen.

„Mein Mutterchen,“ Annemarie kniete nieder und streichelte ihr die schmal gewordenen Wangen, „kennst du mich? Du warst sehr krank, aber nun macht der liebe Gott dich wieder gesund.“

Ein Lächeln huschte um die blässen Lippen. „Annemarie — wo ist Vater?“

„Der ist nicht hier, Mutter, augenblicklich nicht, aber ist unser Dorf dabei glimpflich abgekommen. Jedenfalls aber haben die Kosaken alles gründlich gebüßt. Die Zeitungen verkünden Hindenburgs Ruhm. Herrlich! Wir sind hier an der Front sofort ins Gefecht gekommen, als wir anlangten. Sind heute in Reserve. Teile unserer Armee greifen noch die südlich von Verdun liegenden Sperrforts an. Werden mit schwerer Artillerie beschossen, können sich nicht lange halten. Uns widersteht keine Armee, keine noch so starke Festung. Uns steht Sieg und Ruhm voraus. Bin ich froh, dabei zu sein! Gruß für Dich, für Annemarie und ihre Mutter, falls sie dort sind.

Dein Wilhelm.
Fürster Steffen an Annemarie.

...., den 18. 9. 14.

Liebe Tochter! Ihr habt längere Zeit nichts von mir gehört, waren auf der Verfolgung des Feindes, trieben ihn mit Hufschlag und Hurra vor uns her. Ist eine Freude unter dem Hindenburg zu stehen. Ein Mordskerl, mit Verlaub zu sagen. Könnt aber auch nichts ausrichten, wenn unser Herrgott nicht mit ihm wär. Sind jetzt schon auf russischem Gebiet. Ist was Gewaltiges um solche Erfolge.

Während der Schlachten kommt man freilich nicht zur Besinnung, aber nachher, wenn der Feind flieht und der Kampf zum Stillstand kommt. Trost allem Triumpf und Siegesjubel fühlt man sich so klein, so demütig vor seinem Gott, daß man in die Knie sinken möchte und ihm die Ehre geben. Mit altem Knabengehentsnämlich so, und an dem Jungen, dem Mertens, hab ichs auch gemerkt und an vielen andern noch. Ist auch ganz in der Ordnung so und unser großer Hindenburg der erste, Gott die Ehre zu geben.

Morgen gehts weiter in der Verfolgung, haben nur kurze Ruhepause, die benutze ich zum Schreiben.

Laß mich bald einmal wissen, wie es um Euch steht. Nur lebe wohl, Kind, grüß Mutter und Onkel Schwendt vielmals. Gott befohlen, ihr Lieben.

Dein Vater.

d. 30. 10. 14.



Ich habe noch ein paar Decken und Kissen mitgebracht, lege dich ruhig hin, ich bleibe hier und wache. (S. 38)

...., den 16. 9. 14.
Lieber Vater! Ob du meinen Brief aus Köln bekommen hast, weiß ich nicht, da durch den Russeneinfall wohl alle Postverbindungen verlegt worden ist. Hoffentlich

hinein auch einen Siegeszug halten wie bisher durch Belgien. Aber seit wir Truppen über Truppen nach dem Osten abgeben mussten, geht die Sache hier nur langsam voran. Kämpfe hier und da. Ausfälle der Franzosen, Engländer und allerlei farbigen Gesindels abgeschlagen, im übrigen Schützengräben auswerfen, Stellungen ausbauen, scharfe Wachtdienste, Nachtgefechte, meist unsagbar blutig und geschniedig und stählt meine Kraft. Es ist wohl das Bauernblut, das sich in mir regt.

Morgen ist heiliger Abend. Es sind schon Vorbereitungen für das Fest getroffen worden. Hoffentlich läßt uns der Feind etwas Ruhe. Ich muß so viel jetzt heimdenken, sehe Euch abends um den runden Tisch sitzend, Dich, Deine Pfeife schmauchend und die Zeitung lesen, Annemarie den blonden Kopf über eine Nährarbeit gebeugt. Schreibt sie mir gar nicht einmal? Noch nicht eine einzige armfellige Karte hab ich von ihr erhalten nach ihrem Mahnbrief, und ich habe mich doch gebessert. Geh't ihrer Mutter noch immer nicht gut? Von Herzen gute Besserung.

Mit Gruß

Dein Sohn.

Untertänigen Gruß an Annemarie und Dank für ihre Zeilen. Haben mir Spaß gemacht. Es freut mich, daß sie samt ihrer Mutter Schutz bei dir gefunden hat. Gut für Euch, daß die Russenbande unter Haus hat stehen lassen, wenn auch das liebe Försterhaus daran hat glauben müssen.

d. 6. 11. 14.

Lieber Vater! Vor einigen Tagen griffen die Franzosen mit großer Wucht unsere Stellungen an. Es gelang ihnen sogar, uns einen Graben zu entreißen. Unsere Abteilung, das sogenannte Sturmbataillon, wurde schlußig aus der Reservestellung geholt. Es ward eine tolle Sache. Die Franzosen und ihre farbigen Konsorten wehrten sich wütend. Wir hatten große Verluste. Unser Hauptmann, meine Kameraden fielen. Da ward mir das Kommando in einem sehr kritischen Augenblick. Wir standen in solchem Feuerregen, daß die Leute sich einfach platt zu Boden warfen. Ich und ein Unteroffizier waren die einzigen, die stehen blieben. Ich muß gestehen, daß es mir fast über den Rücken ließ. Brachten wir die Mannschaft nicht hoch und vorwärts, so waren wir nicht nur verloren, sondern der zweite Graben wahrscheinlich auch noch hopp's. Die Erkenntnis kam mir wie ein Blitz. Ein grenzenloser Zorn packte mich. „Vorwärts,“ donnerte ich die Leute an, „denkt an unsere Vorfäder! Wollt ihr weniger tapfer sein? Vorwärts! Es lebe Se. Majestät, der Kaiser, Hurra!“ Ich mit meinem tapferen Heere voran, und wie ein Mann sprangen meine braven Kerle auf und ins nach. Es war ein furchtbare Handgemenge. Mann gegen Mann. Abends zehn Uhr hatten wir unsern Graben nicht allein wieder, sondern dem Feinde eine stark befestigte Stellung entrissen. Auf beiden Seiten große Verluste. Es wurde weit über Mitternacht, bis alle Verwundeten fortgeschafft und die Toten beerdigt waren. Dies mußte sofort geschehen, denn am Tage waren wir dem feindlichen Feuer zu sehr ausgesetzt.

Denke Dir meine Überraschung, als am nächsten Mittag der Adjutant unseres Kommandierenden Generals zu mir ins Feldlazarett kam und mir in Sr. Exzellenz Namen seine Anerkennung für tapferes Vorgehen ausprach und mir das Eiserne Kreuz überreichte. Ich war sprachlos vor Staunen, und ich schämte mich, hatte ich doch nichts als meine Pflicht getan.

Ich grüße euch herzlich.

Dein Will.

Schützengraben Mudra 23. 12. 14.

Lieber Vater! Eine keine Sache liegt hinter uns. Eine wichtige Höhe im Walde mußte genommen werden. Pioniere hatten den Angriff einzuleiten. Drei Sappen wurden aus unserm Schützengraben vorgetrieben, elf Tage später war die linke Sappe etwa acht Meter an die feindlichen heran. Es war alles gut gegangen, trotz aller Schwierigkeiten der Bodenverhältnisse. Hätten wir unsere braven Pioniere nicht, was sollte wohl aus uns werden?

Was wir durch sie lernen, ist nicht zu glauben. Wahre Bergmannsarbeit bringen sie uns bei, ganze Dörfer entstehen unter der Erde, durch Stollen miteinander verbunden. Riesig interessant. Ich mache das alles mit bei meinen Leuten, bin stets dagwischen. Körperliche Arbeit tut mir nichts, im Gegenteil, sie macht mir die Glieder leicht und geschmeidig und stählt meine Kraft. Es ist wohl das Bauernblut, das sich in mir regt.

Morgen ist heiliger Abend. Es sind schon Vorbereitungen für das Fest getroffen worden. Hoffentlich läßt uns der Feind etwas Ruhe. Ich muß so viel jetzt heimdenken, sehe Euch abends um den runden Tisch sitzend, Dich, Deine Pfeife schmauchend und die Zeitung lesen, Annemarie den blonden Kopf über eine Nährarbeit gebeugt. Schreibt sie mir gar nicht einmal? Noch nicht eine einzige armfellige Karte hab ich von ihr erhalten nach ihrem Mahnbrief, und ich habe mich doch gebessert. Geh't ihrer Mutter noch immer nicht gut? Von Herzen gute Besserung.

Mit den treuesten Grüßen für Euch drei Dein Will.

* * *

Die heilige Nacht hatte sich herabgesenkt auf die in Frost erstarnte Erde Ostpreußens. In Angerburg läuteten die Glocken und verkündeten das Ende des Gottesdienstes. Dicht gedrängt strömten die Menschen aus der Kirche. Mehr denn je sehnten sie sich nach Gottes Wort, nach Trost und Hilfe. Manch einer, der vor Ausbruch des Krieges gemeint hatte, ohne Gottes Wort auskommen zu können, hatte gelernt, das Haupt zu beugen und Gott zu suchen. Die meisten in Angst und Not, in Fürbitte und Verzweiflung. Aber sie hatten ihn doch gefunden, ihren Gott, und mit ihm Ruhe und Frieden für ihre Seelen.

Die kleine Lomitten Gemeinde, die sich wieder in die Heimat gewagt hatte, fand sich auf dem Heimweg von der Kirche zusammen. Alles voran schritt die hohe Gestalt Bauer Schwendts, neben sich die schlanke Annemarie. Schweigend gingen sie nebeneinander her, jedes mit den eigenen Gedanken beschäftigt. Eiskalt fegte der Ostwind über das fahle Land. Im Walde rauschten die Tannenzweige geheimnisvoll zwischen den nahten Eichen, Buchen und Erlen. Blendendweiß leuchtete weithin der Schnee im Scheine unzähliger glitzernder Sterne.

Nach einer Stunde rüttigen Wandern erreichten die Kirchgänger Lomitten. Aus den paar Häusern, die stehen geblieben waren, strahlte ihnen Licht entgegen, ja aus einigen sogar der helle Kerzenschein eines Tannenbaums. Dazu ertönten die alten vertrauten Weihnachtslieder. Die fromme Feier wirkte erlöternd zwischen den Trümmern der Brandstätten, aus denen düsteres Schweigen gähnte. Wie Däsen in der Wüste erglänzten die Häuschen im Weihnachtsmunde. Sie predigten von der Liebe Gottes, seiner Allmacht und Größe, die unsere Heere zum Siege führt und unserm Volke trotz aller Herzengüte Kraft gibt zum Geduldigen und gläubigen Ausharren.

Auch in Bauer Schwendts Hause war ein Bäumchen gepflegt. Der Bauer selbst hatte die Tanne aus dem Walde geholt. Er wollte nicht mit der lieben alten Sitte brechen. Mit der ganzen Zärtlichkeit seines Standes hielt er alles aufrecht, wie es zu Zeiten seiner Väter und seines Weibes gewesen war.

Annemarie pflegte die Mutter mit großer Hingabe. Aus dem fröhlichen, überflächlichen Kinde war ein ernstes gereiftes Mädchen geworden. Anfangs freilich hatte sie sich nur schwer zurechtgefunden in dem so gänzlich veränderten Leben. Nur ein Dienstbote war zurückgekehrt, dazu Peter, des Försters Hütejunge. Er ward Annemarie mit seinem un-

erträglichen Frohsinn bald eine wertvolle Stütze, nicht nur in den Ställen bei dem wenigen Vieh, sondern auch im Hause und am Herd.

Nun hatte sie sich längst eingearbeitet, war aber blass und schmal geworden, nicht allein von der ungewohnten körperlichen Arbeit, sondern vor heimlichem Gram um den Will. Wie stand er eigentlich zu ihr? In seinen kurzen Briefen stand kein einziges Wort, das ihr Aufschluß über seine Gefühle gegeben hätte. Ob die große, gewaltige Zeit ihm nichts zu sagen hatte? Ihn nicht im geringsten zu vertiefen vermochte? Aus seinen Briefen erst hatte sie ihn richtig erkannt: seine Eigenliebe, seine Sucht nach Ruhm und Ehren. Als ob der Krieg dazu da wäre, ihn in seinem Beruf zu fördern. Kein tieferes Eingehen in ihre Angelegenheiten, kein liebes Wort, keinerlei Fürsorge, weder für sie noch für den eigenen Vater. Sie fragte er, wie sie fertig würden in dieser schweren Zeit, wie es im Dorfe aussähe, ob die Bewohner zurückgekehrt seien — nichts von alledem. Er dachte nur an sich, die Heimat bedeutete ihm wenig oder nichts. Immer klarer ward ihr, daß er ihrer großen, selbstlosen Liebe nicht wert sei und democh — ihr Herz konnte nicht von ihm lassen, liebte sie ihn doch mehr als alles auf Erden.

„Mein liebes Kind,“ sagte die Mutter, als Annemarie sie nach ihrer kleinen Feier zu Bett gebracht hatte, „nimm es nicht zu schwer. Glaub mir, alles was uns geschieht, dient zu unserer Läuterung.“

„Ach Mutter — Mutter — und ihm will nichts dazu dienen. Er kann die goldene Brücke nicht finden, die Gott einem jeden von uns errichtet, um zu ihm zu gelangen.“

„Geduld, Herzenskind, Gottes Stunde ist noch nicht da, aber sie wird kommen, verlaß dich darauf.“

Annemarie lächelte durch Tränen. „Wenn ich dich nicht hätte, Mutter, was nur sollte aus mir werden? Sie kann ich Gott genug danken, daß er dich mir gelassen hat.“

„Ja, Gott hat uns unermäßliche Gnade erwiesen.“ Er wird auch fernger mit uns sein. Und ist es sein heiliger Wille, so feiern wir alle gemeinsam nächstes Jahr das liebe Fest im eigenen Heim in unserm schönen Walde. Wie kostlich, daß wir gerade heute so gute Nachricht von Vater und Rudolf Mertens hatten. Was ist das für ein frommer, tief verankelter Mensch.“

„Ja, dem kann sich jedes Mädchen unbedenklich anvertrauen. Das Herz geht aber seine eigenen Wege.“

„Freilich, Kind, und Gott weiß das, warum. Oft will er uns durch die Tiefe führen, um unsere Seelen zu stählen.“

Acht Tage nach diesem Gespräch war Wills Brief aus dem Schützengraben in Mudra eingetroffen und entfachte in Annemaries Herzen das erste schüchterne Hoffnungslämpchen. Nach einer Woche erhielt sie selbst einen Brief, über den sie Freudentränen vergoss und zur Mutter stürzte.

„Mutter — er hat sie gefunden — Will hat die goldene Brücke gefunden! Er ist wieder mein alter Will, wie in unseren Kindertagen. O Mutter, wie danke ich Gott! Ich bin so glücklich, Mutter, so unsagbar glücklich! Höre nur seinen Brief.“

Schützengraben Mudra, 26. 12. 14.

Meine liebe, liebe Annemarie!

Vielen, vielen Dank für Deine Weihnachtskarte und das Neue Testament. Beim Empfang lächelte ich, daß Du gerade mir dies Büchlein schicktest, dann aber rührte es mich, daß Du, nur Du an mein Seelenheil gedacht hast. Da lächelte ich nicht mehr und schob das Büchlein still in meine Brusttasche. Na — wir alle littten in jenen Tagen sämtlich etwas an Zahnschmerzen — nein Heimweh wars, unsagbares Heimweh. Es stand lebhaftig vor mir auf, das

liebliche Tal der Ille, mit unserm lieben Dorf inmitten seiner Gärten, seiner grünen Wiesen und goldgelben Kornfelder, so wie ich es zuletzt gesehen habe. Weißt du noch, Annemarie, wie wir als Kinder Bergischmeinnicht suchten und Du wunderhübsche Kränze daraus flochtest, die wir unsern Müttern brachten, und die sich in feuchtem Sande Wochenlang hielten? Es war doch eine freie, schöne Kindheit, die wir miteinander verlebt haben. Wir waren stets so gute Kameraden und verstanden uns in letzter Zeit so gar nicht. Warst Du innerlich so verändert oder ich — oder was war es mir? Bist Du mir nicht gut mehr, Annemarie? Bin ich nicht mehr Dein Will?

Mein Stolz verbot mir damals, mich Dir nochmals zu nähern, heut aber fließt es mir aus der Feder, als müßte es so sein: ich hab Dich lieb, Annemarie, Dich allein! Alles andere war Blendwerk, ich hab es hier in mancher stillen Stunde erkannt, wenn dein liebes Bild mir vorschwebte, als wärst Du bei mir. Hast Du Deine Gedanken wohl so dringlich zu mir geschickt, Liebling, daß ich Deine liebe Nähe fühlen mußte? Schreib mir umgehend wieder und las mich in Dein Herz blicken. Es gehört doch mir? Oder habe ich Deine Liebe verwirrt? Denn geliebt hast Du mich, Annemarie, das weiß ich bestimmt und ein untrügliches Gefühl sagt mir, daß wir zueinander gehören, Du und ich, daß uns nichts zu trennen vermag als der Tod. — — —

Zur Weihnachtsfeier begaben wir uns am Heiligen Abend in eine einsame kleine Dorfkirche, halb verschlossen. Kein Dorfbewohner, kein Pfarrer, und democh eine Feier, so schön, so erhabend, wie wir alle noch keine erlebt hatten — oder lag es an uns oder an den besonderen Umständen, daß sie so tief auf uns wirkte? Von den Kameraden mit Tannengrün geschmückt, notdürftig erleuchtet, war sie an sich schon eine beredte Predigt von der Schwere der Zeit und machte auf einen jeden einen ersten Eindruck. Nicht alle fanden Platz, so strömten unsere Leute herbei. Die Türen mußten offen bleiben, draußen stand es Kopf an Kopf. Ein Freiwilliger spielte wundervoll Orgel, so konnten unsere Weihnachtslieder unter Begleitung brausendem Himmel steigen. In heißer Inbrunst sangen wir, dann hielt unser Hauptmann eine Ansprache. Ich muß gestehen, daß wir uns bedauern ansahen, denn er galt allgemein für einen Freigeist schlimmster Sorte.

Und wie sprach der Mann! Er legte ein Bekennen ab, das uns erschütterte, freimütig bekannte er, daß er von Gott und dem Heilande nie etwas wissen wollen, sich hier im Felde jedoch zum Glauben durchgerungen habe. Er sprach von dem Kindlein in der Krippe, das uns noch heute seine Gnadenhand böte und uns rein mache von aller Sünde. Er führte weiter aus, daß auch wir den durchbaren Krieg als Strafe ansehen müßten, da unser Volk — wir alle — uns Gott entfremdet hätten und mehr oder weniger Gottesleugner geworden wären. Aber Gottes Liebe und Barmherzigkeit sei trotzdem mit uns, er wolle uns nicht untergehen lassen, sondern gefügt machen, um seinen Zwecken zu dienen. Er sprach schlicht und einfach, aber mit einer Kraft und Wärme, daß uns allen seine Worte zu Herzen gingen. Nach dem Gelang einiger Weihnachtslieder und dem alten Schutz- und Trutzlied „Ein feste Burg ist unser Gott,“ fehrten wir schweigend in unsere Stellung zurück. Dort in unserem sogenannten Kasino „Graf Häseler“ wartete unser eine Überraschung: unsere Burschen hatten eine Tanne aufgeputzt und die Lichter soeben angezündet.

Anfangs wollte keine rechte Stimmung aufkommen trotz unserer Freude, die Ansprache wirkte noch zu sehr in uns nach und dann das Heimweh! Annemarie — mein halbes Leben hätte ich gegeben, nur zehn Minuten zu Hause zu

sein, um Vater die Hand zu drücken und Dir in die Augen gesagt als getan. Die fliehenden Franzosen versperren zu blicken. Leb wohl für heute, Geliebte, der Dienst ruft nach allein Seiten den Weg.

Für ewig Dein Will.

* * *

Der Januar führte ein strenges Regiment in den Argonnen. Schnee bedeckte Höhen und Täler. Der Himmel war verhangen, kein Stern glitzerte zwischen vorüberziehenden Wolken hindurch. Kein Windhauch im Walde, eine stille, ruhige Nacht.

Lautlos bewegt sich deutsche Infanterie über den leise knirschenden Schnee. Es galt einen Angriff auf den Feind. Als der Morgen graute, waren alle Vorbereitungen getroffen, die ersten Minuten sprangen, die Nahkampfschütze begannen ihre Tätigkeit. Gleichzeitig stürmten auf einer drei Kilometer langen Linie die Kolonnen vor gegen die vorderste Reihe der feindlichen Schützengräben, nahmen die völlig überraschten Insassen samt dem Anführer gefangen und stürmten weiter in der Mitte, bis in die dritte feindliche Linie hinein.

Nach der ersten Überraschung scharte sich der Feind fester um einen Stützpunkt auf dem linken Flügel. Der Kampf wogte

stundenlang hin und her. Dann aber mussten die Franzosen und Verwundete, doch nicht ihren Leutnant weichen. Kaum aber hatten sie Verstärkung erhalten, als zu schreien begonnen, leise rieselten die Flocken zur Erde nieder.

Sie suchten die halbe Nacht, bis sie das Vergebliche ihres Bemühens einsahen und sich entschlossen, zurückzugehen. Schweigend, in tiefer Trauer um ihren Leutnant, der ihnen besonders in den letzten Wochen manchmal näher getreten war, legten sie ihren mühsamen Weg zurück. Überall das Stöhnen Verwundeter, die noch nicht geborgen waren, und Leichen, hauptsächlich des Feindes. Sie nahmen so viele verwundete Kameraden mit, wie nur möglich, so kamen sie nur langsam vorwärts. Die Nacht war fast vergangen, als sie ihre Stellung endlich erreichten. Sie wurden aufs freudigste begrüßt, des Leutnants Verlust aber tief beklagt. Seinem schneidigen Vorgehen war der schnelle, völlige Sieg viel zu danken, besondere Auszeichnung wäre ihm sicher zuteil geworden.

Da sahen sie sich plötzlich umzingelt. „Durchschlagen — zurück!“ kommandierte Will. Das war indessen leichter



Schnee war die ganze Nacht herabgesetzt, auf Tote, Sterbende und Verwundete, auch auf den einen, der stundenlang von den Seinen gesucht worden war: auf Wilhelm Schwendt.

Trotzdem gelang es Will, sich nicht nur mit dem Rest seiner Leute durchzuschlagen, sondern noch an hundert Gefangene mitzunehmen. Kugeln prasselten hinter ihnen her, sie kamen aber durch, ließen den Wald hinter sich und gelangten in ein Tal.

Der Abend war völlig hereingebrochen, Finsternis umgab sie.

„Wo ist unser Leutnant?“ fragte einer, als der Feind zurückblieb, und man nur noch Schüsse aus der Ferne vernahm. Keine Antwort, soviel die Leute auch riefen. Nichts Gutes ahnend, standen sie wie auf Kommando.

Ein Gefreiter sprach die Vermitzung aus: „Entweder gefallen oder verwundet.“

„Zehn Mann bleiben zurück, Leutnant Schwendt zu suchen, ich führe die übrigen Leute samt den Gefangenen in die Stellung“, kommandiert der Unteroffizier Garbe.

Schweigend marschierten die zehn zurück. Ein eimiges Suchen begann. Hinter jedem Baum und Strauch spähten die Leute. Wohl fanden sie beim Schein ihrer Taschenlampen Tote

Bemühen einsahen und sich entschlossen, zurückzugehen. Schweigend, in tiefer Trauer um ihren Leutnant, der ihnen besonders in den letzten Wochen manchmal näher getreten war, legten sie ihren mühsamen Weg zurück. Überall das Stöhnen Verwundeter, die noch nicht geborgen waren, und Leichen, hauptsächlich des Feindes. Sie nahmen so viele verwundete Kameraden mit, wie nur möglich, so kamen sie nur langsam vorwärts. Die Nacht war fast vergangen, als sie ihre Stellung endlich erreichten. Sie wurden aufs freudigste begrüßt, des Leutnants Verlust aber tief beklagt. Seinem schneidigen Vorgehen war der schnelle, völlige Sieg viel zu danken, besondere Auszeichnung wäre ihm sicher zuteil geworden.

Da sahen sie sich plötzlich umzingelt. „Durchschlagen — zurück!“ kommandierte Will. Das war indessen leichter

Schnee war die ganze Nacht herabgesetzt, auf Tote, Sterbende und Verwundete, auch auf den einen, der stundenlang von den Seinen gesucht worden war: auf Wilhelm Schwendt. Im letzten Augenblick noch, als er schon geglaubt, sich mit seiner Schar durchgeschlagen zu haben, hatte ihn eine Kugel getroffen. Er war noch einige Schritte weiter getaumelt, dann hinter Geestrück hart gegen einen Felsen gefallen und bestimmtlos liegen geblieben.

Als er wieder zu sich kam, war im Walde alles still, nur hin und wieder leises Stöhnen eines sterbenden Franzosen. Er versuchte sich aufzurichten, heftiger Schmerz in der linken Schulter, im Oberarm, Stiche in der Brust und Atemnot zwangen ihn jedoch, in der unebenen Lage zu verharren. Er mußte schwer verwundet sein und konnte nur darauf hoffen, später gesucht und gefunden zu werden.

Doch Stunde auf Stunde verströmten. Sollten seine Leute ihn im Stich gelassen haben? Undenkbar! Oder waren sie schließlich doch noch niedergemacht oder gefangen genommen? Es wäre freilich kein leichtes Stück, in der undurchdringlichen Finsternis einen bewußtlosen Menschen aufzuspüren, zumal in diesem Verließ.

Wieder versuchte er sich aufzurichten, wollte sich mit der Linken in den Alexzweigen einen Halt geben, doch nicht ein Finger gehörte. So packte er mit der gefunden Rechten in das Geiste, tastete daran auf und nieder, stieß auf eine kleine scharfe Kante, umkrallte sie und wollte sich in die Höhe ziehen. Doch nur sein Kopf hob sich, sein Körper lag wie ein Kloß. Er fühlte plötzlich eine eisige Kälte in seinen Gliedern und merkte jetzt auch, wie die Schneeflocken ihn immer dichter einhüllten.

„Eine reizende Lage,“ murmelte er ingrimig, „wenn sie mich nicht bald holen, hab ich das Vergnügen, allmählich zu erfrieren. Verwünscht kaltes Lager.“ Ein heftiger Frost durchschüttelte ihn, seine Schmerzen wurden stärker.

Mit weit geöffneten Augen starnte er den Himmel, als müßte ihm von da Hilfe kommen, aber undurchdringliches Dunkel verhüllte ihn. Aus der Ferne fielen vereinzelt Schüsse, sonst störte kein Laut die tiefe Stille. Nur das schauerliche Stöhnen eines unglüdlichen Franzosen, der nicht sterben konnte. Vielleicht flammerte sich seine Seele noch allzuoft an dies irische Leiden und Lieben, sein Glück und seine Not und vermochte die goldene Brücke nicht zu finden, auf der sie heute Nacht noch emporgleiten sollte in ihre ewige Heimat.

Will rief nach ihm hinüber, erhöhte jedoch keine Antwort. Ob er den Schall seiner Stimme nicht gehört hatte? Und lauter konnte er nicht rufen. „Schauderhaft,“ dachte er, „da möchte man gern helfen und ist machtlos. Sie müssen doch aber endlich kommen, sie können mich doch unmöglich hier elend umkommen lassen.“

Doch nichts rührte sich im Walde: Wills Ungeduld ward still. Seine Gedanken begannen zu wandern. Er fror auch nicht mehr so stark, sein Körper ward empfindungsloser, nur die Wunde brannte und prasselte, er fühlte sich so schwach, daß er keinen Finger rühren konnte.

Das Stöhnen ward seltener und leiser, bald kam wohl der Engel der Erlösung, die arme flatternde Seele hinzuholen. Will vernahm es nicht mehr. Er weilte nicht mehr in der Gegenwart, freundliche Bilder aus der Heimat umgaufelten ihn. Er sah das liebliche Tal der Alte im hellen Sonnenschein — des Vaters Gehöft — das Storchennest auf dem Hausgiebel. Das Storchennpaar fütterte seine Jungen, auf dem Hof stand er mit Annemarie. Und da trat der Vater aus dem Stall, eine Fackel in der Hand, und aus dem Fenster im Wohnzimmer blickte die Mutter und winkte ihm zu. Ein Lächeln glitt über sein fahles Antlitz. „Mutter“ — murmelte er.

Wie lieb sie ihn doch gehabt hatte, wie unbeschreiblich lieb, und wie stolz sie auf ihren reich begabten Jungen gewesen war. Und er? Wie manchen Kummer hatte er der guten Mutter gemacht durch sein hochfahrendes Wesen. Stets hatte er ihre reiche Liebe und Fürsorge als etwas Selbstverständliches hingenommen, sie nie durch Rückicht und Dankbarkeit erwidert. Und dem Vater hatte er sich völlig entfremdet durch seinen Hochmut. Das schlichte einfache Heim war ihm schon längst nicht mehr gut genug gewesen, er hatte sich geschämt, ein Bauernsohn zu sein, ohne zu bedenken, daß der Bauernstand ein von Gott berufener und gesegneter ist.

Wills Gedanken flogen zu Annemarie. Auch sie hatte er gekränkt, seine Liebe für sie verraten, sich einer andern zugewandt, nur um irdisch Hab und Gut und Einfluß für seine spätere Stellung. Gottlob, daß er so schnell fortmußte und es zu keiner Aussprache gekommen war. Als freier Mann war er ausgerüstet und hatte in hartem Kampf, in Not und Gefahr die Tiefe seiner Liebe zu der Jugend gespielt erkannt. Annemarie — weshalb nur hatte sie noch immer kein Wort für ihn? Er ahnte ja nicht, daß ein Brief für ihn — schrankenlose Liebe atmet — unterwegs war. Der Gedanke, daß sie ihn noch immer für einen Bruder leichtfertig hielt, peinigte ihn grenzenlos. Fühlte sie denn nicht, daß er nicht mehr der alte Will war, sondern ein anderer, ein — ein — seine Gedanken wanderten bereits wieder auf andern Wegen.

Wie hatte doch sein Hauptmann am heiligen Abend in der kleinen Dorfkirche gesagt? „In Kampf und Sieg — in Not und Tod die Herzen zu Gott empor!“ Schwer öffnete Will die Augen. Selig leuchtete es darin auf vor dem Wunderbaren, das er sah. Es schneite nicht mehr, zwischen grauen Wolken stand der Mond und gab sein sanftes Licht über den Wald. Und vom Himmelszelt hernieder bis fast zu seinen Füßen führte eine goldene Brücke. Und droben stand eine lichte Gestalt und breitete die Arme nach ihm aus.

„Mutter —“ rief er schwach, „Mutter.“ Er wollte sich aufrichten, sein Haupt sank jedoch schwer zurück. Noch ein tiefer Seufzer, dann lag er still, wie drüben sein feindlicher Kamerad.

* * *

Über Comitten segte ein heftiger Schneesturm. Er pfiff in den Lüften, heulte in den Schornsteinen und preßte die Floden gewaltsam gegen die Scheiben.

„Bei dem Wetter kommt der Briefträger wohl kaum,“ bemerkte Annemarie, die der Mutter eine Kostprobe von der Wurstmacherei ins Zimmer brachte.

Die Försterin, die stets an allen Wirtschaftsangelegenheiten teilnahm, kostete dann auch mit der nötigen Wichtigkeit. „Etwas mehr noch von allen Gewürzen, Kind,“ lautete der Bescheid, „sonst wird sie gut. Aber Annemarie, du hört ja gar nicht zu.“

„Ich meine, Mutter, ich müßte schon Antwort von Will haben.“

„Wenn er Zeit zum Schreiben gefunden hat, Kind. Es sind wieder Kämpfe in den Argomen gewesen.“

„Ich weiß, Mutter, und ich habe solche Angst um ihn.“ Die Kranke seufzte leise. Das hören und zu ihr hineilen war eins für Annemarie.

„Verzeih, Mutter, ich sollte dich nicht mit meinen Angsten quälen, so viele Schmerzen wie du hast, und dazu die Sorge um Vater. Wenn er doch erst geschrieben hätte.“

„Es wird gesperrt sein, Kind, aber das törichte Herz will sich nicht damit zufrieden geben. Es sind heute drei Wochen her seit Vaters letztem Brief.“

"Da ist der Postbote, Mutter! Nun kann auch von Vater Nachricht da sein." Sie lief hinaus, froh erregt in freudiger Erwartung.

"Na — Warnke?" begrüßte sie den Mann, "liebe Zeit, Sie sind der reine Schneemann. Gehen Sie in die Küche, ich gebe Ihnen etwas Warmes. Aber erst bekomme ich meine Postfachen."

"Ich hab nichts für Sie, Fräulein, nur eine Depesche für den Bauer."

Anmemaries ausgestreckte Hand sank nieder, entsetzt blickte sie dem Mann ins bärige Antlitz. "Eine Depesche," stammelte sie, "o Gott — dann ist ein Unglück geschehen. Kommen Sie mit, Warnke, der Bauer ist im Stall und macht Holz klein."

Sie ging voraus mit zitternden Knieen. "Onkel" rief sie und trat in die Stalltür, "Warnke hat eine Depesche für dich."

"So?" Er ließ die Axt sinken, griff nach dem Telegramm und erbrach es. Kein Zug veränderte sich in dem bartlosen, festen Antlitz, es ward nur um einen Schein bläffer, während er die buschigen Augenbrauen zusammenkniff und las. Langsam faltete er das Papier zusammen.

"Onkel — was ist mit Will?" forschte Anmemarie in Todesangst.

"Kannst selbst lesen." Er reichte ihr das Papier, fuhr sich mit der Hand über die Stirn, griff wieder nach der Axt und hieb mit großer Wucht auf das Holz los.

"Ihr Sohn schwer verwundet, vorläufig nach Tirlemont gebracht."

Anmemarie erblasste bis in die Lippen, wie irr blickte sie auf den Bauer. "Onkel" schrie sie auf, "Will ist vielleicht schon tot oder liegt im Sterben, und du hast Holz, als ginge das dich nichts an."

Er hielt einen Augenblick inne, sah mit stillem, tiefem Blick in ihr zuckendes Antlitz. "Kann ich es ändern?" fragte er kurz.

"Nein — nein — aber du kannst doch zurücktelegraphieren und um nähere Auskunft bitten. Warnte kann gleich mitnehmen."

"Hast recht, Mädchen. Schreib es auf, ich verstehe mich auf derlei Sachen nicht." Er schaute ihr nach, als sie davonstürzte, preßte die schmalen Lippen fest aufeinander, langte nach einem Holzscheit und begann es zu spalten.

Warnke befand sich noch in der Küche. Die Arbeitsfrau sorgte für ihn. Sie hatte auch ihren Mann im Kriege verloren und war froh, wenn sie sich einen Tagelohn verdienen konnte. Hastig schrieb Anmemarie das Telegramm auf und übergab es dem Boten.

Nun ward ihr die schwere Aufgabe, der Mutter die schlimme Kunde zu bringen. Raum aber hatte die Försterin das blonde Antlitz im Türrahmen erblickt, als sie auch schon rief: "Kind — es ist ein Unglück geschehen! Ich fürchtete es schon, da du nicht wiederankommst. Wer ist es? Vater oder Will?"

"Will ist schwer verwundet, Mutter."

"O — nicht tot? Gott sei gelobt! Da dürfen wir noch hoffen, Herzengenind."

"Ich weiß nicht, Mutter — das Telegramm sagt so gar nichts."

Die Försterin las. "Kind — es sagt das Wichtigste: er lebt, und so lange ein Atemzug in ihm ist, wollen wir auf Gottes Güte bauen."

"Könnt ich zu ihm — die Ärzte fragen — ihn sehn, mit ihm reden. Wann meinest du, wann Antwort hier sein kann?"

"Ob Telegramme nach Feindesland hinein überhaupt angenommen werden, Annemi?"

"Das wäre einfach schmachvoll! Tirlemont ist doch in unsern Händen, da will ich lieber selbst zur Stadt laufen und den Beamten so lange bitten, bis er sich erbarmt und es abgehen läßt. Ich muß doch wissen, wie es um Will steht."

"Lieb Kind — sind Privattelegramme verboten, so hilft alles bitten nicht, da ist der Beamte auch machtlos. Wir können nichts tun, Liebling, als unsern Will Gott empfehlen und stille sein und warten."

"Ich kann nicht mehr, Mutter. Ich wart nun schon so lange. Wie fängt ihr Alten es nur an? Du in deinem Stuhl und Onkel bei der Arbeit? Der steht da im Stall und hauft auf sein Holz los, als sei nichts geschehen! Und dabei kann Will längst gestorben sein. Mutter — ich halts nicht aus, dies schreckliche Warten." Krampfhaft weinend sank sie vor der Mutter nieder und barg den Kopf in deren Schoß.

Frau Gertraude antwortete nicht. Sachte strich sie über das blonde Haar der Tochter, während ihr schwere Tränen langsam über die blauen Wangen rannen. Da hob Anmemarie das Haupt.

"Mutter — vergib mir," rief sie erschrocken. "Die Angst macht mich grausam und selbstsüchtig. O — wie kommt ich nur — du leidest ohnehin genug und bist so geduldig und gütig gegen jedermann."

"Klage dich nicht an, lieb Kind, die Jugend empfindet feuriger als wir Alten, widerseht sich auch naturgemäß dem Leid. Wolle Gott dich und deinen Will nicht durch zu diese Wasser führen."

"Mutter — dann würde Will die goldene Brücke verlieren."

"Desto fester mußt du auf den Sprossen stehen um ihn mit dir emporzu ziehen."

"Ich! Ach Mutter — ich bin selbst noch so schwach, hast es ja eben erst gesehen."

"Es ist auch sehr schwer, Sprosse um Sprosse zu erklimmen. Man darf nicht lässig im Gebet werden und Gottes Hand keinen Augenblick loslassen."

Die Kranke hatte leise gesprochen, in ihrem nach innen gerichteten Blick lag ein tiefer Ernst und eine so gläubige Zuversicht, daß es Anmemarie erschütterte. Stumm beugte sie sich nieder, küßte der Mutter Hand und ging wieder an ihre Arbeit.

Am nächsten Morgen erst traf die so heiß ersehnte Antwort ein:

"Ihr Sohn per Auto nach Meck ins Garnisonlazarett gebracht. Hier kein Platz. Schwach durch großen Blutverlust. Armb- und Schulterschuß. Glieder gelähmt durch langes Liegen im Schnee."

Bauer Schwendt war kreidebleich, als er die wenigen, so inhaltsschweren Zeilen gelesen hatte. Stumm verließ er das Zimmer. Anmemarie stand mit gefalteten Händen. "Mutter," sagte sie leise, "wenn er nur am Leben bleibt, wenn auch gelähmt! Meine Liebe ist so groß, daß sie ihm das schwerste Leid kann tragen helfen."

"Mein geliebtes Kind, Gottes Kraft helfe dir und ihm."

Nun flog eine zweite Depesche nach Meck. Wieder viele Stunden bangten Harens. Anmemarie war jetzt außer ruhiger. Sie fürchtete nicht mehr des Geliebten Tod, denn, "sagte sie, "sie hätten ihn nicht weitergeschickt, hätten sie keine Hoffnung. So grausam können die Ärzte nicht sein."

Der Bauer wechselte einen Blick mit der Försterin, aber beide schwiegen. Sie hegten sehr, sehr wenig Hoffnung. Die Antwort kam.

"Verwundeter Schwendt sehr schwach. Wunden nicht durchaus tödlich. Folgen der Erstarrung noch nicht abzusehn."

"Wunden nicht tödlich — hört ihrs wohl?" rief Anmemarie mit feucht schimmernden Augen, "o — da wird er überstehen, er ist ja gesund und kräftig. Hätten wir ihn nur erst hier."

"Darüber kann der Winter vergessen, Kind," meinte die Mutter bedenklisch.

"Das schadet nicht. Wir lernen ja warten, Mutter, und dürfen hoffen."

"Mach dir nicht zu viel Hoffnung, Mädchen," fiel der Bauer schroff ein, "ich habe nicht die geringste."

Unwillkürlich preßte sie beide Hände auf das Herz und starre den Mann an, der am Fenster auf einen Stuhl gesunken war, vornübergebeugt, die Hände verschlungen zwischen den Knien.

"Das ist nun das letzte, was ich zu geben habe, den Jungen," murmelte er tonlos. Es klang so erschütternd, daß Anmemarie zu ihm eilte und ihm eine Hand auf die Schulter legte. "Vater — unbewußt kam ihr die vertraute Anrede,

"Vater — wir dürfen ja noch hoffen. Will lebt ja noch."

"Und Gott kann ihm und uns gnädig sein, lieber Freund," fügte sanft Frau Gertraude hinzu, wir wollen nicht aufhören, ihn um Wills Leben und Gesundheit zu bitten."

"Ich hab's verlernt, das Beten, Frau Nachbarin, damals, als mir die Frau starb."

"Es ist nie zu spät, es wieder zu lernen, lieber Schwendt."

"Ist zu schwer für mich. Beings nicht mehr fertig. Kann ja auch meinen Jungen ebenso gut fürs Vaterland gebeten, wie so viele andere. Ist nicht zu schad dafür." Er erhob sich, reckte sich zu seiner vollen Größe und ging über den Hof zu dem Bieh.

Gegen Abend saßen die Frauen im Dunkeln wegen des knappen Petroleums und strickten bei dem Scheine des im

Kachelofen hell prasselnden Feuers. Der Bauer rumorte noch draußen herum; er suchte sich jetzt immer eine Beschäftigung nach der andern und hielt sich wenig im warmen Zimmer auf. Mutter und Tochter hingen beide ihren Gedanken nach. Da hörten sie wuchtige Schritte über den harzgeforenen Schnee stampfen. Erschrocken sahen sie sich um. Sollte es eine Depesche mit einer Trauerbotschaft sein? Auch vom Vater fehlte noch jede Nachricht.

Die Haustür klopfte. Anmemarie sprang auf.

"Kinder — komm gleich wieder, was es auch sein mag," rief die Mutter ihr flehend nach. Schwach lehnte sie das

schmerzende Haupt an die Stuhllehne. Da jubelte Anmemarie hell auf. Wars möglich, hatte sie "Vater" gerufen? Schon ward die Tür aufgerissen, "Mutter — Mutter — er ist da — unser lieber, lieber Vater ist gekommen." Glückverklärt stand das Mädchen, ward aber zur Seite geschoben. Förster Steffens hohe, kraftvolle Gestalt erschien im Türrahmen.

"Na — Mutter — da bin ich! Wie gehts denn?"

"Mann — Martin — sie streckte die Arme nach ihm aus, wollte aufstehen — da war er schon bei ihr, nahm sie in die Arme und blickte ihr in die Augen.

"Ja, Mutter — glaubs, und — ich bin's wirklich. Hast 'n Schreck gekriegt? Das arme Herz schlägt ja wie wild.

"Komm, leg den Kopf an — so — jetzt sind wir erst mal ganz still, können uns nachher wieder freuen." Leise strich er über das dunkle Haupt, das regungslos an seiner Brust ruhte. Große Tropfen rannen ihm in den wirren Bart, als er die vielen weißen Haare zwischen den dunkeln gewahrte. Was war aus seiner jugendlichen, blühenden Frau geworden! Eine Liebe, so tief und warm, wie er sie nie empfunden hatte, durchströmte ihn. "Meine alte Liebe,"



"Da hast du mich, Gevatter Schwendt. Als Einquartierung auf drei volle Wochen.
Kann das dein Haus Hof, Stall und Keller auch leisten?"

sagte er weich, „hab drei Wochen Urlaub. Kein solls werden, was —?“

Sie blickte auf, lächelte und strich ihm das bartige Antlitz. „Wie ein Wilder schaust du aus, Vater,“ sagte sie, und etwas von dem alten Schalk lachte ihm aus den dunklen Augen entgegen, „o Martin, wie ich mich freue!“

„Na, also — da ist ja alles in bester Ordnung.“ Er ging zur Tür, öffnete und rief mit seiner dröhnenenden Stimme „Annemarie, Mädelchen — bist du da?“

Da kam sie schon mit dem Bauer, der ein seltsames Gesicht machte, halb wars Freude, halb finsterner Ernst.

„Da hast du mich, Gevatter Schwendt. Als Einquartierung auf drei volle Wochen. Kann das dein Haus und Hof und Stall und Keller auch leisten?“

„Wollt meinen, Steffen. Sei mir willkommen.“

„Dant, alter Freund. Und tausendfältigen Dank für alles, was du mir an Weib und Kind getan hast. Herrjeh — Mensch — was hätt aus beiden werden sollen, wenn du dich ihrer nicht angenommen hättest. Es hat mir lange auf der Seele gebrannt, dir einmal mit Worten auszusprechen, wie dankbar ich dir bin.“

„Mach keine Redensarten, Steffen, ist mir verhaftet, weißt das.“

Der Förster schüttelte dem Freunde fast die Hand aus dem Gesicht.

„Und dein Jung — der Will — was macht der?“

„Steht schlecht um ihn. Liegt schwer verwundet in Meß.“

„Na nu —“ Der Förster zog die Augenbrauen hoch und las die Depeschen, dann sah er alle der Reihe nach an. „Kinder, macht die Sache doch nicht schlimmer als sie ist. Da gibts schlammige Verwundungen, von denen ihr keine Ahnung habt — Gottlob! Um ein bissel erfrorene Haxen? Macht nichts. Sie basteln ihm ein paar künstliche zurecht, an denen er seine Freunde haben kann. Wenn die Annemarie keinen Anstoß daran nimmt, wenn er sie abends mit den Stiefeln auszieht, ist alles in Ordnung, was, Töchterling?“

Annemarie errötete, und ihr altes helles Lachen flang durch das Zimmer. Fest schlang sie die Arme um seinen Nacken. „Aber, Vater, wie kommst du nur so reden! Es ist einfach himmlisch, daß du da bist! Sieh, wie verklärt Mutter dreinschaut, und selbst um Bauer Schwendts Mundwinkel holt ein Lächeln.“

„Vater, wie geht es Rudolf Mertens?“ forschte die Försterin.

Sein heiteres Antlitz ward ernst. „Der kann euch keine Grüße mehr senden, wir haben ihn letzte Woche beerdigkt.“

„Vater!“

„Ja, Tochter, du bist um ein treues Herz ärmer. Er ist in den Kämpfen bei Gumbinnen gefallen. Ist mir recht nah gegangen, war ein tüchtiger Mensch.“

Annemarie ging still hinaus, für Abendbrot zu sorgen und um ungesenen dem verstorbenen Freunde eine Träne zu weinen. Es ist doch etwas eigenes, wenn ein Herz, das in warmer Liebe einem zugetan war, plötzlich aufgehört hat zu schlagen. Die Erfahrung machte Annemarie, und sie tat ihr weh.

Allen ward in den nächsten Tagen des Försters Anwesenheit zum wahren Segen. Seine ruhige Zübersicht ließ richtige Angst um Will kaum auftreten, trotzdem jede Nachricht ausblieb.

„Wär ich der reiche Bauer Schwendt, ich wüßte wohl, was ich tate, kannst du ihn nicht bewegen, Vater, daß er sich nach Will umsieht?“ sagte Annemarie zum Vater, als sie zusammen spazieren gingen.

„Nein, Kind, jeder muß wissen, was er zu tun hat. Hab nur noch eine Weile Geduld.“

Annemarie unterdrückte einen tiefen Seufzer. Geduld und immer wieder Geduld — es war hart — wenn man den Geliebten in Schmerzen — vielleicht in Pein und Todesnot wußte.

Endlich am fünften Tage kam Antwort. Die Pflegeschwester schrieb: „Der junge Mann liegt noch immer im Fieber. Die Wunden beginnen langsam zu heilen, nur die rechte Lungenspitze, die in Mitleidenschaft gezogen ist, macht uns Sorge. Seit heute haben die Ärzte Hoffnung, ihn durchzubringen. Die Erstarrung der Glieder ist gewichen, aber die Schwäche ist groß.“

Diese Zeilen rissen Freudentränen hervor. Der Bauer wandte sich, seine feuchten Augen zu verbergen. „Frau Annemarie, Mädelchen — bist du da?“

Nun wurden Briefe gewechselt, Pakete geschickt, und endlich kam der Tag, an dem Will ein Zettelchen folgenden Inhalts, eigenhändig geschrieben, sandte:

„Mein liebes, liebes Lieb! Drei Tage habe ich mit der Linken geblübt. Da nun Schwester Martha meine Buchstaben leserlich findet, sende ich sie Dir. Ich kann Dir heute nur eins sagen: ich habe Dich lieb, ich habe Dich lieb!“

Ewig Dein Will.“

* * *

Der Winter war vergangen. Der Frühling ins Land gezogen. Das junge Korn wogte schon wieder im Winde auf den Felder, und noch immer tobte der Westenbrand auf Erden. Inbrünstiger denn je erkönte das schöne Lied:

„O Deutschland hoch in Ehren.“ — — — „Haltet aus — haltet aus — haltet aus im Sturmgebraus.“ — — —

Zu aushalten — aushalten draußen im eisernen Ring gen Ost und West — aushalten auch drinnen im deutschen Vaterlande, aushalten im Entzagen und freudigen Entbehren. Auch hier im wirtschaftlichen Leben schloß sich der ehrne Wille des Volkes zum festen Ring gegen der Feinde Tüte. Durchhalten — das ist die Lösung aller. — — —

In einem der Pavillons im weitläufigen Garten des Krankenhauses bei Hamburg lag am offenen Fenster Wilhelm Schwendt und blieb nachdenklich in die Wipfel der Birken, die der Wind leise schaukelte. Seit vier Tagen weilte er hier seines Armes wegen. Die Wunden waren gut geheilt, die Gelenke jedoch steif und schlaff geblieben.

Es sollte morgen eine Operation vorgenommen werden, die zerrissenen Muskeln und Sehnen zusammengenäht und dadurch die Verbindung wiederhergestellt werden.

Dies hatte Will sofort nach Hause berichtet, aber keine Antwort erhalten. Er sah blaß und schmal aus, und trotz der warmen Frühlingsluft quälte ihn noch immer ein unangenehmer Husten. Die verletzte Lunge wollte noch nicht ausheilen.

Er litt an Heimweh, an grimmigem Heimweh. In Meß hatte er es gewaltsam in Schranken zu halten vermocht, aber hier — der Heimat so nah — hatte es ihn mit voller Wucht gepackt. Ernst und trüb blickten seine einst so lachenden Augen in den Sonnenschein, doch plötzlich weiteten sie sich — eine fliegende Röte ergoss sich über sein bleisches Gesicht, er griff hastig nach seinem Stock.

Da ging bereits die Tür auf; und herein, wie der duftende Frühling selbst, trat eine weißgekleidete Mädchengestalt, einen Rosenstrauß in der Hand. Wie die blauen Augen leuchteten, die roten Lippen lächelten und doch zuckten vor verhaltenem Weh beim Anblick des so veränderten Gelebten.

„Annemarie —“

Sie war schon an seiner Seite, drückte ihn sanft in den Stuhl zurück, umschloß ihn mit beiden Armen und lehnte sein dunkles Haupt an ihre Brust.

Stumm — verlegen, den Hut zwischen den Händen drehend, stand Bauer Schwendt daneben. Donnerfiel — was war aus seinem Jungen geworden! Nicht wieder zu erkennen war der ja.

„Vater —“ Will streckte ihm die Hand hin — „dies ist zu lieb von dir! Hab Dank.“

„Ja — wir mußten uns doch mal nach dir umsehen. Wie gehts denn?“

„O, die Ärzte haben ja die beste Hoffnung, daß die Operation glücken und der Arm wieder beweglich werden wird, aber — zwei Jahre können vergehen, ehe er wieder gebrauchsfähig wird.“

„Zwei Jahre — macht nichts — Jung, die Hauptache ist, daß du am Leben bist.“

„Du hustest noch immer, Will,“ bemerkte Annemarie, der das Herz schwerer ward, je mehr die Erregung bei dem Geliebten nachließ und er wieder in sich zusammensank.

Er lächelte. „Auch der wird austuriert. Zum Winter soll ich in irgend ein Bad.“

„O — wir hoffen, du kämst dann nach Hause.“

„Tät ich von Herzen gern, Liebling, muß aber dahin, wohin mich die Ärzte schicken.“

„Versteht sich. Wenn du nur gesund wirst. Ist nicht mehr als recht und billig, daß dafür alles getan wird,“ sagte der Bauer.

„Mutter grüßt dich tausendfältig, Will. Wie hat sie sich gefreut, als Vater mir gebot, mich für drei Tage einzurichten, ich solle mit zu dir.“

„Guter Vater,“ sagte Will dankbar.

Dem Bauer stieg es feucht in die Augen. So hatte der Junge ihn noch nie angeblickt, so ihn noch nie genannt! Sollte er seinen Jungen wiedergewinnen durch den bitteren Krieg? — — —

Die Operation verlief günstig. Will hatte feilich etwas Fieber. Die Ärzte erlaubten aber, daß Annemarie ihn pflegte. Wie verstand sie ihn zu trösten, als trübe Stimmung über ihn kommen wollte. Und dem Vater ging das Herz auf beim Anblick der jungen, im Sturm erprobten Liebe der beiden.

„Jung,“ sagte er am Morgen ihrer Absahrt, „ich mein, es wär gut, wenn du den Winter nicht allein bleibst. Wirst du hier entlassen, so kommst du nach Hause und wir feiern eine stillle Kriegstrauung. Was meinst du, Annemarie, gehst du lieber mit ihm, als daß du ihn allein ziehen läßt?“

„O Vater — Will — was sagst du?“

„Ja, Lieb, — wenn ich nun aber trotz aller Ärzte nicht ganz gesund werden sollte?“

„O — dann brauchst du mich erst recht. Vater — ich geh mit ihm, du hast recht, es ist das beste.“

Bewegt blickte Will in die leuchtenden Augen seiner Braut. „O — du mein Glück du. Wie soll ich dir je danken!“

* * *

Im Mai erhielt Förster Steffen bei einem der Kämpfe um Augustow einen Schuß ins rechte Knie. Er wurde nebst andern Leidensgenossen im Auto nach Lyck gebracht. Hier waren jedoch die Lazarette überfüllt, so ward er nach einem frischen Verband einem gerade abgehenden Verwundetentransport zugeteilt und kam bis nach Mecklenburg hinein. Somit war er weit von den Seinen entfernt, schrieb indessen oft und so hoffnungsfröhlich, daß sie kaum dazu kamen, sich ernste Sorge zu machen.

Die große Wirtschaft nahm sie auch sämtlich in Anspruch. Frau Gertraude hatte sich gut erholt, die Schmerzen hatten sich in der wärmeren Frühlingsluft allmählich verloren, sodat sie wieder etwas in Haus und Hof helfen konnte. Ein stilles Glück hatte wieder in Bauer Schwendts Hause Einzug gehalten. Er war nicht mehr der finstere Mann, der seinem ein freundliches Wort gönnte.

Unter fleißigem Schaffen verging der Sommer, und als der Spätherbst ins Land rückte, sollte eine stillle Hochzeit gefeiert werden. Förster Steffen hatte drei Wochen Urlaub erhalten und brauchte nicht wieder ins Lazarett zurück, sondern sollte sich in Insterburg melden, Rekruten auszuholen. Zwar war er noch blaß und schmal, er brachte aber seine alte sonnige Heiterkeit mit, die dem ganzen Hause gleich ein anderes Gepräge gab.

„Geht ja gut vorwärts mit uns beiden Alten, Mutter,“ sagte er zu seiner Frau. „Und unser Hausbau — schreitet der gut voran? Ja? Na, dann schaffen wir uns ein neues Glück, und da die Annemarie uns verlassen will, nehmen wir Vetter Adolfs Margret zu uns. Der arme Kerl ist ja gefallen und das Kind somit eine Waise. Ist dir doch recht, Mutter?“

„Von Herzen, Vater.“ Sie war unbeschreiblich glücklich. Der Mann während der Dauer des Krieges außer Gefahr und ihr Kind glücklich. Wie gnädig hatte es Gott mit ihnen allen im Sinn. Will zwar — sie konnte bei dem Anblick des blassen Mannes, der noch immer am Stock ging und viel hustete, nur seufzen.

Und dann stand das junge Paar vor dem kleinen Hausaltar: sie in blühender Jugendshöhe, er gebrochen durch die Schrecken des Krieges. Aber aus den dunklen Augen leuchtete ein Licht, das von neuem innern Leben sprach.

Die goldene Brücke — er hatte sie gefunden und betreten, als er, die Hand seiner Annemarie in der seinen, sich und seinem Gott gelobte, treu auf ihr weiterzuschreiten. Wie so töricht klang ihnen ihr Hochzeitsspruch: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Sie faßten sich fester an den Händen, sie wußten es beide, daß sie diesen Trost oft brauchen würden. Der Schatten seines Siechtums ging ja mit ihnen in ihre junge Ehe.

Als Will nach der Trauung seiner Annemarie in die sonnenhaften Augen blickte, ward ihm das Herz trotz allem leicht und froh. Sie war sein — mit ihr vereint, mußte es da nicht täglich mit ihm besser werden? War da nicht unendlich viel zu danken — nur zu danken?

Nach einem schlchten Hochzeitsmahl und bewegtem Abschied von den Eltern, fuhr Bauer Schwendt seine Kinder selbst zur Bahn. Sie sollten in kleinen Tagesreisen ins schöne Bayernland fahren, nach dem geschützt gelegenen Berchesgaden. Dort sollte Will Heilung von seinem Leiden finden.

Langsam fuhr der Bauer zurück. Er sah noch die glücklichen Gesichter der Kinder, wie sie ihm aus dem Fenster zugewinkt hatten. Warm stieg es ihm zum Herzen: er hatte seinen Jungen wieder, wenn auch vorläufig noch siech — sein Herz aber hatte sich ihm und der Heimat in voller Liebe wieder zugewendet. Sein Alter würde nicht einsam sein, das wußte er. Die Kinder würden oft, in allen Ferien Wills bei ihm sein. Das alte Haus würde widerhallen von frohen Stimmen, von Kinderjubel und Glück. Ein Lächeln stahl sich ihm um die Lippen. Die Helder waren kahl, die Bäume entlaubt, eine trübe Herbstsonne stand halb von Wolken verdeckt am Himmel und die noch — in Bauer Schwendts Herzen war ein helles Licht aufgegangen: er hatte wieder beten gelernt.

◇ ◇ ◇

Wie aus einem Saulus ein Paulus wurde.

Bon Carl Berger.

Matthias Neffinger wurde schon in jungen Jahren vom Schicksal hart angefaßt. Er war früh verwaist; Vater und Mutter waren dem aufgeweckten Jungen allzu zeitig dahin gestorben. Der kleine elterliche Grundbesitz wurde verkauft und das hieraus erlöste Geld zur Erziehung des kleinen Thies verwandt. Bei dem reichen aber geizigen und mürrischen Hofbesitzer Habermann, der tonangebenden Persönlichkeit in dem Heimatdorf von Thies, verlebte der Junge eine freudlose Jugend. Kaum, daß er Zeit fand, seine Schularbeiten zu machen. Aber Thies war flug und paßte zudem während der Stunden gut auf. Bei leichter Fassungsgabe und bei gutem Gedächtnis fiel ihm das Lernen und das Behalten nicht schwer. Als bester Schüler konnte er die Schule verlassen.

Er war der Liebling des Pfarrers und des Lehrers, die beide seine geistigen Fähigkeiten durch weiteren Schulbesuch und gar Studium zu fördern wünschten. Doch Thies lehnte ab. Er hatte zu viel Liebe zur Natur, zu viel Vergnügen an den Tieren und an den Pflanzen. Er wollte Landmann werden. Die Liebe zum Heimatdorf, wo zudem Vater und Mutter begraben waren, bestimmten ihn, bei seinem Pflegevater Habermann in die Lehre zu gehen. Dort verblieb er auch nach beendeter Lehrzeit als angehender Verwalter noch volle zwei Jahre. Der Pfarrer und der Lehrer sahen es durch, daß Habermann, der allem „Schulwissen“ in der Landwirtschaft geradezu feindlich gegenüberstand, Thies die Erlaubnis gab, zwei Winter hindurch die benachbarte landwirtschaftliche Winterschule zu besuchen. Das ihm von Habermann zugestandene geringe Gehalt reichte gerade aus, um das Schulgeld zu bezahlen und um die Anschaffung leicht färblicher Lehrbücher ermöglichen zu können. Thies, fleißig und begabt, benützte die langen Winterabende, um sich mit seinen Büchern zu beschäftigen. Kein Wunder, daß er als preisgekrönter Schüler die Winterschule verlassen konnte.

Der Direktor derselben besorgte ihm eine Stelle als Verwalter auf einem der Neuzeit entsprechend bewirtschafteten größeren Gute, wo er all das in der Schule Gelernte in praktischer Anwendung finden konnte. Er staunte über die großen Ausgaben, welche für Kunstdünger gemacht wurden, konnte jedoch an dem freudigen Wachstum der Pflanzen bald erkennen, daß das hierfür ausgegebene Geld eine gute und sichere Verzinsung einzubringen mußte.

Da kam der Weltkrieg! Von Nord und Süd, von Ost und West kamen die Feinde, welche die Heimat zu überfallen suchten. In heißer Liebe zum Vaterlande zog Thies hinaus in den Kampf. Schon bei Antwerpen, bei einem siegreichen Sturmangriff, wurde er schwer verwundet und mußte zu seinem Leidwesen als „dienstuntauglich“ entlassen werden.

Als Genesender kam er in sein Heimatdorf zurück, wo er auf Wunsch seines Pflegers, des inzwischen zum Militär einberufenen Hofbesitzers Habermann dessen Wirtschaft leiten sollte. Thies stimmte zu, verlangte jedoch freie und unabhängige Bewirtschaftung, eine Bedingung, in welche der Hofbesitzer schließlich auch einwilligte. Vor allem mußten ja die Wiesen und die Felder mit der nötigen Kraft versehen werden, um volle Ernten erzielen zu können. Thies wußte sehr wohl, daß der Stallmist ein guter, ein ausgezeichnetner Dünger ist. Er wußte aber auch, daß durch den langjährigen Verkauf von Vieh und Milch, von

Getreide und Kartoffeln große Mengen von Nährstoffen dem Boden entzogen worden waren, die unbedingt ersetzt werden mußten. Es galt einen langen und harten Kampf, den Pflegevater davon zu überzeugen, daß es eine Notwendigkeit sei, auch genügend Geld für Kunstdünger bereit zu stellen. Da kam Thies ein glücklicher Zufall in Gestalt eines Briefes zu Hilfe, den Habermann von seinem Bruder erhalten hatte, der in jungen Jahren nach Amerika ausgewandert war und es dort zu Ansehen und Reichtum gebracht hatte. Dessen Worte und Ansichten waren Gold für den Hofbesitzer. Als nun wieder einmal von „drüber“ ein Brief eintraf, in welchem der Bruder unter anderem klarlegte, daß seine zu erwartende diesjährige geringe Ernte lediglich auf den vollständigen Mangel an den deutschen Kalifalzen zurückzuführen sei, da schien es dem Hofbesitzer doch möglich, daß die Kunstdünger immerhin einen gewissen Wert für den Landmann haben könnten. So geht es oft im Leben. Der Prophet im eigenen Lande gilt wenig, erst von „außen“ oder von „drüber“ müssen die Unregungen gekommen sein. Thies erhielt nunmehr die Erlaubnis, Kunstdünger einzukaufen, und unter seiner Leitung wurden die Felder damit gedüngt. Abschließlich ließ er in jedem Schlag einen Teil ohne Kunstdünger, um die Wirkungen desselben besser vor Augen führen zu können.

Das Frühjahr 1915 zog ins Land, es wurde Sommer und bald kam die Ernte, zu welcher der Hofbesitzer Urlaub aus dem Felde erhielt. Der war nicht wenig erstaunt, als er den gewaltigen Ertrichterschied durch die Woche feststellen konnte. Die Rechnung ergab, daß die künstlichen Dünger trotz des trockenen Sommers sich gut bezahlt gemacht hatten. Auch die nachbarlichen Bauern wollten es erst gar nicht begreifen, daß mit so geringen Kunstdüngermengen eine solche Wirkung erzielt werden könnte. Thies war nun der große Mann im Dorfe. Jeder fragte ihn um Rat und jeder folgte auch willig seinen Vorschlägen. Der Hofbesitzer war stolz auf „seinen“ Thies, der später unbedingt in die Familie einheiraten müsse. Aber eins konnte er nicht ganz verwinden. Als er darüber nachdachte, um wieviel sein Vermögen sich schon verändert haben würde, wenn er schon seit Jahren mit Kunstdüngern gearbeitet hätte, dann mußte er seinem Ärger über seine Starrköpfigkeit doch in derben, sich selbst tadelnden Worten Ausdruck verleihen.

Der Wert der Kunstdünger war nun endlich von dem Hofbesitzer richtig eingeschätzt worden. War auch während der Kriegsdauer der Bezug von Stickstoffdünger kaum zu ermöglichen, und waren auch die Phosphorsäuredünger recht knapp, so knauserte der Hofbesitzer im nächsten Frühjahr doch nicht mit dem Einfuhr der Kalifalze, da Thies ihm klarmachte, daß alle Pflanzen zu ihrem Wachstum ganz bedeutende Kalimengen benötigen, die der Boden ohne Zufuhr von außen, bzw. mit alleiniger Stallmistgabe zu liefern nicht imstande sei. Diese Ausgaben brauchten den Hofbesitzer nicht zu gereuen. Die im Verhältnis zu den anderen Düngern so billigen Kalifalze machten sich auch in den Ernten des Jahres 1916 ganz vorzüglich bezahlt.

Habermann ist jetzt ein begeisterter und überzeugter Anhänger der Kunstdüngerlehre. „Sein“ Thies und der Brief aus Amerika haben ihn geheilt. Der unglaubliche Thomas ist gläubig geworden; aus einem Saulus wurde durch den langjährigen Verkauf von Vieh und Milch, von



Ansicht der Stadt Zabrze, die den Namen Hindenburg angenommen hat.

De Haamet lockt!

Wu's Vögele in gume Wald sei Mastel sich Mei Madel hintern Heisel stieht, gukt zu de gebaut,
Do sitz's omst¹⁾ in der Dammering un lockt De Blüten falln vum Baamel roo un of ihr Köppel drauf.
„Kumm ham, mach, mach! If dos e Sach! Bei „Kumm val ze mir, dos sog iech dir, mei Harzel uns if' alles grü,
Guk aa die Pracht, dei Harzel lacht, dei Haamet In Stübel klaa —, for²⁾ uns elaa —, 's müßt if' su schie! —“
„Tech kumm eham, mei Vögele, „Tech kumm eham, mei Harzel, du,
Am liebsten käm iech gleich — Am liebsten käm iech gleich —
Wenn iech do haussen fertig bie —, Wenn iech do haussen fertig bie —,
Kumm iech eham ze eich! —“ Kumm iech eham ze eich! —“
In Stübel sitzt mei Mütterle, su müd vum Sorng im Ploong,
Wie Silber glänzt der weiße Kopp —, ganz sachte tut se soong:
„Kumm ham mei Kind, mach rächt geschwind —, iech möcht in Himmel nauf —
Un druck mr du de Aang noch zu —, dei Mutter fraat sich drauf! —“
„Tech kumm eham, mei Mütterle,
Am liebsten käm iech gleich —
Wenn iech dr haussen fertig bin —
Kumm iech eham ze eich! —“

C. Rambach.

1) abends 2) für.

S. M. S. „Möwe.“

Wie die „Emden“ zu Anfang des Krieges, wurde im Januar 1916 der deutsche Hilfskreuzer „Möwe“, der ganz plötzlich und unheimlich wie ein Geisterschiff im Atlantischen Ozean auftauchte, ein Schrecken unserer Feinde, vor allem für das „meerbeherrschende“ England. Unter Führung des Korvettenkapitäns Graf zu Dohna-Schodien hatte die „Möwe“ den englischen Wachgürtel durchbrochen, und nachdem sie 60 000 Tonnen feindlichen Schiffsräum verloren, kehrte sie, zum zweitenmal die englische Postenfette durchbrechend, glücklich in einen Heimathafen zurück, mit reicher Beute beladen. Eine größere Zahl gefangener Feinde und eine Million in Goldbarren von der „Appam“ führte sie mit. Leute der „Appam“ erzählten folgendes über die erfolgliche Arbeit der „Möwe“:

Der Kreuzer erschien am 11. Januar im Ausguckbereiche zweier Handelsruten beinahe zu gleicher Zeit so um die Mittagsstunde. Er sicherte zunächst den „Corbridge“ und machte sich unauffällig hinter ihm her. Doch als er ihn eben erreicht hatte, tauchte aus einer Regenbude backbords der „Farringford“ auf. Die „Möwe“ hizte Signal für beide Schiffe, sofort beizudrehen. Der „Farringford“, der am nächsten lag, kam dem Befehl sofort nach; „Corbridge“ dagegen versuchte, in einer zweiten Regenbude zu verschwinden. So wurde denn zunächst der „Farringford“ erledigt; die Mannschaft von 25 Köpfen wurde an Bord genommen, das Schiff selbst aber, das 4300 Tonnen Schwefelfies führte, wurde versenkt. Nach Abwandlung des „Farringford“ wurde Jagd auf den „Corbridge“ gemacht, der bald überholt war und angehalten wurde.

Diesem ersten Tage mit der Doppelbeute folgte ein ereignisloser 12. Januar, der die „Möwe“ aus der Nähe der Bucht von Biscaya um fünf Grade südlicher und zwei Grade westlicher leitete, bis dieser südwestliche Kurs am 13. Januar plötzlich in angenehmster Weise verlangsamt wurde, dann an diesem 13. wurden nicht weniger als drei große Beutestücke genommen. Zunächst der britische Transportdampfer „Dromonby“, der 5500 Tonnen Kohlen für die

britische Admiralität nach St. Vincent bringen sollte. Die 25köpfige Besatzung wurde an Bord verbracht und das Schiff darauf versenkt. Gegen Abend kam der „Author“ in Sicht, der von Liverpool aus mit 5000 Tonnen Stückgut nach Natal unterwegs war. Die Besatzung, 11 Engländer und 47 Laskaren, war kaum übernommen und das Schiff in den Wellen verschwunden, als auch schon der „Trader“ auftauchte, gleich dem „Dromonby“ ein von der britischen Admiralität gemieteter Transportdampfer, mit 4550 Tonnen Zucker von Peru nach Fallmouth. Die 28 Mann wurden der „Möwe“ zugeführt; Schiff und Ladung aber versanken beim späten Abenddämmerchein in den Tiefen.

Der 14. Januar gestaltete sich zum wohlverdienten Rasttag; der 15. dagegen brachte wiederum eine Doublette: die „Ariadne“ und die „Appam“.

Die „Ariadne“ hatte in Rosario in Brasilien 4700 Tonnen Mais geladen, der nach Nantes in Frankreich bestimmt war. Gegen Mittag schon kam die „Appam“ in Sicht, das Kapitalstück der ganzen Strecke. Die „Möwe“ setzte zunächst wieder die Kriegsslage, wie sie das vor Abgabe jeglichen Signals oder Signalschusses tat, und signalisierte Halt und Abstellung der drahtlosen Telegraphie. „Die „Appam“ indes machte Miene, Widerstand zu leisten, worauf ein Warnungsschuß zur Sonnenheit mahnte.

Die Geschützmannschaft schien indes das Zeichen zu über hören und beschäftigte sich am Geschütz, bis ein zweiter Warnungsschuß sie zur Vernunft brachte. Ein Boot der „Möwe“ brachte eine Prisenmannschaft an Bord der „Appam“, die eine Untersuchung vornahm und dabei in der dritten Klasse sieben deutsche Soldaten aus Kamerun vorfand, die als Gefangene eingeschlossen waren und natürlich sofort frei gesetzt wurden. In der zweiten Klasse befanden sich außerdem noch zehn Deutsche und drei Frauen von der englischen Goldküste, die gleich den Kamerunern auf dem Wege in ein englisches Konzentrationslager sich befanden. Die Prisenmannschaft blieb an Bord, und die „Appam“ erhielt Befehl, unter ihrer Führung der „Möwe“



Korvettenkapitän Burggraf u. Graf Nikolaus zu Dohna-Schodien, der kühne und erfolgreiche Kommandant S. M. S. „Möwe“.

zu folgen. Am 16. und 17. Januar wurden kleine Änderungen im Befehlsvommando vorgenommen: u. a. wurde Lieutenant Berg mit dem Kommando betraut. Am 17. Januar wurde die „Appam“ von der „Möwe“ mit dem bestimmten Befehl entlassen: „Nach Amerika bringen oder versenken, unter sorgfältigster Schonung von Menschenleben!“

So hatte sich also die „Appam“ von der „Möwe“ getrennt und steuerte Amerika oder dem Versenken entgegen. Doch ehe sie aus dem Gesichtsfeld ihres Bändigers verschwand, konnte sie noch den Kampf der „Möwe“ mit dem widerspenstigen „Clan Mc Tavish“ mitansiehen, der am 16. abends der „Möwe“ ins Netz lief. Er war ein Brachtstück; 7300 Bruttotonnen mit 118 Köpfen, darunter 17 Engländer und 101 Inder, mit Stückgut, hauptsächlich Fleisch, von Australien nach Europa. Obendrein trug er Panzerung, die ihn verführte, es mit der „Möwe“ aufzunehmen. Beim Anhalten feuerte er verschiedene Schüsse auf die „Möwe“, die aber sämtlich fehlgingen, bezog dagegen eine ganze Reihe Volltreffer; unter anderem wurde ihm die Hauptdampfleitung schwer beschädigt. Schließlich ergab sich der armierte Transportdampfer der britischen Admiralität, nachdem er 10 bis 15 Tote verloren hatte. Die drei oder vier Schwerverwundeten wurden an Bord der „Appam“ genommen und dort versorgt; über den arg verbeulten „Mc Tavish“ wölbt sich seit jenem Tage die salzige Flut.

Die „Appam“ ist dann unter Führung des Leutnants Berg glücklich in dem amerikanischen Hafen Newportnews gelandet, während die „Möwe“ ihre erfolgreiche Arbeit fortsetzte, bis sie nach Vernichtung von 16 feindlichen Schiffen ihre Aufgabe erfüllt sah, und die englische Postenfette zum zweiten Male durchbrechend glücklich die Heimat erreichte.

*

Die Zukunft der Kriegsverstümmelten.

Von Fr. Bell.

„Nun, Frau Müller, wie geht es?“ fragte Pastor L. sein Gemeindeglied. Ein Strom von Tränen war die Antwort. Schluchzend erzählte Frau Müller ihrem Seelsorger, daß ihr Mann einen Rückenmarkschuß erhalten habe. Der Arzt habe ihr anvertraut, daß nach menschlicher Berechnung ihr Mann zeitlebens gelähmt bleiben werde, es sei keine Hoffnung, daß er jemals wieder arbeitsfähig würde. Und um das Maß voll zu machen, sei die Kunde gekommen, daß ihrem Sohn Heinrich im Lazarett das rechte Bein abgenommen sei. „Wie sollen wir nun fertig werden,“ jammerte die arme Frau, „wer soll uns das Brot verdienen?“ Der Pfarrer gab der armen Frau Trost aus Gottes Wort, indem er hinwies auf den, von dem es heißt: „Der Wolfen, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“ Aber immer wieder jammerte die arme Frau: „Wer soll uns ernähren?“

Zu Hause angekommen schrieb der Pastor an einen Freund in Berlin und bat ihn um Auskunft über die vom Militärfiskus an die verstümmelten Kriegsinvaliden künftig zu zahlenden Renten. Einige Tage später erhielt er genaue Auskunft, und zwar sehr befriedigende. Das mußte er gleich Frau Müller sagen! Frau Müller sah nach dem Besuch des Pastors ums äußere Auskommen beruhigter in die Zukunft, denn der Geistliche hatte ihr mitteilen können, daß der Militärfiskus ihrem Manne eine Pension von 1368 Mark, ihrem Sohne eine solche von 909 Mark auszahlen würde. Beide würden außerdem mindestens je 200 Mark von der Invalidenversicherung erhalten. Zusammen erhalten die beiden Verwundeten also etwa 3000 M.

Unter den Lesern sind gewiß auch solche, die die Sorge kennen, die Frau Müller quält, sei es für die eigenen Familienmitglieder, sei es für Bekannte. Sie werden darum gewiß gern wissen, was in dem Briefe des Freundes von Frau Müllers Seelsorger gestanden hat.

Die Pension für Verstümmelte setzt sich aus folgenden Bezügen zusammen:

1. Es wird eine Rente bezahlt, die bei völliger Erwerbsunfähigkeit 540 M jährlich beträgt. Dem, der wie Frau Müllers Sohn, der rechte Arm oder der eine Oberschenkel abgenommen ist, werden 75 Prozent der Rente von 540 M, also 405 M jährlich gezahlt. Hat er den linken Arm verloren, so erhält er 65 Prozent = 351 M, die linke Hand oder einen Unterschenkel 60 Prozent = 324 M.

2. Sodann wird eine Verstümmelungszulage gezahlt, die jährlich 12 × 27 Mark beträgt. Die Verstümmelungszulage wird ohne Einschränkung gewährt:

- a) bei Verlust je einer Hand oder eines Fusses,
- b) bei Verlust der Sprache,
- c) bei Verlust des Gehörs auf beiden Ohren.

Aber auch dann wird die ganze Verstümmelungszulage gewährt, wenn ein Auge verloren ist, wenn Hand und Fuß nicht mehr zu benutzen sind, und endlich auch dann, wenn der Verstümmelte nicht mehr selbst beim Essen, Anziehen usw. sich bedienen kann.

Die Verstümmelungszulage wird verdoppelt, beträgt also 648 Mark:

- a) bei Verlust beider Augen,
- b) bei schwerem Siechtum z. B. infolge von Rückenmarkschuß, wenn der Verletzte warte- und pflegebedürftig ist,
- c) bei Geisteskrankheit.

3. Endlich wird stets eine Kriegszulage ganz ausbezahlt, die jährlich 12 × 15 Mark = 180 Mark beträgt.

Auf Grund dieser Angaben berechnete nun der Pastor die Pension für den durch Rückenmarkschuß ganz gelähmten Chemann Müller:

a) Vollrente	540 M
b) Doppelte Verstümmelungszulage . . .	648 "
c) Kriegszulage	180 "
Hierzu von der Invalidenversicherung Rente von mindestens	200 "

Summe 1568 M

Für den Sohn Heinrich Müller berechnete er:

a) 75 Prozent von 540 M Rente . . .	405 M
b) Verstümmelungszulage 12 × 27 M . .	324 "
c) Kriegszulage	180 "
Hierzu Invalidenversicherungsrente von mindestens	200 "

Summe 1109 M

Zusammen erhalten die beiden Müllers also:

1568 M und 1109 M = 2677 M.

Die Invalidenrente beträgt aber nur im Mindestfall 200 M, je nach der Arbeitsklasse schwankt sie zwischen 200 M und 350 M. Nehmen wir an, daß Vater Müller 350 M erhält, sein Sohn 250 M, so erhalten beide zusammen 2877 M.

Vielleicht dienen diese Angaben in etwas zur Beruhigung der braven Krieger und ihrer Angehörigen. Gewiß kann das, was sie getan und gelitten haben, mit Gold nicht bezahlt werden, aber ihnen wird doch die bange Sorge um die Zukunft bedeutend erleichtert.

*



Deutsche Armierungstruppen bei Wiederherstellungsarbeiten von Festungswerken im Osten.

Auf feldgrauer Straße*).

Aufzeichnungen des Armierungssoldaten Otto Riebede.

Heiße Sonne lag auf unseren Marschwegen, eine oft fachsenhohe Schicht staubigen Sandes bedeckte die feldgraue Frontstraße, die über jene kleine Dubissa führt, deren Name so umgeheuerliche Geschichte geworden ist. Wir griffen hart in die Speichen unserer wankenden Wagen und schleppten die Kutschäck leuchend unter der stehenden Sonne hügelauf und hügelab. Wir zogen durch weite Blumenwiesen, in denen einsame Holzkreuze frische Vorpostengefichte nannten; wir sahen Felder in goldener Fülle, über die niemand zur Ernte ging. Dann hoben sich die waldfülligen Erdwellen längs der Dubissa bläulich aus dem Frühlicht. Verlassene Gehöfte agen mit den Dächern, wie durch Orkane niedergedrückt, platt auf dem brandigen Boden, schues Vieh graste auf herrenloser Weide. Unsere Wagen humpelten hindurch, die Russenpferdchen arbeiteten schwer. In plötzlicher Kurve führte der Weg fast senkrecht zu Tal. Wir legten Hemmschuhe vor die Räder, zogen an Stricken rückwärts und

glitten bis tief zum Flussbett der Dubissa. Mit Hüh und Hott durchquerten wir das flache Wasser und stiegen jenseits wieder in die steile Höhe. Alle Hügelfämme waren Schützengräben, in Unabsehbarkeit zog sich die eiserne Dornenkette der blinkenden Drahtverhause darunter entlang. Im Walde wohnliche Unterstände, artilleristische Bauten, Massengräber. Die russische Haupstellung glisch einer ungeheuren Festung, in ein Gelände voller Vorteile eingebettet, konnte sie sich endlich doch nicht mehr dem teutonischen Sturme behaupten. Es muß schauerlich an der Dubissa gewesen sein, als die Schlacht zum deutschen Angriff reiste, alle Hügelfetten Feuer spien, die Deutschen sich jenseits aus den Schützengräben lösten, steilabwärts zu Tal ließen, das Wasser durchwaten, die Verhause niederrangen, die nachgeschossenen Hänge erklommen und gegen die erste russische Kampfstellung anstürmten; zurück und immer wieder vor, hinunter und immer wieder hinauf, wogend im Kampf, Bajonette voran — und dann endlich das erlösende Hurra, das Festhalten und der Sieg, der Ruf in die Welt:

* Entnommen dem „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“

Die Dubissa ist überschritten! Herrliches Deutschland, werte diesen Sieg, er war übermenschlich!

Droben auf dem ersten Hügelfamm, hart am Wege liegt ein mächtiges litauisches Kreuz. Eine Granate unterwühlte seine Wurzel und legte es um. Aus den wie ein Wunder geöffneten Augen des genagelten Christus blickt stark eine Bitte gegen den Himmel. Ungelenke Hand schrieb auf den Schaft: „Gib Frieden, Herr!“ Es lasen es wenige von uns, die es aber lasen, setzten in stillem Gebet hinzu — und Sieg unserm Heere!

In langen Tagemärsschen durchquerten wir nun das Gebiet des russischen Rückzuges. Immer wieder hatte der Feind versucht, sich festzusetzen. Aufeinanderfolgend in oft nur 1000 m Abständen sahen wir Einzelwehren der Infanterielisten, weiterhin — meist am Waldesaum — eilig aufgeworfene Schützengräben, dann wieder stärkere Befestigungen mit Drahtverhauen, großangelegte Reservestellungen mit Unterständen, die meist kaum benutzt schienen. Vereinzelte deutsche Schanzungen zeigten an, wo der Rückzug vorübergehend zum Stehen gekommen war. Sobald aber unsere Artillerie wieder eingreifen konnte und die russischen Zwischenstellungen mit Granatfeuer überschüttete, ebbte die Flut des Feindes weiter. So lasen wir es in der gewaltigen Runenschrift, die von den Truppen in das weite Gelände um die Dubissa gegraben war.

Wir sahen wenige Menschen außer uns und den Feldgrauen, die russische Bevölkerung war geflohen, die Juden in Verbannung. Wenn wir einen Einwohner trafen, der sich vielleicht lange in den Wäldern verborgen hatte und nun sein Hauswesen aufsuchte, hob er die Hände empor und lächelte „Ruhki kaputt“. Damit meinte er nicht sich selbst, sondern das große russische Reich, denn das Geschick Warschaus war in allen Winkeln des deutschen Besitzes mit überraschender Schnelligkeit bekannt geworden. Lange Landstriche, in denen der Erntesegen hoch steht, sind entvölkert. Dazu kommt der berüchtigte russische Großgrundbesitz, der oft meilenweit jede Dorfansiedlung ausschließt. Wer wird die Ernte einbringen? Woher werden die Arbeitskräfte kommen? Wir sahen Gefangene in den Feldern arbeiten, aber was bedeutet ihr lässiges Schaffen gegenüber der Unmöglichkeit dieser Kornkammern! Die Sicherstellung dieser Ernte ist auch ein Soldatenwunsch, eine Bitte zu Gott.

In sonnendurchtränkten Stunden marschierten wir mit durstenden Lippen — kein Wasser im weitesten Umkreise, die Brunnen zerstört, verschmutzt, verschüttet, seuchengefährlich. Wir kauten unreifes Obst. Wir bissen die Zähne aufeinander. Wir lernten ertragen. Trockenes Brot nährte uns des Tages, und abends schlürften wir mit Müdigkeit breites Essen in die gedörrten Kehlen. Dann schliefen wir in Scheunentennen, in denen der Wind durch die Fugen pfiff und uns nur selten Stroh eine Unterlage bot; ein wandern Volk . . .

Einmal war ein Schloß unser Quartier. Ein Schloß! Wir trauten unseren Augen nicht, als der weiße Ornamentbau vor uns auftauchte, plötzlich wie ein Märchen stand er da, in grünem Park, zwischen rasanten Rosen und bunten Blumenbeeten. Weiße Gartenbänke standen an den Wegen, Lusthäuschen lugten aus dem Grün, Wasserlilien sonnten sich auf verborgenen Teichen. Wir traten schüchtern in die Heiligkeit dieser Kultur, die uns schreckt. Vor dem Tor der Rot der Straße, die zerfallenen Armenhäuser, die windschiefen Hütten, der Hunger. Hier der Reichtum, die Pracht, die Verschwendug, das Übermaß — so stochten die Extreme Russlands mit grausamer Härte aufeinander. Zwischen Rokokomöbeln und herrlichen Kunstsäulen streckten zwei Kompanien von uns die Glieder auf denselben mattemdeckten Parkettböden, über den einst Feste der Uppigkeit gegangen waren.

Unter tiefhängenden Eiszapfen liegen am Schloß drei blumengeschmückte Gräber aus den Juli-Tagen; es ruhen da ein deutscher Leutnant, ein Kriegsfreiwilliger und gemeinschaftlich zwei russische Unteroffiziere, die einfachen Holzkreuze nebst den vier in gleicher Schrift „Helden“. Weiterhin, in einer Obstplantage, finden sich schnell aufgeworfene russische Grabhügel, oft durch nichts mehr gekennzeichnet als durch die Mühle, den Patronengurt oder die Halsbinde des Gefallenen; meist ist der Schützengraben selbst die Gruft geworden. Deutsche und russische Soldatenbriefe und Liebesgabenkartons lagen bunt zerstreut umher, wie weltverloren. Ein Kuvert, das ich aufhob, trug das Zeichen „Zurück an den Absender! Empfänger gefallen“; es war erbrochen, der Inhalt schülte. Welche Mutter mag um diesen schweren Reiter weinen? Welcher Vater kann sagen: „Gott gab mir einen Helden und nahm mir meinen Sohn?“ Vielleicht auch, daß eine heimliche Braut den nagenden Schmerz durch wache Nächte trägt . . . eine heimliche Braut, die Tragödie dieses Krieges, die nicht teilhat an der trauernden Familie, die arbeitslebt, kaum gekannt, fremd; die heimliche Braut, die Duldert und Helden zugleich, die nur beiläufig erfährt: der, den du lieb hattest, ist nicht mehr; ungetrostt geht sie zwischen den Menschen, begräbt sein Bild in der Treufammer des Jungmädchenherzens und späth mit umschleierten Augen entschwundenem Glück nach.

Meine Kompanie hatte nicht die Freude, in dem Schlosse selbst übernachten zu dürfen. Wir wurden in der großen Scheune des Wirtschaftshofes einquartiert, hinter der sich noch vor 14 Tagen die Russen gedeckt hatten. Durch deutsche Artillerie war das Dach mit Schrapnells siebartig durchlöchert, Granaten hatten ganze Teile davon abgedeckt. Das wenige Heu, das wir vorhanden, verdarb uns durch Ungeziefer die Nachtruhe. Wir waren also am andern Morgen nicht gerade sehr munter auf den Beinen. Erst ein Bad im Schloßteich konnte uns beleben, und so legten wir die vorläufig letzte Etappe unseres zehntägigen Marsches mit der Härte des militärischen Schrittes zurück. Ein plötzlicher Gewitterorkan spülte uns den Staub von den Kleidern und durchtränkte uns bis auf die Haut; wir wateten in kriettiefem Schlamm.

Gräber liegen an der feldgrauen Straße. Niemand schmückt sie, niemand hat Zeit. Der Staub immer neuer Marschkolonnen zieht darüber hinweg und legt feinförnigen Sand um die zerrinnenden Hügel. Einmal aber wird ein Frühling kommen, in dem die Wiesen sich still über den zertretenen Weg legen und mit bunten Blumen die schlummernden Helden decken werden, die auch einst singend auszogen:

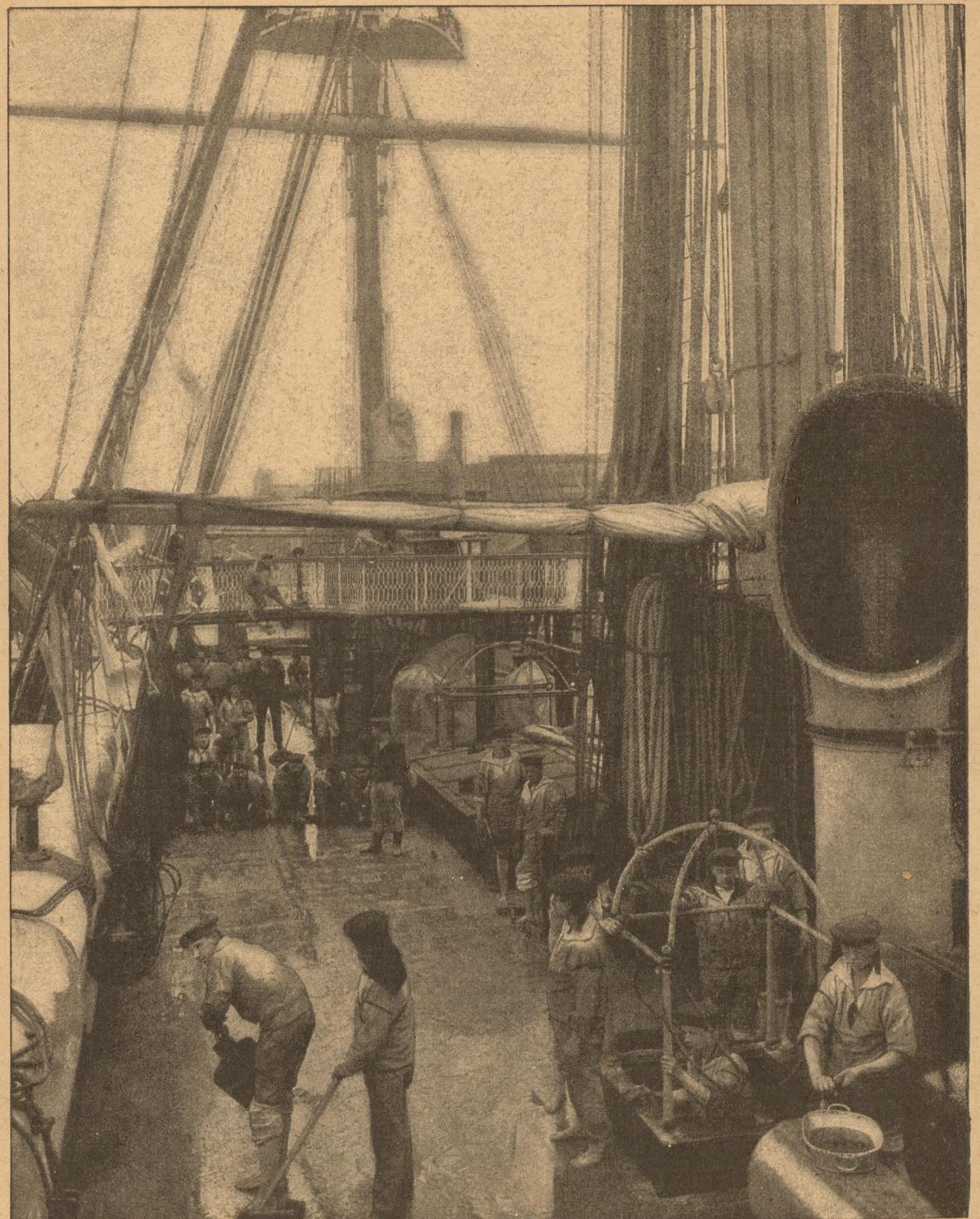
Kein schöner Tod ist in der Welt,
Als wer vom Feind erschlagen
Auf grüner Heid, im freien Feld
Darf nicht hörn groß Wehklagen.

*

Deutsche Worte.

Wohl dem, der für sein Vaterland arbeiten kann! Ja, ich bekenne, daß ich dir alles verdanke. Ich bin innig und unauslöslich an dich gekettet, meine Liebe und Dankbarkeit werden nur mit meinem Leben aufhören. Dieses Leben selbst ist dein Geschenk, wenn du es von mir zurückverlangst, werde ich es dir mit Freuden opfern. Für dich sterben, heißt im Andenken der Menschen ewig leben.

Friedrich der Große.



Mein Schiff!

Hindenburg und die militärische Vorbereitung der Jugend*).

Von Albert Rayma-Königsberg i. Pr.

Der eiserne Krieg hat die militärische Vorbereitung der Jugend den Sinn für das Gemeinsame — werden in die Jugend den Sinn für das Gemeinsame — Jugende, die schon in Friedenszeiten vielfach gefördert Gott, Vaterland und die Forderungen des bürgerlichen wurde, zur Notwendigkeit von ausschlaggebender Bedeutung Lebens — hineinlegen — Mit seinem alles umfassenden und alles fördern- werden lassen. Die große Zahl der Feinde, die wir nicht unterschätzen wollen, müßte die Überzeugung allgemein werden lassen, daß unsere Armee solange ihrer Aufgabe gewachsen sein wird, als sie einen Erfolg zugeführt erhält, der durch größere Leistungsfähigkeit und bessere Ausbildung des einzelnen Mannes die Bürgschaft für den Erfolg übernehmen kann.

Diese notwendig-vorbereitende Arbeit sollen die Jugendkompanien leisten. Und so entwickelt sich in ihnen unter Leitung bewährter Führer eine freudig ernste Betätigung im Turnen, Marsch, Patrouillendienst, in Fernsehübungen, in Erdarbeiten und in manchen anderen Dienstzweigen.

Nicht Rekrutenschulen sind die Jugendkompanien, sondern Vorbereitungsmöglichkeiten für diese. Deshalb wollen die Jugendkompanien eine Erziehungsmäßnahme im besten Sinne des Wortes sein. Sie brauchen den Gemeinsinn der Gesamtheitvölkerrung als glückliche Vorbereitung für das Gelingen und



Jungmänner auf dem Beobachtungsstand.

* Aus der "Königsberger Woche".

mein Werk allein ist das. Nächst Gott verdanke ich es, meinen treuen Mitarbeitern und vor allem meinen braven Truppen. Ihren Marathleistungen, ihrer Tapferkeit gehürt in erster Linie Ruhm; denn die hünftnen Pläne nutzen nichts, wenn man sich nicht auf ein gut durchgebildetes, in fester Manneszucht stehendes und von Vaterlandeliebe und Königstreue erfülltes Heer verlassen kann.

Darum ist es gut, Jungmannen, daß ihr schon jetzt Gehorsam und Disziplin lernt und Freunde gewinnt an soldatischen Übungen. Was ich über eure heutige Übung gehört habe, beweist mir, daß ihr auf dem rechten Wege seid, daß ihr euch als echte ostpreußische Jungen rüstet für die Stunde der Not.

Und wenn tatsächlich diese Stunde noch kommen sollte, daß auch ihr noch des Königs Rock anziehen müßt, dann erwarte ich von euch, daß ihr euch eurer Väter würdig erweisen und euch tapfer schlagen werdet wie meine braven Truppen damals bei Tannenberg und jetzt überall in Russland, zur Ehre des Vaterlandes und zum Ruhme des Kaisers, dem gegenüber wir ja alle, wes Standes und Berufes wir auch sind, in Liebe und Treue geeint sind, und dem wir auch in dieser Stunde dankend huldigen wollen, indem wir ausrufen:

Seine Majestät unser Allergnädigster Kaiser, König und Kriegsherr — hurra!"



Bon der Front eingekommene französische Gefangene werden durch eine von unseren Truppen besetzte Stadt in der Champagne geführt und zum Abtransport nach der Bahnstation gebracht.

Ernte.

Jetzt dengelt man dort hinterm Haus.
In meiner Heimat wieder Sensenklingen,
Bald werden sie im gelben Korn
Ihr helles Liedlein rauhend singen.

Doch heuer werden nicht wie sonst
Den Holm zwei feste Männerfauste packen,
Die sitzen noch im Ost und West
Dem Feinde grimmig in dem Raden.

Du aber, Herrgott, sieh darein,
Streu Erntekrägen aus auf Erden,
Läßt diese Erntekrägen bald
Zu frischen Siegeskränzen werden.

Gustav Metzger.

Zwei Hände weich und sonnengebräunt,
Heut mit geschliffnen Klingen emsig mähen,
Indes die Augen muttermild
Aufs Spiel der Kinder treulich spähen,

Die aber flechten schon zur Stund
Aus bunten Blumen neue Erntekränze,
Es üben flink im leichten Schritt
Die kleinen Füßchen Reigentänze.

Der Kreis Grünberg in Schl. Kal

liegt im nordwestlichen Teile des Regierungs-Bezirks Liegnitz; er bildet die schlesische Grenze gegen den Kreis Borna der Provinz Sachsen und die Kreise Züllichau-Schwiebus und Crossen a. D. der Provinz Brandenburg. Der Kreis ist 86 157 24 ha groß. Nach dem endgültigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 zählt der Kreis in drei Städten (Grünberg, Rothenburg a. D. und Dt. Wartenberg), 57 Landgemeinden und 43 Gutsbezirken 58 118 Einwohner, und zwar 26 952 männliche und 31 166 weibliche Personen. Auf die Städte entfallen 25 153, auf die ländlichen Orte 32 965 Personen. Die Zunahme beträgt seit 1905 in den Städten 1599 Personen, in den ländlichen Orten 168 Personen, im ganzen Kreise 1767 Personen. In polizeilicher Hinsicht ist der ländliche Teil des Kreises in 18 Amtsbezirke eingeteilt. Der Viehstand betrug:

1. 12. 1900	in 8335 Haushaltungen	3586 Pferde, 17 371 Rinder, 8480 Schafe, 15 155 Schweine, 8274 Ziegen, 8651
1. 12. 1912	" 7716	3947 " 18 113 " 5885 " 17 884 "
" 1. 12. 1914	" 7040	3435 " 20 498 " 4616 " 19 744 "
" 1. 12. 1915	" 7025	3204 " 18 949 " 3719 " 15 093 "
" 1. 12. 1900	53 065 Stück Federvieh,	2091 Bienenstöcke, 8762 "
" 1. 12. 1912	65 435	2685
" 1. 12. 1914	" "	" nicht gezählt.
" 1. 12. 1915	" "	"

Der Boden ist nur in der Oderniederung gut und schwer, in den übrigen Teilen des Kreises zumeist nur leicht, zum Teil sandig. Die landw. Böden benützung verteilt sich nach der Aufnahme im Sommer 1913 wie folgt: 1. Acker und Garten 32 943,33 ha, 2. Wiesen 7797,83 ha, 3. Weiden und Hüttungen 1750,45 ha, 4. Weinberge 747,09 ha, 5. Obstplantagen 48,00 ha, 6. Forsten und Holzungen 37 805,33 ha, 7. Haus- und Hörfäume 1046,43 ha, 8. Öd- und Unland 536,08 ha, 9. Moorflächen 72,45 ha, 10. Wege, Gewässer, Friedhöfe usw. 3319,67 ha. Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag beträgt für 1 ha Acker 10,94 M., Wiesen 25,32 M., Holzungen 10,60 M., Gärten 25,12 M.

An der Spitze des Kreises standen bisher folgende Landräte:

Christoph Erdmann von Nassau auf Ochelhermsdorf 1741—1752; Gustav Christian von Prittwitz auf Larvaldau 1754—1757; Maximilian Adolf von Stentsch auf Prittag 1759—1783; Friedrich Gottlob Frhr. von Kotzsch auf Konstopp 1784—1790; Johann Ernst von Stentsch auf Prittag 1791—1817; Karl Gottlob Wilhelm Nitsch von Rosened 1817—1831; Friedrich Prinz zu Schönaih-Carolath auf Saabor 1832—1841; von Bonawitowski, Geh. Regierungsrat auf Dt. Kessel 1841—1867; Thure von Klindowström, Königl. Kammerherr und Geh. Regierungsrat auf Schl. Drehnow 1867—1887; Günther Frhr. von Scherr-Thoss 1887—1892; Joachim von Lamprecht 1892 bis 1903; Hans Joachim von Brochhausen 1903—1911; Dr. Otto Jüngemann seit 1912.

Der Kreis Grünberg wird vertreten:

a) im Deutschen Reichstage:

durch den Schriftsteller Georg Davidsohn in Berlin;

b) im Preußischen Abgeordnetenhause:

durch den Professor Dr. Leeder in Grünberg und Neuwahl erforderlich infolge Ablebens des Rittergutsbesitzers von Neumann in Großendorf, Kreis Freystadt;

c) im Provinziallandtage:

durch Ersten Bürgermeister Gayl in Grünberg i. Schl. und Rittergutsbesitzer Graf von Stosch auf Poln. Kessel;

d) in der Landwirtschaftskammer:

durch Rittergutsbesitzer Graf von Stosch auf Poln. Kessel und Gemeindevorsteher Robert Liers in Prittag.

Kreisverwaltung.

a) Kreisrat.

A. Vorsitzender:

Der Königliche Landrat Dr. Junghann.

B. Mitglieder:

I. Aus dem Wahlverbande der Großgrundbesitzer usw.:

1. Freiherr von Knobelsdorff, Fideikommissbesitzer, Buchelsdorf; 2. Graf von Stosch, Rittergutsbesitzer, Polnisch Kessel; 3. Graf Eind von Lindenau, Rittergutsbesitzer, Prittag; 4. von Klixing, Rittergutsbesitzer, Kolzig; 5. Graf von Pfeil, Rittergutsbesitzer, Deutsch Kessel; 6. Freiherr von Scheffer-Bonadell, Fideikommissbesitzer, Bonadell; 7. von Schierstaedt, Rittergutsbes., Lüsgen; 8. Graf von Schmettow, Rittergutsbes., Schles. Drehnow; 9. Prinz Joachim Georg zu Schönaih-Carolath, Majoratsbes., Saabor.

II. Aus dem Wahlverbande der Städte:

10. Balde, Justizrat, Grünberg; 11. Bruds, Maurermeister, Grünberg; 12. Dr. Edstein, Sanitätsrat, Grünberg; 13. Füze, Stadtältester, Grünberg; 14. Fleischer, Alb., Ofenfabrikant, Grünberg; 15. Gayl, Erster Bürgermeister, Grünberg; 16. Jacob, Bürgermeister, Rothenburg a. D.; 17. Kleckow, Justizrat, Grünberg; 18. Mülsch, Stadtrat, Grünberg; 19. Pilz, Adolf, Stadtrat, Grünberg; 20. Pilz, Gustav, Tuchfbr., Grünberg; 21. Schindler, Paul, Stadtrat, Grünberg; 22. Suder, Friedr. Kommerzienrat, Grünberg.

III. Aus dem Wahlverbande der Landgemeinden:

23. Franke, Ernst, Gasthofbes., Kleinitz; 24. Großmann, Kutschner, Külpenua; 25. Hirthe, Alfr., Rittergutsbesitzer, Schettendorf; 26. Aleber, Herm., Gastwirt, Lättnitz; 27. Lamm, Gemeindevorsteher, Zauche; 28. Liers, Gemeindevorsteher, Prittag; 29. Mutschke, Gemeindevorsteher, Hammer; 30. Posner, Kaufmann, Kolzig; 31. Prüfer, Gemeindevorsteher, Heinrichsdorf.

b) Kreisausschuss.

A. Vorsitzender: Königlicher Landrat Dr. Junghann.

B. Mitglieder:

Freiherr v. Knobelsdorff, Fideikommissbesitzer, Bucheldorf; von Kitzing, Rittergutsbesitzer, Kolzig; Gayl, Erster Bürgermeister, Grünberg; Bäke, Justizrat, Grünberg; Viers, Gemeindevorsteher, Prittag; Lamm, Gemeindevorsteher, Zauche.

c) Kreisausschusbüro.

Secretary: Rosłowski. Oberassistent: Gromodecki. Assistent: Weber. Fernruf Nr. 10.

d) Kreisbauamt:

Kreisbaumeister: Gause. Assistent: Kern. Kreischausseeaufseher: Sanftenberg, Dt. Wartenberg, Jädel, Bonnadel und Bulst, Rühnau. Provinzial-Chausseeaufseher: Starke, Grünberg.

e) Kreis-Kommunal- und Kreis-Sparkasse.

Rendant: Klemm. Gegenbuchführer: Warlich.

Konto bei dem Postscheckamt in Breslau, Kreis-Kom.-Rasse Nr. 3245, Kreis-Sparkasse Nr. 3244. Reichsbank-Giro.

Zahlstunden: Im Sommerhalbjahre vorm. 8 bis 1 Uhr; im Winterhalbjahre vorm. 8½—1 Uhr. Die Kreis-Sparkasse ist außerdem nachm. von 3—5 Uhr geöffnet.

Spar einlagen werden mit 3½ Proz. verzinst. Die Verzinsung beginnt mit dem auf die Einzahlung folgenden Tage und endigt mit dem der Rückzahlung voraufgehenden Tage (tägliche Verzinsung).

Die Kreis-Sparkasse gewährt Darlehen zu billigem Zinsfuß gegen Hypothek, gegen Schulverschreibungen an Gemeinden und Korporationen, gegen Pfandschein durch Beleihung von Inhaber-Papieren und Sparfassbüchern, ferner auf Schuldcheine und Wechsel mit Bürgschaft.

Königliches Landratsamt.

Königlicher Landrat: Dr. Junghann. Kreisdeputierte: Fideikommissbesitzer Freiherr von Knobelsdorff auf Bucheldorf und Rittergutsbesitzer Graf von Stosch auf P. Kessel. Kreissekretär: Tiebig. Kreisassistent: Böer. Kreisbote: Schilinsky. Fernruf Nr. 10.

Versicherungsamt.

Vorsitzender: Königlicher Landrat Dr. Junghann. Bureaubeamter: Kreisassistent Böer.

Königlicher Kreishulinspektor für sämtliche Schulen des Kreises: Kern in Grünberg.

Königlicher Kreisarzt.

Dr. Meyer in Grünberg, Bismarckstraße 11. Sprechstunden: vorm. von 9—11 Uhr, nachm. von 3—4 Uhr. Fernruf Nr. 317.

Königlicher Kreistierarzt.

Böer in Grünberg, Bismarckstraße 42. — Fernruf Nr. 38. Vertreter während der Kriegszeit: Veterinärrat Hirschberg, Agl. Kreistierarzt in Freystadt, Niedersch.

Königliche Kreiskasse.

Breitestr. 13. Rentmeister Wolff. Zahlstunden: im Sommer von 8 bis 1 Uhr, im Winter von 8½ bis 1 Uhr. Reichsbank-Girokonto. Postscheckkonto-Nr. 5826 (Breslau).

Allgemeine Ortskrankenklasse für den ländl. Teil des Kreises und die Städte D. Wartenberg u. Rothenburg a. O.

Geschäftszimmer: Berlinerstr. 100. Vorsitzender: Mühlenbesitzer R. Kirschle in Polnischneftlow. Rendant Heiber.

Rassenstunden 9—1 und 3—5 Uhr. Postscheckkonto Breslau 4186. Fernruf Nr. 392.

Schlesische Provinzial-Feuer-Sozietät.

Geschäftszimmer im Kreishause. Direktor: Königlicher Landrat Dr. Junghann. Versicherungskommissar: Bothe. Rendant: Klemm.

Schlesische Provinzial-Lebens-Versicherungs-Anstalt.

Hauptaufzugs- und Zahltelle für den Kreis im Landratsamt. Versicherungskommissar: Bothe. Ständiger Vertreter der Anstalt: Bezirkssassistent Kriegel in Grünberg, Gartenstr. Nr. 7b.

Kreis-Kirchenbehörden.

Königl. Superintendent Lonicer in Grünberg. Erzpriester Sappelt in Grünberg.

Kontrollstelle der Landesversicherungsanstalt Schlesien für die Kreise Freystadt und Grünberg i. Schl.

Geschäftszimmer: Grünberg, Hindenburgstr. 1 III. Kollinspektor Pajonk. Sprechtag: Montag.

Königliches Amtsgericht Grünberg i. Schl

Berlinerstr. 99.

Bürostunden: Vorm. 8—1 Uhr und nachm. 3—6 Uhr. Amtsgerichtsrat Rubarth Amtsrichter, Kassenkurator, Gefängnisvorsteher und erster Hinterlegungsbeamter.

Der verstorbenen Amtsgerichtsrat, Geheimer Justizrat Bork und der beurlaubte Amtsgerichtsrat Bothe werden zurzeit vertreten durch die Gerichtsassessoren Dr. Noah und Dr. Wielumer. Amtsrichter Dr. Pilz ist zurzeit bei einem auswärtigen Amtsgericht beschäftigt.

Secretäre: Schmalz, Rechnungsrat, Obersekretär, Vorsteher der Gerichtsschreiberei-Abteilung 4; Maue, Rechnungsrat, Funktionsrendant bei der Gerichtsschaffe und zweiter Hinterlegungsbeamter; Wandach, Vorsteher der Gerichtsschreiberei-Abteilung 2; Palm, Gefängnisinspektor; Lewandowski, Vorsteher der Gerichtsschreiberei-Abteilung 3.

Gerichtsvollzieher: Hentschel und Höflich. Rechtsväter: Justizräte Kleckow und Manasse, Dr. Handt und Neumann.

Notare: Justizräte Kleckow und Manasse, Dr. Handt.

Gerichtsgefängnis,

Naumburger Straße 57.

Vorsteher: Amtsgerichtsrat Rubarth. Inspektor: Amtsgerichtssekretär Palm. Gefangenoberaufseher: Hahn.

Königliche Amtsanwaltschaft.

Amtsanw.: Liedke, Stellvert.: Ratssekretär Schmidt.

Königliches Amtsgericht Kontopp.

Bezirk: Kreisteil rechts der Oder. Sprechstunden für das Publikum: vorm. 11—1 Uhr.

Amtsrichter Hofmeister. Sekretäre: Rademacher und Krinke.

Zivilprozeßsitzungen jeden Mittwoch. Aufnahme von

Alten der freiwilligen Gerichtsbarkeit jeden Donnerstag. Gerichtstage für den Amtsbezirk Kleinitz monatlich — ausschließlich April, Juli und August — einmal im Rantschickischen Gasshaus in Kleinitz.

Königliche Amtsanwaltschaft.

Amtsanwalt: Amtsgerichtssekretär Rademacher. Stellvertreter: Gemeindevorsteher Mazanke.

Königliche Militärbehörde.

Landwehrbezirk Neusalz a. O. (gehört zum II. Bezirke der 17. Inf.-Brig., 9. Div., V. Armeekorps).

Bezirkskommando Neusalz a. O., Paulinenstr. 11. Bezirkskommandeur: Oberstleutnant a. D. von Arnim. Bezirksadjutant: Hauptmann Graf von der Recke v. Volmerstein.

Hauptmildeamt Neusalz a. O., Paulinenstr. 11. Bezirksoffizier: unbekannt, wird vom Adjutanten mit versetzen. Bezirksfeldwebel: Kaiser, die übrigen Bezirksfeldwebel sind zu mobilen Truppenteilen eingezogen worden und werden durch Unteroffiziere vertreten.

Das Meldeamt Grünberg i. Schl. ist eingezogen und wird erst nach Beendigung des Krieges eröffnet werden.

Zum M.-A. gehören: Grünberg, Bucheldorf, Drehnow mit Lamphausenwinde, Drenkau, Deutzkessel, mit Wilhelmenthal, Groß Lessen, Günthersdorf, Heinrichsdorf, Jonasberg, Krampe, Rühnau, Külpennau, Lanzit, Lawaldau mit Neuwaldau, Läsgen, Lätnitz, Ochelhermsdorf, Plotzow, Pohl, Kessel, mit Jam und Stochenhof, Pohl, Nettlow mit Eugenienhof, Rothenburg a. O., Sawade, Scherndorf mit Woitschinberg, Schlot mit Heinrichau, Schweinitz, Seedorf, Seiffersholtz mit Meileiche, Wenig Lessen, Wittgenau mit Almhütte, Woitschke und Zauche. Alles andere gehört zum S.-M.-A.

Königliches Hochbauamt.

Amtszimmer: Grünberg, Kapellenweg 30 u. 12. Dienststunden von 8—4 Uhr.

Der Bauamtsbezirk umfaßt die landrätslichen Kreise Grünberg, Freystadt und vom Kreise Glogau den nördlich der Niedersch. Zweigbahn Sagan—Glogau und weiterhin nördlich der Oder belegenen Teil einschließlich der Stadt Glogau.

Vorstand: Königl. Baurat Friede.

Bausekretär: Königl. Bausekretär Böhm.

Königliches Katasteramt in Grünberg.

Amtsgerichtsgebäude: Erdgesch. Dienststunden: vormittags 8—1 Uhr, nachm. 3—6 Uhr. Kataster-Kontrolleur: Königl. Steuerinspektor Kochanowski. Sprechtag für den persönlichen Verkehr mit dem Publikum: Montag.

Königliches Zollamt

mit öffentlicher Niederlage in Grünberg, Häßfeldstr. 40, zum Bezirk des Hauptzollamtes in Sagan gehörig. Dienststunden: März bis September vorm. 7—1 Uhr, nachm. 3—5 Uhr, Oktober bis Februar vorm. 8—1 Uhr, nachm. 3—6 Uhr. Reichsbank-Girokonto. Fernruf 472.

Der Hebebezirk umfaßt mit ganz geringen Ausnahmen den links der Oder liegenden Teil des Kreises Grünberg, ferner einen Teil des Kreises Sagan und einige Ortschaften des Kreises Freystadt.

Vorstand des Amtes: Zollinspektor Berger, Häßfeldstraße 40, Stempelverteiler: Otto Dehmel, Buchbindermeister, Papier- und Schreibwarenhandlung, Grünberg, Berliner Straße 90, Fernruf 280.

Oberzollkontrolle Grünberg I: Oberzollkontrolleur Münenberg, Moltkestraße 17e.

Oberzollkontrolle Grünberg II: Zollinspektor Kallinich, Altestraße 4.

Gewerbeinspektor: Dr. ing. Bublik in Neusalz a. O.

Meliorationsbauinspektor: Baurat Helmrich in Liegnitz.

Wasserbauinspektor: Hartog in Crossen a. O.

Landschaftsbezirk: Glogau-Saganer Fürstentumslandshaft, die Güter P. Nettlow und Schles. Drehnow gehören zum Kreditverbarde der Neumärkischen Ritterschaft.

Verwaltung der Stadt Grünberg.

Einwohnerzahl 23 168.

Magistrat.

Dienstzimmer im Rathause. Dienststunden: vorm. 8—1 Uhr, nachm. 3—6 Uhr, Sonnabends von 8—2 Uhr, 2 Bürgermeister, 1 Stadtbaurat, 9 Magistratsmitglieder, 45 Stadtverordnete.

1. Bürgermeister und Magistratsdirigent: Gayl. 2. Bürgermeister: Dürvier. Stadtbaurat Severin. Stadtträt: Ribbed, Müsch, Ad. Pilz, Peuder, Kübler, Hampel, Dr. Köhler, Mannigel, Schindler. Stadtverordnetenvorsteher: Justizrat Kleckow. Beamte (Abteilungsvorsteher): Ratssekretär Schmidt, Ober-Rechnungsrevisor Körnchen, Steuersekretär Schüle, Stadthauptkassenrentant Kallies, Steuerkassenrendant Kusche, Sparkassenrentant Schäffer, Stadtbaudirektor Müller, Standesbeamter Förster, Schlachthofsvorwarter Kreistierarzt a. D. Zugehör, Feuerlöschgerätemeister Nümpler, Arbeitshausaufseher Schubert, Hospitalwirt Bahndorf, Vorsteherin des Altersheims Schwester Wilhelmine Riesling.

Polizei-Verwaltung.

Dienstzimmer: Verwaltungsgebäude II Breitestraße 78. Dienststunden: vorm. 8—1 Uhr, nachm. 3—6 Uhr, Sonnabends von 8—2 Uhr.

Polizeidirigent: Erster Bürgermeister Gayl. Polizei-Inspektor Engelmann, Polizei-Kommissar Bergande. Polizei-Wachtmeister Sprung, 20 Polizeisergeanten. Polizeisekretär: 3. St. unbek.

Lehrpersonen an den Volksschulen der Stadt Grünberg i. Schl. Gemeindeschule I ev.

Rector: Buckenauer. Lehrer: Junge, Ambroselli, Roritter, Friede, Lange. Lehrerin: Dürbau, Richter; techn. Lehrerin Dünkel. — Gemeindeschule II kath. Rector: Zimmermann. Lehrer: Ginella, Steif, Gorille, Fröhlich. Lehrerin: Winsler, Biehler. — Gemeindeschule III/IV ev. Rector: valat. Lehrer: Müller, Köppen, Hassel, Jädel, Klimm, Schözel, Bormann, Feindt. Lehrerin: Wulle, Williger, Trel. Jesch. — Gemeindeschule V/VI. Rector: Jurge. Lehrer: Bäsel, Kneffert, Starke, Hetscher, Scholz, Hammert, Schulz, Voelkel, Gleditsch, Kunze, Pfeiffer. Lehrerin: Heinrich I, Brelow, Heinrich II, u. Trel. Dräger. — Gemeindeschule VII/VIII. Rector: Schnelle. Lehrer: Fechner, Harmuth, Hubert, Jentschura, Tutsch, Otto, Schmidt, Schumacher, Wachter. 3 Lehrerinnen unbek. Lehrerinnen: Hecker, Jädel, Alecha. — Simultan-Hilfschule. Lehrer: Blümel. Lehrerin: Hennicke.

Verwaltung der Stadt Dt. Wartenberg.

Einwohnerzahl 863.

Magistrat und Polizeiverwaltung.

Dienststunden: Vorm. 8—12 Uhr, nachm. 3—6 Uhr. Bürgermeister und Standesbeamter Bade. Magistrats-

mitglieder: Linke, Hanisch, Friebel, Schreiber. 12 Stadtverordnete.

Lehrer: ev. Grundke, kath. Ahmann, Mettner.

Verwaltung der Stadt Rothenburg a. O.

Einwohnerzahl 1122.

Magistrat und Polizeiverwaltung.

Dienststunden: Vorm. 8—1 Uhr, nachm 3—5 Uhr. 6 Stadtverordnete. Bürgermeister: Jacob. Magistratsmitglieder: Sanitätsrat Dr. med. Cohn und Steinbarth. Standesbeamter-Stellvertreter: Beigeordneter Sanitätsrat Dr. med. Cohn und Rendant Fiedler. Stadthauptkassenrendant: Fiedler. Städt. Sparkasse: Kassensührer Rendant Fiedler, Gegenbuchführer Gutsche.

Lehrer: ev. Hauptl. Richter, Lehrer Schulz, Hoppe.

Kreistaxatoren.

Bläsche, Oberförster, Bonadel; Liers, Gemeindevorsteher, Prittag; Schön, Scholtiseibesitzer, Sawade; Streicher, Zimmermeister, Grünberg.

Bezirkshebammen.

1. Bezirk Gr. Lessen. Bezirkshebamme Anna Räthel. in Gr. Lessen. Gemeinde und Gutsbezirke Gr. Lessen, Läsgen, Seedorf, Weniglesser.
2. Bezirk Bucheldorf. Zeitig unbesezt. Vertretung erfolgt durch Bez. 3. Bucheldorf, Drehnow, Lättniz, Seifferholz, Schloß auschl. Heinrichau.
3. Bezirk Schweinitz. Bezirkshebamme Frau Emilie Jäschke-Schweinitz. Heinrichau, Schweinitz, Wittgenau.
4. Bezirk Ochelhermsdorf. Frau Ernestine Hosenfelder-Ochelhermsdorf. Heinersdorf, Külpenua, Ochelhermsdorf.
5. Bezirk Günthersdorf. Frau Pauline Labe-Günthersdorf. Drentfau, Friedersdorf, Günthersdorf, Zauche mit Zauche Vorwerk.
6. Bezirk Dt. Wartenberg. Frau Emilie Friebel-Dt. Wartenberg. Dt. Wartenberg, Boberndig, Kunersdorf, Nittritz.
7. Bezirk Kessel. Frau Berta Prüfer-Poln. Kessel. Dt. Kessel, Poln. Kessel, Lawaldau.
8. Bezirk Prittag. Frau Emma Stehr-Prittag. Droschkau, Jahn, Loos, Prittag, Sattel, Waldvorwerk.
9. Bezirk Saabor. Frau Pauline Plischke-Saabor Dorf, Dammerau, Hammer, Ludwigsthal, Milzig, Saabor, Jahn.
10. Bezirk Rühnau (Sawade). Frau Pauline Kupke-Sawade. Krampf, Rühnau, Marienhof, Sawade, Stoschenhof.
11. Bezirk Schertendorf. Frau Berta Seule-Schertendorf. Jonasberg, Lanzsch, Plotzow, Schertendorf.
12. Bezirk Rothenburg a. O. Frau Emilie Gräwer-Rothenburg a. O., Rothenburg, Poln. Nettlow, Woitschke, Vorwerk Woitschberg.
13. Bezirk Bonadel. Frau Marie Tartsch-Bonadel. Bonadel, Höhwelze, Schoslawe, Schosnofle, Pirnig.
14. Bezirk Kleinitz. Frau Nowak-Kleinitz. Kleinitz, Karlschin mit Szedzin, Schwarznitz mit Mühlendorf und Enklave von Krauschow, Dorotheenau und Lodenberg.
15. Bezirk Kolzig. Frau Emma Lange-Kolzig. Kolzig, Grünwald mit Glasfabrik, Lippe, Otterstädt, Schlabendorf.
16. Bezirk Kontopp. Frau Ludwig-Kontopp. Kontopp, Schafhorst, Striemehne, Waldvorwerk, Polame, Kern mit Dickstrauch, Mesche, Polke, Schwenten.

Kreisdesinfektoren.

I. Bezirk: Heilgehölze Schulz-Grünberg, Kliestestraße. Heilgehölze Freye-Grünberg, Freyestädter Chaussee. Arb. Rudolf Schulz-Grünberg, An der Gasanstalt 3. Stadt Grünberg, Heinersdorf, Lawaldau, Dt. Kessel, Poln. Kessel, Krampf, Rühnau, Sawade, Schertendorf, Jahn.

II. Bezirk: Barbier und Heilgehölze Grenzel in Rothenburg a. O. Stadt Rothenburg a. O., Amtsbezirke Drehnow, Läsgen, Poln. Nettlow (auschließlich Schertendorf), Ortschaften Lanzsch, Woitschke, Woitschberg.

III. Bezirk: Barbier Sekolta-Dt. Wartenberg. Stadt Dt. Wartenberg, Amtsbezirke Dt. Wartenberg (auschließlich Dammerau) und Günthersdorf, Ortschaft Wilhelminenthal.

IV. Bezirk: Böttchermeister Adolf Bündschuh-Saabor. Amtsbezirke Prittag und Saabor, Gemeinde Dammerau.

V. Bezirk: Landwirt Wilhelm Lauterbach-Schweinitz. Amtsbezirke Bucheldorf, Ochelhermsdorf und Schweinitz.

VI. Bezirk: Schneidermeister Hermann Palitzsch-Kleinitz. Amtsbezirke Bonadel, Kleinitz und Pirrig.

VII. Bezirk: Stellmachermeister Reinhold Schauder-Kontopp. Amtsbezirke Kolzig und Kontopp.

Landwirtschaftskammer.

Der Kreis Grünberg gehört zum Bezirke der Landwirtschaftskammer in Breslau. Die Landwirtschaftskammer vertritt die Gesamtinteressen der Landwirtschaft und der mit dieser verbundenen Berufszweige, wie Forstwirtschaft, Obst- und Gartenbau usw. Vorsitzender der Landwirtschaftskammer ist Rittergutsbesitzer Geheimer Regierungsrat von Alitzing-Nieder Zauche, Kr. Sprottau. Die Hauptgeschäftsstelle befindet sich in Breslau X, Matthiasplatz 6. Die Interessen der Landwirtschaftskammer werden in den einzelnen Kreisen durch die landwirtschaftlichen Kreisschwestern vertreten, die aus den Kammermitgliedern der Kreise (in der Regel 2), den Vertretern der landwirtschaftlichen Vereine und einigen sonst noch hinzugezogenen Landwirten bestehen. Vorsitzender der landwirtschaftlichen Kreisschwestern des Kreises Grünberg ist Gemeindevorsteher Liers in Prittag.

Die Kammer unterhält eine Reihe von Fachschulen. Es sind davon u. a. zu nennen: das Seminar für Landwirte in Schweinitz mit einem dauernden Lehrgange, bestimmt für angehende Güterbeamte und event. für Söhne größerer Besitzer; die Landwirtschaftsschulen in Liegnitz und Brieg, höhere Unterrichtsanstalten mit sechsjährigem Lehrgange, an denen die Schüler die Berechtigung zum Einj.-Freiwill.-Dienst erwerben;

die Ackerbauschule in Poppelau, Kr. Rybnik, bestimmt für die theoretische und praktische Ausbildung von Landwirtschaftsschülern;

die 17 Landwirtschaftlichen Winterschulen, bestimmt für Bauernsöhne. Aufnahmeverbedingungen sind 2jährige landw. Praxis und ein Mindestalter von 16 Jahren. Der Kreis Grünberg ist dem Lehrbezirk der Landwirtschaftlichen Winterschule in Sprottau zugewiesen und wird von dem Landwirtschaftslehrer Richter der genannten Anstalt bereit. Der vollständige Lehrgang an der Winterschule zu Sprottau dauert zwei Winterhalbjahre, beginnend etwa Ende Oktober. Anmeldungen für den Besuch der Schule sind an die Direktion der landw. Winterschule zu Sprottau zu richten. Schulgeld halbjährlich 50 M. Vorträge, Kurse usw. der Landwirtschaftslehrer, soweit sie in der Ausübung ihrer Bezirktätigkeit erfolgen, sind kostenlos, worauf die landwirtschaftlichen Vereine, Gemeinden usw.

ganz besonders aufmerksam gemacht werden. Bezugliche Anträge sind möglichst frühzeitig an die betreffenden Herren direkt zu richten.

Der Heranbildung der Bauertöchter zu tüchtigen Bauernfrauen dienen die Landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen mit einjährigem Lehrgange. Für den Kreis Grünberg kommt die Schule in Neustadt, Kreis Freystadt, in Betracht. Schulgeld, Bekleidung und Unterunft beträgt für Töchter von Landwirten jährlich 450 M. Anmeldungen an die Vorsteherin der Anstalt, möglichst in den ersten Monaten des Kalenderjahrs. Ein Lehrgang dauert 1 Jahr, beginnend jedesmal etwa in der ersten Hälfte des April.

Ferner unterhält die Kammer noch Ostbauinstutute in Brieg und Liegnitz, Brennereilehrkurse in Trebnitz und Lehrschmieden für Hufbeschlag z. B. in Glogau.

Die Errichtung von Bezirkstierzuchtinspektionen ist besonders erwähnenswert. Für unseren Kreis ist Bezirkstierzuchtspektator Besser*) in Glogau zuständig. Die Tierzuchtinspektoren haben die Aufgabe, die Viehzucht in ihrem Bezirk auf breitestem Grundlage zu fördern, sie sollen gleichsam die Berater des Viehzüchters in allen in Betracht kommenden Fragen sein. Ihre Tätigkeit ist im allgemeinen kostenlos.

Die Agrarchemische Versuchs- und Kontrollstation prüft die Düng- und Futtermittel auf ihre Güte und Reinheit. Mit ihrer Hilfe können sich die Landwirte gegen Verfälschungen der Düng- und Futtermittel schützen. Bezuglich der Sämereien verfolgt den gleichen Zweck die Agrarchemische Versuchs- und Samenkontrollstation. Die Untersuchungen dieser Stationen sind für alle Landwirte von allergrößter Bedeutung und sollten noch viel mehr, als es jetzt schon der Fall ist, auch von den kleineren Landwirten in Anspruch genommen werden. Die nur geringen Kosten machen sich reichlich bezahlt. Die Tarife sind von den genannten Stationen erhältlich. Die Samenkontrollstation ist gleichzeitig Untersuchungsstelle für pflanzliche und tierische Schädlinge. Die Auskünfte hierüber erfolgen kostenlos.

Die Buchführungsstelle gibt eine für mittlere und kleinere Besitzer passende Buchführung heraus. Musterhefte können jederzeit von ihr zum Preise von 2,50 M. bzw. je 60 Pf. bezogen werden.

Schließlich sei noch auf die „Zeitschrift der Landwirtschaftskammer“ empfehlend hingewiesen. Die Zeitschrift erscheint monatlich im Umfang von etwa 48 Seiten, sie kostet vierteljährlich nur 60 Pf. Das Blatt sollte in jedem Bauernhaus anzutreffen sein. Als Beilage dieser Zeitschrift erscheint monatlich einmal die „Illustrierte Schlesische Monatsschrift für Obst-, Gemüse- und Gartenbau.“ Sie kostet vierteljährlich 25 Pf und 6 Pf Bestellgeld.

Die Forstberatungsstelle der Kammer übernimmt Forstbetriebeinstellungen, Betriebsrevisionen, vorübergehende und dauernde Beratungen, Beschaffung von Waldsämereien, Vermittelung von Holzverkäufen, Aufforstungen, durch Aufforstungsvereine u. s. f. Solche Aufforstungsvereine bestehen im Kreise Grünberg, in Rühnau und Poln. Kessel.

Der Landwirtschaftskammer in Breslau stehen ferner Sachverständige für alle Gebiete der Land- und Forstwirtschaft zur Verfügung, so für culturtechnische Fragen, für Viehzucht und Veterinär-Angelegenheiten, für Molkerei, Flachsbaum, Obstbau, Forstwirtschaft, Wetterkunde u. s. f.

*) Der bisherige Tierzuchtspektator Ransone ist am 4. 5. 15 gefallen.

In den einzelnen Teilen der Provinz sind ihre Wanderlehrer tätig.

Wir empfehlen jedem Landwirte, sich in vorkommenden Fällen den Rat der Landwirtschaftskammer zu erbitten.

Anträge auf die Inanspruchnahme der Tätigkeit der Sachverständigen und Wanderlehrer für Beratungen und Vorträge sind an die obengenannte Geschäftsstelle zu richten.

Kreis-Zuchtstationen.

Der Kreis unterhält mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer 27 Bullen-, 21 Eber- und 21 Ziegenböckstationen. Die ersten Bullenstationen bestehen seit 1906, die ersten Eberstationen seit 1905, die ersten Ziegenböckstationen seit 1907. Die Benutzung der Bullenstationen betrug im Jahre 1914 2790 Kinder (1 Station durchschnittl. 75,4). Den Eberstationen wurden im Jahre 1914 1230 Säue (1 Station im Durchschnitt 53,47) zugeführt, den Ziegenböckstationen 799 Ziegen. Die Bullenstationen wurden besetzt mit rotbunten Schles. Ostfriesen, die Eberstationen mit Ebern der Dt. Edelschweinrasse und die Ziegenböckstationen mit weißen, hornlosen Schweizer Saanenböcken.

1. Hengststationen

des Königl. Niederschles. Landgestüts in Leubus bestehen in 1. Polnischnettlow und 2. Saabor.

2. Kreisbulleenstationen

bestehen in: Boberndig, Bucheldorf, Dammerau, Schlesischdrehnow, Drentfau, Groß Lessen I, Günthersdorf, Hammer, Heiße, Lanzsch, Jonasberg, Külpenua, Läsgen, Lättniz, Lanzsch, Lawaldau, Loos, Nittritz I, Nittritz II, Plotzow, Polnisch Kessel, Polnisch Nettlow, Saabor, Schertendorf, Weniglesser, Wittgenau, Woitschke, Zahn.

3. Kreiseberstationen

bestehen in: Boberndig, Dammerau, Schlesischdrehnow, Drentfau, Günthersdorf, Grünberg, Kleinitz, Kolzig, Läsgen, Lättniz, Lanzsch, Lamphanswinkel, Loos, Nittritz I, Polnisch Kessel, Polnisch Nettlow I, Polnisch Nettlow II, Sawade, Schertendorf, Schweinitz, Woitschke.

4. Kreisziegenböckstationen

bestehen in: Deutsch Wartenberg I, Deutsch Wartenberg II, Drentfau, Groß Lessen, Grünberg I, Grünberg II, Grünberg III, Grünberg IV, Rühnau, Lanzsch, Nittritz, Plotzow, Polnisch-nettlow, Prittag, Rothenburg, Saabor I, Saabor II, Sawade, Schweinitz, Schertendorf, Woitschke.

Züchtervereine.

1. Rindviehzüchter-Vereinigung für rotbunte Land- und Ostfriesenrind für den Kreis Grünberg i. Schl. Vorsitzender: Königl. Landrat Dr. Junghann in Grünberg i. Schl.

2. Ziegenzüchterverein in Grünberg i. Schl. Vorsitzender: Königl. Gütervorsteher Jeschke in Grünberg i. Schl.

3. Verein für Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzucht in Grünberg i. Schl. Stellv. Vorsitzender: Königl. Gütervorsteher Jeschke in Grünberg i. Schl.

4. Kaninchenzuchtverein in Grünberg i. Schl. Vorsitzender: Klempnerstr. Krüger in Grünberg i. Schl.

5. Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verein Kontopp und Umgegend. Vorsitzender: H. Schwarz.

6. Kaninchenzüchter-Verein „Volkswohl“ für Plotzow und Umgegend. Vorsitzender: Lehrer Kolbe in Plotzow.
 7. Kleintierzuchtvverein Rothenburg a. d. Oder. Vorsitzender: Bahnmeister Lotter.

Landwirtschaftliche Vereine.

- I. 1. Landwirtschaftlicher Kreisverein. Vors. Rgbes. Graf von Stosch-Polln. Kessel. Sitzung om ersten Montage jeden Monats (ausschl. Juli und August) nachm. im Hotel „Schwarzer Adler“ in Grünberg. Zusammenschluß von Groß- und Kleingrundbesitz, von Stadt und Land. Besonders Vorträge.

II. Landw. Lokalvereine, a) der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien in Breslau angeschlossene:

2. Bobernig,	Vors.	Bauergutsbesitzer	Schubert,
3. Bonadel,	"	Bauergutsbes.	F. Hoffschie.
4. Gr. Lessen,	"	Rgbes. v.	Schierstaedt-Laesgen.
5. Hammer,	"	Gemeindevorst.	G. Mutschke.
6. Kleinitz,	"	Bauergutsbes.	Karl Zuchanite.
7. Kolzig,	"	Rittergutsbes. v.	Altzing.
8. Kontopp,	"	Rittergutsbes.	Förster,
9. Külpenu,	"	Reitgutsbes.	Walter.
10. Lanzih,	"	z. B. unbefest.	
11. Lawaldau,	"	Landwirt	H. Kühn.
12. Voos,	"	Stellv. Gen.-Vorst.	Schmidtke.
13. Pirnig,	"	Gärtner	Schöpke, Pirnig.
14. Plothow,	"	Bauergutsbes.	Gustav Heine.
15. Saabor,	"	Prinz Johann Georg zu	Schönaiach-Carolath.
16. Sawade,	"	Scholtiseibel.	Wilh. Schön.
17. Schertendorf,	"	Landwirt	Hamel, Schertendorf.
18. Schmiedeit,	"	Bauergutsbes.	F. Motthof.

b) dem Schles. Bauernverein in Neiße ange-
schlossen;

- | | | | |
|-------------------|-------|---------------|---------------|
| 22. Bobernig, | Bors. | Bauergutsbes. | Herm. Muche |
| 23. Dammerau, | " | Bauergutsbes. | Karl Illmer. |
| 24. Friedersdorf, | " | Pfarrer Alois | Förster. |
| 25. Ritterb. | " | Bauergutsbes. | Ernst Decker. |
| 26. Zauche, | " | Bauergutsbes. | Josef Lammt. |

Auszeichnungen für Arbeiter und Dienstboten.

1. Für langjährige treue Dienste gewährt die Landwirtschaftskammer in Breslau Diplome. In Betracht kommen Personen, welche in Schlesien in ein und derselben Familie oder Wirtschaft mindestens 25 Jahre lang gearbeitet und sich vorwurfsfrei geführt haben. Von der Dienstherrenschaft ausgehende Vorschläge sind dem Vorsitzenden der landw. Kreiskommission, Gemeindewortheiter Biers in Prittag, im Januar oder Februar einzurichten.

2. Für mindestens 25jährige treue Dienstzeit bei derselben Herrschaft gewährt der Kreisausschuß eine Anerkennung in Form eines Geldgeschenks, das in der Regel 30 M beträgt.

3. Für unbescholtene weibliche Dienstboten, welche eine Reihe von Jahren in tadelloser Führung bei ein und derselben Herrschaft Schlesiens im Gesindedienste gestanden haben. Die Preise bestehen in Geld und werden aus der Schles. Frauen- und Jungfrauen-Bismarck-Stiftung gewährt. Gesuche um Prämienvorleihung sind an den Generallandschaftsdirektor der Schles. Landschaft in Breslau zu richten.

Verzeichnis
der Erwerbs- u. Wirtschafts- Genossenschaften
im Kreise Grünberg i. Schl.

(Die hinter dem Ortsnamen stehenden Zahlen bezeichnen das Gründungsjahr.)

Spar- und Darlehnsklassen.

1. Bobernig, 1913, Vors. Johann Müller.
 2. Bonadel, 1899, Vors. Kantor Jul. Eckert.
 3. Danmerau, 1904, Vors. Bauer Ferd. Geiger.
 4. Drehnow, 1911, Vors. Tischlermeistr. R. Lauterbach.
 5. Deutsch Wartenberg, 1899, Vors. Bürgermeistr. Rob. Bade.
 6. Großlessen, 1911, Vors. Gastwirt Frik Großmann.
 7. Günthersdorf, 1898, Vors. Gärtner Wilh. Weise.
 8. Heinersdorf, 1911, Vors. Gärtner Hermann Neumann.
 9. Kleinitz, 1900, Vors. Gaithofsbes. Ernst Franke.
 10. Kolzig, 1896, Vors. Pastor Herbrich.
 11. Krontopp, (Spar- u. Darlehnsk.), 1898, Vors. G. Horlitz.
 12. Krontopp, (Raiffeisenischer Spar- und Darlehnskassen-Verein), 1911, Vors. Bauer E. Hotschke.
 13. Krampen, 1914, Vors. Gaithofsbes. Woithe.
 14. Rüdnau, 1911, Vors. Gemeindevorst. Aug. Trmller.
 15. Lätnitz, 1894, Vors. Bauer E. Hering.
 16. Lansitz, 1909, Vors. z. Z. unbesezt.
 17. Lawaldau, 1911, Vors. Gärtner Ernst Schönkecht.
 18. Loos, 1899, Vors. Gärtner Ernst Wilke.
 19. Mühlitz, 1912, Vors. Gemeindevorsteher Liebig.
 20. Nittritz, 1902, Vors. Bauunter. Joh. Lamm.
 21. Oehelberndorf, 1896, Vors. Pastor Huffnagel.
 22. Pirnig, 1899, Vors. Rutschner Früh Schulz.
 23. Polnisch Kessel, 1903, Vors. Gemeindevorst. Ringmann.
 24. Polnisch Reitkow, 1900, Vors. Gärtner Wilhelm Feist.
 25. Pröttig, 1894, Vors. i. W. Tischlermeister Reinh. Arlt.
 26. Rothenburg a. D., 1913, Vors. Bürgermeister Jacob.
 27. Saabor, 1894, Vors. Fleischermstr. Oskar Fehner.
 28. Sawade, 1898, Vors. Gemeindevorst. Fr. Mieschall.
 29. Schertendorf, 1900, Vors. Hamel.
 30. Schwarznitz, 1910, Vors. Gemeindevorst. Blache.
 31. Schweinitz, 1898, Vors. Amtsvorst. Ad. Jachmann.

Andere Genossenschaften.

32. Beamtens-Wohnungs-Verein, Grünberg i. Schl., e. G. m. b. H., 1909, Vors. Rendant Klemm.
 33. Gemeinnützige Baugenossenschaft b. H. Rothenburg a. Oder, 1913, Vors. Bürgermeister Jacob.
 34. Molkerei Polnisch Nettlow, 1910, Vors. Mühlensbesitzer R. Kirschke.
 35. Motorflug-Genossenschaft e. G. m. b. H. Grünberg i. Schl., 1915, Vors. Kgl. Landrat Dr. Junghann.
 36. Neue Molkerei Lätnitz, 1906, Vors. H. Schulz in Kunzendorf (Kr. Sagan).
 37. Rohstoff-Genossenschaft der Schuhmacher, e. G. m. H., Grünberg i. Schl., 1903, Vors. D. Glaubitz.
 38. Vereinsbank zu Grünberg i. Schl., e. G. m. b. H., 1861, Vors. Oberrevisor Körnchen.
 39. Wassergenossenschaft Polnisch Nettlow, 1911, Vors. Stellmachermeister Wondke.

40. Weidegenossenschaft Grünberg, 1910, Vors. Gem.-Vorst. R. Liers in Prittag.
 41. Winzerverein Grünberg i. Schl., 1907, Vors. Steuer-
 insp. a. D. D. Seemann.

2 Deiphverbände.

1. Der Deutsch-Wartenberger Deichverband

- gründet sich auf das Statut vom 6. Mai 1867, er umfaßt die auf dem linken Ufer der Oder belegene Niederung von der Neusalz-Grünberger Chaussee beim Dorfe Küsse bis zum Fuße des Weissen Berges und ferner den Rückstaudieb von der Oder an der alten Ochel bis zum Ende des Dorfes Bobernia.

Sik in Dt. Martenberg.

- Deichhauptmann: Forstmeister a. D. Nerrlich-Deutsch
Wartenberg. Deichinspektor: Königl. Überlandmesser a. D.
Scholz-Breslau. Deichsekretär und Deichrentmeister:
Rentmeister Dierig-Deutsch Wartenberg. Dammeister:
Göldner-Russer.

Der Aufhalt-Glauchower Deichverband

- stützt sich auf das Statut vom 27. März 1865, er umfasst die rechtsseitige Oderniederung von der natürlichen Hohe beim Dorfe Fürstlich-Anhalt, Kr. Trenstadt, bis zum

vorste Glauchow, Kr. Züllichau, Hauptdeich, von dort bis
Grotheenau, Kreis Grünberg i. Schl., Rückstaudeich.
Sitz in Züllichau. Amtszimmer: Kaiser-Wilhelmstr. 15
(Kreishaus). Dienststunden: Vorm. 8—12 Uhr, nachm.
—6 Uhr. Kommissarischer Deichhauptmann: Königl.
Landrat von Montbart-Züllichau. Deichinspektor: Kreis-
zumeister Pade-Züllichau. Deichsekretär: Kreissekretär
Rechnungsrat Lutoch-Züllichau. Deichrentmeister: Kreis-
communalfassenrendant Samtmann-Züllichau. Damm-
meister: Pfeiffer-Förthaus Anhalt, Hübner-Kleinitz, Kloß-
adewitzscher Schanze.

3. Der Grünberger Deichverband

- eruht auf dem Statut vom 26. März 1855, er umfasst die
im linken Ufer der Oder von der Höhe beim Sattel-Bor-
gerfe bis zur Stadt Crossen sich erstreckende Niederung.

Sitz in Grünberg. Amtszimmer: Bahnhofstr. 6 (Kreis-
aus). Dienststunden: Vorm. 8—1 Uhr, nachm. 3—5½ Uhr
in Sommerhalbjahre; vorm. 8½—1 Uhr, nachm. 3—6 Uhr
in Winterhalbjahre.

Deichhauptmann: Landrat Dr. Junghann. Stellvertreter: Rittergutsbesitzer von Schierstaedt-Laesgen. Deichinspektor: Kreisbaumeister Gause-Grünberg. Deichkretär und Deichrentmeister: Kreissekretär Tiebig-Grünberg. Dammmeister: Hoffert-Völkherzig, Kleine-Fähwold bei Pöhl-Rettkow.

Epfentafel.

Nach einem für die Allgemeinheit segensreichen Leben verschieden:

- am 11. August 1915 Postdirektor a. D. **Eduard Weddigen** in Grünberg im 70. Lebensjahr,

am 28. September 1915 Gemeindevorsteher **Heinrich Tamaschke** in Schloin im 76. Lebensjahr,

am 14. Dezember 1915 Baumhülenbesitzer **Otto Eichler** in Grünberg im 66. Lebensjahr,

am 20. Januar 1916 Lehrer und Chorleiter **Hermann Suckel** in Grünberg im 61. Lebensjahr,

am 13. Februar 1916 Sanitätsrat Dr. med. **Edwin Teupel** in Grünberg im 62. Lebensjahr.

am 16. Februar 1916 Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Grünberg-Freystadt, Rittmeister a. D. Rittergutsbesitzer **Adalbert von Neumann** auf Großenborau, Kreis Freystadt, im 81. Lebensjahr,

am 24. Mai 1916 Amtsgerichtsrat Geheimer Justizrat **Carl Böck** in Grünberg 63. Lebensjahr,

am 6. Juni 1916 Gemeindevorsteher **Heinrich Schred** in Bansitz im 58. Lebensjahr.

Ferner verschied von den ältesten Einwohnern des Kreises:

am 29. Mai 1916 Rentnerin Witwe **Johanna Rosina Bothe** geb. Grulms in Grünberg im 93. Lebensjahr.

Einiges von Schweinitz.

Von Pastor Jäkel.

Wie schmuck liegt unser Dorf Schweinitz vom „hohen Berg“ an der Züllichau-Sorauer Straße aus gesehen da! Wie stattlich lugt es hervor aus dem Grün seiner fruchtbaren Obstgärten, buschigen Nussbäume und Parke, umkränzt auf den Höhen durch dunkle Riesenvälder, im Tale durch grasreiche Wiesen und im Hintergrunde durch die Höhenzüge von Rottwitz bis Naumburg a. Böber! Seine wohl gepflegten Felder aber bleiben hier dem Besucher zumeist verborgen. Vier Kilometer lang zieht es sich hinunter ins Tal an dem schnellen, klaren, richtigen Forellenbergenden Dorfbach, der bei Gewitterregen ganz gewaltig anschwellen und wie ein reißender Gebirgsbach verheerend und überflutend zur Ochel rauschen kann. So verwüstete er am 1. September 1863 bei wolkenbruchartigem Regen die Mitte des Dorfes total, riß mehrere Wohngebäude und Scheuern weg, schwemmte das Wasser auf der Dorfstraße 6 Fuß hoch an, ertrankte zwei Menschen auf der Straße und riß vornehmlich an dem evangelischen und katholischen Kirchplatz große Löcher, so daß am letzteren Särge und Leichen fortgeschwemmt wurden. Gewöhnlich aber treibt er jahraus, jahrein die Mühlen, deren wir von alters her drei im Dorfe zählen, die Ober-, Mittel- und Niedermühle. Doch gesellen sich zu diesen das Erlangte wertvoll. Wenn Grünberg es auch 1519 erreichte, daß die Stadtrechte zurückgenommen wurden, stand von denselben an kleineren, aber ebenso hellen, flinken Bächchen etwa $\frac{1}{2}$ Dutzend andere, von welchen östlich die Mech- und Gregormühle, westlich die Eichmühle, die Balzer- und die Kühnthalmühle, alle lausig gelegen, erwähnt sein mögen. Die Niedermühle stellt das hier beliebte und gesunde Leinöl her, und gern hört man zu seiner Zeit das Pochen der wichtigen Stampfer. Sie unseres Ortes sorgten. Aus dem Schöppenbuche läßt sich und die Kühnthalmühle haben dazu ein Sägewerk; seit entnommen, daß der Altenbau damals ziemlich in Blüte



Evangel. Kirche und Pfarrhaus in Schweinitz.

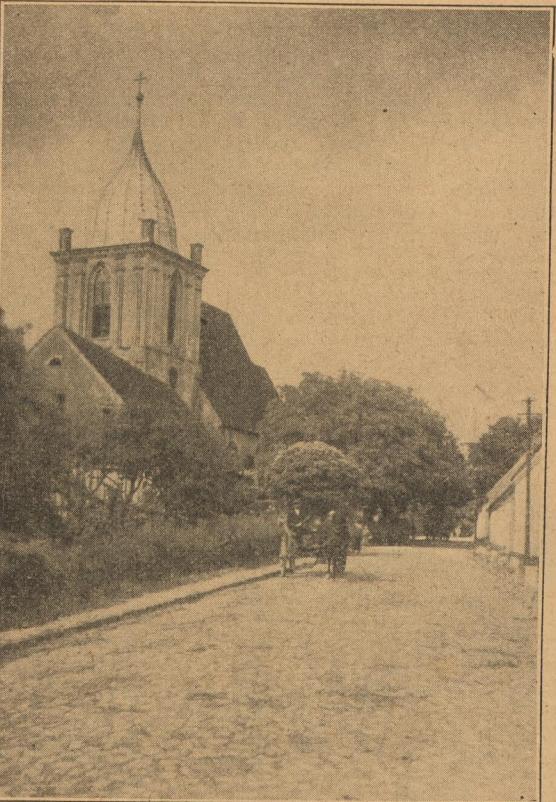
auch die zahlreichen Handwerker sind fast alle angesehene Landwirte.

Grundherren waren hier an 400 Jahre, seit der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts nachweisbar, die Herren von Kittlitz, von denen man auch sagen konnte:

Wo sie halten Hut,
Steht's um Kirchen gut
und Schulen gut.
Sie sorgten aber feineswegs einseitig für Kirche und Schule, sondern hatten das allgemeine Wohl ihrer Untertanen im Auge. Das hat sich auch hier gezeigt. Ein Kittlitz wußte z. B. im Jahre 1514 dem lebhaften Orte ganz im Stillen beim Kaiser Stadtrechte zu verschaffen, nicht zur Freude von Grünberg. Ein Wochenmarkt an jedem Dienstag, ein achtäugiger Jahrmarkt am Sonntag nach Galli, freier Salzschank, ein Zoll auf Heringsfuhren, schwere Wagen und Ochsen, damit die Brücken und Dämme besser instand gehalten werden könnten, wurde zugestanden und verbrieft, dazu die Erlaubnis, Handwerker am Orte zu haben. Da die Verkehrsstraße von Crossen nach Freystadt an der Niedermühle vorbei durch die Mitte des Dorfes führte, war

das Erlangte wertvoll.

Wenn Grünberg es auch 1519 erreichte, daß die Stadtrechte zurückgenommen wurden, so setzte doch der Grundherr 1523 abermals die Bestätigung durch, wie eine der Pergamenturkunden im Schlosse des Rittergutes Schweinitz 1. Anteils besagt. Doch diese nur vorübergehend zu haltenden Rechte waren nicht die Hauptache. Mehr bedeutete es, daß die Herren von Kittlitz durch tüchtige Schulen und Ortsgerichte für das Gedeihen seines Ortes sorgten. Aus dem Schöppenbuche läßt sich



Kath. Kirche in Schweinitz.

viele Andeutungen, daß die Ortsbewohner bald wieder sich raffen und in einem ziemlichen Wohlstande lebten. Nicht allein gab es schon damals viele Handwerker, als Schneider, Schuster, Zimmerleute, Schmied, Ziegler, sondern die Bauergüter, Gärtnerei-, Büdner- (— eine „Rutsch“ kommt erst 1670 vor —) und Häuslernahmungen pflegten für sehr hohen Preis verkauft zu werden, hatten meist ein sehr vollständiges Inventarium und ihre Besitzer hinterließen zum Teil ein reiches Erbe. Solches Aufblühen hat dann der furchtbare dreißigjährige Krieg (1618–1648) auch hier aufs äußerste zerstört, so daß die treu am Evangelium festhaltende Grundherrschaft von Kittlitz, mit den regierenden Gewalten vereindet, selbst in Vermögensverfall geriet und infolgedessen den Jahrhunderte alten Familienbesitz in andere Hände übergeben lassen mußte.

Schon um 1500 hatten sich Kittlitz in den Besitz von Schweinitz geteilt; so war Schweinitz ersten und zweiten Anteils entstanden, die Gutshöfe einander gegenüber liegend und nur durch den Dorfbach getrennt. Allmählich entwickelten sich nun auch zu beiden Seiten des Dorfbaches zwei selbständige Gemeinden, die erst am Anfang dieses Jahrhunderts wieder zu einer Gemeinde vereinigt worden sind. Von Schweinitz zweiten Anteils wurde ungefähr die Hälfte 1848 abgezweigt, seit 1852 Schweinitz dritten Anteils benannt. Von diesem ist 1912 wieder die Hälfte abverkauft und Eschenthal genannt worden.

Der Reformation gewährten die Kittlitz bereitwillig Eingang. Das führte dazu, daß zwischen den Gutshöfen 1. und 2. Anteils die jetzige katholische Kirche erbaut wurde, die zum ersten Male 1576 im Schöppenbuche erwähnt ist. Ihr Bau (als Martinikirche) möchte nötig geworden sein, da die kleine Marienkirche, die an der Crossen-Freystädter Straße in der Nähe der Niedermühle stand, für die lutherischen Gottesdienste nicht mehr ausreichte. Für Jahrhunderte wollte die lutherische Grundherrschaft und Gemeinde bauen, so schritt der vielleicht um 1550 begonnene Bau nur langsam vorwärts, bis die oben erwähnte schwere Not 1571 wohl zur raschen Vollendung und Weihe trieb. Der Turm entstand erst später; Glocken beschafften



Schloß Schweinitz mit Gedenktafel an Friedrich den Großen.

die Lutherauer, Patronat und Gemeinde nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges im Jahre 1652, ohne zu ahnen, daß sie schon 1654 Kirche und Glocken würden hergeben müssen.

Der 16. Dezember 1740 brachte Schweinitz hohe Ehren: die Gutsberrin ersten Anteils, verwitwete Frau von Stenzl, durfte den jungen Preußenkönig Friedrich II., jedem Preußenherzen und uns Schlesiern noch besonders lieb und unvergänglich als „der alte Fritz“, bei seinem Einrücken hier mit seiner Generalität und mehreren Kreisständen bewirten und in den oberen Gemächern des Schlosses das erste Nachtkuartier auf schlesischem Boden gewähren. Der König beschenkte sie beim Aufbruch nach Weichau mit einer kostbaren Tabaksdose, sorgte auch für ihren älteren Sohn. Denn als dieser sich am 17. Mai 1742 bei Chotusitz ausgezeichnet hatte, fragte ihn Friedrich II.: „Seid Ihr der Sohn der Frau von Stenzl, bei der ich mein erstes Nachtkuartier in Schlesien gehalten habe?“ und als er es bejahte, fuhr der König fort: „so will ich Euch aus Regard Eurer Mutter so plazieren, daß Ihr sollt zufrieden sein.“ Das Patent als Kavallerie-Leutnant lag bald darauf in seinen Händen. Kurz darauf, Sonntag Exaudi 1742, durfte hier seit 1654 der erste lutherische Gottesdienst wieder und zwar zunächst auf Schweinitz I. Anteils gehalten werden. 1747 erstand als Holzfachwerkbau in Bethausform die jetzige evangelische Kirche, 50 Jahre später untermauert, erst 1867 mit Turm und Glocken versehen. — Die Erinnerung an jenen 16. Dezember 1740 gab durch den 200. Geburtstag des „alten Fritz“ Veranlassung, unter den Fenstern der vom König bewohnten Gemächer am oberen Stockwerk des Schlosses Schweinitz I eine Gedenktafel anzubringen.

Es ließ sich noch manches von schweren Zeiten, die Schweinitz trafen, zu Nutz für die ernste Gegenwart berichten. Erwähnt sei nur noch aus dem 7jährigen Kriege, daß unser Dorf viel Einquartierung von Friedrichs Soldaten zu tragen hatte; die Russen fielen zweimal ein, nahmen den Bauern alle Pferde weg, plünderten einmal das ganze Dorf. Dazu kam 1759 und 1760 ein fast totales Viehsterben, daß die Dürftigkeit der Bewohner sehr groß ward. Aber diese Gottesfurcht, reger Fleiß und tapfere



Wassermühle in Schweinitz.

Arbeit gaben Halt und hoffen wieder auf. — So solls auch in dem gegenwärtigen, noch immer tobenden Weltkriege werden und bleiben.

Schließlich sei hier noch etwas von unserem Ortspoeten hinzugefügt, dem Rütschner Wilh. Lauterbach, der mit seiner deutschen Familie voller Buben und Mädel fröhligem noch unterm schlichten Strohdach der Väter wohnt und sinnig schon manche Feier uns bereicherte, mancher Stimmung Ausdruck gab.

Eichenkränze auf deutsche Heldengräber.

I.

Auch unser Kreis gab viele Söhne her,
Sie starben für des Vaterlandes Ehr;
Für uns ertrugen sie des Krieges Not,
Für uns erlitten sie den Helden Tod.
So liegen sie in Feindesland zerstreut;
Wir zollen ihnen heiße Dankbarkeit.
Das Vaterland, das sie so heiß geliebt,
Den müden Helden keine Ruhestatt gibt;
Im Feindesland, wo sie die Regel trai,
Gebetet wurden sie zum letzten Schlaf.
Ruhm auch den Helden, die die See verschlang,
Den'n Sturm und Donner dröhnt den Grabefang.
Begeisternd sangt ihr noch das Flaggensied,
Der Geist zu Gott, der Leib zur Tiefe zieht.
Die deutsche Flagge sank mit euch hinab,
So ruht auch ihr im deutschen Heldengrab.
Deutsch sei das Land, wo deutscher Streiter ruht,

Es trank ja so viel deutsches Heldenblut.
Ob man euch auch in fremde Erde legt,
Kühlose Welle übers Grab euch schlägt,
Ihr ruht dort sanft, so sicher wie dabeim,
Auch dort strahlt Gottes milder Sonnenschein,
Auch dort weht Frühlingshauch um eure Gruft,
Auch dort der Lebensengel einst euch ruft.

II.

Manchen Freund, den wir schmerzlich vermissen,
Hat uns der grimmige Weltkrieg entrissen!
Ach, gar viele müssen so klagen
In diesen großen gewaltigen Lagen.
Wünsche kein Haus, ob nahe, ob weit,
Das nicht dem Weltkrieg ein Opfer geweiht.
Herr Gott, sei gnädig, hör auf zu richten,

Höre auf, deutsche Völker zu sichtzen.
Sehnden denken wir alle zurück

An die Tage voli friedlichem Glück.
Hatt einen Freund voli Jugendkraft,
Ihn hat der Weltkrieg hinweggerafft.
Schaukelt als Kind ihn auf meinen Knieen,
Für mich mußt er zum Kampfe ziehn.
Habe ihn oft, wenn er müde vom Spiel,
Sorgsam gebettet auf blumigem Pfuhl.
Nun hat ihn treue Kameraden hand
Trauernd gebettet am Wegesrand,
Schlugen ein Kreuz ob dem sterbenden Mann,
Stünnten dann weiter auf blutiger Bahn.
Habe die Blicke oft ostwärts gewandt,
Hin, wo du schlummerst im feindlichen Land.
Wenn der Westwind hinüberweht,
Send ich dir zu manches heiße Gebet.
Ruhet in Gott! Deutsche Saat verstreut,
Reiset zur Ernte in seliger Zeit.

III.

An mein Landvolk im deutschen Frühling 1915.

Nun frisch ans Werk, mein Bauersmann, leg an den Pflug die Hand,
Sprich fromm: Gott helf! und pflug alsdann das heilige deutsche Land,
Die Heimatshölle immerdar, von uns gepflegt, geliebt,
Die dankbar uns noch Jahr für Jahr so reiche Ernte gibt.
In dieser großen ernsten Zeit tut Sorgfalt doppelt not,
Damit als Feind im Völkerstreit nicht noch der Hunger droht.
Gern schickte England, listbereit, den bleichen, dünnen Gast,
Doch unsre weise Sparsamkeit gewährt ihm keine Rast.
Der siegesfrohe Frühling naht, der Winterries schwand;
Frisch auf mein Landvolk, auf zur Tat, bestell mit Fleiß dein Land.
Man hat dich oft verhöhnt, verkannt, du deutscher Bauernstand,
Mit deiner arbeitsarten Hand nährst du das Vaterland.
Mit harter Hand, voll Gottvertrau — so kämpfst du unverzagt;

Der Feinde Macht läßt dich nicht grauen, nach Nacht der Morgen fagt.
Wir grossen nicht, wir zagen nicht, wir halten wacker stand,
Wir tun im stillen unsre Pflicht fürs teure Vaterland.
Wetteifernd mit den Brüdern stark, die kämpfen stehn im Feld,
Mit deutscher Kraft und Bauernmark Trutz bieten aller Welt. —
Getreuer Gott und Herr der Welt, mild ferner ob uns wach
Und segne unser Ackerfeld mit Früchten tausendfach.



Deutsche Worte.

Mögen dann auch nach dem Willen der Vorsehung neue Stürme über das Vaterland hinbrausen und seinen Söhnen abermals das Schwert in die Hand drücken: an Meinem tapferen Heere werden sie sich brechen, es wird sein und bleiben, was es war und ist, ein Feld, auf dem Deutschlands Macht und Größe ruht. Wilhelm II.

Läß jedes Glück verblühn, wenn dir nur eines bleibt:
Die Hoffnung, die am Zweig stets neue Knospen treibt.
Friedrich Rückert.

Gemeinsame Hül in gemeinsamer Not
Hat Reiche und Staaten begründet.
Grillparzer.

Glockentürme im Kreise Grünberg.

Von Oberlehrer Hassel. Mit 6 Aufnahmen des Verfassers.

Wenn Fremde von Grünberg hören, gedenken sie gern, Schrotholzkirchen gehörten, stehen sie bei uns fast immer mit scherzenden Worten, des Grünberger Weines; allein; nur selten steht ein Kirchlein daneben. In ihrer meiste unbekannt. Es geht unsrer Gegend damit nicht viel anders als Schlesien überhaupt; die meisten Fremden kommen nicht viel weiter als bis ins Riesengebirge, und erst in den letzten Jahren ist in weiteren Kreisen bekannt geworden, daß auch die übrige Provinz noch manchen Schatz landschaftlicher oder künstlerischer Art birgt. So hat man wieder die Schönheit der alten Holzkirchlein Oberschlesiens, der Schrotholzkirchen, würdigen gelernt, und Stimmen haben sich erhoben, daß man diese zum Teil schon recht gebräuchlichen Zeugen alter Kultur doch vor dem Untergange retten solle. Dass wir in unserm Kreise in den hölzernen Glockentürmen verschiedener Dörfer alte Bauwerke haben, die den oberschlesischen Kirchlein an Alter, Bauart und Kulturwert entsprechen, werden leider auch manche Einheimische nicht wissen.

In der Tat sind diese Holztürme, die heute zum Beispiel noch in Lawaldau, Drentfau, Külpnau und Ochelhainsdorf, in Lansiz, Droschkau, Loos und Dammerau stehen und die früher noch weit zahlreicher in unserem Kreise vertreten waren, etwas Lächer in die Ferne dringt. — Der Wanderer, der, dem unsrer Gegend Eigentümliches. Zwar finden sich in den an den Kreis Grünberg grenzenden Gebieten unserer Provinz und der Provinzen Brandenburg und Posen ähnliche Bauwerke. In der weiteren Umgebung sind sie jedoch selten; sie treten erst wieder in entfernteren Teilen Ostdeutschlands in bemerkenswerter Anzahl auf, zum Beispiel in den Teilen Mittelschlesiens, die an Oberschlesien stoßen, und in Oberschlesien selbst.

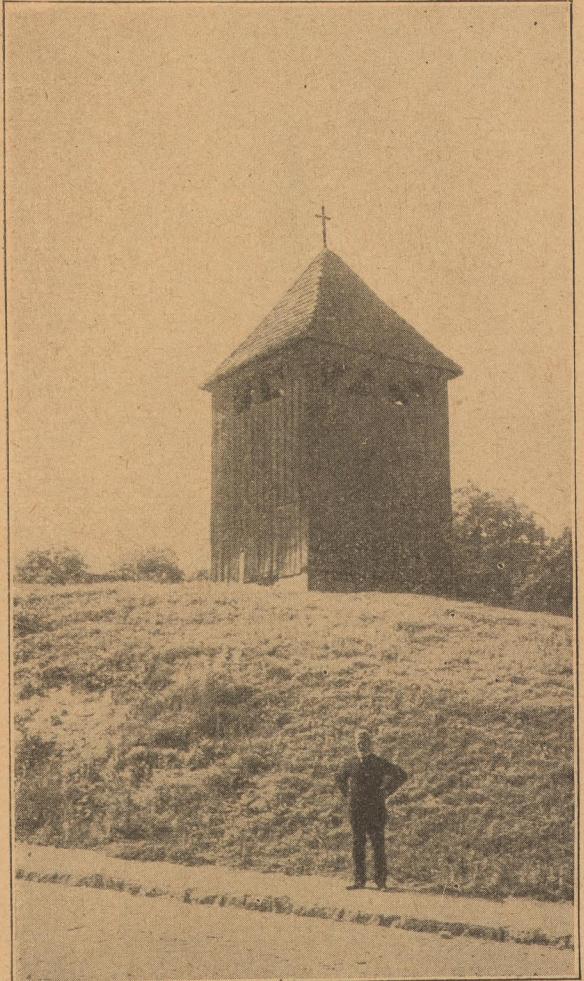
Während aber dort die Holztürme zu den erwähnten

Kirchen folgend, dem Dorfe zuschreitet und das altersgrau Schindeldach des Turmes aus dem grünen Laub der Bäume wölken sieht, wird oft vermuten, vor ihm liege ein Kirchdorf. Doch deren Zahl ist in unserem Kreise recht klein. Nicht immer war es so. Meist erhob sich früher inmitten des nunmehr fast verfallenen Kirchhofes, des gewöhnlichen Standorts der alten Glockentürme, neben dem Turm eine Kirche; so lehrt uns die Geschichte. In der Zeit der Gegenreformation gingen



Glockenturm in Lansiz.

heute der Ausführungen zeigen sie Mannigfaltigkeit. Gemeinsam ist ihnen ein quadratischer Grundriss. Über ihm erheben sich bei einer Anzahl niedriger Türme, die eher den Namen Glockenstuhl verdienen, (wie in Loos und Külpnau) vier senkrechte Wände. Bei den übrigen meist viel höheren Türmen (wie in Lawaldau, Drentfau) werden die vier Grundwände nach oben zu schmäler, sich zugleich nach innen neigend. Das Balkengestell, das die Seitenwände bildet, und die langen Bretter, die sie außen verkleiden, bestehen fast durchweg aus Kiefernholz. Dasselbe gilt von dem meist schlichten, mitunter aber recht kunstvoll gestalteten vier- oder achteckigen Zeltdach, das von einer Wetterfahne oder einem einfachen Kreuz gekrönt wird. Meist ist man so verständig gewesen, das alte Schindeldach immer wieder auszubessern. In seinem Unterteil dient der Turm häufig der Aufbewahrung allerhand Geräte; seine Hauptaufgabe erfüllt er als Träger der Glocken, deren Schall durch den Zwischenraum zwischen Dach und Grundbau oder durch besondere Schall-



Glockenturm in Loos.

diese Kirchen in den Besitz der katholischen Dorfwohner über. Doch da diese meist stark in der Minderheit waren, fiel es ihnen schwer, die Unterhaltungskosten für das gewöhnlich unbemerkte stehende Gotteshaus aufzubringen. So verfiel die Kirche; hier und da sieht man noch die Trümmerreste. Zum Glück blieb meist der Turm erhalten, dessen Erneuerung nicht so viele Unkosten machte und der Kirchgemeinde von der Dorfgemeinde abgenommen wurde. Seine Glocken läuteten auch fernerhin den Feierabend ein und geleiteten mit ihrem Klange die Toten auf dem letzten Weg. So bot der Turm wenigstens einen gewissen Ersatz für das Kirchlein. In der Folge entschloß man sich dann auch, um ebenfalls das Geläut nicht zu entbehren, in verschiedenen der nicht reichen Dörfer unseres Kreises, die nie eine Kirche besessen hatten, zum Bau eines alleinstehenden Glockenturms. Diesen, der nunmehr allen Dorfbewohnern ohne Unterschied des Bekanntschaftes diente, setzte man nicht mehr abseits auf den Kirchhof, sondern als Wahrzeichen des Ortes an die Straße etwa in die Ortsmitte.

Während manche Dorfgemeinde in dem Verständnis,

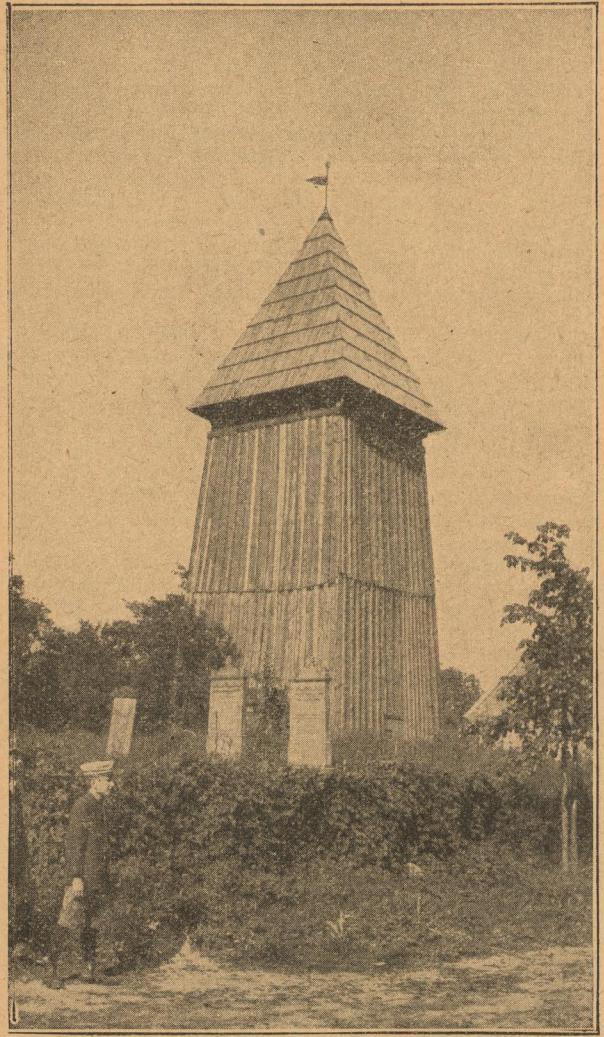
welchen Schatz sie in dem altersgrauen Holzturm hat, der so selbstverständlich aus dem Boden hervorwächst und so gut sich in das Landschaftsbild einfügt, alle notwendigen Ausbesserungen an ihm bis auf den heutigen Tag ohne wesentliche Änderungen der ursprünglichen Gestalt vornehmen ließ, ging man seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts in anderen Gemeinden unter Aufgabe der alten Bauten dazu über, massive Türme, meist in Ziegelohrbau, zu errichten. Gewiß haben diese den Vorzug größerer Dauerhaftigkeit; sicher können sie auch geschmaußt aussiehen, wie das alte Steintürmchen auf dem verfallenen Friedhof von Deutschfessel oder wie die erst in den letzten Jahren erbauten Türme in Friedersdorf und in Schertendorf.

Leider können aber nicht alle dieser massiven Türme mit den reizvollen Holztürmen an Ursprünglichkeit und Schönheit der Form wetteifern; auch passen einige mit ihrer etwas anspruchsvollen Ausstattung nicht so recht in die schlichte ländliche Umgebung.

In einer Hinsicht kann aber selbst der schönste massive Turm das alte Holztürmchen nicht erreichen, in seinem Kulturdienst und Heimatwert. Gewiß sind die Holztürme nicht einmal deutschen Ursprungs; sie stammen aus einer Zeit, in der unsrer Gegend ein dichteres Waldkleid als heute bedeckte und der mangelnde Verkehr die Zufuhr von Steinmaterial gänzlich ausgeschloß. Man hat sie aber in ihrer eigenartigen Schönheit und in ihren bodenständigen Formen lieb gewonnen, man hat bei Ausbesserungen und Neubauten an der alten Gestalt festgehalten, und schließlich ist die Erinnerung an ihren Ursprung geschwunden. Sie sind sie im



Glockenturm in Deutschfessel.



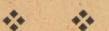
Glöckenturm in Drentzau.

Laufe der Zeit auch zu einem Stück der deutschen Heimat, zu einer Eigenart unserer Gegend geworden. Hoffen wir, daß sich allenfalls in den Dörfern noch Leute mit soviel Heimatgefühl finden, daß sie die noch vorhandenen alten



Glöckenturm in Lawaldau.

Holztürme möglichst lange zu erhalten suchen; denn mit jedem sinkt wieder eins der unerschöpflichen Kulturdenkämler aus alter Zeit, an denen unsere Gegend wahrlich nicht allzweck ist, auf immer dahin.



Aus den Grünberger Kämmereidörfern.

Alte deutsche Namen.

Eine Betrachtung von Paul Petras.

Die Grünberger Kämmereidörfer haben nur zum Teil alte deutsche Namen, z. B. Rühnau — das, wie August Förster in der Geschichte der Dörfer des Grünberger Kreises sagt, „dem Namen nach Deutschen seine Entstehung verdankt. Der Dorfname Rühnau bedeutet „Aue des Kühn“, ähnlich wie „Wittgenau“ einst „Aue

des Wittig“, Heinrichau „Aue des Heinrich“, Lawaldau „Aue des Lewenwald“ gewesen sind. Auch Heinrichsdorf hat zuerst, wie wir in einer Glogauer Urkunde von 1305 („Registrum Glogoviense“, gefunden 1885 in Leiden, Holland, und veröffentlicht 1889 von Markgraf und Schulz in Breslau) lesen, Heinrichow, d. h. Heinrichau geheißen.

Viele schlesische Dorfnamen mit der Endsilbe „au“ gehen freilich auf polnische Namen mit der Endsilbe „owo“ zurück. Aber bei deutschen Dorfgründungen ist sicher an die „Aue“ (Dorfaue) gedacht worden, wenn ein Name auf „au“ gewählt oder die Endung owo in au umgewandelt wurde.

Die Annahme, daß Rühnau in ältester Zeit „Choinowo“ geheißen haben soll, ist durch Urkunden nicht zu beweisen. Die schon erwähnte älteste Glogauer Urkunde von 1305 nennt das Dorf bereits Chinow.

Deutsche Namen tragen, wie jeder sofort sieht, die Dörfer mit der Endsilbe „dorf“, z. B. Schertendorf, das 1305 Serathindorf genannt wurde, also „Dorf des Serathin“.

Derartige Namen gehen meist auf die Begründer der Dörfer zurück; bei Wittgenau ist allerdings nicht der Name des Gründers selbst, sondern der des Städtchens Wittichenau verewigt worden, das der Familie des Dorfgründers „Schente von Landsberg“ Burggrafen zu Lübben, nachweislich bis nach 1289 gehört hat.

Auch der Name Krampe, nach dem Krampebach gewählt, kann als altdutsch bezeichnet werden. Krampe ist noch heute ein deutsches Wort = Kramme, Alammer, Alampe. Ob der Krampebach diesen Namen von seinen Krümmungen haben mag? — Die Ansicht, daß es ein alter polnischer (oder allgemein slawischer) Name sei, läßt sich nicht beweisen, denn es gibt keinen ähnlich klingenden polnischen oder wendischen Ausdruck; wir wissen auch nicht, wie der in den Kreisen Bromberg, Belgard, Arnswalde, Lauenburg i. P. und Stolp vor kommende Name Krampe sonst zu erklären ist.

Einen polnischen Namen, allerdings in mundgerechter deutscher Abwandlung, trägt das Dorf Sawade. Der Name heißt im Polnischen „Ba Woda“ = „Hinter dem Wasser“ oder „An dem Wasser“, also Wasserdorf oder Bachau. Ebenfalls polnisch ist der Name Woitschke = Woitschedorf, Adalbertsdorf, benannt nach dem heiligen Wojciech (Adalbert), dem Polenbekehrer. Lansitz hat wahrscheinlich seinen Namen von der deutschen Familie Lansitz, die schon in der Urkunde über den Verkauf von Sawade an die Kämmerei Grünberg genannt wird (1408). Möglicher ist aber auch, daß der alte Grünberger Chronist Superintendent Wolff recht hat, der der Meinung ist, daß Lansitz auf das polnische Wort Lontschitsch (Łącza) = Siedlung, zurückgeht und daß die Familie Lansitz erst nach diesem Dorfe genannt worden ist.

Jedenfalls sind die deutschen Namen im Umkreise von Grünberg in der Mehrzahl. Seit Jahrhunderten sind die Bewohner Deutsche. Von einem „polnischen Dorf“ („a pulsch Durf“) sollte man also hier nicht sprechen.

Vor der Besiedelung der Kämmereidörfer durch deutsche Bauern bestanden solche polnischen Dörfer hier wie überall in schlesischen Landen. Aber sie waren klein und fast nur von „kleinen Leuten“, Hofsleuten der polnischen Güter, bewohnt. Pastor Tschersick hat das in seiner Chronik von Lättnitz dargelegt. Er sagt: „Mit Ackerbau besaßen die Polen sich nicht viel. Das wenige, was sie zum eigenen Hausgebrauch und für den Haushalt des (polnischen) Burgherrn und seines Gesindes brauchten (Mehl, Graupen, Hülsenfrüchte, Gemüse), bauten sie ohne viel Mühe auf leichtem Sandboden, auch Viehzucht trieben sie nur, um sich und den Grundherrn zu unterhalten. Am liebsten besaßen sie sich mit Jagd, Fischfang und Bienenzucht.“ Danach kann man sich von den kleinen polnischen Ur-dörfern, auf denen sich die deutschen Dörfer Sawade, Rühnau usw. aufbauten, eine gewisse Vorstellung machen.

Wichtig und interessant wäre es, wenn man die alten Kirchenbücher in Grünberg einmal auf das Vorkommen

polnischer Namen durchsehen und daraus — die älteren polnischen Bewohner von Sawade und Rühnau feststellen könnte, für deren Nachkommen noch nach der Einführung der Reformation in Grünberg besondere polnische protestantische Gottesdienste unter einem polnischen Diakonus gehalten wurden. Von 1650 ab waren diese polnischen Gottesdienste in Grünberg nicht mehr besucht, denn die noch vorhandenen Familien polnischer Herkunft in Rühnau und Sawade konnten bereits genügend deutsch, so daß sie lieber in die deutschen Gottesdienste in der Tschicheritzer Grenzkirche gingen.

Die Besiedelung mit deutschen Bauern drängte natürlich das Polnische schnell in den Hintergrund. Die polnischen Gutsarbeiter und Tagelöhner nahmen willig die deutsche Sprache an.

Unter den Namen der Bauern in den Kämmereidörfern finden sich heute nur sehr wenig reinpolnische. Wir können daher wohl mit Recht sagen, daß die Aufteilung der Siedlungen im wesentlichen an Deutsche erfolgt ist. Im Laufe der Jahrhunderte mag mancher Bauernstamm ausgestorben sein, Volkskrankheiten (Pest, Typhus) wirkten mit, manche Familie hat ihr Grundstück verkauft und ist weggewandert, aber im großen Ganzen sind doch die zuerst angegesiedelten Bauern seither geblieben. Wenn wir also die Namen der heutigen Besitzer betrachten und finden, daß die große Mehrheit der Namen deutsch ist, so bestätigt das die Behauptung, daß die Bewohner der Kämmereidörfer von gutdeutschen Siedlern herstammen.

In der Einwohnerliste von Rühnau aus den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts finden wir u. a. folgende Namen:

Irmler — dieser Name kommt mehrere Male vor — Brunzel, Goldner, Herrmann, Bartler, Scheibner, Schulz (Bonyjurge), Lehmann, Ritsche, Starz, Walter, Leutloff, Strugeile, Bohr, Kliche, Schred, Kupke, Apelt (Gastwirt), Marsch, Müller, Helbig (Gastwirt), Schönkecht, Kluge, Dorritke, Meichalt, Barrein, Lorenz, Seule, Hensche, Krusch (Schmied), Gürnth (Schmied), Magnus, Vothe, Schelze, Kubatz, Grokmami, Aloze, Fechner, Hanisch, Becker. Unter den 103 stimmberechtigten Bewohnern befanden sich allerdings nur 14 Ganz-Bauern, an deren Spitze der Erbscholtseibesitzer Irmler stand, dann 6 Halbbauern und 9 Viertelbauern; die übrigen Dörfler waren Kutschner und Häusler. Die sogenannten „Einwohner“, d. h. zur Miete wohnenden Arbeiter, waren nicht stimmberechtigt.

Nur wenige der angeführten Namen lassen sich nicht als rein deutsche erklären. Sehen wir uns einige etwas näher an. Sie haben alle ihre besondere Geschichte, an die der Träger des Namens natürlich nicht denkt.

Was bedeutet der Name des Erbscholtseibesitzers oder Scholzen Irmler? (Im Dorfe hieß er übrigens nach der „Torsaule“ Karlschnide, was vielleicht auf den früheren (polnischen?) Inhaber des Hofs hindeutet.)

Das Wort Irmler ist meiner Meinung nach ähnlich zu deuten wie alle Namen auf -er und -ner.

Z. B. Winkler = der im Winkel Wohnende,
Häusler = der ein Haus Bewohnende,

Geisler = der Besitzer einer Geis, Ziege, Schlächter von Ziegen (es gab ja auch Geisler-Innungen in den Städten),

Röhler = der Besitzer eines Rosses, Pferdes,
Scheffler = der Scheffelmacher, Schaffmacher,

Büttner, Bittner = der Büttlen- oder Bottichmacher, Böttcher,

Wagner = der Wagenbauer,
Eichler = der an der Eiche Wohnende,

Birkner = der an der Birke Wohnende,
Lindner = der an der Linde Wohnende,
Weidner = der an der Weide Wohnende,
Fiedler = der Fiedelmacher oder Fiedelspieler.

Also könnte Irmler oder Ermler = der Ermler oder Hermelmacher oder Hermelspieler sein. Ermele oder Hermele war nämlich eine Braunschweiger Blöte, die Spieler in den Rockarmel zu stecken pflegten. Dass die Silben „Erm“ und „Irm“, ebenso wie „er“ und „ir“, mit einander oft vertauscht werden, weiß jeder, der die deutsche Sprache kennt. Wir sagen bekanntlich erwerben, aber er erwirbt, sterben, aber er stirbt, der Schlesier sagt Irmler und Kerm, Kirche und Kerche, Schirm und Scherm, Birne und Bern, auch die alten Deutschen sagten Irmin und Ermin für Armin oder Hermann.

Man kann den Namen Irmler oder Ermler aber auch einfach als einen, der einen großen oder auffallenden Armel hat, deuten; oder man sieht ihn gleich Ulmer oder Ulmer, dann bedeutet er „einen, der an einer Ulme wohnt“, die man in Schlesien auch Ulme (schlesische Aussprache von Ulme), nennt. Aus Irmler, das schwer auszusprechen ist, ist im Volksmunde Irmler geworden, denn I und r werden gern miteinander vertauscht: So hört man statt Erle in manchen Gegenden auch Eller, ein schlechtes Messer heißt in dem einen Orte Lummel, in dem andern Lummet; man hört das Wort Flitschepfeil neben Tritschepfeil (und Tritschepfeil) Krämpe neben Klämper oder Klammer, Krampf neben Klampf, man sagt: mir sind die Hände oder Finger klamm, wenn sie krampfartig starr sind; auch wissen wir, dass das Wort Tölpel aus dem Worte Dörfler (früher dörpære) entstanden ist, und dass der Schlesier Mautwulf statt Maultwurf sagt.

Wer eine andere bessere sprachliche Erklärung des interessanten Namens geben kann, der möge mir's mitteilen.

Über andere deutsche Namen lässt sich nicht so viel sagen. Goldner ist der Mann mit Gold, treu wie Gold, oder mit goldblondem Haar; Herrmann oder besser Hermann ist ein Anführer, der Mann vom Heere; Bartler ein Mann mit Bart; Scheibner ein Besitzer einer Scheibe, eines flachen Alters; Schulz ist ein Dorfgründer, vom lateinischen Worte Scultetus, das seinerseits von Schuld (Gold), d. h. die geschuldete Abgabe, stammt, die der Schulz oder Scholz einzutreiben hat; Kirsche ist der Mann, der einen Kirschbaum hat; Walter, der Wärtende, der verwalten oder gut wirtschaften kann; Leutloff ist ein Mann, der Leute hat oder führt; Schreck ein Mann, der besonders stark ist und daher gefürchtet wird; Marsch ein Mann, der mit dem Pferde (der Mar, Mähre) gut umgehen kann; Müller ist allbekannt; ebenso Becker (= Bäcker), Grokmann; Lehmann ist ein Lehnsmann, einer, der von einem größeren Besitzer sein Land als Lehen (geliehen) bekommen hat; Hanisch ist einer, der einen Hahn hat, ebenso Hänsche, ein kleiner Hahn, Sohn des Hahn; Schönknecht ein schöner Knecht, Miesknecht ist „wie ein Knecht“ (Schalk = Knecht) gewesen; Lorenz ist nach dem heiligen Laurentius benannt; hier liegt aber wohl eine polnische Form „Lawrence“ zugrunde. Barrein ist ein polnischer Name = baran, d. h. Stier, Widder; Starisch mag mit Star = Schafbock, Widder zusammenhängen, einer, der ein gutes Schaf besitzt. Der Name kann aber auch vom polnischen Worte stary = der alte abgeleitet sein.

Namen auf -le bedeuten meist eine Verkleinerung, „ein Sohn des“, z. B. kann Kirsche auch heißen „Sohn des Kirsch“, der einen Kirschbaum besaß. Das Worte Kirsch stammt vom lateinischen Worte Cerasus (Cerasus), und das war wiederum der Name einer Stadt in Klein-

asien, aus der die Römer ihre ersten und besten Kirschen hatten.

Es würde zu weit führen, wollte ich alle Bauernnamen der Kämmereidörfer zu erklären versuchen. Nur noch eins sei gesagt: Viele scheinbar dunkle Namen röhren aus altdeutschen Scherznamen und Abkürzungen her. So ist Lipke ebenso wie Lupke der Sohn des Lip' oder Lup', und das sind Abkürzungen von Lippelt, Liepelt, Leopold, Leupolt, Luppelt, also fernhaft deutsche Namen, die soviel bedeuten wie Leute- oder Volk-führer, Männer, die auf ihrem Hof ein gutes Regiment führen. Dass ist freilich die Endung „-le“ nur ein Zeichen für die polnische Herkunft des Namens (auf li). So in Lupke, das von kopiec, der Grenzhausen (die Kuppe) herkommen kann, wie Kopizke, also „einer, der an der Grenze wohnt“. Es kann aber auch sein, dass dieser Name von Kopp, Kopf oder von einer Verkürzung des biblischen Jakob (Jakob, Jakubke) stammt. Wir haben ja eine Menge solcher Verkürzungen von Bibelnamen oder Heiligennamen: Stenzel = Stanislaus, Wenzel = Wenzeslaus, Behnke = Benjamin der Kleine. Ähnlich ist es mit Fritsche = Fritz = Friedrich, Hanske = Hansel, Henzel = Hans der Kleine, Johannes, Heinzel = Heinrich, der Kleine, Gutsche = Gottsche = Gottfried (Gote); auch der Name des schlesischen Grafen Schaffgotsch hieß bekanntlich früher Gotsche-Schoof = Gottfried oder Gotthard Schof.

Ich schließe damit meine „Betrachtung“ über die Namen der Bauern in den Kämmereidörfern. Es würde mich freuen, wenn sie die Leser zum Nachdenken oder zu Fragen anregen würde. Einen weiteren Artikel wollte ich über die alten Flurnamen in den Kämmereidörfern und den Grünberger Weinländern schreiben, über Namen wie Pans bilanken (Panzkie laki oder lonke = Herrenwiesen), Strusinn, Spisani, Lasa (lasa = Wald) usw. Dazu müsste ich aber erst ein möglichst vollständiges Verzeichnis derartiger alter Flur- und auch Bachnamen haben, das hoffentlich in Friedenszeiten einmal zustande kommt.

* * *

Kriegshumor.

Einschränkung. „Hast as g'hört, Xaverl, der Schnupftabak wird teurer!“ — „Ja, auf van Nasenloch hab' i an Betrieb scho ei'g'stellt.“ („Meggendorfer Blätter“.)

Stellungskrieg. Röchin: „Ach, wenn ich ein Soldat wäre.“ — Hausfrau: „Was Ihnen einfällt, Anna, Sie können doch in keiner Stellung aushalten.“ („Meggendorfer Blätter“.)

Eine Briefkastenantwort.

Das Worte saltist hat Professor Weinhold in seinen Beiträgen zu einem schlesischen Wörter buche (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften, Wien 1855) bereits behandelt. Er schreibt darin:

„Salte, selte = dort (in den Kreisen Reichenbach und Schleiden), damals, neulich (in den Kreisen Neisse, Mittelwalde, Liegnitz, Trebnitz); bei salte = dort — Nebenform saltst, laufst, laufstern, sault = damals (im nördlichen Niederschlesien).“ — Über die Erklärung des Wortes sagt der genannte Forscher indessen nichts. Es scheint einen gewissen Zusammenhang mit dem Worte „alt“ zu haben, der Sinn ist ja auch meist „in der alten Zeit“, seiner Zeit.

Dafittel mit'm Struhhittel.“

Wu sich die Redensoart herschreibt.
Von Paul Fischer-Graudenz (geb. in Grünberg).

Im Kriegsjoahre 1916 los ich ne Geschichte aus der ahlden Seemte, beittelt: „Dafittel mit'm Struhhittel.“ Se stand in a'm kleen'n Bildel, doas ma ferr 5 Biehm koofen loan; usf die Dart loan ma sei Teel fersch Rute Kreiz beitroan.*)

Doa schreibt der Geschichten-Derzähler, die Durfjung' hätten in immer Dafittel genannt und a hätt sich zuehrst halt a bissel drieber gefuchst. Aber a hätt sich baldhe drieber getreeft, denn sei Muttel meinte ganz richtig: „Hoatt nich's Dafittel a Golijat derschloan?“ — — Do brauch ma sich also nich ergern. Aber ma brauch oo nich glei, meinte's Muttel, mit Steern schmeiken, wenn eer'n einer nernt und henselt. Stulz full ma sein usf su an Beinoam, denn der kleene David hoatt a gruuskes Gottwei traun gehoat und destewägen is a oo Kienig gewurn. „Kleene aber Oho!“ — — „Nu doa!“ spricht Krause**).

Is nich, wenn bersch richtig betrachtet, der Engländer mit oll sein'n Hüfstruppen oo su a Golijat? Und schmei'tn nich der deutsche Michel, dann der Golijat-Bull genung geschimst hoatt, geheirig mit — — Augeln, die schlimer sein wie die Schleudersteene? — —

Meeg's in Golijat-Bull äbenso bekumm wie dan langen Labander im Ahlden Testamente!

Woas nu's „Dafittel mit'm Struhhittel“ oanbelangt, do weeh ich Bescheid! Mich hoatt mei eegner Grusvoater, nich weit vum Grienem Boom in Grienberg holt oo su genannt. Ich woar saltist*** noch a kleenes dirftiges Pirschel mit langen blonden Lücken underm neuen Struhhittel.

Die Redensoart woar doazumal in der ganzen Schläsing bekannt und beliebt. Ich zerbroach merr später moanch liebes Moal a Kupp und simmelierte, wu se die

*) „Aus der Heimat“ von Paul Petras, gedruckt bei Levinsohn in Grünberg, 1916, zu bezichen durch den Kreisausschuss.

**) Alte Grünberger Redensart.

***) Altes niederschles. Wort = damals.

Nu geht's ins dritte Jahr!

Nu geht's ins dritte Jahr,
Doch inse Jung' im Felde sein, —
Berr läsen balde „Friedenswein“ —
Ah Jeemersch, wär'sch doch wohr!

Irscht muiste Hansel furt!
In Blandern lag a lange Zeit,
Und vun Paris woar a nich weit —
's woar'n biese Wuchen durt.

Do loam ne Hiobspust:
Bun wu se loam, berr wussten's nich,
A schrieb ock: „Hinte troaf's oo mich.
Nu hoatt's mei Blutt geküst'."

Nu geht's ins dritte Jahr.
Glenn ock nich, Muttel, 's wird geschähr,
Doch berr doas Kließbrott wiederfahn,
Als Sieger! . . . Wär'sch doch wohr!

Paul Petras. 1916.

Geschichte mit'm „Struhhittel“ ock ufhgebrucht hoan muchten. In der Bibel, die ich doch durch und durch studiert hoatte — froat ock a kleen'n Walter, a Grienberger Schulprofessor! — do steht doch tee Wärtel dervohn!

Endlich kriggt' ich's raus:

A italiänscher Bildhauer, a grüher Künstler, hoatts ufhgebrucht. Mich ernt de schläfche Redensoart, nee, schläfch lernt a Italiäner nich. Aber a „Dafittel mit'm Struhhittel“ hoatt a aus Bronze gemacht. De Figur steht noch heute im Museo Nazionale, das heeht Nazionalmuseum, in Florenz, wenn de Italiäner se nich ernt oo wäger der Flieger-Bomben-Gefahr in an Keller gestellt hoan. Meester Donatello woar der Künstler. A hoatt de Figur ferr de reiche Familie Medici (ma spricht doas Woort wie „Mededitshi“!) oangeferigt. Derr nachste Hirtenjunge hält in derr Rechten 'm Golijat sei Schwert, mit a Fissen steht a usf'm Helmstiel und usf einer Bade vum oabgeschlagenen Golijatkoppe. In der linken Hand hält a noch an Steen, de Hand is van de Histe gelähmt. Noachdenlich sitt a ferr sich hien und usf'm Koppe hoatt a richtig — a Struhhittel!

Also „do hoam bersch!“ mecht ma mit'm seligen Prorektor Matthäi sprechen.

Mu denk ich merr, a schläfcher Landsmoan, der doas Bild vun der Donatello-Figur gesähn hoatt, wenn a nich goar selber in Florenz gewesen is (de Schläflinger wandern joa in der ganzen Welt rim!) — wird will die Redensoart mit dam scheenen schläfchen Reime zuerscht gebraucht hoan.

's hoatt in dam nämlichen Florenzer Museum lebriengs noch anne Dafitt-Figur vun Donatello. Die hoatt aber fee Hittel usf'm Koppe und derr Dafitt hoatt a Kriegsgewand van.

Wenn der Krieg verlei sein wird, kennt err joa moal ne. Reese noach Florenz machen und noachfahn, ob's woahr is. Freilich, izt, wu berr de italiänschen Kochelni in ihrer richtigen foalschen Natur kenn'n gelernt hoan, zieht's ins nich meh su siehr ins scheene Land, „wu de Zitronen bliehn.“

Na, de Zeiten wern sich aber wieder ändern. 's wird Friede werden im Lande, wenn berr oo de Säbel noch lange nich „wern zu Sicheln imschmieden“ kenn'n.

10. die Verteilungsstelle für Rohzucker in Berlin,
11. die Zuckerverteilungsstelle für das deutsche Süßigkeitsgewerbe in Würzburg,
12. die Stärke-Syrup-Zentrale für das deutsche Nah rungsmittelgewerbe in Würzburg,
13. die Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin,
14. die Reichsgesetzgesellschaft in Berlin,
15. die Reichsfuttermittellstelle in Berlin,
16. der Kriegsausschuss für Ersatzfutter in Berlin,
17. die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin,
18. die Hafereinkaufsgesellschaft in Berlin,
19. die Kriegs-Stroh- und Torf-Gesellschaft in Berlin,
20. die Reichsfleischstelle in Berlin,
21. der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel in Berlin,
22. die Kriegskakao-Gesellschaft in Berlin,
23. die Reichsbranntweinstelle in Berlin,
24. die Reichsstelle für Speisefette in Berlin,
25. der Butterverteilungsbereit in Berlin,
26. die Reichsstelle für Leichfleischversorgung in Berlin,
27. die Reichsverteilungsstelle für Eier in Berlin,
28. die Reichshülsenfruchtsstelle in Berlin,
29. die Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen in Berlin,
30. die Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkaufs-Verteilung in Berlin,
31. die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut in Berlin,
32. die Kriegsgesellschaft für Dörrgemüse in Berlin,
33. die Gemüse- u. Konsernen-Kriegsgesellschaft in Braunschweig,
34. die Kriegs-Rübensoße-Gesellschaft m. b. H. in Berlin.

Wir sind nun organisiert bis ins kleinste, und wo sich noch eine Lücke zeigt, so wird diese geschlossen werden. Höchstpreise sind festgesetzt, und den Kriegswucherern ist ihr Tätigkeitsfeld erheblich eingeschränkt worden. Leider muß festgestellt werden, daß gewissenlose geldgierige Subjekte die Kriegsnot und den Lebensmittelangefang für sich ausbeuteten und Bucherverdienste in die Taschen stießen. Dieses Treiben wird bekämpft durch die Errichtung von Preisprüfungsstellen und durch die Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. 6. 16. Nach dieser Verordnung ist der Handel mit Lebens- und Futtermitteln von einer besonderen Erlaubnis abhängig. Auch die Stadt Grünberg hat eine Preisprüfungsstelle eingerichtet.

Verbrauchskarten. Bei Einteilung des Verbrauchs von Brot und Mehl hat sich die Brotkarte auch in der Berichtszeit sehr gut bewährt. Im April wurden ihr einige Marken für Zucker, dessen Rationierung erfolgen mußte, angefügt. Für Getreide-Selbstversorger wurden besondere Zuckerkarten ausgegeben. In der Stadt Grünberg besteht ferner seit März 1916 die Kartoffelkarte. Von August 1916 an durfte in der Stadt Grünberg auch das Fleisch nur auf Brotkarte entnommen werden. Zur besseren Verteilung weiterer knapper Lebensmittel wie Hülsenfrüchte, Gries usw. führte die Stadt Grünberg im August 1916 die allgemeine Lebensmittelkarte ein. Eine einheitliche Seifenkarte für das ganze Reich wurde vom 1. 8. 16 ab ausgegeben. Einige Wochen vorher enthielt die Brotkarte einige Abschnitte, welche zum Bezug von Seife berechtigten. Die allgemeine Seifenration beträgt monatlich 250 g Seifenpulver und 50 g Seifenseife. Von weiteren Karten werden nunmehr die Reichsfleischkarte, die Speisefettkarte und die Eierkarte eingeführt.

Bersorgung mit Getreide, Mehl und Brot. Auf Grund des Ergebnisses der Ernteschätzung im Sommer 1915 sah sich die Reichsgetreideanstalt in der Lage, vom 1. 9. 15 ab die tägliche Mehrlration der Brotkartenempfänger von 200 g auf 225 g und die Ration der Selbstversorger von 9 kg monatlich auf 10 kg zu erhöhen. Vom 1. 2. 16 ab wurden aber diese Erhöhungen wieder aufgehoben, da die Bestandsaufnahme am 25. 11. 15 ein wesentlich ungünstigeres Ergebnis erbrachte. Die Bestandsaufnahme am 25. 11. beruhte im wesentlichen auf Schätzung der in den Scheunen gelagerten ungedroschenen Getreidevorräte. Der Abschluß des Ernteergebnisses ergab aber die Richtigkeit der Ernteschätzung. Die Reichsgetreideanstalt war auf diese Weise in die Lage gekommen, größere Reserven anzusammeln, welche im Sommer 1916 zur Ausgabe von Brotzuschäften an schwerarbeitende Personen benutzt wurden. Auf Brotkarten wurden abgegeben für je vier Wochen an Kinder bis zu 6 Jahren 2000 g Brot oder 1400 g Mehl, an Kinder von 6 bis 10 Jahren 3000 g Brot oder 2100 g Mehl, an Personen über 10 Jahre 4000 g Brot oder 2800 g Mehl. Die Höchstpreise betragen für 1 Pfund Brot 16 Pf., für 1 Semmel zu 75 g 5 Pf., für 1 Pfund Roggennmehl 18 Pf., für 1 Pfund Weizenmehl 21 Pf.

Bersorgung mit Kartoffeln. Die Kartoffelversorgung ging nicht so glatt von statten. Der Kartoffelhöchstpreis betrug nach der Ernte 2,50 M für den Zentner. Die Kartoffel war also ein billiges Nahrungs- und Futtermittel. Ungeheure Mengen wurden daher verfüttert. Durch Bundesratsverordnungen wurde nunmehr der Verbrauch erheblich eingeschränkt. Durch die Verordnung v. 31. 3. 16 wurden die Kartoffelerzeuger zur Ablieferung sämtlicher entbehrlicher Kartoffelvorräte verpflichtet. Sie durften behalten für die Zeit bis zum 31. 7. 16 für den Kopf und Tag jedes wirtschaftsangehörigen Mitgliedes 1½ Pfund. Am 15. 4. 16 wurde bestimmt, daß an Pferde täglich nicht mehr als 10 Pfund, an Zugkühe nicht mehr als 5 Pfund, an Zugochsen nicht mehr als 7 Pfund und an Schweine nicht mehr als 2 Pfund Kartoffeln verfüttert werden durften. Vom 10. 6. ab wurde das Verfüttern von Kartoffeln überhaupt verboten. Die Stadt Grünberg führte durch Verordnung vom 14. 3. 16 die Kartoffelkarte ein und setzte die wöchentliche Ration jeder Person auf 8 Pfund fest. Mit dem herannahenden Ende des alten Erntejahres wurde die Kartoffelknappheit immer fühlbarer. Die Bäcker konnten Frischkartoffeln zur Streichung des Brotes nicht mehr beschaffen und konnten auch keine Kartoffelpräparate erhalten. Die Reichsgetreideanstalt lieferte daher als Streichmittel Weizenshrot. Vor den Kartoffelhandlungen staute sich die Käufer, konnten aber oft auch nach Stundenlangem Warten nichts erhalten. Für die ärmere Bevölkerung wurden Brotkarten als Ersatz für Kartoffeln ausgegeben. Nach und nach erschienen die Frühkartoffeln, sodaß die Schwierigkeit der Kartoffelversorgung endlich überwunden war. In der Stadt Grünberg wurde die Kartoffelkarte mit dem Beginn der neuen Ernte außer Kraft gesetzt. Schließlich seien noch die Kartoffelpreise erwähnt. Es kosteten nach Höchstpreisfestsetzung in der Stadt Grünberg 10 Pfund Kartoffeln ab 14. 3. 1916 55 Pf., ab 15. 4. 16 60 Pf., ab 15. 5. 16 62 Pf., ab 15. 6. 16 65 Pf., Frühkartoffeln kosteten bis 31. 7. 10 Pfund 120 Pf., im August 110 bis 90 Pf.

Bersorgung mit Fleisch. Die Regelung des Verbrauchs von Fleisch war eine weitere Volksnährungsaufgabe. Infolge des Futtermangels verringerten sich naturgemäß die Viehbestände, und die Knappheit wurde immer fühlbarer, zumal die Zufuhren aus den neutralen Staaten, ob an die Käufer in bestimmter Reihenfolge zur Ausgabe. Das Anstellen vor den Buttergeschäften ist durch die Kun-

namentlich aus Dänemark nach und nach ausblieben. Der Kreisfleischverkauf auf dem Erlerschen Grundstück in der Polnischkesselerstraße in Grünberg aus den auf Vorrat gelegten Dauerwaren ging zu Ende. Ein danach gekaufter größerer Posten aus ländischen Schweinefleisches gelangte auf dem Grundstück des Fleischermeisters Heppner in Grünberg, Niederstraße, zum Verkauf. Der Vorrat war aber gleichfalls ziemlich schnell verkauft. Nach und nach waren wir nur noch auf unsere Inlandsviehbestände angewiesen. Durch Bundesratsverordnung vom 27. 3. 16 wurde zur Regelung des Verbrauchs die Reichsfleischanstalt gegründet. Als Unterorgane der Reichsfleischanstalt traten in den einzelnen Provinzen die Viehhandelsverbände, für die Provinz Schlesien der Verband in Breslau, ins Leben. Dem Kommunalverbande wurde eine Höchstzahl von Schlachtungen für seinen Bezirk für einen bestimmten Zeitraum festgesetzt. Die zugelassene Zahl wurde durch den R. V. auf die einzelnen Gemeinden im Kreise unterteilt. Jeder Fleischer erhält eine ganz bestimmte Menge von Schlachtungen von Rindfleisch, Schweinen oder Schafen zugewiesen und durfte diese Zahl bei Verlust seines Einfuhrsscheines nicht überschreiten. Für Haus- schlachtungen und Notschlachtungen bestanden besondere Vorschriften. Die Einführung einer Reichsfleischkarte steht zum 1. 10. 16 bevor. Da die den Fleischern zugewiesenen Schlachtungen dem Bedarf bei weitem nicht genügten, kam es auch vor den Fleischerläden, die nur an einzelnen Wochentagen geöffnet waren, zu Ansammlungen. Die Abgabe des Fleisches durch die Verkaufsstellen entsprach nicht den allgemeinen Wünschen des Publikums. Der R.-A. richtete daher zum Ausgleich eine eigene Fleischverkaufsstelle im Laden des Fleischermeisters Heppner in Grünberg, Niederstraße, und in der früheren Geflügelzüchterei an der Grünbergshöhe eine eigene Schweinemasterei von bedeutendem Umfang ein. Der Magistrat in Grünberg bestimmte, daß vom 31. Juli 1916 ab Fleisch und Wurst nur auf Brotkarten und nicht mehr als ½ Pf. auf den Kopf und die Woche abgegeben werden durften. Vom 1. 9. 16 ab wurden in Grünberg Kundenlisten eingerichtet. Mitte Juli 1916 betragen die Höchstpreise für 1 Pf. Rindfleisch 1,90 bis 2,20 M, für 1 Pf. Kalbfleisch 1,30 bis 2,00 M, für 1 Pf. Hammelfleisch 2,20 bis 2,40 M, für 1 Pfund Schweinefleisch 1,60 bis 2,00 M, für 1 Pf. Schweinespeck 2,10 bis 2,50 M.

Besondere Maßnahmen der Kreisverwaltung. Der R.-A. unterhielt in der Stadt Grünberg vier eigene Verkaufsstellen und zwar Verkaufsstelle 1, Hindenburgstr. 1, für Seeße und Gemüse, Verkaufsstelle 2 am Niedertorplatz für Hülsenfrüchte, Mehl und dergl. nur für die minderbemittelte Bevölkerung, Verkaufsstelle 3, Niederstraße 10/11 für Fleisch, Verkaufsstelle 4 im Kreisspeicher in der Schulstraße für Heringe. Die Verkaufsstelle 2 wurde aufgehoben, als im Monat August die Stadt Grünberg eine Lebensmittelkarte einführte. Die Lebensmittelkarte hat den Zweck, besonders begehrte Nahrungsmittel, welche nur in beschränktem Maße zum Verkauf kommen, wie Hülsenfrüchte, Graupe, Gries usw., möglichst gleichmäßig zu verteilen. Für die industrielle Bevölkerung kamen besondere Nahrungsmittelzuwendungen durch Vermittlung der Fabriken zur Verteilung. Die Deutsche Wollwaren-Manufaktur hatte in ihrem Werk Breslauerstraße eine eigene Verkaufsstelle eingerichtet. Dem Fleischmangel suchte der R.-A. durch die bereits oben erwähnte Einrichtung der Kreiswachmästerei zu steuern. Der Mästerei wurde später eine Kaninchenzüchterei angegliedert. Die jungen Kaninchen wurden an Einwohner des Kreises Grünberg zur Zucht und Mast verkauft. Die Fütterung der Tiere erfolgte zum großen Teil durch die mit der Verkaufsstelle 1 verbundene Schalenjammelstelle.

In 9 ländlichen Orten wurden Kriegskinderhäuser durch den R.-A. eingerichtet, namentlich um den arbeitenden Landfrauen tagsüber die Sorge für ihre Kinder abzunehmen.

Die Kriegsküche des Ortsausschusses zur Linderung von Kriegsnöten in der Stadt Grünberg kostete an 4 Wochen

tagen und belieferte täglich etwa 300 Personen. Ein Liter Essen kostete 30 Pf.

Der Mobilmachungsausschuss für das Rote Kreuz entfaltete eine reiche Tätigkeit. Zum Weihnachtsfest 1915 wurden 6000 einzelne Pakete im Werte von je 3 bis 4 M als Spende für unsere Feldgrauen aufgebracht. Ein ganzer Eisenbahnwagen mit Weihnachtspaketen konnte aus Grünberg in einem Sammelzuge an die Front gehen. Den in den hiesigen Lazaretten untergebrachten Verwundeten wurde eine schöne Weihnachtsfeier befeiert.

Frau Landrat Dr. Junghann, unterstützt durch mehrere Helferinnen, hielt in den Lazaretten einen Handwerkertreffpunkt ab. Der Erfolg war ein sehr guter. In einer im Mai veranstalteten Ausstellung wurden die gefertigten Gegenstände gezeigt und zu guten Preisen verkauft. Auch die neu eingerichtete, dem Mobilmachungsausschuss angegliederte „Kriegsverleihungs-Handwerkerstube“, bestehend in einer Zigarrenmühle, Tischlerei und Schuhmachei konnte hierbei bereits ihre Arbeiten mit sehr gutem Erfolg ausstellen. Kriegsverleihungen, die ihren alten Beruf nicht mehr ausüben können, ist Gelegenheit gegeben, sich in diesen Handwerkerstuben in einem neuen Beruf auszubilden.

Aus der Sammeltätigkeit ist folgendes zu erwähnen: Eine Sammlung für die „Kriegsfürsorge“ brachte 4655 M. Zu einer Provinzialsammlung von 100 000 Paketen im Werte von je 40 M für unsere Gefangenen in Sibirien steuerte der Ausschuss 20 Pakete bei. Für erblindete Krieger wurden 3756 M gespendet. Der Gesamterlös des am Geburtstage der Frau Kronprinzessin veranstalteten Blumentages betrug 8735 M. In der Reichsbuchwoche wurden 1700 Bücher gesammelt. Für eine fahrbare Kriegsbücherei bewilligte der Kreisausschuss 2500 M. Der mit ungefähr 1500 Büchern ausgestattete Wagen trägt die Widmung: „Gespendet vom Kreise Grünberg, Schlesien“. Die „Reichsvolkspende“ für Kriegs- und zivilgefangene Deutsche erzielte 8014 M. Der Mobilmachungsausschuss besorgte ferner die Vorarbeiten für den am 1. Oktober 1916 in Aussicht genommenen allgemeinen „Opfertag für die Deutsche Flotte“. Zwischen all dieser Tätigkeit wurden ständig an große und kleine Truppenteile und an Einzelpersonen viele Hunderte von Paketen gesandt. Große Mengen von Briefen bezeugen den Dank der Empfänger. Wegen Aufsuchung Vermisster, Gefangener oder Verwundeter stand der Ausschuss mit dem Roten Kreuz in Genf und in Kopenhagen in lebhaftem Briefwechsel. Der Aufenthalt manches Vermissten wurde auf diese Weise ermittelt. Die freiwilligen Krankenräger vom Roten Kreuz waren in rastloser Weise tätig, wenn es galt, die auf dem Bahnhof eingetreffenden Verwundeten nach den Lazaretten zu geleiten. Die Geschäftsführung des Mobilmachungsausschusses liegt in den Händen von 4 Damen und 2 Herren, welche ehrenamtlich wirken.

Erntergebnisse 1916. Die Ernte an Weizen und Roggen kam einer Mittelernte gleich. Gerste und Hafer lieferten eine gute Ernte. Der Heuertrag der Weizen musste als sehr gut bezeichnet werden. Dagegen sind die Aussichten auf die Kartoffelernte nur gering. Zum Vergleich sei angeführt, daß bei einer Mittelernte im Durchschnitt der Jahre 1910—1914 im Regierungsbezirk Liegnitz von 1 ha geerntet wurden

Winterweizen	2 045 kg
Sommerweizen	1 813 "
Winterroggen	1 670 "
Sommerroggen	1 345 "
Sommergerste	2 056 "
Hafer	1 977 "

Der Sieger von Brzeziny,

General der Infanterie Freiherr von Scheffer-Boyadel auf Boyadel, Kreis Grünberg, kommandierender General eines Reserve-Armeeekorps im Osten, Ritter des Ordens Pour le mérite, vollendete am 28. März 1916 sein

65. Lebensjahr.

Kartoffeln	14 539 kg
Heu	4 205 "

Die Obstrente lieferte in den vom Frost verschonten Gegenenden einen über Erwartungen günstigen Ertrag. Die Süßfrüchten hatten zum Teil durch den Frost gelitten, Sauerkirschen brachten gute Mittelernte. Himbeeren brachten sehr guten Ertrag bei hohen Preisen; es dürften in Grünberg und seiner nächsten Umgebung etwa 4000 Zentner geerntet worden sein. Birnen hatten im Jahre 1915 außerordentlich reich getragen, sodass 1916 nur eine knappe Ernte verzeichnet werden konnte. Was die Pflanzen anbelangt, so konnte von einer überaus reichen Ernte gesprochen werden. Die Apfelernte war gleichfalls sehr reichlich. Pfirsiche und Walnüsse brachten in diesem Jahre nur knappe Erträge. Der Wein hatte durch die nahezu Witterung in den Monaten Juli und August sehr gelitten und dürfte nur geringen Ertrag bringen.

General der Infanterie
Freiherr von Scheffer-Boyadel



Den Heldentod für Kaiser und Reich starben aus dem Kreise Grünberg i. Schl.:

Stadt Grünberg.

- Ambroselli, Walter, 21 Jahre, Student, Leutn. d. R., Gren.-Regt. 12, 12. 5. 1916.
 Bethke, Kurt, 29 Jahre, Kaufmann, Leutnant d. R. im 2. Garde-Res.-Regt., 15. 7. 1915.
 Bork, Ernst, 24 Jahre, Oberleutn. im Inf.-Regt. 14, 11. 10. 15.
 Fleischer, Fritz, 28 Jahre, Rgl. Bergreferendar, Leutnant d. R. im Inf.-Regt. 50, 11. 7. 15.
 Freche, Georg, Sparkassen-Assistent, Feldwehrleutnant im Inf.-Regt. 58, 17. 7. 15.
 Kochanowski, Witold, Marine-Ing. auf S. M. S. „Prinz Adalbert“, 23. 10. 15.
 Dr. Meyer, Ernst, Assistent-Arzt, Pionier-Bataillon, 27. 9. 15.
 Müller, Felix, Hauptm. d. L., Kraftfahrer-Batl.
 Ohm, Walter, 29 Jahre, Spinn.-Ing., Leutnant d. R. im Inf.-Regt. 58, 17. 7. 15.
 Dr. Plaudek, Friedr., Oberlehrer, Leutnant d. R. im Inf.-Regt., 22. 10. 15.
 Richter, Erwin, Leutn. d. Res. im Inf.-Regt. 320, 26. 7. 15.
 Schröder, Kurt, Kapitänleutnant auf S. M. S. „Frauenlob“, 1. 6. 16.
 Seppke, Otto, 37 Jahre, Königl. Kreisassistent, Feldw.-Leutn. im Res.-Inf.-Regt. 265, 24. 9. 15.
- Bach, Willi, Ersatz-Reservist, 4. 3. 16.
 Baudisch, Felix, Wehrmann, 27. 3. 16.
 Baum, Emil, 30 Jahre, Kaufmann, Sanitäter im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7, 17. 7. 15.
 Behle, Otto, 28 Jahre, Kellerarbeiter, Füssler im Fuß.-Regt. v. Steinmeier Nr. 37, 17. 3. 16.
 Berger, Emil, Unteroffizier in einem Inf.-Regt., 20. 9. 15.
 Bergmann, Otto, Gefreiter in einem Res.-Inf.-Regt., 1. 10. 15.
 Besta, Joseph, Musketier in einem Res.-Inf.-Regt.
 Böhle, Otto, Landsturmmann, 17. 3. 16.
 Böhm, Fritz, Ersatz-Reservist, 24. 2. 16.
 Böhmis, Wilhelm, Füssler in einem Besetzungs-Regt.
 Bössche, Emil, Infanterist in einem Res.-Inf.-Regt.
 Bohla, Walter, Architekt.
 Bohr, Reinhold, 32 Jahre, Kutscher, Landsturmmann im Inf.-Regt. 58, 3. 7. 16.
 Bratke, Hermann, Feldpostschaffner, 31. 7. 15.
 Brandt, Alfred, Sanitäts-soldat.
 Brandt, Alfred, Krankenträger.
 Brandt, Bruno, Infanterist.
 Brauneis, Karl, Musketier, 25. 9. 15.
 Brunzel, Wilhelm, Musketier, 3. 8. 15.
 Buch, Ernst, Grenadier im Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2.
- Diele, Fritz, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 58.
 Dirlack, Fritz, Pionier in einer Bayer. Res.-Pionier-Komp., 22. 1. 16.
 Dittmann, Georg, Infanterist in einem Inf.-Regt.
 Dittmann, Paul, Unteroffizier, 27. 6. 16.
 Dittrich, Karl, Gefreiter, 29. 8. 15.
 Dorn, Albert, Hilfs-krankenträger.
 Egarth, Otto, 27 Jahre, Fischer, Infanterist im Inf. Regt. 321, 26. 7. 15.
 Egel, Paul, Gefreiter, 14. 6. 15.
 Faustmann, Paul, Wehrmann, 9. 11. 15.
 Feist, Wilhelm, Buchdrucker.
 Fiedler, Max, Landsturmmann im Landst.-Btl. 1.
 Fiedler, Karl, 28 Jahre, Arbeiter, Landsturmmann im Inf.-Regt. 335, 1. Btl., 8. 7. 16.
 Fiehe, Willi, Unteroffizier d. Res., im Inf.-Regt. Nr. 58.
 Förster, Paul, Infanterist.
 Franke, Otto, Infanterist im Res.-Inf.-Regt. 227.
 Fritzsche, Hans, Unteroffizier in einem Inf.-Regt.
 Fröhlich, Fritz, Grenadier, 7. 2. 16.
 Fuß, Heinrich, Musketier, 2. 10. 15.
 Furchner, Emil, Musketier, 15. 1. 16.
 Gabriel, Karl, Infanterist, in einem Landw.-Inf.-Regt.
 Gerhardt, Oswald, 7. 1. 16.
 Gläser, Bernhard, Landsturmmann, 21. 7. 15.
 Gnüchtel, Werner, Unteroffizier, 11. 9. 15.
 Golembka, Felix, Gefreiter, Landw.-Inf.-Regt. 6, 1. 8. 15.
 Gräß, Gustav, Schütze, 24. 6. 16.
 Gräß, Richard, Grenadier, 9. 11. 15.
 Grasse, Paul, Infanterist.
 Grosse, Paul, Ersatz-Reservist, 17. 3. 16.
 Grün, Ludwig, Gefreiter in einem Res.-Inf.-Regt.
 Guder, Waldem., Infanterist.
 Gürth, Paul, Unteroffizier, 2. 9. 15.
 Gundlach, Max, Gefreiter, Pionier-Btl. 5, 3. 7. 15.
 Guschke, Gustav, Unteroffizier im Inf.-Regt. 58, 17. 7. 15.
 Hubermann, Otto, Gefreiter im Landw.-Inf.-Regt. 6.
 Hänel, Hermann, Gefreiter, 15. 3. 16.
 Hänsel, Wilhelm, Ersatz-Reservist.
 Hamei, Reinhold, 20. 2. 16.
 Hampf, Arthur, Musketier.
 Hanisch, Paul, Musketier, Inf.-Regt. 58, 6. 8. 15.
 Heibig, Ernst, Sergeant im Lehr-Inf.-Regt.
 Heine, Willi, Gefreiter im Inf.-Regt. 54, 26. 6. 15.
 Heine, Richard, Musketier, 20. 10. 15.
 Helbig, Fritz, Landsturmmann im Res.-Inf.-Regt. 268, 4. 8. 15.
 Hentschel, Alfred, Musketier, 8. 3. 16.
 Herbach, Ernst, Infanterist.
 Herbach, Richard, Ersatz-Reservist.
 Hering, Fritz, Musketier, 28. 8. 15.
 Herrmann, Otto, Wehrmann im Landw.-Inf.-Regt. 6, 1. 8. 15.
 Hirnshall, Albert, Wehrmann, 13. 11. 15.

Höfe, Hermann, Wehrmann im Landw.-Inf.-Regt. 6.
 Hoffmann, Erdmann, Landsturmmann.
 Hoffmann, Georg, Gefreiter.
 Hoffmann, Otto, Wehrmann bei einer Masch.-Gewehr-Kompanie, 12. 9. 15.
 Horn, Erwin, Wehrmann im Landw.-Inf.-Regt. 9.
 Hosenfelder, Fritz, Infanterist, 10. 4. 16.
 Hüneke, Bruno, Ingenieur im Inf.-Regt. 58.
 Jde, Georg, Gefreiter, 30. 9. 15.
 Jilmer, Ernst, Gardejäger, 27. 7. 15.
 Jrmeler, Gustav, Landsturmmann.
 Jäkel, Martin, Bäckermeister, 18. 12. 15.
 Jäschke, Unteroffizier d. Res., Inf.-Regt. Nr. 43.
 Jahn, Paul, Infanterist.
 Jakob, Kurt, Kriegsfreiwill. des Res.-Feld-Art.-Regt. Nr. 17, 28. 7. 15.
 Jenisch, Rudolf, Musketier, 9. 2. 16.
 Just, Reinhold, Musketier im Inf.-Regt. 97.
 Kanitz, Otto, Ersatz-Reservist im Res.-Inf.-Regt. 5.
 Kaulfürst, Alfred, Musketier.
 Kern, Wilhelm, Bizefeldweibel im Landw.-Inf.-Regt. 6.
 Kiefer, Karl, Ersatz-Reservist, 2. 4. 16.
 Kinkel, Alfred, Musketier im Inf.-Regt. 21, 23. 6. 16.
 Klausche, Hermann, Infanterist, Inf.-Regt. 329.
 Klingler, Paul, Jäger.
 Kluge, Fritz, Schütze, in einer Masch.-Gewehr-Komp., 21. 3. 16.
 Kniecik, Czeslaus, Gefreiter im Inf.-Regt. 58.
 Knebusch, Otto, Infanterist im Inf.-Regt. 48.
 Knorr, Reinhold, Landwehrmann, 17. 7. 15.
 König, Paul, Ers.-Res. im Inf.-Regt. 336.
 König, Paul, Landsturmmann, 22. 9. 15.
 Körb, Paul, Musketier im Inf.-Regt. 50, aufg. 6. 15
 Korb, Paul, Landsturmmann, 20. 1. 16.
 Krause, Bruno, Infanterist in einem Res.-Inf.-Regt.
 Krause, Karl, Reservist, 22. 9. 15.
 Kreßhner, Fritz, Unteroffizier der Res., 29. 8. 15.
 Krüger, Fritz, Schlosser, 10. 5. 16.
 Krumnow, Adolf, Landsturmmann, 9. 6. 16.
 Krüschwitz, Otto, Infanterist.
 Kubasch, Friedrich, Landsturmmann, Inf.-Regt. 336, 4. 8. 15.
 Kubasch, Gustav, Infanterist bei einer Pionier-Abteilung, 29. 1. 16.
 Kubeile, August, Landsturmmann, 4. 3. 16.
 Kühl, Robert, Infanterist in einem Res.-Inf.-Regt.
 Kuske, Paul, 40 Jahre, Vorstothändler, Bizefeldweibel im Inf.-Regt. 331, 16. 8. 15.
 Kupke, Erich, Infanterist.
 Kupke, Max, Musketier, 9. 4. 15.
 Kupke, Max, Infanterist.
 Kurz, Wilhelm, Ers.-Res. in einem Inf.-Regt., 8. 10. 15.
 Lange, Bruno, Jäger im Res.-Jäger-Batl. 16.
 Laube, Heinrich, Maschinistenmaat auf S. M. S. „Albatros“, 2. 7. 15.
 Leibebusch, Fritz, Gefreiter, 3. 6. 19.
 Lehmann, Karl, Musketier im Inf.-Regt. 58.
 Lehmann, Oskar, Unteroffiz. d. Landw., 26. 7. 15.
 Lehmann, Paul, Lehrer, 5. 9. 15.
 Lehmann, Paul, Gefreiter.
 Lenz, Erich, Füssilier.
 Leopold, Otto, Unteroffizier, 11. 5. 15.
 Lepeld, Gustav, Reservist.
 Lieske, Robert, Unteroffizier in einem Res.-Inf.-Regt., 16. 9. 15.
 Lindner, Adolf, Unteroffizier, 29. 8. 15.

Lindner, Wilhelm, Gefreiter in einem Res.-Inf.-Regt., 10. 10. 15.
 Lupke, Fritz, Gefreiter der Landw., 16. 1. 16.
 Maciejewski, Felix, Offizier-Stellvertreter.
 Maraczek, Ewald, Infanterist im Inf.-Regt. 46, 14. 8. 15.
 Magnus, Johannes, Pionier, 11. 10. 15.
 Magnus, Robert, Wehrmann im Bayer. Inf.-Regt. 28.
 Mahn, Eduard, Unteroffizier, 21. 9. 15.
 Mallek, Friedrich, 3. 9. 15.
 Matthes, Alfred, Reservist in einem Inf.-Regt., 26. 7. 15.
 Mattner, Heinrich, Landsturmmann, 12. 11. 15.
 May, Erich, Unteroffizier, 4. 9. 15.
 Menzel, Felix, Drogist.
 Menzel, Max, Infanterist in einem Res.-Inf.-Regt.
 Mildner, Edmund, Musketier in einem Landw.-Inf.-Regt.
 Mischke, Walter, Gefreiter im Inf.-Regt. 58, 28. 8. 15.
 Mohaupt, Emil, Landsturmmann in einem Inf.-Regt., 20. 10. 15.
 Mosler, Karl, Jäger, 27. 9. 15.
 Müller, Friedrich, Jäger, 5. 5. 15.
 Müller, Josef, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 7, 19. 8. 15.
 Müller, Otto, Infanterist, 14. 9. 15.
 Nagel, Oskar, Landsturmmann in einem Res.-Inf.-Regt.
 Neher, Bruno, Ersatz-Reservist, 7. 8. 15.
 Nestmann, Emil, Schleif.-Ges. Führer, 4. 3. 16.
 Neumann, Willi, Kriegsfreiwill., 23. 10. 15.
 Niedorf, Fritz, Ersatz-Reservist, Füssilier-Regt. 35.
 Otto, Erich, Schlosser.
 Peikert, Heinrich, Unteroffizier, Landw.-Inf.-Regt. 148, 14. 8. 15.
 Peikert, Heinr., Unteroffizier in einem Res.-Inf.-Regt.
 Peiler, Gustav, Landsturmmann, 27. 7. 15.
 Petersdorf, Oskar, Infanterist, Res.-Inf.-Regt. 18.
 Petras, Ernst, Unteroffizier d. Res., 16. 1. 16.
 Pfennig, Fritz, Musketier, 7. 10. 15.
 Pfennig, Richard, Landsturmmann, 6. 8. 15.
 Phiel, Gustav, Sanitätsoldat in einem Armierungsbataillon, 9. 10. 15.
 Pieper, Oskar, Offizier-Stellvert., 4. 9. 15.
 Pläschke, Otto, Ersatz-Reservist, 20. 7. 15.
 Pöser, Fritz, Ulan.
 Pohl, Max, Musketier, 6. 10. 15.
 Pracht, Christian, Infanterist.
 Preßler, Emil, Gefreiter.
 Preuß, Friedrich, Infanterist.
 Busch, Reinhold, Musketier, 21. 3. 16.
 Busch, Otto, Infanterist.
 Ratkowski, Unteroffizier.
 Rauthmann, Wilhelm, Unteroffizier in einem Inf.-Regt., 10. 5. 16.
 Reich, Gustav, Landsturmmann, 17. 10. 15.
 Reiter, Gotthold, Wehrmann, 30. 3. 16.
 Richtsteig, Gustav, Ersatz-Reservist, 27. 5. 15.
 Riedel, Herm., Kanonier, 16. 12. 15.
 Rieger, Otto, Wehrmann in einem Landw.-Inf.-Regt.
 Rieger, Will., Landsturmmann im Res.-Inf.-Regt. 7.
 Schäfer, Paul, Landsturmmann im Inf.-Regt. 58.
 Schettlinger, Paul, Bizefeldweibel in einem Landw.-I.-R.
 Schiller, Ernst, Ulan, 27. 8. 15.
 Schmidt, Emil, Maschinist, auf S. M. S. „Prinz Adalbert“, 23. 10. 15.
 Schmidt, Karl, Pionier, 26. 2. 16.
 Schmidt, Wilhelm, Landsturmmann, 10. 1. 16.
 Schmidke, August, Infanterist im Res.-Inf.-Regt. 52.
 Schöne, Erich, Reservist in einem Res.-Inf.-Regt.
 Scholz, Reinhold, Landsturmmann, 19. 3. 16.

Schreif, Heinrich, Infanterist, 1. Res.-Inf.-Regt.
 Schreif, Reinhold, Ersatz-Reservist, 16. 9. 15.
 Schulz, Adolf, Reservist, 14. 8. 15.
 Schulz, Fritz, 30 Jahre, Wehrmann, Fahrer der 2. Inf.-Munitionskolonne, 18. 5. 16.
 Schulz, Wilhelm, Unteroffizier im Inf.-Regt. 58, 17. 7. 15.
 Schulze, Willi, Reservist, 27. 4. 16.
 Schupner, Richard, Gardegrenadier, 19. 6. 15.
 Schwalbe, Richard, Infanterist.
 Schwarzer, Alfred, Musketier.
 Seidel, Waldem., in einem Pionier-Bataillon, 30. 1. 16.
 Seifert, Otto, Infanterist.
 Seiffert, Adolf, Füssilier, 21. 3. 16.
 Sigismund, Georg, Ersatz-Reservist, 17. 9. 15.
 Simon, Reinhard, Armierungssoldat, 1. 8. 15.
 Sommer, Georg, Füssilier, Füssilier-Regt. 36.
 Sommer, Paul, Ersatz-Reservist, 29. 7. 16.
 Späth, Robert, 37 Jahre, Zimmermann, Landsturm-Gefreiter im Inf.-Regt. 336, 1. Komp., 19. 8. 15.
 Speer, Alfred, Landst.-Rekrut im Pion.-Batt. 5, 24. 6. 15.
 Spieweg, Georg, Wehrmann in einem Landw.-Inf.-Regt.
 Sucker, Fritz, Musketier, 25. 3. 16.
 Stein, August, Wehrmann, 22. 9. 15.
 Stein, Robert, Gefreiter in einem Res.-Inf.-Regt., 18. 3. 16.
 Stein, Willi, Unteroffizier in einem anhalt. Inf.-Regt., 8. 10. 15.
 Stielner, Paul, Füssilier.
 Straube, Otto, bei einer Res.-Fuhrpart.-Kol.
 Tamashke, Otto, Infanterist, 22. 8. 15.
 Tauchert, Alfred, Landsturmmann, 26. 9. 15.
 Teichert, Gustav, Musketier, 31. 10. 15.
 Teichert, Paul, Wehrmann, 12. 7. 15.
 Tehly, Friedrich, Bäder.
 Teuber, Max, Musketier, 4. 4. 16.
 Theimann, Alfred, Pionier, 6. 10. 15.
 Thiel, Bernhard, Kriegsfreiwilliger, 13. 6. 15.
 Tobius, Kurt, in einem Landst.-Inf.-Ers.-Batt. d. VII. A.-R.
 Trappein, Karl, Landsturmmann, 17. 11. 15.
 Tschiersch, Franz, Gefreiter in einem Inf.-Regt., 28. 2. 16.
 Uhmann, August, Wehrmann, Res.-Inf.-Regt. 223, 15. 3. 15.
 Ulbrich, Gustav, Hornist, Grenad.-Regt. 2, 20. 6. 15.
 Valentin, Friedrich, Landsturmmann, 18. 7. 15.
 Bierling, Heinrich, Töpfer, Musketier, 24. 12. 15.
 Walter, Alfred, Musketier, 9. 4. 16.
 Walter, Erich, Garde-Dragoner.
 Walter, Paul, Leib-Grenadier-Regt. 109.
 Walter, Robert, Matr.-Artillerie der Landw.
 Walter, Robert, Wehrmann, 9. 3. 16.
 Wandrey, Paul, Pionier, 1. Feld-Pion.-Komp., 17. 7. 15.
 Wanke, Hermann, Landsturmmann, Inf.-Regt. 6.
 Weber, Willi, Zahlmeister, Kaiserl. Schuhtruppe, 20. 3. 15.
 Weider, Johannes, Musketier, 24. 11. 15.
 Weigel, Ernst, Gefreiter in einem Res.-Inf.-Regt., 15. 9. 15.
 Weinert, Gustav, 14. 1. 16.
 Wenzel, Otto, Sergeant, in einem Inf.-Regt. 9. 3. 16.
 Wendland, Erich, Jäger.
 Wirth, Wilhelm, 43 Jahre, Bauunternehmer, Landsturmmann im 1. Landst.-Batt. Inf.-Regt. 329, 1. 9. 15.
 Wittig, Franz, Landsturmmann.
 Wodny, Thomas, Füssilier, 6. 8. 15.
 Woide, Gustav, Landwehrmann, Jägerbataillon 5, 20. 7. 15.
 Zeise, Willi, Musketier in einem Fuß-Art.-Regt., 5. 4. 16.
 Zerbock, Paul, Unteroffizier d. Res., 7. 7. 15.
 Zierus, Albert, Musketier, 10. 4. 16.
 Binsser, Karl, Infanterist in einem Res.-Inf.-Regt.

Stadt Dt.-Wartenberg.

Decker, Georg, 18 Jahre, Seminarist, Kriegsfreiwilliger im Res.-Inf.-Regt. 227, 24. 10. 14.
 Grenzel, Paul, 31 Jahre, Handlungsgeh., Landsturmmann im Res.-Inf.-Regt. 61, 21. 9. 15.
 Friebel, Artur, 20 Jahre, Schlosser, Torpedohäizer, 1. Torpedodivision, 9. 5. 15.
 Gläser, Hermann, 22 Jahre, Arbeiter, Grenadier im Grenad.-Regt. 1. Westpr. Nr. 6, 4. 7. 15.
 Gläser, Wilhelm, 25 Jahre, Arbeiter, Ersatzreservist im Landw.-Inf.-Regt. 46, 24. 6. 15.
 Gutsche, Robert, 39 Jahre, Former, Unteroffizier im Inf.-Regt. 373, 20. 8. 15.
 Pohl, Hermann, 33 Jahre, Former, Landwehrmann im Landw.-Inf.-Regt. 6, 7. 3. 15.
 Prüfer, Wilhelm, 26 Jahre, Arbeiter, Ersatzreservist im Inf.-Regt. 36, 20. 12. 15.
 Riedel, Heinrich, 24 Jahre, Arbeiter, Reservist im 3. Pos. Inf.-Regt. 58, 9. 5. 15.
 Scheppel, Otto, 25 Jahre, Former, Ersatz-Res. im Landw.-Inf.-Regt. 19, 8. 3. 15.
 Scheppel, Otto, 31 Jahre, Maurer, Ersatzreservist im Landw.-Inf.-Regt. 19, 26. 1. 16.

Stadt Rothenburg a. Oder.

Jirnler, Paul, 29 Jahre, Rangierer, Fahrer, Masch.-Gew.-Komp., Inf.-Regt. Nr. 329, 23. 9. 15.
 Sawade, Hermann, 28 Jahre, Musiker, Reservist, 1. Komp. Res.-Inf.-Regt. 7, 10. 11. 14.
 Strauchmann, August, 38 Jahre, Landbriefsträger, Wehrmann der 3. Komp. Inf.-Regt. 58, 17. 8. 15.

Bobernig.

Brundke, Josef, 30 Jahre, Bauernsohn, Gefreiter im Landw.-Inf.-Regt. 6, 17. 7. 15.
 Fellenberg, Bruno, 20 Jahre, Bahnarbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 354, 27. 2. 16.
 Friebel, Richard, 29 Jahre, Schmiedemeister, Musketier im Inf.-Regt. 44, 29. 8. 15.
 Hübner, Johann, 25 Jahre, Former, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 335, 25. 9. 15.
 Klose, Ernst, 19 Jahre, Fleischer, Füssilier im Garde-Inf.-Regt. 4, 2. 8. 15.
 Kreßhner, Johann, 27 Jahre, Former, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 82, 23. 7. 15.
 Meiner, Bruno, 37 Jahre, Gastwirt, Gefreiter im Res.-Inf.-Regt. 7, 28. 7. 15.
 Pürschel, Artur, 31 Jahre, Mühlenbesitzer, Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 52, 25. 8. 15.
 Weigelt, Paul, 29 Jahre, Former, Musketier, 1. 8. 15.
 Weigelt, Wilhelm, 26 Jahre, Häusler, Ersatz-Reservist, 15. 8. 15.

Boyadel.

Bleul, Erdmann, 31. 8. 15.
 Brauer, Paul, Unteroffizier, 19. 10. 15.
 Dorn, Max, 24. 2. 16.
 Dittrich, Theodor, 10. 9. 14.
 Endler, Adolf, 22. 8. 14.
 Gottwald, Friedr., 21. 3. 16.
 Lange, Friedr., 26. 1. 16.
 Liebing, Fritz, 8. 6. 16.
 Nawottnig, Richard, 17. 7. 15.
 Neumann, Heinr., 12. 10. 15.
 Zarek, Wilh., 22 Jahre, 7. 4. 15.

Bucheldorf.

Bromann, Fritz, 20 Jahre, Unteroffizier im Inf.-Regt. 50, 9. Komp., 3. Bataill., 8. 11. 15.
Gutsch, Gustav, 25 Jahre, Maurer, Musketier im Inf.-Regt. 58, 11. 6. 15.
Ulmer, Richard, Landw. Arbeiter, Füssler im Inf.-Regt. 37, 14. 1. 16.
Walter, Paul, Steinseher, Füssler im Inf.-Regt. 40, 6. 5. 15.

Dammerau.

Decher, Josef, 24 Jahre, Förmner, Musketier im Pion.-Bal. 5. 20. 3. 16.
Diepelt, Oswald, 23 Jahre, Maurer, Musketier im Inf.-Regt. 47, 24. 7. 15.

Waße, Ambros, 22 Jahre, Schiffer, Grenadier im Grenad.-Regt. 6, 5. 4. 16.

Dt. Kessel.

Dießfeld, Paul, 23 Jahre, Brenner, Pionier im Regt. 29, 1. 7. 15.
Grübbach, Paul, Maurer, Ers.-Res. im Landw.-Inf.-Regt. 19, 23. 5. 15.
Nikolai, Otto, 22 Jahre, Maurer, Musketier im Inf.-Regt. 58, 6. 8. 15.
Ornat, Leo, 20 Jahre, Bahnarbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 354, 31. 10. 15.
Richter, Oswald, 26 Jahre, Postassistent, Ers.-Res. im 1. Res.-Landw.-Regt. 2, 30. 11. 14.
Schulz, Wald, 26 Jahre, Steinseher, Armierungssoldat im Bataillon 26, 5. 5. 16.

Borw. Gem. Dt. Wartenberg.

Kleinke, Otto, 38 Jahre, Maurerpolier, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 204, 16. 4. 16.

Schlesisch-Drehnow.

Müller, Herm., 28 Jahre, Landwirt, Reservist im 7. Res.-Inf.-Regt., 5. 7. 15.
Schober, Otto, 20 Jahre, Maurer, Ers.-Res. im Inf.-Regt. 48, 4. 4. 16.
Schulz, Paul, 25 Jahre, Arbeiter, Reservist im 6. Regt. 22. 9. 14.

Drentkau.

Berthold, Gustav, 33 Jahre, Steinseher, Wehrmann im Landw.-Inf.-Regt. 6, 1. 8. 15.
Eckert, Robert, 34 Jahre, Steinseher, Bizefeldweibel im Landw.-Inf.-Regt. 6, 14. 12. 15.
Faustmann, Paul, 31 Jahre, Maurer, Ers.-Res. im Inf.-Regt. 58, 8. 5. 16.
Kretschmer, Heinr., 20 Jahre, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 154, 2. 11. 15.
Kretschmer, Paul, 26 Jahre, Arbeiter, Reservist im Inf.-Regt. 58, 23. 6. 15.

Droschkau.

Frohlich, August, 32 Jahre, Arbeiter, Ersatz-Reservist, im Res.-Inf.-Regt. 228, 7. 12. 14.
Grafe, Emil, 23 Jahre, Landwirt, Musketier im Inf.-Regt. 58, 2. 9. 15.
Lehmann, Ernst, 35 Jahre, Arbeiter, Wehrmann im Landw.-Inf.-Regt. 6, 28. 10. 14.
Schiller, Friedrich, 21 Jahre, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 47, 16. 7. 15.
Schred, Reinhold, 32 Jahre, Steinseher, Wehrmann, im Res.-Inf.-Regt. 4. Schlesisches Nr. 157, 25. 10. 14.

Großleßen.

Bock, Oskar, 22 Jahre, Dienst knecht, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 223, 28. 3. 15.
Bothe, Fritz, 21 Jahre, Dienst knecht, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 331, 2. 10. 15.
Dohr, Ernst, 25 Jahre, Haushälter, Gefreiter im Landw.-Inf.-Regt. 11, 13. 6. 15.
Rosse, Friedrich, 21 Jahre, Schneidergeselle, Grenadier im Gre.-Regt. 7, König Wilh. I. (2. Westpr.), 6. 6. 15.
Tschiminskij, Markus, 22 Jahre, Arbeiter, Grenadier im Gren.-Regt. 7 König Wilh. I. (2. Westpr.), 19. 4. 15.
Wegner, Adolf, 25 Jahre, Landwirt, Landsturmann, im Inf.-Regt. 336, 1. 10. 15.

Grünwald.

Fengler, Otto, 30 Jahre, Maurer, Landsturmann im Inf.-Regt. Nr. 7, 3. 7. 15.
Luther, Herm., 36 Jahre, Maurer, Wehrmann im Inf.-Regt. 6, 17. 7. 15.
Noack, Emil, 18 Jahre, Unteroffizier im Lehr-Inf.-Regt. 1. 7. 15.
Wegner, Fritz, 28 Jahre, Gärtner, Reservist im Inf.-Regt. Nr. 52, 27. 2. 16.

Günthersdorf.

Böhm, Johann, Bauer, Inf.-Regt. 46, 28. 11. 15.
Grafe, Bernhard, Landwirt, Landst.-Inf.-Bat. Neusalz a. Oder, 18. 12. 14.
Herrmann, Gustav, Maurer, Inf.-Regt. 330, 26. 7. 15.
Kühn, Otto, Steinseher, Inf.-Regt. 48, 9. 4. 16.
Lindner, Paul, Arbeiter, Landw.-Inf.-Regt. 6, 17. 7. 15.
Reimann, Gustav, Arbeiter, Res.-Inf.-Regt. 225, 2. 12. 14.
Rogoll, Gustav, Briefträger, Westpr. Inf.-Regt. 148, 16. 2. 15.
Walter, Fritz, Briefträger, Inf.-Regt. 354, 7. 12. 15.

Hammer.

Arlt, Paul, 28 Jahre, Landwirt, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 147, 26. 9. 15.
Guhle, Heinrich, 20 Jahre, Schiffer, Pionier im Pionier-Regt. 20, 12. 2. 15.
Seiler, Gustav, 27 Jahre, Landwirtssohn, Ersatz-Reservist im Fü.-Regt. v. Steinmeck Nr. 37, 6. 3. 16.
Kurzmann, Friedrich, 20 Jahre, Arbeiter, Pionier im Pionier-Regt. 29, 5. 6. 15.

Heinersdorf.

Irrgang, Adolf, 27 Jahre, Maschinenführer, Gefreiter im Pionier-Batl. 5, 25. 2. 16.
Kleinke, Adolf, 31 Jahre, Stellmacher, Gefreiter im Res.-Inf.-Regt. 7, 24. 3. 16.
Schirm, Paul, 30 Jahre, Steinseher, Wehrmann im Landwehr-Inf.-Regt. 6, 23. 8. 15.
Spät, Robert, 41 Jahre, Zimmermann, Landsturmgefreiter im Inf.-Regt. 336, 19. 8. 15.
Tieke, Gustav, 20 Jahre, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 48, 4. 4. 16.
Tischler, Hugo, 26 Jahre, Arbeiter, Füssler im Fü.-Regt. Nr. 36, 2. 5. 15.
Tischler, Theodor, 33 Jahre, Zimmermann, Wehrmann im Inf.-Regt. 6, 7. 3. 15.
Voland, Robert, 27 Jahre, Schlosser, Unteroffizier im Inf.-Regt. 58, 17. 7. 15.
Walter, Fritz, 22 Jahre, Bäcker, Gefreiter im Inf.-Regt. 58, 6. 8. 15.
Wieland, Heinrich, 31 Jahre, Fabrikarbeiter, Hornjist-gefreiter im Landw.-Inf.-Regt. 6, 1. 8. 15.

Hohwelze.

Adam, Heinrich, 25 Jahre, vermisst.
Bach, Wilhelm, 30 Jahre, Landwirt, Ersatz-Reservist im Fü.-Regt. 37, 16. 9. 15.
Gaile, Ernst, 29 Jahre, Maurer, Wehrmann im Landw.-Regt. 148, 30. 8. 15.
Hampirke, Paul, 31 Jahre, Maurer, Reservist im Res.-Inf.-Regt. 98, 30. 10. 14.
Hensche, Heinrich, 26 Jahre, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 58, 6. 5. 15.
König, Robert, 26 Jahre.
Kunert, Wilhelm, 21 Jahre, Arbeiter, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 7, 12. 6. 15.
Martinek, Ernst, 21 Jahre, Arbeiter, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 7, 13. 5. 15.
Menzel, Karl, 29 Jahre, Maurer, Landsturmann im Ers.-Inf.-Regt. 1, 18. 7. 15.
Neumann, Heinrich, Arbeiter, Landsturmann.
Rüster, Otto, 36 Jahre, Maurer, Wehrmann im Landw.-Regt. 37, 10. 10. 14.

Kolzig.

Fabianke, Emil, 22 Jahre, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 128, 15. 7. 15.
Gräßl, Karl, 28 Jahre, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 64, 14. 8. 15.
Große, Fritz, 22 Jahre, Lehrer, Ersatz-Reservist im Fü.-Regt. 37, 29. 10. 14.
Gutsch, Emil, 24 Jahre, Maurer, Ersatz-Reservist im Res.-Inf.-Regt. 24, 3. 6. 15.
Reichle, Herm., 27 Jahre, Arbeiter, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 47, 28. 6. 15.
Schaft, Wilhelm, 27 Jahre, Arbeiter, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 179, 16. 9. 15.
Schmidt, Otto, 25 Jahre, Kutscher, Gefreiter im Husar.-Regt. 12, 1. 11. 15.
Woitsowiacl, Josef, 41 Jahre, Häusler, Landsturmann im Inf.-Regt. 336, 5. 2. 16.

Kontopp.

Freudenreich, Karl, 22 Jahre, Postgehülfse, Gefreiter im Res.-Inf.-Regt. 48, 8. 11. 15.
Jessel, Paul, 32 Jahre, Maler, Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 19, 8. 3. 16.
Kliche, Karl, 26 Jahre, Landwirt, Reservist im Landw.-Inf.-Regt. 37, 12. 5. 15.
Mazanek, Paul, 28 Jahre, Postbote, Reservist im Res.-Inf.-Regt. 262, 15. 8. 15.
Probst, Berthold, 24 Jahre, Lehrer, Musketier im Inf.-Regt. 58, 12. 6. 15.
Reichle, Karl, 19 Jahre, Arbeiter, Musketier im 7. Westpr. Inf.-Regt. Nr. 155, 2. 5. 16.
Schwarz, Hugo, 26 Jahre, Friseur, Sanitäts-Unteroffizier im Inf.-Regt. 58, 26. 12. 15.

Krampe.

Beder, Hermann, 31 Jahre, Landwirt, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 225, 11. 9. 15.
Kliche, Paul, 26 Jahre, Schmied, Landsturmann im Inf.-Regt. 19, 27. 3. 16.
Schred, Heinrich, 35 Jahre, Arbeiter, Landsturmann im Inf.-Regt. 46, 6. 8. 15.
Schred, Wilhelm, 23 Jahre, Landwirt, Musketier im Inf.-Regt. 58, 17. 7. 15.

Kühnau.

Bohr, August, 31 Jahre, Arbeiter, Landsturmann im Regt. 46, 16. 8. 15.
Graße, Karl, 37 Jahre, Häusler, Unteroffizier im Inf.-Regt. v. Hindenburg, 2. Masurisches Nr. 147, 12. 11. 15.
Kurzmann, Paul, 29 Jahre, Maurer, Füssler im Garde-Gren.-Regt. Kaiser Alexander, 4. 7. 15.
Liers, Hermann, 37 Jahre, Landwirt, Landsturmrefrakt im Res.-Inf.-Regt. 6, 10. 3. 16.
Nowottnick, Heinrich, 20 Jahre, Maurer, Armierungssoldat, Armierungsbatl. 58, 30. 5. 16.
Reimann, Maximilian, 35 Jahre, Wehrmann, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 6, 4. 8. 15.
Rogosch, Richard, 20 Jahre, Arbeiter, Landsturmrefrakt, Inf.-Regt. 46, 6. 8. 15.
Starry, Heinrich, 29 Jahre, Maurer, Gefreiter im Inf.-Regt. 352, 27. 4. 16.
Tieke, Hermann, 33 Jahre, Landwirt, Ersatz-Reservist im Res.-Inf.-Regt. 225, 11. 8. 15.

Külpennau.

Großmann, Robert, 32 Jahre, Autoführer, Grenadier im Inf.-Regt. 2, 4. 8. 15.
Künbele, Otto, 20 Jahre, Landwirt, Musketier im Inf.-Regt. 354, 20. 1. 16.

Kunersdorf.

Minecke, Johann, 37 Jahre, Farmer, Wehrmann im Landwehr-Inf.-Regt. 7, 19. 8. 15.

Berichtigungen vom Kalender 1916:

Adler, August, 27 Jahre, Maurer, Reservist im Reserve-Inf.-Regt. 7, 12. 5. 15.
Ahr, Robert, 23 Jahre, Tischler, Füsiller im Füsiller-Regt. 40, 30. 10. 14.
Eckert, Richard, 26 Jahre, Arbeiter, Reservist im Res.-Inf.-Regt. 7, 10. 11. 14.
Walter, Reinhold, 32 Jahre, Farmer, Wehrmann im 1. Badische Leib-Grenadier-Regt. 109, 18. 10. 14.
Wilde, Alfred, 25 Jahre, Schlosser, Reservist im Res.-Inf.-Regt. 58, 26. 12. 14.

Laesgen.

Liske, Fritz, Arbeiter, Ersatz-Reservist im Reserve-Inf.-Regt. 46, 21. 7. 15.

Radomski, Stanislaus, 33 Jahre, Herrschaftl. Diener, Bize-Feldweibel im Landwehr-Inf.-Regt. 6.

Zirus, Oskar, Landwirt, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 155, 9. 3. 16.

Lättnitz.

Hirthe, Hermann, 25 Jahre, landwirtschaftl. Arbeiter, Landsturmman im Res.-Inf.-Regt. 19, 16. 4. 16.

Lansitz.

Feister, Gustav, 32 Jahre, Landwirt, Wehrmann, Res.-Inf.-Regt. 7, 29. 3. 16.

Lawaldau.

Dietz, Fritz, 30 Jahre, Töpfer, Landsturmrekrut im Inf.-Regt. 58, 26. 7. 15.

Rühn, August, 26 Jahre, Fleischer, Unteroffizier im Inf.-Regt. 58, 5. 8. 15.

Rühn, Robert, 39 Jahre, Zimmermann, Gefreiter im Inf.-Regt. 329, 1. 9. 15.

Lindner, Richard, 23 Jahre, Steinseher, Kanonier im Artillerie-Regt. ., im November 1915.

Spieweg, Gustav, 29 Jahre, Zimmermann, Unteroffizier im Pionier-Bataillon 5, 26. 6. 15.

Steike, Otto, 30 Jahre, Kellerarbeiter, Landsturmrekrut im Inf.-Regt. 58, 17. 7. 15.

Lippe.

Doil, Erdmann, 34 Jahre, Armierungsbataillon 27, 16. 11. 15.

Gorni, Boleslaus, 25 Jahre, Inf.-Regt. 184, 15. 3. 16.

Gründel, Emil, 21 Jahre, Kanonier im Feld-Artillerie-Regt. 10, 9. 4. 16.

Halupka, Leo, 35 Jahre, Tambor im Landwehr-Inf.-Regt. 6, 17. 7. 15.

Loos.

Greiser, Hermann, 24 Jahre, Lehrer, Leutnant der Res. im Inf.-Regt. 223, 13. 6. 16.

John, Karl, 27 Jahre, Pferdekehrt, Reservist im Res.-Inf.-Regt. 7, 2. 9. 14.

Kuske, Fritz, 22 Jahre, Landwirt, Musketier im Res.-Regt. 19, 29. 3. 16.

Tschätschke, Hermann, 22 Jahre, Fährgehilfe, Pionier im Pionier-Regt. 29, 5. 4. 15.
Tschammer, Arthur, 31 Jahre, Zimmermann, Landwehrmann im Inf.-Regt. 58, 28. 4. 15.

Ludwigsthal.

Gerseke, Paul, 23 Jahre, Maurer, Musketier im Landw.-Inf.-Regt. 101, 2. 9. 15.

Milzig.

Audrißke, Friedrich, 25 Jahre, Schiffer, Pionier im Pionier-Bataillon 5, 29. 3. 16.

Müller, Arthur, 23 Jahre, Arbeiter, Reservist im Inf.-Regt. 331, 11. 8. 15.

Tauschke, Heinrich, 23 Jahre, Schiffer, Pionier im Pion.-Ers.-Batt. 5, 23. 6. 15.

Tieke, Paul, 32 Jahre, Schiffer, Pionier im Pionier-Regt. 31, 24. 9. 14.

Wiangke, Max, 22 Jahre, Schiffer, Pionier im Pionier-Bataillon 5, 21. 7. 15.

Nittritz.

Decker, Ambrosius, 32 Jahre, Rutschner und Steinseher, Musketier im Inf.-Regt. 6, 18. 7. 15.

Decker, Paul, 36 Jahre, Häusler, Sergeant, Inf.-Regt. 331, 18. 7. 15.

Erdmann, Ernst, 38 Jahre, Korbmacher, Landsturmman im Res.-Inf.-Regt. 7, 27. 6. 16.

Parnitzke, Bernhard, 22 Jahre, Bauernsohn, Musketier im Inf.-Regt. 19, 30. 5. 16.

Öhelhermsdorf.

Arlt, Herm., 21 Jahre, Landwirt, Grenadier im Garde-Gren.-Regt. 4, 13. 3. 16.

Bäcker, Otto, 20 Jahre, Kellner, Pionier, Pionier-Komp. Regt. 282, 8. 4. 16.

Gutsche, Karl, 38 Jahre, Arbeiter, Musketier im Landw.-Inf.-Regt. 6, 10. 10. 14.

Jäschke, Willi, 32 Jahre, Häusler, Musketier im Landw.-Inf.-Regt. 6, 9. 9. 14.

Jungnickel, Paul, 31 Jahre, Maurer, Musketier im Inf.-Regt. 332, 27. 7. 15.

Kählich, Paul, 24 Jahre, Landwirt, Füsiller im Inf.-Regt. 2, 5. 8. 15.

Kern, Robert, 27 Jahre, Landwirt, Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 7, 7. 7. 15.

Kliche, Paul, 27 Jahre, Schmied, Musketier im Inf.-Regt. 19, 27. 3. 16.

Jerbe, Otto, 31 Jahre, Arbeiter, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 5, 4. 16.

Pirnig.

Ceglarek, Ignaz, 38 Jahre, Gastwirt, Landsturmman im Staffelstab Nr. 223, 12. 6. 15.

Fabianek, Alfred, 27 Jahre, Bäcker, Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 61, 4. 11. 15.

Koch, Oskar, 37 Jahre, Inspektor, Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 6, 5. 4. 16.

Rüster, Friedrich, 33 Jahre, Tischler, Gefreiter im Res.-Inf.-Regt. 7, 28. 5. 15.

Schmerle, Herm., 22 Jahre, Schiffer, Pionier im Regt. 29, 13. 10. 15.

Plothow.

Tschiersch, Herm., 20 Jahre, Bäcker, Musketier im Inf.-Regt. 48, 4. 4. 16.

Poln. Kessel.

Franke, Richard, 22 Jahre, Landwirt, Oberjäger im 1. Ers.-Batt. Jäger 5, 13. 7. 15.

Grempler, Paul, 26 Jahre, Maurer, Reservist im Landw.-Inf.-Regt. 37, 26. 9. 15.

Jäckel, Richard, 31 Jahre, Arbeiter, Landsturmrekrut im Res.-Inf.-Regt. 19, 12. 4. 16.

Künzel, Gustav, 39 Jahre, Knecht, Landsturmman, im Feldart.-Regt. 9, 22. 3. 16.

Poln. Nettlow.

Tieke, Gustav, 28 Jahre, Landwirt, Gefreiter im Landw.-Inf.-Regt. 6, 10. 8. 15.

Kern, Wilhelm, 36 Jahre, Zimmermann, Bizefeldweber im Landw.-Inf.-Regt. 6, 1. 8. 15.

Nitsch, Wilhelm, 28 Jahre, Landwirt, Armierungssoldat im Westen, 17. 7. 15.

Schäfer, Gustav, 39 Jahre, Maurer, Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 329, 12. 8. 15.

Sommer, Gerhard, 28 Jahre, Dr. jur, Bizefeldweber, im Res.-Inf.-Regt. 50, 20. 3. 16.

Wahe, Friedrich, 35 Jahre, Landwirt, Unteroffizier im Landw.-Inf.-Regt. 6, 19. 7. 15.

Witzlau, Gustav, 30 Jahre, Landwirt, Gefreiter im Landw.-Inf.-Regt. 6, 29. 7. 15.

Prüttag.

Eichner, Alfred, Techniker, Landsturmman, Landwehr-Regiment 6.

Kupke, Reinhold, Maurer, Landsturmman im Landst.-Batt. 45, 19. 2. 16.

Langer, Emil, 25 Jahre, Müller, Reservist im Garde-Grenadier-Regt. 4, 18. 7. 15.

Liers, Richard, 34 Jahre, Kellermeyer, Landwehrmann im Inf.-Regt. 148, 23. 7. 15.

Müller, Paul, 34 Jahre, Landwirt, Landwehrmann im Inf.-Regt. 6, 21. 7. 15.

Reiche, Robert, Landwirt, Reserve-Tambour im Inf.-Regt. 58, 21. 9. 15.

Rieske, Karl, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 155, 2. 5. 16.

Schwertner, Willi, 26 Jahre, Landwirt, Landsturmman im Inf.-Regt. 336, 25. 8. 15.

Böhm, Reinhold, 23 Jahre, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 361, 5. 5. 16.

Fellisch, Reinhold, 27 Jahre, Arbeiter, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 233, 18. 10. 15.

Jäckel, Richard, 31 Jahre, Arbeiter, Musketier in einer Munitionsfabl., 17. 8. 15.

Krusch, Robert, 28 Jahre, Tischler, Musketier im Inf.-Regt. 320, 25. 7. 15.

Lupke, Reinhold, 30 Jahre, Landwirt, Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 7, 5. 6. 15.

Marsch, Richard, 27 Jahre, Arbeiter, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 19, 10. 3. 16.

Nieschaff, Reinhold, 30 Jahre, Bauernsohn, Musketier im Feld-Art.-Regt. 41, 18. 7. 15.

Schenk, Wilhelm, 28 Jahre, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 58, 11. 9. 15.

Schred, Robert, 28 Jahre, Bauernsohn, Musketier im Res.-Inf.-Regt. 20, 29. 5. 15.

Walter, Alfred, 22 Jahre, Schiffer, Pionier, 4. 10. 15.

Schertendorf.

Beier, Richard, 24 Jahre, Haushälter, Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 19, 8. 3. 16.

Introck, Fritz, 22 Jahre, Haushälter, Musketier im Inf.-Regt. 37, 14. 3. 16.

Koch, Robert, Landwirt, 36 Jahre, Wehrmann im Inf.-Regt. 148, 13. 7. 15.

Simon, Wilhelm, 32 Jahre, Maurer, Wehrmann im Inf.-Regt. 148, 13. 7. 15.

Mannigk, August, 37 Jahre, Arbeiter, Unteroffizier im Inf.-Regt. 147, 5. 8. 15.

Sander, Hermann, 28 Jahre, Arbeiter, Landsturmman im Inf.-Regt. 58, 6. 8. 15.

Schäfer, Hermann, 23 Jahre, Arbeiter, Musketier im Inf.-Regt. 58, 23. 6. 15.

Tamashke, Robert, 29 Jahre, Landwirt, Fahrer im Fel-Art.-Regt. 3, 23. 9. 15.

Woithe, Richard, 21 Jahre, Arbeiter, Gefreiter im Inf.-Regt. 7, 31. 3. 16.

Schlön.

Becker, Adolf, 26 Jahre, Laiowirt, Musketier im Inf.-Regt. 37, 14. 3. 16.

Reimann, Otto, 39 Jahre, Gastwirt, Unteroffizier im Landw.-Inf.-Regt. 6, 20. 10. 14.

Niedel, Ernst, 25 Jahre, Bergmann, Ers.-Res. im Res.-Inf.-Regt. 19, 7. 3. 16.

Schwarzitz.

Blümel, Paul, 24 Jahre, Bäcker, Grenadier im Inf.-Regt. Nr. 7, 6. 7. 15.

Gaustmann, Heinrich, 34 Jahre, Schmied, Kanonier im Art.-Regt. 20, 30. 9. 15.

Gritschke, Gustav, 30 Jahre, Rutschner, Grenadier im Inf.-Regt. 141, 21. 7. 15.

Hoffmann, Herm., 22 Jahre, Rutschner, Grenadier im Grenadier-Regt. Graf Kleist v. Nollendorf, 1. Westpr. Nr. 6, 30. 3. 15.

Jäckel, Albert, 25 Jahre, Arbeiter, Grenadier im Inf.-Regt. Nr. 3, 12. 9. 15.

Konecke, Robert, 25 Jahre, Landwirt, Musketier im Inf.-Regt. 155, 27. 2. 16.

Quaschnig, Albert, 22 Jahre, Pferdekehrt, Musketier in einem Inf.-Regt. 15. 5. 15.

Tischler, Theodor, 30 Jahre, Maurer, Musketier im Inf.-Regt. 18, 22. 2. 15.

Schweinitz.

Bothe, Albert, 38 Jahre, Handelsmann, Armierungssoldat, 33. Armierungsbataillon, 16. 7. 15.

Sawade.

Adam, Reinhold, 37 Jahre, Arbeiter, Musketier im Landw.-Inf.-Regt. 6, 22. 9. 15.

Adam, Wilhelm, 35 Jahre, Arbeiter, Musketier im Landw.-Inf.-Regt. 6, 19. 7. 15.

Rösler, Ernst, 30 Jahre, Schmiedemeister, Reservist im Gräß., Paul, 23 Jahre, Maurer, Gefreiter im Inf.-Regt. Nr. 7, 5. 7. 15.
 Rösler, Reinhold, 25 Jahre, Schmied, Musketier im Hanold, Wilhelm, 21 Jahre, Landwirt, Musketier im Inf.-Regt. 50, 7. 10. 15.
 Scheibner, Hermann, 30 Jahre, Landwirt, Gefreiter im Rockegei, Gustav, 21 Jahre, Knecht, Musketier im Inf.-Regt. 333, 17. 8. 15.
 Schmidt, Reinhold, 28 Jahre, Landwirt, Reservist im Rinner, Adolf, 25 Jahre, Land- und Gastwirt, Erbä-Reservist im Inf.-Regt. 37, 6. 3. 16.
 Schulz, Ernst, 20 Jahre, Kutschersohn, Freiwilliger im Inf.-Regt. 204, 27. 4. 15.
 Schulz, Ernst, 27 Jahre, Landwirt, Reservist im Res.-Inf.-Regt. 7, 15. 5. 15.
 Schulz, Gustav, Bauernsohn, Musketier im Inf.-Regt. 155, 16. 3. 16.
 Theile, Friedrich, 28 Jahre, Stellmacher, Reservist im Res.-Inf.-Regt. 7, 5. 5. 15.
 Vogt, Julius, 34 Jahre, Landwirt, Unteroffizier im Landw.-Regt. 331, 6. 8. 15.
 Walter, Gustav, 30 Jahre, Häusler, Wehrmann im Res.-Inf.-Regt. 7, 30. 5. 15.

Seedorf.

Hanisch, Paul, 27 Jahre, Landwirt, Gefreiter im Res.-Regt. 7, 31. 3. 16.
 Hosenfelder, Herm., 26 Jahre, Landwirt, Musketier im Inf.-Regt. 46, 17. 7. 15.

Seiffersholz.

Petrusche, Arthur, 25 Jahre, Lehrer, Leutnant d. Res., im Inf.-Regt. 19, 20. 7. 15.
 Tschiersnik, Paul, 23 Jahre, Bergmann, Musketier im Inf.-Regt. 155, 10. 4. 16.

Weniglesien.

Birkner, Otto, 28 Jahre, Schiffer, Landsturmann, Pionier-Bataillon 5, 14. 10. 15.
 Geife, Paul, 23 Jahre, Arbeiter, Musketier im Inf. Müller, Johann, 32 Jahre, Steinseitzer, Unteroffizier im Res.-Inf.-Regt. 7, 6. 4. 16.

Ehre und Dank allen diesen Tapferen!

Der fromme Landsturmann.

Vor der russischen Festung Ossowic
 Steht deutsche Landwehr in Regen und Dreck.
 Zurück im Knieholz die schwere Batterie,
 Davor die erste Kompanie.
 Der Nebel weicht, die Nacht vergeht,
 Da hat der Feind die Stellung erprob't
 Und sendet als heißen Sonntagsgruß
 Schrapnells und Granaten, Schuß auf Schuß.
 Das Kommando ertönt: "Tausend Schritte vor!
 Der Posten bleibt stehen, wir rücken ins Moor!"
 Der Platz wird ohne Verluste erreicht,
 Die Gefahr ist vorüber, das Feuer schweigt.
 Jedoch zum Posten speien Geschütze
 So nach wie vor ihre ehemern Blitze,
 Und ein Mann des Postens kommt angerannt,
 Es wanken die Knie, es zittert die Hand:
 "Herr Hauptmann, müssen wir länger noch stehen?
 Bei Gott, dann ist es um uns geschehen!"

Der Hauptmann ruft schnell: "Ihr erfülltet die Pflicht:
 Geh, hole den Freund und säume nicht!"
 Und als der zweite zurückgekehrt,
 Da war auch er noch unverfehlt.
 Doch erzählt er, wie die Geschosse dicht
 Rings um ihn krepierten: und ihn traf es nicht.
 Da fragt einer lachend: "Was machtest denn du?"
 Grubst du dich nicht ein und decktest dich zu?"
 Er schüttelt das Haupt und blickte nach oben,
 Die gefalteten Hände zum Himmel erhoben.
 "So tat ich", sprach er und sank in die Knie,
 Der Wehrmann der ersten Kompanie.
 Das Lachen verstumm' und jeder verstand,
 Daß Gott selbst die Geschosse gewandt.
 Jetzt schmückt das Kreuz am schwarz-weißen Band
 Ihn, der sich gegeben in Gottes Hand.

Freiberg von Heinze,
 Oberleutnant und Kompanieführer.

Wittgenau.
 Dullin, Wilhelm, 23 Jahre, Bergmann, Musketier im Inf.-Regt. 155, 14. 8. 15.
 Prüfer, Friedrich, 45 Jahre, Arbeiter, Landsturmann, Landsturm-Batl. Neusalz, 2. 12. 15.
 Schüttler, Otto, 28 Jahre, Landwirt, Musketier im Regt. 19 30. 6. 15.

Woitschke.

Feister, Robert, 23 Jahre, Häuslersohn, Musketier im Inf.-Regt. 155, 10. 4. 16.
 Laubisch, Reinhold, 29 Jahre, Häusler, Landsturmann im Res.-Inf.-Regt. 6, 11. 3. 16.
 Mannigel, Wilh., 29 Jahre, Gärtner, Krankenträger im Fuß.-Regt. 33, 31. 10. 15.
 Winkler, Otto, 30 Jahre, Häusler, Landsturmann im Res.-Inf.-Regt. 6, 31. 3. 16.

Zauche.

Baer, Gustav, 26 Jahre, Lehrer, Unteroffizier im Inf.-Regt. 58, 6. 8. 15.
 Blanke, Reinhold, 28 Jahre, Landwirt, Erbä.-Reservist im Inf.-Regt. 4, Thüring. Nr. 72, 9. 12. 14.
 Roschke, Heinrich, 29 Jahre, Zimmermann, Gefreiter im Res.-Feld-Art.-Regt. 9, 9. 7. 15.



Das Kreuz.

Ss liegt in der Scheune auf Stroh
 Der junge Leutnant und ist schon des
 Daches froh,
 Das er über sich hat, denn im Regen
 Hat er lange genug gelegen.
 Ihn quält das Fieber, es brennen die Wunden,
 Die spät erst und schlecht verbunden.
 Die Gedanken kommen und gehn;
 Wird er die Heimat noch einmal wiedersehen?
 Soll er hier sterben? Er stöhnt ganz leis.
 Ob der Vater wohl jetzt schon weiß,
 Daß er das Eiserne Kreuz bekommen,
 Weil er mit wenigen andern vom Feind
 Ein Dorf hat wieder zurückgenommen?
 Wie die Sonne grad auf das Kreuz jetzt scheint!
 Dem blutjungen Leutnant wird es so warm
 Auf der Brust. Es ist doch köstlich das Leben
 Voller Sonne und Ehre! Den wunden Arm,
 Den rechten, versucht er langsam zu heben,
 Doch umsonst. In diesem schrecklichen Morden
 Des Gefechtes gestern ist's schlimm geworden.
 Und wer weiß, ob's nicht in die letzte Not
 Jetzt geht. Es ist doch nicht leicht, dem Tod
 So nah in die harten Augen zu sehen.
 Im heißen Kopf die Gedanken jagen.
 Jetzt sieht er sich selbst an der Himmelstür stehen,
 Der junge Soldat. Jetzt hört er ein Fragen:
 "Wie willst du durch diese Tür herein?"

— Auf dem Eisernen Kreuz glüht wieder der Schein
 Des Lichts. Da wagt er's, da hebt er's empor
 Und klopft schier mutig ans himmlische Tor:
 "Als mir mein Kaiser dies Kreuz gesandt,

War ich der glücklichste Mensch im Land!"
 — Doch die Türe des Himmels öffnet sich nicht.
 Auf dem Kreuz verglüht das schimmernde Licht,
 Auf dem kleinen Kreuz von Eisen.
 Und von neuem hebt der Wartende an:
 "So will ich ein anderes dir weisen!"
 Ich trage wahrlich schwerer daran,
 Als am Ehrenzeichen. Sie schossen mich
 Zum Krüppel. Ein Kreuz ist das sicherlich.
 Dem Feinde müssen zu geben,
 Was einem wert ist im Leben!"
 — Doch die Türe des Himmels öffnet sich nicht. —
 Und der Tag verdämmert. Im letzten Licht
 Liegt der junge Leutnant im Stroh allein.
 "Herr, laß mich in deine Seligkeit ein!"
 So flüstern die Lippen und beb'en leis.
 "Oft hab ich's vergessen in glücklichen Tagen,
 Jetzt bin ich so froh, daß ich's wieder weiß:
 Nur das Kreuz, das du und das dich getragen,
 Tut, wenn ich sterbe, mir auf das Tor.
 Jetzt will ich stille warten davor,
 Und rufst du, so geh ich, es soll mich nicht reuen.
 Darf ich noch leben, wird Vater sich freuen!"
 — So verklingen die Worte, die leisen,
 Und unter das Kreuzlein von Eisen
 Schiebt der todwunde Junge die linke Hand.
 "Ich bin doch der glücklichste Mann im Land!"
 Wie im Traum schon kommt's aus dem müden
 Munde.
 Er wühlt sich tiefer ins Stroh hinein.
 Und soll sie kommen, die bitterste Stunde,
 Wird ein Starker bei dem Verlassenen sein.

M. Geesche.



Verzeichnis der ländl. Ortschaften des Kreises Grünberg i. Schl.

Nr.	Name des Gemeinde- u. Gutsbezirks	Eingetragen am 1. 12. 1910	Name und Stand des Gemeinde- oder Gutsvorsteher	Namen der Schöffen, bei Gutsbezirken Namen des Besitzers oder Väters	a) Amtsbezirk b) Postort	a) Amtsvorsteher b) stellv. Amtsvorsteher
1	Bobernig	714	Hansch, Gottl., Kutschner	Hübner, Joh., Bauer-Gutsbes. Müche, Hermann, Bauer-Gutsbes.	a) Dt. Wartenbg. b) " "	a) Jasse, Forstmeister in Dt. Wartenberg b) Dierig, Rentmeister in Dt. Wartenberg
2	(Gut)	76	Gutsvorsteher-Stellvertreter: Jasse, Forstm. i. Dt. Wartenbg. Adler, Alwin, Förster	Woitshütke, Theodor, Bauer "Perseverantia", Verwaltung der Herrschft Wartenberg (G. m. b. H.)	a) " " b) " "	a) " " b) " "
3	Bonadel mit Schos- noske	1361	Ahnel, Ernst, Gastwirt	Hochsäcker, Friedrich, Bauer Koch, Gottfried, Landwirt Werner, Friedrich, jun., Kaufmann Hochsäcker, Heinrich, Kutschner Koch, Wilhelm, Kutschner Kutsch, Wilhelm, Landwirt	a) Bonadel b) " "	a) Bläsche, Obersöster in Bonadel b) Fichtner, Rentamtssekr. i. Bonadel
4	(Gut)	170	Reinh. Frhr. v. Scheffer-Bon- adel, komm. Gen. Gen. d. Inf.	Bez.: Reinh. Frhr. v. Scheffer-Bonadel, komm. General, Gen. d. Infanterie	do.	do.
5	Buchelsdorf	226	Kockeges, Friedrich, Landwirt	Kube, August, Gärtner Woite, Ernst, Landwirt Heinze, Heinz, Landwirt stellv. Schöffe	a) Buchelsdorf b) Lättnitz	a) Freiherr von Knobelsdorff b) 3. St. frei
6	Cunersdorf	44	Freiherr v. Knobelsdorf	Bez.: Freiherr v. Knobelsdorff Seßl, Johann, Schlosser u. Häusler	a) Dt. Wartenbg. b) " "	a) Jasse, Forstmeister in Dt. Wartenberg b) Dierig, Rentmeister in Dt. Wartenberg
7	" (Gut)	244	3. St. unbesetzt	Jeder, Joseph, Kutschner Prüfer, Johann, Häusler	do.	do.
8	Dammerau	294	Diepelt, Karl, Landwirt	Geiger, Ferdinand, Bauer Grundmann, Johannes, Gastwirt Geiger, Johann, Bauer, stellv. Schöffe	a) Ritterh b) Ritterh	a) Rittergutsbesitz r in P. Kessel b) Feiereis, Rittergups, in Dt. Kessel u. Graf v. Pfell, Rittergutsbes
9	Deutschkessel mit Wilhelminalthal	431	Arlt, Hermann, Großgärtner	Hoffmann, Heinrich, Bauer Techner, Otto, Mühlensbeiter Schirm, Karl, Kleingärtner Heider, Robert, Häusler u. Bauarbeiter	a) Kessel b) Polnischkessel	do.
10	Deutschkessel (Gut)	68	Graf v. Pfell	Bez.: Graf von Pfell Vächter: Feiereis, Max	a) Dt. Wartenbg. b) " "	a) Jasse, Forstmeister in Dt. Wartenberg b) Dierig, Rentmeister in Deutschkessel
11	Deutschwartenberg Borw. Gemeinde	73	Jeder, August, Förster	Neumann, Albert, Freigärtner Werner, Wilhelm, Mühlensbeiter Klemke, O. Maurerp., stellv. Schöffe	do.	do.
12	(Gut)	82	Gutsv.-Stellv. Kunke, Aug., Rittergutsrächter in Eu- genienhof	Pächter: Kunke, A. Eugenienhof	a) " "	a) Jasse, Forstmeister in Dt. Wartenberg b) Dierig, Rentmeister in Deutschwartenberg
13	Drentkau	504	Faustmann, Gustav, Gärtner	Jungnickel, Rob., Gärtner Tiege, August, Halbbauer Faustmann, Johann, Halbbauer stellv. Schöffe	a) Günthersdorf b) " "	a) Holzheimer, Revier- fürst in Drentkau b) Maehke, Julius, Gem.- Borst. in Günthersdorf
14	" (Gut)	42	Gutsvorsteher-Stellvertreter: Sommer, Karl, Ritterguts- rächter in Drentkau	Bez.: "Perseverantia", Verwaltung der Herrschft. Dt. Wartenberg, G. m. b. H., Vächter: Sommer, Karl	do.	do.
15	Droschkau	412	Wende, Paul, Häusler	Dorn, Karl, Bauer Duppe, Hermann, Müllermeister Kuske, Gottlieb, Landwirt	a) Saabor b) Dt. Kessel	a) Prinz Johann Georg 3. Schönach-C., Saabor b) Friederich, Christian, Rentmeister in Saabor
16	(Gut)	41	Prinz Johann Georg zu Schönach-Carolath	Bez.: Prinz Johann Georg zu Schönach-Carolath	do.	do.
17	Friedersdorf	407	Gutsv.-Stellvertreter: Krüger Johannes, Rp. Droschkau	Decker, Ernst, Halbbauer Weichert, August, Kutschner Ulrich, Berthold, Kutschner, Stellv.	a) Dt. Wartenbg. b) Günthersdorf	a) Jasse, Forstmeister in Dt. Wartenberg b) Dierig, Rentmeister in Dt. Wartenberg
18	Groß-Lessen	470	Meißner, Emil, Landwirt und Kaufmann	Panjas, Heinrich, Gärtner Martin, August, Bauer Rosse, Friedrich, Schneidermeistr.	a) Läsgen b) Groß-Lessen	a) v. Säuerstädt, Ritter- gutsbes. in Läsgen b) Martin, Gem.-Borst. in Läsgen
19	" (Gut)	119	v. Schierstädt-Läsgen	Bez.: v. Schierstädt-Läsgen	do.	do.
20	Grünwald mit Teichane und Glasfabrik	554	Radam, Heinrich, Landwirt	Schulz, Gottlieb, Gärtner Habermann, Gottfried, Kutschner in Teichane	a) Kolzig b) " "	a) v. Klinking, W. Helm, Rittergutsbes. i. Kolzig b) Habermann, Karl, Amtssekret., Kolzig
21	Günthersdorf	453	Maehke, Julius, Gärtner	Holzheimer, Julius, Bauer Biedermann, August, Häusler Reichert, Ernst, Bauer, stellv. Schöffe	a) Günthersdorf b) " "	a) Holzheimer, Revier- fürst in Drentkau b) Maehke, Julius, Gärtner
22	(Gut)	65	Gutsv.-Stellv.: Lindner, Karl, Förster, Günthersdorf	Bez.: "Perseverantia", Verwaltung der Herrschft. Dt. Wartenberg, G. m. b. H.	do.	do.

Nr.	Ufde	a) Standesbeamter b) stellv. Standesbeamter	a) Steuererheber b) Waifernrat c) Schiedsmann	Lehrer	a) Kirchspiel b) Schulverband	Zuständiger Gendarm	Amtsgerichts- bezirk
1		a) Lange, August, Restbauer b) Roschke, Gottlieb, Kutschner	a) Schulz, Rob., Restbauer b) Lange, August, Restbauer c) Schubert, Theod., Bauer do.	ev. Kattner, kath. Gärtner, Knobloch	a) Dt. Wartenberg b) Bobernig	Ber. Gend.-Wacht- meister Großmann in Dt. Wartenberg	Grünberg
2		a) " "	b) Dierig, Rentmeister in Dt. Wartenberg do.	—	a) kath. Dt. Wartenbg. b) Bobernig	do.	do.
3		a) " "	a) Marschner, Heinr., Kutschner b) Werner, Karl Friedrich, Kaufmann c) Hochsäcker, Friedr., Bauer gen. Vorke, in Bonadel	ev. Hptl. Con- stantin, Rotter, Pause, Lehrerin Redemann	a) kath. Milzig ev. Bonadel b) Bonadel	Ber. Gend.-Wacht- meister Schwemin in Bonadel	Kontopp
4		do.	do.	—	do.	do.	do.
5		a) Heinze, Paul, Postagent in Lättnitz	a) Bothe, Paul, Kutschner b) Pastor Dober in Lättnitz c) Lauterbach, Häusler in Lättnitz	Burckhard	a) Lättnitz b) Buchelsdorf	Ber. Gend.-Wacht- meister Baudach in Schweinitz 3. St. im Felde	Grünberg
6		do.	do.	—	do.	do.	do.
7		a) Bade, Bürgermeister in Dt. Wartenberg	a) Jeder, Josef, Kutschner b) Hübner, Aug., Kämmerer in Dt. Wartenberg	—	a) Dt. Wartenberg b) " "	Ber. Gend.-Wacht- meister Großmann in Dt. Wartenberg	do.
8		a) Friederich, Rentmeister in Saabor	a) Martinek, Will., Gärtner b) Ulmer, Karl, Bauer c) Roschke, August, Kutschner in Bobernig	kath. Wilpert	a) kath. Milzig ev. Saabor b) Dammerau	do.	do.
9		a) Arlt, Hermann, Gem.-Borst. in Dt. Kessel	a) Reimann, Otto, Häusler b) Linke, Herm., Müller c) Arlt, Herm., Gem.-Borst. in Dt. Kessel	ev. Müller	a) kath. Grünberg ev. Prittag b) Kessel	Ber. Gendarm- Wachtmeister Wegner in Grünberg	do.
10		do.	do.	—	do.	do.	do.
11		a) Bade, Bürgermeister in Deutschwartenberg	a) Jeder, Aug., Gem.-Borst. b) Hübner, Aug., Kämmerer in Deutschwartenberg	—	a) Dt. Wartenberg b) " "	Ber. Gend.-Wacht- meister Großmann in Dt. Wartenberg	do.
12		do.	do.	—	do.	do.	do.
13		a) Maehke, Julius, Gemeinde- vorsteher in Günthersdorf	a) Bauer, Wilhelm, Restbauer b) Lindner, Karl, Förster in Günthersdorf	ev. Baer	a) kath. Grünberg ev. Günthersdorf b) Drentkau	do.	do.
14		do.	do.	—	do.	do.	do.
15		a) Friederich, Rentmeister in Saabor	a) Kleuke, Theod., Tischlermeistr. b) Sperlich, Lehr. a. D., Saabor	ev. Ziesche	a) kath. Milzig ev. Saabor b) Droschkau	Fuß-Gend.-Wacht- meister Seidler in Saabor	do.
16		do.	do.	—	do.	do.	do.
17		a) Stolpe, B., Stellmachermeistr. b) Handke, Joseph, Bauer c) Schrimmer, Aug., Gemeinde- vorsteher in Friedersdorf	a) Stolpe, B., Stellmachermeistr. b) Menzel, Gustav, Kantor in Friedersdorf	kath. Menzel	a) kath. Friedersd. en. Dt. Wartenbg. b) Friedersdorf	Ber. Gend.-Wacht- meister Großmann in Dt. Wartenberg	do.
18		a) Maehke, Emil, Landwirt u. Kaufmann in Gr. Lessen	a) Maehke, Emil, Landwirt b) Büttner, Fried., Häusler in Gr. Lessen	ev. Mansel kath. Christ	a) kath. Gr. Lessen b) Gr. Lessen	Ber. Gend.-Wacht- meister Baudach in Schweinitz 3. St. im Felde	do.
19		do.	do.	—	do.	do.	do.
20		a) Krug, Gastwirt in Kolzig	a) Hoffmann, Will., Häusler b) Herbrig, Pastor in Kolzig	ev. Merk, kath. Gregor	a) kath. Friedersd. en. Dt. Wartenbg. b) Friedersdorf	Ber. Gend.-Wacht- meister Großmann in Bonadel	Kontopp
21		a) Maehke, Jul., Gemeinde- vorsteher in Günthersdorf	a) Maehke, Julius, Gärtner b) Lindner, Karl, Förster in Günthersdorf	ev. Schöldan ev. Hübner, Kahle	a) kath. Friedersd. en. Günthersd. b) Günthersdorf	Ber. Gend.-Wacht- meister Großmann in Dt. Wartenberg	Grünberg
22		do.	do.	—	do.	do.	do.

Lfd. Nr.	Name des Gemeinde- u. Gutsbezirks	Eingwohner- zahl am 1.12. 1910	Name und Stand des Gemeinde- oder Gutsvorstehers	Namen der Schöffen, bei Gutsbezirken Namen des Besitzers oder Pächters	a) Amtsbezirk b) Postort	a) Amtsvorsteher b) stellv. Amtsvorsteher
23	Hammer	214	Mutschke, G., Erbscholtiseibes.	Weinemir, Hermann, Gärtner Kern, Heinrich, Häusler Kuschke, F., Gärtner, stellv. Schöffe	a) Saabor b) " do.	a) Prinz Johann Georg 3. Schönach-C. Saabor b) Friederich, Christian, Rentmeister in Saabor do.
24	" (Gut)	35	Prinz Johann Georg zu Schönach-Carolath Gutsd.-Stellv.: Friederich, Christian, Rentmeister, Saabor	Bef.: Prinz Johann Georg zu Schönach-Carolath	a) Heinersdorf b) Grünberg	a) Fechner, Karl, Rentier in Lawaldau b) Kühn, Gemeindevorst. in Lawaldau a) Bläische, Oberförster in Bojadel b) Fügner, Rentamtssekretär in Bojadel do.
25	Heinersdorf	1148	Prüfer, Ernst, Gärtner- Nahrungsbesitzer	Frohlich, Heinrich, Gärtner Neumann, Paul, Schmiedemeister Rudolph, Hermann, Gärtner	a) Heinersdorf b) Grünberg	a) Prüfer, Ernst, Gemeinde- vorsteher in Heinersdorf b) Kühn, Gemeindevorst. in Heinersdorf a) Werner, Friedrich, Gärtner in Bojadel, b) Werner, Karl Friedrich Kaufmann u. Fügner, Rent- amtssekretär in Bojadel do.
26	Hohwelze mit Schoslawe u. Polame	249	Neumann, Ernst, Kutschner	Kurzmann, Gottfried, Kutschner Lange, Hermann, Häusler in Schoslawe	a) Bojadel b) "	a) Bläische, Oberförster in Bojadel b) Fügner, Rentamtssekretär in Bojadel do.
27	" (Gut)	34	Brendler, Karl, Gutsbesitzer	Unglaube, Friedr., Gastw., Polame Bef.: Karl Brendler und Joseph Rother in Schoslawe	a) " do.	a) Neumann, Gemeindevorst. b) Morava, Bremerei- verwalter in Kontopp c) Neumann, Gemeindevorst. in Hohwelze
28	Jonasberg	123	Heine, Karl, Dominialanteil- besitzer	Schulz, Gustav, Gärtner Lütke, Paul, Landwirt Pöser, Friedrich, Gärtner, stellv. Schöffe	a) Poln. Nettkow b) Rothenburg a. O.	a) Schulz, Güterdirektor in Poln. Nettkow b) Hirsch, Ritterguts- pächter in Schertendorf a) Krause, Fürstl. Güter- direktor in Kleinitz b) Pieisch, Gemeinde- vorst. in Kleinitz do.
29	Karschin mit Sedschin	557	Vogt, Josef, Landwirt u. Maurer	Ruske, Johann, Restgärtner Kuschke, August, Althäusler Stankewitz, Heinrich, Althäusler	a) Kleinitz b) Unruhstadt	a) Schulz, Gem. - Vorsteher in Schertendorf b) Heine, Gust., Gem.-Vorst. in Plotzhof a) Krause, Fürstl. Güter- direktor in Kleinitz b) Pieisch, Gemeinde- vorst. in Kleinitz do.
30	" (Gut)	54	1. Gutsvorsteher-Stellvertreter. Krell, Karl, Rentmeister 2. Gutsvorst.-Stellv. Krause Fürstl. Güterdir. in Kleinitz	Bef.: Frau Fürstin Anton Radziwill Erben in Berlin, Pächter i. Dorotheenau von Alfiewicz, Ritter- gutsbesitzer, J. Berniki, Kr. Wreschen	a) Bojadel b) "	a) Bläische, Oberförster in Bojadel b) Fügner, Rentamts- sekretär in Bojadel do.
31	Kern mit Dickstrauß, Mesche, Polke und Schwenden. (Mesche u. Schwenden geh. j. Amtsb. Standesamt u. Schulz, Kontopp.)	377	Wilde, Heinrich, Gärtner	Rutsch, Heinrich, Gärtner Schulz, Wilhelm, Gärtner Czajmir, Wilhelm, Dickstrauß, Günther, Paul, Müller Schöffe König, Ernst, Kutschner, Polke, stellv.	a) Bojadel b) "	a) Bläische, Oberförster in Bojadel b) Fügner, Rentamts- sekretär in Bojadel do.
32	Kern (Gut)	—	Reinh. Frhr. v. Scheffer-Bo- adel, kom. Gen. d. Inf. Pieisch, August, Bauer	Bef.: R. Frhr. v. Scheffer-Bo- adel, kom. Gen. d. Inf. Pieisch, August, Bauer	a) Kleinitz b) "	a) Krause, Fürstl. Güter- direktor in Kleinitz b) Pieisch, Gemeinde- vorst. in Kleinitz do.
33	Kleinitz	1381		Lehmann, Josef, Landwirt Rogisch, August, Bauer Nowotnicki, gen. Banische, Anton, Bauer Nowotnicki, Anton, Gärtner Nahrungsbesitzer Nowotnicki, Joseph, Kutschner Nowotnicki, Heinrich, Landwirt Pächter: Kapalszynski in	a) Kleinitz b) "	a) Krause, Fürstl. Güter- direktor in Kleinitz b) Pieisch, Gemeinde- vorst. in Kleinitz do.
34	m. Dorotheenau (Gut)	166	Bernhardt, Ulwin, Gutsvorst.- Stellv. Krell, Karl, Rentmeister	Müller, August, Landwirt	a) Kleinitz b) "	a) v. Külling, Wilh. Ritter- gutsbesitzer in Kolzig b) unbekannt
35	Kolzig	1130		Großmann, Wilhelm, Gärtner Peschel, Heinrich, Kutschner Pflüger, Karl, Eigentümer Baile, Karl, Ackerbürger Horlitz, Gustav, Zimmermann	a) Kolzig b) "	a) v. Külling, Wilh. Ritter- gutsbesitzer in Kolzig b) unbekannt
36	Kontopp (Gut)	201	Wilhelm von Klitzing	Mazanke, Paul, Gasthofbesitz.	a) Kontopp b) "	do.
37	Kontopp mit Schaf- horst, Striemehne und Waldvorwerk	979		Bef.: Wilhelm von Klitzing Below, Karl, Ackerbürger Horlitz, Gustav, Zimmermann	a) Kontopp b) "	a) Förlster, Emma, Ritter- gutsbesitzer in Kontopp b) Mazanke, Paul, Gast- hofbesitzer in Kontopp do.
38	Kontopp (Gut)	151	Förster, Emma, Rittergutsbes.	Bef.: Förster, Emma	a) Kontopp b) "	a) Förlster, Emma, Ritter- gutsbesitzer in Kontopp b) Knorr, Hermann, Erb- scholtiseibesitzer do.
39	Krampe	661	Riediger, Heinrich, Fleischer- meister	Schreck, August, Kutschner Krause, August, Landwirt, Magnus, Gottlieb, Häusler	a) Kämmerei Grün- berg b) Sawade	a) Ritschke, Rentier, Grünberg b) Irmler, Alb., Bauer in Kühnau do.
40	" (Gut)	41	Gutsvorst.-Stellvertreter. Stuckay, Julius, Oberförster i. Krampe	Bef.: Stadtgem. Grünberg	a) Kämmerei Grün- berg b) Grünberg	a) Ritschke, Rentier, Grünberg b) Irmler, Alb., Bauer in Kühnau do.
41	Kühnau	920	Irmter, August, Häusler	Lehmann, August, Bauer Lehmann, Reinhard, Häusler Barrein, August, Kutschner	a) Kämmerei Grün- berg b) Grünberg	a) Ritschke, Rentier, Grünberg b) Irmler, Alb., Bauer in Kühnau do.
42	Külpenuau	155	Schmidt, Gustav, Kutschner	Felsch, Eduard, Bauer Conrad, Wilhelm, Reichbauer Masakre, August, Kutschner, stellv. Schöffe	a) Ochelhermsdorf b) Günthersdorf	a) Großmann, Hermann, Kutschner in Külpenuau b) Fügner, Hans, Direktor in Ochelhermsdorf do.
43	" (Gut)	39	1. Gutsvorst.-Stellv. Förster, Jasse in Dt. Wartenberg. 2. Gutsd.-Stellv. Ritterguts- pächter Richard Daumann	Bef.: Perseverantia, Verwaltung d. Herrschafft in Dt. Wartenberg G. m. b. H. Pächter: Daumann	a) " do.	a) Marsch, August, Kutschner b) Schönknecht, Reinhard, Häusler c) Jakobi, Ernst, Bauer i. Lanzitz a) Felsch, Eduard, Bauer b) Großmann, Hermann, Kutschner in Külpenuau do.

Lfd. Nr.	a) Standesbeamter b) stellv. Standesbeamter	a) Steuererheber b) Wittenrat c) Schiedsmann	Lehrer	a) Kirchspiel b) Schulverband	Zuständiger Gendarm	Amtsgerichts- bezirk
23	a) Friederich, Rentmeister in Saabor b) Sperlich, Lehrer a. D. in Saabor	a) Wecke, Heinrich, Häusler b) Mutschke, Gust., Gem.-Vorst. c) Banjen, Gemeindevorsteher in Saabor Stadt do.	ev. Händler	a) kath. Milzig ev. Saabor b) Hammer	Fuß-Gend.-Wacht- meister Zeidler in Saabor	Grünberg
24	a) Heinersdorf b) Grünberg	a) Fechner, Karl, Rentier in Lawaldau b) Kühn, Gemeindevorst. in Lawaldau a) Bläische, Oberförster in Bojadel b) Fügner, Rentamtssekretär in Bojadel do.	ev. Hptl. An- sorge, Lößler, Kärgel	a) Grünberg b) Heinersdorf	Ber. Gend.-Wacht- meister Wegner in Grünberg	do.
25	a) Prüfer, Ernst, Gemeinde- vorsteher in Heinersdorf b) Bräde, August, Kutschner in Heinersdorf	a) Rudolph, Heinrich, Häusler b) Mulsorge, Karl, Hauptlehrer c) Hahn, Herm., Kutschner in Heinersdorf	ev. Hptl. An- sorge, Lößler, Kärgel	a) kath. Liebenzige ev. Kontopp b) Hohwelze	Ber. Gend.-Wacht- meister Schwemin in Bojadel	Kontopp
26	a) Werner, Friedrich, Gärtner in Bojadel, b) Werner, Karl Friedrich Kaufmann u. Fügner, Rent- amtssekretär in Bojadel	a) Neumann, Gemeindevorst. b) Pöppmann, Aug., Häusler c) Neumann, Gemeindevorst. in Hohwelze do.	ev. Siegert	a) kath. Liebenzige ev. Kontopp b) Hohwelze	do.	do.
27	a) Poln. Nettkow b) Rothenburg a. O.	a) Schulz, Güterdirektor in Poln. Nettkow b) Hirsch, Ritterguts- pächter in Schertendorf a) Krause, Fürstl. Güter- direktor in Kleinitz b) Pieisch, Gemeinde- vorst. in Kleinitz do.	—	—	do.	do.
28	a) Kleinitz b) Unruhstadt	a) Schulz, Gem. - Vorsteher in Schertendorf b) Heine, Gust., Gem.-Vorst. in Plotzhof	—	a) kath. Gr. Lessen en. Rothenburg b) Plotzhof	Fuß-Gendarm.- Wacht. Schleipat in Rothenburg a. O.	Grünberg
29	a) Bojadel b) "	a) Bernhardt, Berw.-Sekr. in Kleinitz b) Pieisch, Gem.-Vorsteher in Kleinitz do.	kath. Seewald, Nickel	a) Kleinitz b) Karschin	Ber. Gendarm.- Wacht. Schwemin in Bojadel	Kontopp
30	a) Kleinitz b) "	a) Pöppmann, Aug., Häusler b) Krell, Karl, Rentmeister c) Vogt, Gem.-Vorst. i. Karschin a) Wilde, Heinrich b) Ludwig, Wilhelm, Häusler c) Neumann, Gem.-Vorst. in Hohwelze do.	ev. Ahler	a) kath. Milzig ev. Bojadel b) Kern	Ber. Gendarm.- Wacht. Schwemin in Bojadel	do.
31	a) Werner, Friedr., Gärtner in Bojadel b) Werner, Karl Friedrich, Kaufmann u. Fügner, Rent- amtssekretär in Bojadel	a) Bernhardt, Berw.-Sekr. in Kleinitz b) Pieisch, Gemeinde-Vorsteher in Kleinitz do.	ev. Berndt	a) Kleinitz b) "	Ber. Gendarm.- Wacht. Schwemin in Bojadel	do.
32	a) Kleinitz b) "	do.	ev. Berndt	do.	do.	do.
33	a) Kleinitz b) "	a) Bernhardt, Berw.-Sekr. in Kleinitz b) Pieisch, Gemeinde-Vorsteher in Kleinitz do.	ev. Berndt	a) Kleinitz b) "	Ber. Gendarm.- Wacht. Schwemin in Bojadel	do.
34	a) Kolzig b) "	do.	ev. Berndt	do.	do.	do.
35	a) Kolzig b) "	a) Krug, Gastw. in Kolzig b) Habermann, C., Amtssekretär in Kolzig	ev. Große, Senftleben, kath. Stießler, ev. Heribrich, Pastor c) Tschink, K., Kutschner i. Kolzig do.	a) Kolzig b) "	Ber. Gendarm.- Wacht. Schwemin in Bojadel	do.
36	a) Kolzig b) "	a) Mazanke, Gemeinde Vorst. in Kontopp b) Knorr, Hermann, Erb- scholtiseibesitzer do.	ev. Große, Senftleben, kath. Stießler, ev. Heribrich, Pastor c) Tschink, K., Kutschner i. Kolzig do.	a) Kontopp b) "	do.	do.
37	a) Kontopp b) "	a) Müller, Paul, Schmiedemst. b) Beier, Wilhelm, Handelsm. c) Müller, Paul, Schmiedemst. do.	ev. Hptl. Hein- rich, Probst Preuß	a) Kontopp b) "	do.	do.
38	a) Kontopp b) "	a) Müller, Paul, Schmiedemst. b) Morava, Bremereiverw. c) do.	ev. Hptl. Hein- rich, Probst Preuß	do.	do.	do.
39	a) Kontopp b) "	a) Förster, städt. Standesbe- amter in Grünberg b) Schmidt, Ratssekretär in Grünberg	ev. Herrmann	a) Grünberg b) Krampe	Fuß Gendarm.- Wacht. I. Schusche in Grünberg	Grünberg
40	a) Kontopp b) "	do.	ev. Herrmann	do.	do.	do.
41	a) Kontopp b) "	do.	ev. Pusch,	a) Grünberg b) Kühnau	do.	do.
42	a) Kontopp b) "	a) Schöps, Adolf, Tischlermfr. in Ochelhermsdorf b) Großmann, Hermann, Kutschner in Külpenuau do.	ev. Bergmann	a) kath. Grünberg ev. Günthersdorf b) Külpenuau	Ber. Gendarm.- Wacht. Wegner in Grünberg	do.
43	a) Kontopp b) "	do.	ev. Bergmann	do.	do.	do.

Ordn. Nr.	Name des Gemeinde- u. Gutsbezirks	Einführung am 1. XII. 1910	Name und Stand des Gemeinde- oder Gutsvorstehers	Namen der Schöffen, bei Gutsbezirken Namen des Besitzers oder Pächters	a) Amtsbezirk b) Postort	a) Amtsvoisther b) stellv. Amtsvoisther
44	Läsgen	511	Martin, Wilhelm, Landwirt	Zachert, Heinr., Bauer irus, Gottfried, Gärtner hmid, Heinr., Häusler u. Maure	a) Läsgen b) Poln. Nettkow	i) von Schierstaedt, Hans, Rittergutsbes. i. Läsgen ii) Martin, Gem.-Vorst., Läsgen. do.
45	" (Gut)	83	v. Schierstaedt, H., Ritterguts- 1. Stellv.: Lehmann, Wirtsd. Inspektor in Großleben 2. Stellv.: Gutsvorst. Hänsel Traugott, Schloßg. i. Läsgen	bes. von Schierstaedt	do.	do.
46	Lättnig	485	Schulz, August, Kutschner und Zimmermann	Schöffe: Woithe, Herm., Bauer Hering, Gottlieb, Gärtner Hirth, Ernst, Bauergutsbes.	a) Buchelsdorf b) Lättnig	i) Frhr. v. Knobelsdorff in Buchelsdorf ii) 3. St. frei
47	Lättnig (Gut)	78	Gutsv.-Stellvertr.: Jacob, Rittergutspächter in Lättnig	bes.: Freiherr von Knobelsdorff auf Buchelsdorf	a) Buchelsdorf b) Lättnig	i) Frhr. v. Knobelsdorff in Buchelsdorf ii) 3. St. frei
48	Lansitz	598	Jacobi, Ernst, Bauer,	Jacobi, Ernst, Bauer Dupke, Heinrich, Gärtner Magnus, Ernst, Kutschner	a) Kämmerei Grün- berg b) Rothenburg a. O.	i) Mischke, Rentier in Grünberg ii) Trmeler, Alb., Bauer in Rühnau
49	" (Gut)	51	Gutsv.-Stellvertr. Stücky, Jul., Oberförster, Krampf	Bes.: Stadtgemeinde Grünberg	do.	do.
50	Lawaldau mit Neu- waldau	835	Kühn, Robert, Kaufmann	Brohmann, Bauunternehmer Schober, Heinrich, Halbbauer Schulz, August, Häusler und Zimmer- mann	a) Heinersdorf b) Grünberg	i) Fechner, K., Rentier in Lawaldau ii) Kühn, Gem.-Vorst. in Lawaldau
51	Lipke	149	Kunert, Heinrich, Gärtner	Helsig, Reinhold, Kutschner Müller, Gottfried, Tischler u. Häusler Qder, Heinrich, Bauunternehmer	a) Kolzig b) "	i) v. Klitzing, Ritterguts- besitzer in Kolzig ii) unbefest.
52	Loos mit Sattel	380	Schmidke, Reinh., Gärtner	John, Paul, Bauer Weke, Gottlieb, Gärtner Hoffmann, Karl, Kutschner in Sattel	a) Saabor b) "	i) Prinz Johann Georg z. Schönaih-Car., Saabor ii) Friederich, Christian, Rentmeister in Saabor do.
53	" (Gut) mit Borwerk Loden- berg	163	Prinz Johann Georg zu Schönaih-Carolath	Bel.: Prinz Johann Georg zu Schönaih-Carolath auf Saabor, Pächter: Reiter, Bernhardt, für Loos, Lodenberg selbst bewirtsch.	a) Saabor b) "	
54	Ludwigsthal	58	Gersene, Ernst, Kutschner	Lühe, Hermann, Kutschner Weke, Wilhelm, Kutschner Neumann, August, Rentbesitzer, stell- vert. Schöffe	a) Saabor b) "	do.
55	Milzig	352	Liebig, Johann, Gärtner	Fiedler, Erdmann, Lehnshofstlei- sitzer Bron, Ernst, Gärtner	do.	do.
56	" (Gut)	19	stellv. Gutsvorst. Friederich, Christian, Rentmstr., Saabor	Lange, Heinrich, Kutschner Bes.: Prinz Johann Georg zu Schönaih-Carolath auf Saabor	do.	do.
57	Nittrig	1025	Lamm, Aug., Bauergutsbes.	Reumann, Ferdinand, Kutschner Whr III, Johann, Bauer Brundke, August, Bauer	a) Dt. Wartenberg b) Nittrig	a) Jasse, Forstmstr. in Dt. Wartenberg b) Dierig, Rentmstr. in Dt. Wartenberg do.
58	" (Gut)	13	Gutsv.-Stellvertr.: Kunke, August, Rittergutspächter in Eugenienhof	" Perseverantia", Verwaltung der Herrschaft Dt. Wartenberg, G. m. b. h.	do.	
59	Ochelhermsdorf	976	Jäschke, Hermann, Bauer	Pächter: Kunke, Aug. i. Eugenienhof Hohenfelder, Wilhelm, Gastwirt Arlt, Gust., Bauergutsbes. Valentin, Hermann, Landwirt Hummel, Wilhelm, Kutschner	a) Ochelhermsdorf b) "	a) Großmann, Kutschner in Külpenuau b) Fischer, Hans, Direkt. in Ochelhermsdorf
60	" (Gut)	143	Gutsv.-Stellvertr.: Albrecht, Graf v. Hohenau, Fischer, Hans, Direktor	Bes.: Gräfin v. Hohenau	do.	do.
61	Otterstaedt	104	Schöpke, Heinr., Eigentümer Schöpke, Friedrich, Kutschner Klem, Wilhelm, Kutschner, stellvertr.	Jäschke, Herm., Bauer Schöpke, Heinr., Kutschner Klem, Wilhelm, Kutschner, stellvertr.	a) Kolzig b) "	a) v. Klitzing, Ritterguts- bes. in Kolzig b) unbefest.
62	Pirnig mit Waldmühl	534	Hecke, Heinrich, Bauer	Schöpke, Heinr., Kutschner Zoike, Wilhelm, Landwirt Schütze, Wilhelm, Kutschner	a) Pirnig b) Liebenzigt	a) Beyer, Ritterguts- pächter in Lippen b) Hecke, Heinr., Bauer in Pirnig do.
63	Pirnig (Gut) mit Ziegelvorwerk, Neu- vorwerk u. Försteret	71	Gutsv.-Stellvertr. Scheibel, Heimr., Rittergutspächter	Bes.: Graf v. Rothenburg a. Poln. Nettkow. Pächter: Scheibel, H.	do.	
64	Plothow	371	3. St. unbefest.	Heine, Gotthilf, Bauer Schnee, Herm., Gasthofbesitzer Dullin, Adolf, Kutschner	a) Poln. Nettkow b) Rothenburg a. O.	a) Schulz, Güterdirekt. in Poln. Nettkow b) Hirth, Rittergutspächter in Scherendorf

Ordn. Nr.	a) Standesbeamter b) stellv. Standesbeamter	a) Steuererheber b) Waisenrat c) Schiedsmann	Lehrer	a) Kirchspiel b) Schulverband	Zuständiger Gendarm	Amtsgerichts- bezirk
44	a) Schulz, Herm., Güterdirektor in Poln. Nettkow b) Simon, Wilh., Halbbauer in Poln. Nettkow	a) Kluske, Paul, Büdner b) Jäckel, Wilhelm, Lehrer c) Martin, Wilh., Gem.-Vorst. in Läsgen do.	ev. Jäckel	a) kath. Gr. Lessen ev. Poln. Nettkow b) Läsgen	Fuß-Gendarm.- Wachtmstr. Schleppe in Rothenburg a. O.	Grünberg
45					do.	do.
46	a) Heinze, Paul, Postagent in Lättnig b) Lauterbach, Gottl., Mühlens- besitzer in Lättnig	a) Härtel, Herm., Dachdecker b) Lauterbach, Häusler in Lättnig	ev. Gutsche, Lehrerin Bierend	a) kath. Lättnig b) Lättnig	Ber. Gend.-Wachtm. Wachtmstr. Baudach in Schweinitz 3. St. im Felde	do.
47	a) Heinze, Postagent in Lättnig b) Lauterbach, Gottlieb, Mühlensbesitzer in Lättnig	a) Härtel, Herm., Dachdecker b) Lauterbach, Häusler in Lättnig	ev. Jagla, Jachmann	a) kath. Grünberg ev. Rothenburg b) Lansitz	Fuß-Gend.-Wachtm. Schleppe, Grünberg	do.
48	a) Jakob, Bürgermeister in Rothenburg a. O. b) Dr. Cohn, San.-R., Fiedler, Kämmerer i. Rothenburg a. O.	a) Anders, Rob., Häusler b) Lehmann, Paul, Lehns- hofsleibesitzer c) Jacobi, Ernst, Bauer in Lansitz	do.		do.	do.
49	do.				do.	do.
50	a) Fechner, Karl, Rentier in Lawaldau b) Kühn, Rob., Gem.-Vorst. in Lawaldau	a) Pittsche, Gust., Halbbauer b) Helbig, Reinh., Kutschner c) Walter, Paul, Halbbauer in Drentkau	ev. Schiele, Reinhold kath. Rauhut	a) Grünberg b) Lawaldau	Ber. Gend.-Wachtm. Wegener i. Grünberg	do
51	a) Krug, Gastwirt in Kolzig b) Habermann, E., Amtsektr. kr. in Kolzig	a) Kunert, Heinr., Gem.-Vorst. b) Herbrich, Pastor, Kolzig c) Döschink, Karl, Kutschner in Kolzig	—	a) Kolzig b) "	Ber. Gend.-Wachtm. Schweinitz i. Bonadell	Kontopp
52	a) Saabor	a) Friederich, Rentmeister in Saabor b) Sperlich, Lehrer a. D. in Saabor	ev. Raupach	a) kath. Milzig ev. Saabor b) Loos	Fuß-Gend.-Wachtm. Zeidler in Saabor	Grünberg
53	do.		ev. Schulz	do.	do.	do.
54	do.				a) kath. Milzig en. Saabor b) Milzig	do.
55	do.				do.	do.
56	do.				do.	do.
57	a) Lamm, Gem.-Vorst. in Nittrig b) Brundke, Aug., Bauer in Nittrig	a) Lubig, Ambr., Bäckermstr. b) Lamm, August, Gem.-Vorst. c) Barnitzke, Sigism., Kutschner in Zahn	kath. Hptl. Hoff- mann, Rojchins- ky, Lange	a) kath. Nittrig en. Dt. Warten- berg b) Nittrig	Ber. Gend.-Wachtm. Brohmann in Dt. Wartenberg	do.
58	do.		do.	do.	do.	do.
59	a) Schöps, Adolf, Tischlermstr. in Ochelhermsdorf b) Großmann, Kutschner in Külpenuau	a) Jäschke, Herm., Bauer b) Hünfagel, Pastor c) Jäschke, Postagent in Ochelhermsdorf	ev. Mücke, Wuske, Lehmann	a) kath. Schweinitz ev. Ochelhermsdorf b) ev. Ochelhermsdorf	Ber. Gend.-Wacht- meister Wegner in Grünberg	do.
60	do.	do.		do.	do.	do.
61	a) Krug, Gastwirt in Kolzig b) Habermann, E., Amtsektr. in Kolzig	a) Gierke, August, Kolonist b) Herbrich, Pastor, Kolzig c) Döschink, Karl, Kutschner in Kolzig	—	a) Kolzig b) Schlabendorf	Ber. Gend.-Wacht- meister Schweinitz in Bonadell	Kontopp
62	a) Hecke, Gemeindevorsteher in Pirnig b) Hecke, Heinrich, Gärtner	a) Lühe, Friedrich, Gärtner b) Zoike, Wilhelm, Gärtner c) Hecke, Heinrich, Bauer in Pirnig	ev. Reinwald, Lehrerin Korisch	a) kath. Milzig en. Liebenzigt b) Pirnig	do.	do.
63	do.			do.	do.	do.
64	a) Schulz, Gem.-Vorsther in Scherendorf b) 3. St. unbefest.	a) Horitz, Fr., Häusler b) Both, Gustav, Gärtner c) 3. St. unbefest.	ev. Kolbe	a) kath. Gr. Lessen ev. Poln. Nettkow b) Plothow	Fuß-Gend.-Wacht- meister Schleppe in Rothenburg a. O.	Grünberg

Ordn. Nr.	Name des Gemeinde- u. Gutsbezirks	Einwohnerzahl am 1. 12. 1910	Name und Stand des Gemeinde- oder Gutsvorstehers	Namen der Schöffen, bei Gutsbezirken Namen des Besitzers oder Pächters	a) Amtsbezirk b) Postort	a) Amtsvorsteher b) stellv. Amtsvorsteher
65	Plotzow (Gut) mit Vorwerk Wottschinberg	82	Gutsvorst.-Stellvert. Hirthe, Alfred, Rittergutsrächter in Schertendorf	Bes.: Graf von Rothenburg Poln. Reitkow Pächter: Hirthe, A., Scherendörfer	Poln. Nettkow, Rothenburg a. O.	a) Schulz, Güterdirektor in Poln. Nettkow b) Hirthe, Rittergutspr. in Schertendorf
66	Polnisch-Kessel mit Jany	891	Ringmann, Herm., Häusler	Pitschke, Hermann, Kutschner Birth, Hermann, Häusler Pieritz, Alfred, Schneidemüller Alois, Heinrich, Kutschner, Jany Breiter, Ernst, Landwirt, Jany	Kessel Polnischkessel	a) Graf v. Stosch, Rittergutsbesitzer in P. Kessel b) Feiereis, Rittergutspr. i. D. Kessel u. Graf v. Pfelz, Rittergutsbes. auf dito.
67	Polnisch-Kessel (Gut)	164	Graf von Stosch	Bes.: Graf v. Stosch	do.	do.
68	Polnisch-Nettkow	885	Waegner, Friedrich, Bauer	Simon, Wilhelm, Halbbauer Hornschuh, August, Bauer Pecht, August, Büdner Pollak, Ferdinand, Büdner	Poln. Nettkow	a) Schulz, Güterdirektor in Poln. Nettkow b) Hirthe, Rittergutspr. in Schertendorf
69	" (Gut) mit den Vorwerk, Eugenienhof, Elisenhof u. Kalligell, sowie Friedrichshof, Dammeleiteri und Wasserbaubauart gehöft	242	Gutsvorsteher-Stellv. Schimk, Otto, Güter-Direktor in Poln. Nettkow Gutsvorst. - Stellv. Paed., Friedrich, Friedrich, Rittergutsrächter	Bes.: Graf v. Rothenburg Pächter: Kunke, August in Eugenienhof und Paed., Friedrich in Friedrichshof	do.	do.
70	Prittag mit Waldvorwerk	568	Liers, Robert, Bauer	Reimann, Oskar, Bauer Lehmann, Willy, Handelsmann Fröhlich, Herm., Kleingärtner Schwertner, Herm., Bauer Reimann, Ernst, Kleingärtner	i) Prittag ii) Polnischkessel für Waldvorw. Saabor	a) Graf Finch v. Finckenstein, Rittergutsbesitzer in Prittag b) Freund, Herm., Wirtschaftsinsp. in Prittag
71	Prittag (Gut)	95	Graf Finch von Finckenstein	Bes.: Graf Finch v. Finckenstein	do.	do.
72	Saabor (Stadt)	316	Bansen, Hermann, Schmiedemeister	Berger, Robert, Schlossermeister Fechner, Oskar, Fleischermeister Wondt, Paul, Sattler, Stellvert. Schöffe	a) Saabor b) "	a) Prinz Johann Georg zu Schönaiach-Carolath auf Saabor b) Friederich, Christian, Rentmeister in Saabor
73	" (Dorf)	376	Wende, Heinrich, Bauer	Müche, Robert, Bauer Gräßke, Reinhold, Bauer Schöppel, Heinrich, Landwirt, Stello. Schöffe	do.	do.
74	" (Gut)	138	Prinz Johann Georg zu Schönaiach-Carolath	Bes.: Prinz Johann Georg zu Schönaiach-Carolath	do.	a) Prinz Johann Georg z. Schönaiach-Car., Saabor b) Friederich, Christian, Rentmeister in Saabor
75	Sawade	933	Nieschalk, Friedr., Bauergsb.	Schön, Will., Schlossermeister Häusler, Reinhold, Häusler Müller, Bernhard, Bäckermeyer Schirmer, Heinrich, Rentier Hamel, Robert, Schmiedemeister	a) Kämmerer Grünberg b) Sawade	a) Mönch, Rentier in Grünberg b) Irmler, Ab., Bauer in Süßnau
76	Schertendorf	909	Schulz, Wilhelm, Halbbauer	Kuschminder, Heinr., Restgutsbes. Woithe, Paul, Gehw., Stello. Schöffe	a) Poln. Nettkow b) Grünberg	a) Schulz, Güterdirektor in Polnischnetzkow b) Hirthe, Rittergutspr. in Schertendorf
77	" (Gut)	56	Gutsv.-Stellv. Hirthe, Alfred, Rittergutsrächter	Bes.: Graf v. Rothenbg. auf Polnisch Nettkow.	do.	do.
78	Schlabendorf	193	Müller, Heinr., Freikutschner	Pächt.: A. Hirthe, Schertendorf Schirmer, Friedr., Kolonist Doile, Gottlieb, Maurer Matke, Paul, Häusler	a) Kolzig b) "	a) Wilhelm v. Althig, Rittergutsbes. i. Kolzig b) unbefest.
79	Schles. Drehnow mit Altvorwerk	515	Doil, August, Zimmerman	Doil, Friedrich, Bauer Turkert, Ernst, Gastwirt Liske, Ernst, Gärtnernahrungsbes. Schober, Ernst, Häusler i. Altvorwerk	a) Drehnow b) Großlissen	a) Willibald, Graf von Schmettow in Schles. Drehnow b) Petruschke, Revierförst. in Seiffersholz
80	" (Gut)	38	Willibald, Graf v. Schmettow	Bes.: Willibald Graf v. Schmettow, Generalmajor z. D.	a) Schles. Drehnow b) Großlissen	a) do. b) do.
81	Schloin mit Heinrichau	480	Fiedler, Albinus, Bauer	Jesch, Wilhelm, Landwirt Stein, August, Häusler Fechner, Gustav, Häusler	a) Bucheldorf b) Grünberg	a) Jühr. von Knobelsdorf in Bucheldorf b) z. B. unbefest.
82	Schloin (Gut)	44	Freih. von Knobelsdorf	Bes.: Freiherr von Knobelsdorf auf Bucheldorf Pächter: Ebel, Georg	do.	do.
83	Schwarmitz mit Mühlendorf	680	Blache, Reinh., Halbbauer	Abram, Julius, Häusler Abram, Herm., Gärtner Abram, August, Resthalbbauer Koch, Reinh., Häusler	a) Kleinitz b) "	a) Krause, Fürstl. Güterdirektor in Kleinitz b) Petruschke, Gemeindevorsteher in Kleinitz
84	Schwarmitz (Gut)	85	Gutsv.-Stellvert. Krell, Karl, Rentmeister in Kleinitz	Bes.: Frau Fürstin Anton Radziwill Erben in Berlin Pächter: Kapaczynski	do.	do.

Ordn. Nr.	a) Standesbeamter b) stellv. Standesbeamter	a) Steuererheber b) Waisenrat c) Schiedsmann	Lehrer	a) Kirchspiel b) Schulverband	Zuständiger Gendarm	Amtsgerichtsbezirk
65	a) Schulz, Gem.-Vorsteher in Schertendorf b) z. Bt. unbefest	a) Horsth, Fr., Häusler b) Bothe, Gustav, Gärtner c) z. Bt. unbefest	—	a) kath. Gr. Lessen ev. Rothenburg b) Plotzow	Fuß-Gend. = Wachtmeistr. Schleppt in Rothenburg a. O.	Grünberg
66	a) Arlt, Hermann, Gem.-Vorst. in Dt. Kessel b) Ringmann, Herm., Gem.-Vorst. in Poln. Kessel	a) Wirth, Herm., Großgärt. ev. Thomas, Küster b) Ringmann, Herm., Gem.-Vorst. in Dt. Kessel	Jany: Koblik	a) kath. Grünberg ev. Prittag b) Poln. Kessel	Ber. Gend.-Wachtmeister Wegner in Grünberg	do.
67	do.	a) Langer, C., Revierf., Jany b) Arlt, Gem.-Vorst. i. D. Kessel	do.	do.	do.	do.
68	a) Schulz, Herm., Güterdirekt. in Poln. Nettkow b) Simon, Wilh., Halbbauer in Poln. Nettkow	a) Schneider, C., Hölgärtin, ev. Stephan, Schulz b) Simon, Wilh., Halbbauer in Poln. Nettkow	do.	a) kath. Gr. Lessen ev. P. Nettkow b) Poln. Nettkow	Fuß-Gend.-Wachtmeistr. Schleppt in Rothenburg a. O.	do.
69	do.	do.	do.	do.	do.	do.
70	a) Liers, Robert, Gem.-Vorst. in Prittag b) Freund, Hermann, Wirtschaftsinsp. in Prittag	a) Seidel, Rich., Bäckermstr. ev. Doil, Schwarzer b) Freund, Hermann, Wirtschaftsinsp. in Prittag	do.	a) kath. Milzig ev. Prittag b) Prittag	Fuß-Gend.-Wachtmeister Seidler in Sabor	do.
71	do.	a) } Graf Finch von Finckenstein b) } Stein-Prittag	do.	do.	do.	do.
72	a) Friederich, Rentmeister in Saabor b) Friederich, Christian, Rentmeister in Saabor	a) Kohl, Gult, Strumpffritzen ev. Hinz Rapparel b) Wondt, Paul, Sattlermeistr.	do.	a) kath. Milzig ev. Saabor b) Saabor	do.	do.
73	do.	a) Muche, Robert, Bauer b) Nagel, Hermann, Gärtner	do.	do.	do.	do.
74	a) Friederich, Rentmeister in Saabor b) Sperlich, Lehrer a. D. in Saabor	do.	do.	do.	do.	do.
75	a) Försler, Lehrer a. D. in Grünberg b) Schmidt, Ratssekretär in Grünberg	a) Schreck, Gottlob ev. Neumann, Rudolph b) Schmidt, Ratssekretär in Grünberg	do.	a) Grünberg b) Sawade	Fuß-Gendarm. Wachtm. Tschulcske in Grünberg	do.
76	a) Schulz, Gem.-Vorst. in Schertendorf b) z. Bt. unbefest	a) Kutschminder, Heinrich, Restgutsbesitzer ev. Breugst, Wolf b) Hubner, Herm., Häusler c) Heine, Gem.-V. i. Plotzow	do.	a) kath. Grünberg ev. Rothenburg a. O. b) Schertendorf	do.	do.
77	do.	do.	do.	do.	do.	do.
78	a) Krug, Gastwirt in Kolzig b) Habermann, C., Amtssektr. in Kolzig	a) Müller, Gemeinde-Vorsteher ev. Weidner b) Herkert, Past. in Kolzig	do.	a) Kolzig b) Schlabendorf	Ber. Gendarm. Wachtm. Schwemin in Bonadell	Kontopp
79	a) Seiffert, Kantor i. Drehnow b) Petruschke, Karl, Förster in Seiffersholz	a) Schulz, Wilhelm, Bäcker ev. Seiffert b) Petruschke, Karl, Förster in Seiffersholz	do.	a) kath. Gr. Lessen ev. Drehnow b) Drehnow	Ber. Gend.-Wachtmeister Baubach in Schweinitz z. Bt im Felde	Grünberg
80	do.	do.	do.	do.	do.	do.
81	a) Fiedler, Gem.-Vorst. in Schloin b) Ebel, Georg. Landwirt in Schloin	a) Stein, August, Häusler ev. Brieger b) Jäkel, Past. i. Schweinitz	do.	a) Schweinitz b) Schloin	Ber. Gendarm. Wachtm. Schwemin in Bonadell	do.
82	do.	do.	do.	do.	do.	do.
83	a) Blache, Reinhold, Gem.-Vorsteher in Schwarmitz b) Abraham, August, Resthalbbauer in Schwarmitz	a) Stahn, Richard, Halbbauer ev. Winter, Pitkowsky b) Blache, Gem.-Vorsteher in Schwarmitz	do.	a) kath. Kleinitz ev. Trebschen b) Schwarmitz	Ber. Gend.-Wachtmeister Schwemin in Bonadell	Kontopp
84	a) Blache, Reinhold, Häusler b) Petruschke, Heinrich, in Schwarmitz	a) Stahn, Rich., Halbbauer b) Krell, Karl, Rentmeister in Kleinitz c) Neumann, H., Schwarmitz	do.	do.	do.	do.

Märkte und Messen im Jahre 1917.

Erläuterung der Abkürzungen.

H Hochmarkt. Hett Hettwilemarkt. Get Getreidemarkt. Jahrn
Jahrmart. K Krammarkt. Kirchm Kirchmeckmarkt. & Leinwand-
markt. P Pferdemart. R Roßmarkt. Rindv Rindbelemarkt.
S Saatmarkt. Schw Schweinemart. V Viehmarkt. W Wollmarkt.

Märkisch Schlesien.

Regierungs-Beirath Breslau. **Auras** 26 Febr. 14 Mai 27 Nua.
19 Nov. R. Bernhardt 13 März 19 Juni 14 Aug. B. 8 Mai 11 Sept.
27 Nov. R. Bohrau 2 April 1 Ost. R. Bralit 2 März 2 Aug.
5 Dez. R. Breslau 19 März Topsleder, 8 Junt. B. 18 Juni
27 Aug. 19 Nov. über Leder, 3 Sept. Dop. 10 Dec. F. Brieg 27 Febr.
bruar 3 April 22 at 17 July 4 Sept. 23 Ott. 4 Dec. B. 23 Mai
5 Sept. 5 D. f. R. **Charlottenbrunn** 26 Mars 7 Mai 15 Ott. 3 Dec. R.
Dhernjurtz 24 April 21 Aug. 23 Ott. R. **Fichten** 16 Januar
3 Mai 25 Sept. 6 Nov. R. 6 März 5 Junt 24 July B. **Franke-**
stein 28 Mars 11 Ott. Topsf. **Friedland** 13 März 1 Junt 21 Aug.
16 Ott. Dop. 14 März 18 Junt 22 Aug. 17 Ott. R. **Fürsten-**
30 Sept. R. **Glatz** 8 März 8 Nov. B. **Großhütz** 7 März 2 Ott. B.
Groß Wartenberg 23 Jan. 17 April 26 Junt 31 July B. 20 März
23 Mai 19 Sept. 20 Nov. R. **Gruhn** 1 März 2 Aug. 17 Ott. R.
13 Junt B. **Gabelschwerdt** 6 April 1 Ott. R. 19 Mai B. **Herrnstadt**
27 März 3 July 2 Ott. 27 Nov. R. **Hundsfeld** 29 Mai A. **Julius-**
burg 9 Januar 11 April 21 August 23 October R. 12 Junt B.
Kanth 17 April 4 September R. **Karlsmarkt** 2 Mai 12 Sept. R.
Käben 13 März 5 Mai 7 August 20 Nov. R. **Kostenblut** 20 März
25 September R. Dop. **Landed** 30 April 1 Ott. R. **Lewin** 10 April
16 July 15 Ott. R. **Lissa** 3 Mai 4 Ott. R. **Löwen** 6 Februar
19 Junt 9 October 11 Dec. R. 24 April 28 August B. **Militisch**
8 Febr. 12 April 4 October R. 24 Mai 2 Aug. B. **Mittelwalde**
7 Mai 15 Ott. R. **Münsterberg** 17 März 12 Mai 25 Aug. 10 No-
vember B. 14 Mai 2 November R. **Namslau** 7 März 30 Mai
27 Junt 22 August 24 October B. 31 Mai 23 August 25 October R.
Neumarkt 18 April 3 Ott. R. **New Mittelwalde** 13 Febr. 24 April
16 Ott. B. 15 Junt 11 Dec. R. **Neurode** 16 April 24 Sept. R.
17 April 3 July 25 Sept. R. **Nimbsch** 2 April 2 July 8 Ott. R. 4 April
4 July 3 Ott. B. **Ober Frauenwaldau** 24 März 18 August B.
Dels 6 Febr. 10 July B. 15 Mai 4 September 13 Nov. R. B. **Ohlau**
14 Febr. + April 13 Junt 11 Sept. 25 Nov. B. 10 Sept. 3 Dec. R.
Prausnitz 22 febr. 14 Junt B. 19 April 9 Aug. 27 Sept 15 Nov. R.
Naudten 11 Jan. B. 29 März 5 Junt 6 Sept. 8 Nov. R. **Neichen-**
bach 10 Jan. 11 April 11 July 10 Ott. B. 2 April 2 July 1 Ott.
Neichthal 15 Febr. 26 April. 6 Sept. 18 Ott. R. 28 Junt B. **Neinez**
7 Mai 3 Sept. R. **Schweidnitz** 7 März 30 Mai 17 October R.
Steinau a. **Öder** 16 März 4 Sept. 13 Nov. R. **Strehlen** 17 April
23 Mai 18 July 4 Ott. B. 22 Mai 3 Ott. R. 22 Janur 28 Sept. B.
Striegau 13 März 8 Mai 21 Aug. 6 Nov. B. **Stroppen** 25 Jan
3 Mai 30 Aug. 25 Ott. R. 19 July B. **Sulan** 20 Februar 1 Mai
26 Janur 2 Aug. 16 Ott. 27 Nov. R. **Trachenberg** 7 Febr. 9 Mar.
10 Ott. R. 4 July 23 Nov. R. **Trebnitz** 28 Mars 20 Junt 2 Aug.
17 Ott. R. 28 Nov. B. **Tschirnau** 1 Mai 14 August 6 Nov. R.
Wanzen 13 März 12 Junt 21 Aug. 20 Nov. R. 11 April 2 Ott. B.
Winzig 6 März 5 Junt 11 Sept. 4 Dec. R. 7 Aug. B. **Wohlau**
16 Januar B. 15 Mai 14 Aug. 6 Nov. R. **Wünschelburg** 11 Mai
17 Sept. 3 Dec. R. **Zobten am Berge** 7 Mai 27 August 25 Ott. R.
Regierungs-Beirath Liegnitz. **Bentheu** a. D. 21 März 27 Junt
22 Aug. 7 Nov. R. **Rindov**. **Bolkenhain** 8 Jan. 2 April 21 Mai
9 July 8 Ott. R. 3 April 9 Ott. R. **RindovSchm.** **Bunzlau** 27 März
5 Mai 21 Aug. 16 Ott. R. 29 Nov. 9 Mai 22 Aug. 17 Ott. Rindov.
Doubitz 20 März 3 July 2 Ott. R. **Rindov**. **Diehsa** 11 April 10 July
11 September 4 Dec. R. **Rindov**. **Freivaldau** 19 März 13 Aug. R.
Krensdorf 27 Febr. 5 Junt 9 Ott. R. 28 Febr. 6 Junt 10 Ottob r.
Rindov. **Friedeberg** am Quells 26 März 9 Junt 3 Sept 15 Ott. R.
27 März 10 July 4 Sept. 16 Ott. R. **RindovSchm.** **Glogau** 8 Mai
14 Aug. 27 Nov. R. **Görlitz** 12 Februar 11 Junt 20 Aug. R. **Torf**
13 Febr. 27 März 12 Junt 21 Aug. 13 Nov. R. **RindovSchm** **Füllschaf-**
Goldberg 8 Jan. 16 April 9 July 15 Ott. R. **Greifenberg** 19 Febr.
18 Mai 10 Sept. 12 Nov. R. 20 Febr. 19 Mai 11 Sept. 13 November
RindovSchm. **Gründberg** 8 Januar 5 Februar 5 März 7 Mai
4 Junt 2 July 3 Sept. 1 Ott. 6 Nov. 3 Dec. Schw. 3 April 31 July
18 Sept. über RindovSchm. **Halbau** 30 März 22 Junt 28 Sept.
Rindov. 17 Aug. Rindov. 18 Dec. R. **Hannau** 18 Jan. 3 Mai
16 Aug. 26 Ott. Rindov. **Hirschberg** 1 März 5 July 4 October
RindovSchm. 21 Mai 27 Aug. 5 Nov. R. 22 Mai 28 Aug. 6 Nov. R.
RindovSchm. **Hohenbocka** 13 März 24 July RindovSchm. **Hoyers-**
werdt 19 Febr. 7 Mai 24 Sept. 15 Dec. Rindov. 19 Mai 22 S. pt. B.
Jauer 20 März 19 Junt 4 Sept. 27 Nov. R. 21 März 20 Junt
5 Sept. 28 Nov. R. **Rindov**. **Kontopf** 30 April 10 Sept. 27 Nov.
Rindov. **Kotzenau** 12 März 13 Aug. 19 November RindovSchm.
KleinenGef. **Kulberg** 1 April 12 Junt 7 Aug. 23 Ott. Rindov.
Kultis 3 April 3 July 16 Ott. RindovSchm. **Löhne** 17 Janur
R. **Tauben**, 25 April RindovSchm. 4 July 21 Ott. R. **Landeshetz**
23 April 29 Ott. R. 24 April 30 Ott. Rindov. 26 Junt 4 Sept.
Rindov. **Lauban** 5 Febr. 18 Junt 27 Aug. 9 Junt 7 Februar 20 Junt
29 Aug. Rindov. 14 März 7 Nov. Rindov. **Leipziger Haidenhau**

Schl.

15 Aug. 17 Okt. 15 Nov. RindöB, 22 Mär. 2 Aug. 22 Nov.
 ber. logar. 13 Febr. 3 Jän. RindöB, 17 April 25 Sept. 27 Nov.
Oppeln 13 Febr. 15 Mai 7 Aug. 16 Okt. 27 Nov. RindöB,
 13 26 Juni 25 Sept. KB. Ottmachau 8 Mai 4 Sept. 4 Dez.
 tschaf. 1 Mai 28 Aug. 18 November A. Peitschensham-
 br. RindöB, 19 April 3 Aug. 8 Nov. KB. Piltschen 14 Mär.
 21 Aug. 29 Okt. KB. 22 Mai 18 Dez. RindöB. Pilchowitz
 21 Aug. 20 Nov. KB. 14 Nov. RindöB. Pleß 14 Mär. 3
 8 Aug. 3 Okt. 5 Dez. RindöB. 18 März 23 Junit 4 Okt.
ostau 22 März 24 Mai 23 Aug. 8 Nov. KB. Ratibor 15 Febr.
 15 Febr. 29 Febr. 18 Aug. RindöB. 20 Mär. 4 Sept. 11 Dez. KB.
 31 Okt. RindöB. 31 Mai 16 Aug. 8 Nov. KB. Rybnik
 12 Junit 16 Okt. RindöB. 17 April 14 Aug. 27 Nov. KB.
 gatt 15 Febr. 3 Mai 16 Aug. 6 Dez. KB. Sohrau 14 Febr.
 9 Mai 4 Juli 8 Aug. 3 Ao. 1 Dez. RindöB. 15 Febr.
 20 Dez. R. Steinau 11 Jan. 15 März 3 Mai 12 Juli
 15 Febr. 13 Sept. 25 Okt. KB. Tarnowisch 17 Jan. 14 Febr.
 11 Juli 5 Sept. 14 Nov. RindöB. 13 Febr. 4 Sept. 13 Nov.
 6 Febr. 4 Dez. RindöB. 10 April 23 Aug. 16 Okt. KB.
 27 März 12 Junit 9 Okt. A. Ujest 7 Febr. 21 März 18 Juli
 16 Mai 3 Okt. 5 Dezember KB. Woitsch 20 März
 16 Okt. 11 Dez. KB. Zauditz 22 Mai 25 Sept. 13 Nov.
Ziegenhals 2 Mai 29 Aug. 7 Nov. KB. Jüls 22 Febr. 10 Mai
 KB. 18 April 11 Okt. RindöB.

Provinz Posen.
gierungs-Bezirk Posen. **Altdorf** 15 Febr. 14 Junit 30 Aug.
 19 Junit 19 Febr. 15 März 5 Sept. 7 Nov. Gebrauchs- u. Kurzspindel-
 21 Junit 6 Sep. 8 Nov. RindöB. Schm. **Betsche** 13 Febr.
 14 Aug. 15 Nov. RindöB. **Birnbaum** 20 Febr. 27 März
 30 Okt. 26 Junit 4 Dez. KB. **Bleien** 18 März 4 Juli
 RindöB. **Bnis** 6 Febr. 22 Mai 28 Aug. 13 Nov. KB.
 17 April 3 Jult 4 Okt. 6 Dez. RindöB. **Bomis**
 3 Mai 18 Okt. 13 Dez. KB. **Borek** 21 März 4 Jult
 14 Nov. RindöB. **Brätz** 20 Febr. 17 April 19 Junit 6 Nov.
 KB. **Buk** 17 April 3 Juit 11 Sept. 13 Nov. RindöB.
Gzempen 20 Mär. 16 Junit 5 Sept. 27 Nov. RindöB.
Dobrzenica (Dobber chüs) 7 Febr. 27 Junit 29 Aug. 17 Okt.
 8 April 5 Dez. KB. **Dolzig** 15 März 12 Junit 4 Sept. 27 Nov.
Dubin 13 März 12 Febr. 28 Okt. 13 Dez. RindöB.
 15 März 10 Mai 18 Okt. 15 Nov. RindöB. **Görchen**,
 15 Mai 13 Nov. RindöB. **Gostyn** 25 Sept. RindöB. **Gostyn**
 12 Jult 20 Sept. 4 Dez. RindöB. **Grabow** i. Pos.
 3 Jult 4 Sept. 4 Dez. RindöB. **Grotzsch** 13 März 15 Mai 21 Aug.
 RindöB. **Grodeberg** (fr. Kobylagora) 14 März
 12 Sept. 12 Dez. KB. **Jarotschin** 17 April 10 Jult 18 Sept.
 KB. **Kähme** 13 März 11 April 6 Junt 12 Sept. KB. **Kampe**
 i. Posen 12 Jan. 10 Febr. 16 März 27 April 18 Mai 15 Junit
 17 Aug. 24 Sept. 19 Ott. 23 Nov. 21 Dez. RindöB.
 13 Nov. RindöB. **Kiebel** 20 März 5 Junit
 RindöB. **Königis** 15 Febr. 26 April 30 Okt. RindöB. **Königis**,
 8 Ott. 15 Nov. RindöB. **Kosten** 22 März 21 Junit 27 Sep.
 RindöB. **Kostochin** 9 Jan. 17 April 3 Jult 2 Okt.
 6 Febr. 1 Mai 28 Aug. 30 Okt. RindöB. **Kroatisch**,
 6 Nov. KB. 17 April 3 Jult 2 Okt. 18 Dez. RindöB.
 29 Mär. 28 Junit 27 Sept. 20 Dez. KB. **Lissa** i. Pos. 20 März
 12 Sept. 12 Dez. KB. **Melerit** 20 Mär. 3 Jult 16 Okt.
 RindöB. **Melsztow** 29 März 27 Junit 27 Sept. 20 Dez.
 KB. **Miloslaw** 18 Jan. 19 April 19 Jult 8 Nov. KB.
 9 Jan. 27 März 19 Junit 21 Aug. 23 Okt. KB. **Mochlin**
 10 Mai 9 Aug. 15 Nov. KB. **Murowanow-Goslin** 6 Febr.
 16 Okt. 18 Dez. KB. **Neustadt** a. B. 20 Mär. 24 Mai
 3 Dez. RindöB. **Neustadt** b. Pinne 1 März 24 Mai
 22 Nov. KB. **Neutomischel** 15 März 10 Mai 20 Sept.
 RindöB. **Neutomischel** 21 Sept. 19 Okt. **Oberpfenn**. **Oberpfenn** 7 März 29 Aug.
 2 Dez. KB. **Obernitz** 20 März 15 Mai 18 Aug. 20 Nov.
Opalenitz 6 Mär. 18 Dez. KB. 5 Junit 4 Sept. KB.
 16 Jan. 3 April 12 Junit 17 Jult 25 Sept. 30 Okt. RindöB.
 25 Aug. 27 Nov. RindöB. 17 20 24 Dez. KB. **Rehbaum**,
 22 Mai 14 Aug. 11 Dez. KB. **Pleischen** 1 Jan.
 8 März 3 Mai 6 Sept. 4 Okt. KB. **Pogorela** (Pogor-
 Wärz) 9 Mai 12 Sept. 28 Nov. RindöB. **Posen** 9 März
 4 Sept. 23 Nov. RindöB. **Schötzsch**, 15 Junit KB. 14 Dez.
Schlachtwiehmärkte am: 3 5 8 10 12 15 17 19 22 24
 2 5 7 9 12 14 16 19 21 23 26 28 Febr. 2 5 7 9 12 14
 23 26 28 30 März, 2 4 11 13 16 18 20 23 25 27 30 April
 14 16 18 21 23 25 30 Mai, 1 4 6 8 11 13 15 18 20 22 25
 2 4 6 9 11 13 18 16 20 23 25 27 30 Jult, 1 3 6 8 10 13
 24 27 29 31 Aug., 3 5 7 10 12 14 17 19 21 24 26 28 Sept.,
 12 15 17 19 22 24 26 29 31 Okt., 2 5 7 9 12 14 16 19 23 26
 3 5 7 10 12 14 17 19 21 24 28 31 Dez. **Podewitz** 7 Mär. 3
 Sept. 28 Nov. KB. **Punitz** 22 Febr. 19 Jult 26 Sept.
 28 Nov. RindöB. **Schw.** 24 Mai RindöB. **Nakwitz** 13 Febr.
 1 Mai 25 Sept. 4 Dez. KB. **Naschkow** 29 März 28 Junit 13 Sept.
 25 27 KB. **Nawitisch** 15 Febr. 8 Nov. RindöB. **Nitschenbach** 29 März
 5 Juli 1 Okt. 29 Nov. RindöB. **Nitschenbach** 18 April
 13 Junit 5 Sept. 19 Dez. KB. **Nogajen** 20 Febr. 17 Junit 1 Sept.
 11 Dez. KB. 27 April 26 Okt. KB. **Nothenburg** a. Ob. 1 (f). **Nothen-**
 schewo 8 Febr. 5 Juli 20 Sept. 22 Nov. KB. **Samter** 25 März
 11 Juli 3 Okt. 28 Nov. RindöB. **Sonderv** 28 Febr. 6 Junit 29 Aug.
 6 Nov. RindöB. **Santomischel** 1 Jan. 1 Ma. 21 Aug. 29 Okt. KB.
 KB. **Sarmie** 17 Febr. 21 April 21 Aug. 29 Nov. RindöB. **Schw.**
Schorienort 14 Febr. 16 Mai 22 Aug. 14 Nov. KB. **Schildberg**
 15 März 21 Junit 29 September 6 Dez. KB. **Schlichtingheim** 7 Febr.
 9 Mai 29 Aug. 5 Dez. RindöB. **Schmiegel** 31 Jan. 13 Junit
 19 Sept. 20 Nov. KB. **Schrinn** 27 März 20 Junit 25 Sept. 18 Dez.
 KB. **Schrodt** 6 März 5 Junit 4 Sept. 4 Dez. KB. **Schwerin** a. W.
 15 März 21 Junit 23 Aug. 15 Nov. RindöB. **Siegen-Gelgenfelstet-**
 tier. **Schwerin** 15 Nov. 5 Jult 4 Okt. 4 Dez. RindöB. **Schw.**
Schweinfur 29 Mai 13 Nov. 5 Jult 4 Okt. 4 Dez. RindöB. **Schw.**
Stenschen 13 Febr.
 8 Mai 7 Aug. 6 Nov. KB. **Storchniss** 8 März 12 Junit 11 Sept.
 11 Dez. RindöB. **Schumirzyce** (fr. Sultmierzce) 8 Febr.
 31 Mai 21 Aug. 8 Nov. KB. **Tirschiegel** 6 März 15 Mai 11 Sept.
 18 Nov. RindöB. **Urzuhstadt** 21 März 27 Junit 10 Okt.
 5 Dez. KB. **Wielichowa** 6 Febr. 22 Mai 25 Aug. 6 Nov. KB. **Schw.**
Wilhelmsbrück (fr. Podamtische) 13 Mar. 19 Junit 18 Sept. 5 Dez.
 KB. **Wollstein** 30 Jan. 3 April 12 Junit 11 Dez. KB. 27 März
 14 Aug. 9 Okt. 27 Nov. KB. **Wretchen** 8 April 3 Jult 15 Okt.
 11 Dez. KB. **Wronke** 22 März 15 Jult 18 Okt. 20 Dez. KB.
Rions 13 März 1. Mai 18 Sept. 6 Dez. KB. **Szuny** 7 März
 8 Mai 1 Sept. 6 Dez. RindöB. **Zerkow** 27 März 12 Junit 4 Sept.
 11 Dez. RindöB. **Zirke** 15 März 14 Junit 13 Sept. 15 Nov. KB.
Pegierungs-Bezirk Bromberg. **Argenau** 3 April 26 Junit
 25 Febr. 11 Dez. KB. **Bartklin** 14 Febr. 29 Nov. KB. 20 April
 27 Junit 29 Aug. 24 Okt. KB. **Bromberg** 17 April 17 Jult 11 Sept.
 13 9 Okt. **Budzin** 17 April 19 Junit 12 Sept. 27 Nov. KB. **Czornikau**
 16 Febr. 24 April 7 Aug. 30 Okt. KB. 27 März 5 Ju. 1 11 Sept.
 4 Dez. KB. **Erin** 6 Febr. 11 Dez. KB. 15 März 21 Junit 13 Sept. 8 Nov.
 KB. **Filiehne** 16 Febr. 10 März 12 Junit 20 Sept. 20 Okt. 11 Dez. KB.
 21 Sept. 12 Dez. KB. **Gordon** 20 März 24 Jult 13 Nov. KB. **Fried-**
 heim 2 Mai 14 Nov. KB. **Gembitz** 13 März 22 Mai 28 Aug.
 20 Nov. KB. **Gnejen** 7 Febr. 18 April 8 Aug. 14 Nov. KB.
 21 März 13 Junit 19 Sept. 5 Dez. KB. **Gonjawa** 19 April 20 Dez. KB.
Gros Neudorf 14 Mar. 6 Junit 5 Sept. 7 Nov. KB. **Grünlich**
 11 April 8 Aug. 10 Okt. KB. **Hohenalza** 28 März 4 Jult 17 Okt.
 12 Dez. KB. 9 Mai 22 Aug. KB. **Janowicz** 26 April 12 Jult 4 Okt.
 6 Dez. KB. **Aleko** 20 März 19 Junit 25 Sept. 4 Dez. KB.
Kolmar i. Pos. 23 Febr. 7 Sept. KB. 28 März 20 Junit 10 Okt.
 5 Dez. KB. **Kreuz Lufa** 7 Febr. 4 April 3 Okt. 5 Dez. KB.
Krone a. Brabe 21 März 27 Sept. KB. 26 April 29 Junit 30 Aug.
 25 Okt. KB. **Kruschwitz** 15 März 14 Junit 6 Sept. 8 Nov. KB.
Labiashin 6 März 13 Jan. 4 Sept. 20 Nov. KB. **Lekno** 14 Junit
 30 Sept. 20 Dez. KB. **Lobiens** 13 Febr. 28 Aug. KB. 3 April 10 Junit
 18 Okt. 11 Dez. KB. **Lopienko** 15 März 31 Mai 16 Aug. 8 Nov.
 KB. **Margonie** 21 März 27 Junit 12 Okt. 2 Dez. KB. **Melsztad**
 19 März 19 April 25 Sept. 4 Dez. KB. **Melsztad** 12 März 12 Junit
 11 Sept. 27 Nov. KB. **Mrotnichen** 27 März 1. Mai 21 Aug. 6 Nov.
 KB. **Nafel** 5 Jan. 9 Febr. 16 Nov. 14 Dez. KB. 13 März 1 Mai
 31 J. 11 23 Okt. KB. **Neuwolda** 3 April 12 Junit 25 Aug. 6 Nov.
 KB. **Pakisch** 14 März 20 Junit 3 Sept. 19 Dez. KB. **Nowidz**
 15 März 12 April 13 Sept. 13 Dez. KB. **Nogowo** 13 März 26 Junit
 16 Okt. 11 Dez. KB. **Samotrichin** 15 Jan. 26 März 23 April
 15 Febr. 20 Dez. KB. **Schneidemühl** 9 Jan. 14 Febr. 24 Mai 6 Sept. 15 Nov. KB.
 13 Nov. 18 Dez. KB. 15 Febr. 16 Mai 17 Okt. 19 Dez. KB. 13 Sept.
 Lurusp. **Schoffen** 13 Febr. 1 Mai 28 Aug. 27 Nov. KB. **Schönlanke**
 4 April 4 July 27 Sept. 13 Dez. KB. **Schubin** 7 Febr. 5 Dez.
 KB. 12 April 14 Junit 6 Sept. 15 Nov. KB. **Schulitz** 12 April
 2 Aug. 8 J. 1 Junit 8 Nov. KB. **Schwarzenau** 13 Febr. 15 Mai
 21 Aug. 20 Nov. KB. **Strelno** 20 Marz 19 Junit 11 Sept.
 13 Nov. KB. **Tremeschna** 27 März 8 Jult 16 Okt. 4 Dez. KB. **Uisch**
 14 März 14 Junit 13 Sept. 13 Dez. KB. **Weissenhöhe** 22 März
 31 Mai 11 Okt. 13 Dez. KB. **Wielau** 22 März 21 Junit 13 Sept.
 29 Nov. KB. **Wirsitz** 1 Febr. 28 Aug. KB. 19 April 3 Jult 4 Okt.
 6 Dez. KB. **Wissel** 10 März 10 Mai 16 Aug. 8 Nov. KB. **Wittow**
 28 März 11 Jult 3 Okt. 19 Dez. KB. **Wolgowitc** 18 Jan.
 15 Febr. 19 April 24 Mai 19 Jult 23 Aug. 11 Okt. 13 Dez. KB.
Zerniti 5 Jult 20 Dez. KB. **Zin** 8 Febr. 5 Jult 12 Dez. KB.
 22 Marz 10 Mai 25 Okt. KB.

reitestrasse 75-76

Julius Peltner

Fernsprecher 103

Inhaber: **Hermann Freund**

Weinhandlung Eigene Kelterei und Weinbau Weinstube

Lager in hiesigen und fremden Weinen

Rum — Arrak — Cognac
Champagner der Firma Grempler & Co. zu Originalpreisen.

Der öffentliche Arbeitsnachweis,

verbunden mit Lehrstellen-Vermittlung

in Grünberg i. Schl.

ermittelt Arbeiter und Dienstboten jeder Art.

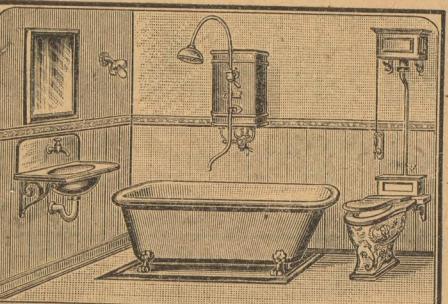
Kostenlos für Stellensuchende.

Georg Raetsch, Grünberg i. Schl.

Fernsprecher Nr. 220 **Hospitalstr. 1-3.** Ecke Berliner Straße

Kupferschmiederei ◊ Apparatebau ◊ Installation

Autogen-Schweisserei



solide Preise! ◇ Prima Referenzen!

Aeltestes und grösstes Geschäft
dieser Branche am Platze.

..... Spezialität:

Zentralheizungen, Warmwasserbereitungen
vom Küchenherd, Pumpen und selbsttätige
Wasserförderungsanlagen, Bade- u. Kloset-
einrichtungen.

Einrichtung kompletter Korn- und Kartoffelbrennereien, Brauereien, Färbereien,

**Grosses Lager von Pumpen aller Art,
Ventilen und Hähnen, Randfittings
Kupfer- und Eisenröhren ++ Condenstöpfe.**

Der große Uebelstand des häufigen Verstopfen und Versagen der Brunnenfilter bei Abesinierbrunnen wird durch **Holzfilter „System Werner“** beseitigt.

Diese werden an jedermann geliefert, wirken — wie damit versehne Anlagen bekunden — auffallend **günstig**, sind für große Belastung und Zugkraft geeignet, mindestens **10 mal** dauerhafter als — sonst übliche Metallfilter, vielfach — auch für Behörden — mit Abesinierpumpen einkommender Tiefen innerhalb enger (sogar 100 mm) Bohröhren eingebaut, sparen Besitzern viel **Aerger, Störung und Geld.**

Holz rostet und fault im Wasser nicht, wird von Säuren und Salzen nicht beeinflusst, vermindert Verstopfen des Filtergewebes.

Erster Holzfilter „System Werner“ wurde mit Filtergewebe bei 22 m tiefer Abesinierpumpe in Lochwitz bei Krossen a. O. und gewebt los bei artes. Brunnen für Brennerei in Großenbohrbau angewendet.

Urteil: der beste Brunnenfilter für Abesinierbrunnen jeder Größe und Tiefe.

Bei ver- **Selbsttränke „System Werner“** bessert. (eine Anlage aus Zementkunststein — Hier — Lessenerstraße 21 im Betriebe zu sehen) verhindern feste **Schleusen**, Rückstau und Uebertragung, so dass jede Tränkstelle — ganz lt. Wunsch der Landwirte — nur reines Wasser erhält, wie es Zuleitung liefert. — **Werden** in Kunststein und Thon für neue (in Metall für vorhandene) Krippen jeder Größe passend geliefert, stören in keiner Weise — **Auch** liefere Selbsttränke „System Schönenfeld“ äußerst billig. — **Ganz** bedeut. Vorteile durch sachgemäße Selbsttränke bekannt. **** **Kriegerfrau:** Ein wahrer Segen, daß ich Pumpe mit Wasserleitung und im Stalle die **Selbsttränke** habe.

Kein Verstopfen, leichtes Reinigen und Abstellen. — Zeugen und Angebot gern. -- Brunnenmeister

Werner-Grünberg i. Schl.



Seit 1893 weit über 1000 (in einem Jahr 130) Anlagen geliefert.

aus Halbholz etc.

Regenschirme

Entzückende Neuheiten. ◊ Große Auswahl in jeder Preislage.

Grosses Lager in
Handschuhen in Glacee und Stoff **Krawatten**

und sonstige Herrenartikel empfiehlt

Elsbeth Burchardt :: Grünberg i. Schl., Obertorstr. 15

Schirmreparaturen u. Neubezüge sauber und billig

Otto Mülsch

Cognac-Brennerei und Weingrosshandlung

Gegründet 1881 **Grünberg i. Schl.** Fernruf No. 47



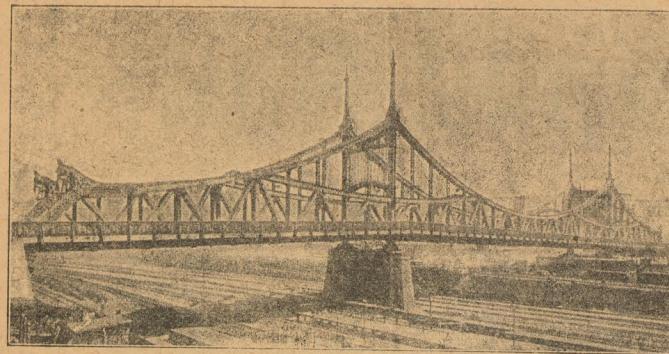
Munitionsartikel Jagdgeräte

Jagd-Gewehre

aus der Fabrik von J. P. Sauer und Sohn in Suhl, der
grössten und ältesten Gewehrfabrik Deutschlands,
empfiehlt zu Fabrikpreisen

Max Seidel Nachf.

Inh.: Curt Thomas :: **Grünberg i. Schl.**



Fabrik für Brückenbau
u. Eisenkonstruktionen

Beuchelt & Co.,
Grünberg i. Schl.

□ □ □

Abteilung I. Brückenbau:

Eiserne Brücken jeder Art und Größe, eiserne Dächer und Hochbauten, Drehscheiben, Schieberbühnen, Behälter, Schleusentore, Krane, Duckerrohre usw.

Abteilung II. Wagenbau:

Eisenbahn-Schlaf-, Speise- und alle sonstigen Personenwagen jeder Art und Spurweite, desgleichen Güterwagen, Bierwagen, fahrbare Drehkräne usw. Straßenbahnwagen jeder Bauart.

Abteilung III. Tiefbau:

Übernahme gesamter Gründungsarbeiten für Brückengräber, Ufermauern usw.
Insbesondere: Druckluftgründungen nach neuestem Verfahren.

Technisches Büro: Entwürfe, Berechnungen, Kostenanschläge.

Carl Lorenz

Maurermeister

Dampfziegelei ◊ Baugeschäft

Polnischkesselerstr. 48

Bahnhofstr. 26/27

Grünberg i. Schl.

Fernsprecher Nr. 3.

◊ ◊

Größtes Lager

Landwirtschaftlicher Tonzeuge aller Art

Paul Mohr

Grünberg i. Schl.

Fernsprecher 192.

Größtes Spezialhaus am Platze
für Papier- und Schreibwaren,
Buchdruckerei, ++ Buchbinderei.

Postkarten-Verlag.

Ansichtskarten von Grünberg
und den grösseren Orten des Kreises
sind über 500 Sorten vorrätig.

Ständiges Lager ca. 300 000 Stück.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Ferdinand Rau

Grünberg i. Schl.

Niedertorstraße 9

Fernsprecher Nr. 117

Kaffee-Großrösterei mit elektrischem Betrieb

Größtes Kolonialwaren-Geschäft am Platze

Großes Lager in Maschinen-, Zentrifugen-,
Zylinder-Delen, Vaseline und Wagenfetten.

Alfred Scheler, Inhaber: Curt Umlauf

en gros

Eisenwaren-Handlung

en detail

Fernsprecher Nr. 209

Grünberg i. Schl.

Niedertorstraße 8b

Magazin für Haus- und Küchengeräte.

Croßes Lager in Werkzeugen, Bau- und Möbelbeschlägen, Stall- u. Dachfenstern, Drahtnägeln, Oefen, Kochherden, Sensen, Heu- und Düngergabeln, Schaufeln, Spaten, Ketten, Draht- und Drahtgeflechten, Wasch- und Wringmaschinen, Wäscherollen, Badewannen, Brückewagen, Gartenmöbeln etc.

Hausbackofen „Gorlicia.“

Vertretung der Hauptner'schen Fabrikate.

K. Schmeidler

vereideter Landmesser
und Kultur-Ingenieur

Große Bergstraße 11 an der
Breslauer Straße

Ausführung von Fortschreibungs- und Neumessungen, sowie allen Privatmessungen wie Gutsmessungen; Grenzherstellungen.

Aufstellen von Drainage-Projekten, sowie Projekten zu

Wiesen-Entwässerungen und -Bewässerungen.

St. Weis für Buchdruckerei

G. Schiermack

Postcheckkonto
Breslau 8027

Fernsprecher 174

Grünberg i. Schl., Ecke Ring und Poststraße.

Papier-, Musikalien- und Kunsthandlung, Journallesezirkel

Inseraten-Annahme für Rudolf Mosse.

Schulbücher und Schreibhefte für sämtliche Stadt- und Landschulen.

Großes Lager von neuen Gesangbüchern, speziell Braubücher in großer Auswahl.
Lieferungswerke über den Krieg. — Modenzeitschriften.

Bestellungen werden aufs pünktlichste erledigt

Grünberger Spritfabrik

R. May's Nachfolger Ernst Brauer

Fernsprecher No. 8

Grünberg i. Schl. Postscheckkonto Breslau 1426

Gross-Destillation und
:: Kognakbrennerei ::

Im weitesten Umkreise grösste Bezugsquelle für Spirituosen aller Art.

E. A. Sander
Grünberg i. Schl.

Niederstr. 17-18 ♦ Gegr. 1852 ♦ Fernruf 396

Strumpf-Strickerei

Woll- u. Weißwaren ♦ Trikotagen,
Schürzen ♦ Wachstüche ♦ Regenschirme ♦ Herrenwäsche u. Krawatten



MBP Żary
nr inw.: Cz - 9855



Czyt. 0/9(03)

Bohr-, versorg. (vorm. L.)

Wasser ellschaf erg i. Schl.

Abgekürzte Brief-Adresse:
Wasserversorgungs-Akt.-Ges.

Fernsprecher Nr. 29.

Telegramm-Adresse:
Wasserrotten Grünbergschlesie

Spezialitäten:

Vollständige Wasserversorgungen jeden Umfanges

ausgeführt bis zu 20000 Kubikmeter Tagesleistung.

Moderne Rohrbrunnenanlagen

nach eigenen, bewährten u. pat. Systemen f. jedes gewünschte Wasserquantum und alle Zwecke

Neuheit: Gewebeloser „Gardefilter“ D. R.-P. Nr. 20769

Schacht- und Sammelbrunnen jeder Größe.

Bohrungen und Schürfungen zur Aufdeckung des Untergrundes für Wassergewinnung

Tiefpumpwerke für Maschinen- und Handbetrieb.

Grundwasserabsenkungen jeden Umfanges.

Enteisenungs- und Filtrationsanlagen

für Trink- und Nutzwasserbrunnen.

Herstellung sämtlicher maschinellen Einrichtungen

sowie aller Bohrgerätschaften in eigener Fabrik.

Feinste

erzung von Projekten und Kostenanschlägen kostenfrei. 
öngl. Behörden, provinzieller u. städtischer Verwaltung, Industrieller e